



**Projektwettbewerb
Überbauung Taubenloch Biel**

Jurybericht



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Allgemeine Bestimmungen	3
2.1 Veranstalterin	
2.2 Auftraggeberin	
2.3 Wettbewerbsart und Verfahren	
2.4 Verfahrenssprache/ Sprache der Eingaben	
2.5 Verbindlichkeitserklärung und Rechtsgrundlage	
2.6 Teilnahmeberechtigung	
2.7 Gesamtpreissumme	
2.8 Ankäufe	
2.9 Weiterbearbeitung nach dem Projektwettbewerb	4
2.10 Urheberrecht	
2.11 Eröffnung, Rechtsmittel	
2.12 Publikation und Ausstellung	
2.13 Genehmigung durch den SIA	
2.14 Preisgericht	5
2.15 Vorprüfung	
2.16 Teilnehmende	
3. Aufgabenstellung	6
3.1 Städtebaulicher Kontext	
3.2 Wettbewerbsperimeter	
3.3 Geschichtlicher Abriss	
3.4 Ortsbild und Denkmalpflege	7
3.5 Programm	8
4. Baurechtliche Grundlagen	10
5. Nachhaltigkeit, Ökologie, Energie	11
6. Einzureichende Arbeiten	
7. Fragebeantwortung	
8. Ablauf des Verfahrens, Termine	
9. Beurteilungsgremium	
10. Projektwettbewerb	12
10.1 Vorprüfung	
10.2 Jurierung	13
10.3 Empfehlung des Preisgerichtes	15
10.4 Kuvertöffnung	
10.5 Schlusswürdigung des Preisgerichtes	16
11. Genehmigung durch das Preisgericht	17

ANHANG

- A rangierte Projekte
- B Wettbewerbsprojekte

1. Einleitung

Die Generalunternehmung Piora AG veranstaltet auf dem Areal der ehemaligen "Vereinigten Drahtwerke AG Biel" in Bözingen einen Architekturwettbewerb im Einladungsverfahren. Zwölf Architektenteams werden zur Teilnahme eingeladen.

Das Gebiet am nördlichen Stadtrand von Biel befindet sich inmitten des alten Dorfkerns und heutigen Quartierzentrums Bözingen. Der Wettbewerbsperimeter liegt am südlichen Ausgang der Taubenlochschlucht im sich räumlich öffnenden Flussraum auf dem Areal der ehemaligen "Vereinigten Drahtwerke AG Biel", welche sich vor Jahrzehnten im Zusammenhang mit der Industrialisierung an diesem Flussabschnitt der Schüss angesiedelt hatte. Ab dem 19. Jahrhundert wurden immer mehr Gebäude errichtet, entsprechend auch der Gewässer- und Uferbereich umgestaltet und urbanisiert.

Der Betrieb der Vereinigten Drahtwerke AG, der schlussendlich das gesamte Areal beanspruchte, wurde 1995 eingestellt. Das Gebiet zwischen Schluchtausgang und Solothurnstrasse war fast vollständig mit Industriebauten und Nebenanlagen überdeckt und die Ufer verbaut.

Mit der Stilllegung der Fabrik bestand die Möglichkeit, die längst notwendige Wasserbausanierung des Gewässerabschnitts im Zusammenhang mit einer Neuentwicklung der Stadtgebiete Renfer und Drahtwerke zu realisieren.

Die daraus resultierende gültige baurechtliche Grundlage für das Areal besteht in der Überbauungsordnung "Drahtwerke" ZPP 5.2 von 5. Dezember 2005. Deren übergeordnetes Ziel ist die landschaftliche und bauliche Restrukturierung des gesamten Areals. Kernstück ist dabei die vollständige Offenlegung der Schüss und damit verbunden der Abbruch aller den Fluss überdeckende Bauten, was in der Zwischenzeit in Zusammenhang mit der wasserbaulichen Sanierung des Gewässers realisiert wurde.

Das freigelegte Gelände auf der Westseite der Schüss soll für eine städtebaulich und architektonisch qualitätsvolle Neubebauung genutzt werden. Das gewünschte Potential des Areales soll mit einem Hotel, Wohnungen, Räume für Gewerbe und Dienstleistungen ausgeschöpft werden. Damit soll eine Ergänzung und Belebung des Dorfkerns erreicht und die Stadtteilentwicklung des ehemaligen Industriegebietes weitergeführt werden.

Bewertet wurden architektonische und funktionelle Qualitäten, sowie auch ein energetisch und wirtschaftlich sinnvolles Konzept.

Die 12 Teilnehmenden wurden im Einladungsverfahren gemäss Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009 ermittelt.

2. Allgemeine Bestimmungen

2.1 Veranstalterin

Veranstalterin ist die Einwohnergemeinde Biel. Die Direktion Bau, Energie und Umwelt, vertreten durch die Abteilung Hochbau, übernahm die Federführung des Verfahrens.

2.2 Auftraggeberin

Auftraggeberin ist die Generalunternehmung Piora AG.
Piora AG ist eine Immobiliengesellschaft mit integralem Dienstleistungsangebot, mit Hauptsitz im Balsberg in Kloten.

2.3 Wettbewerbsart und Verfahren

Die Piora AG unterliegt nicht dem öffentlichen Vergaberecht. Beim vorliegenden Verfahren handelt es sich um einen Projektwettbewerb im Einladungsverfahren nach Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009. Es wurden 12 Architekturbüros zur anonymen Teilnahme eingeladen.

2.4 Verfahrenssprache / Sprache der Eingaben

Die Verfahrenssprache war Deutsch. Die Eingaben zum Projektwettbewerb waren zur Wahrung der Anonymität ausschliesslich in deutscher Sprache zu verfassen.

2.5 Verbindlichkeitserklärung und Rechtsgrundlage

Durch die Wettbewerbsteilnahme anerkennen die Wettbewerbsteilnehmer die Wettbewerbs- und Programmbestimmungen, sowie die Entscheide des Preisgerichtes in Ermessensfragen.

Die Wettbewerbsteilnahme gilt als Abschluss eines Vertrages zwischen Auftraggeber und Teilnehmer. Das vorliegende Wettbewerbsprogramm und die Fragenbeantwortung bilden die verbindliche Rechtsgrundlage für die Auftraggeber, das Preisgericht und die Teilnehmer. Als weitere Rechtsgrundlagen gelten das schweizerische Recht, insbesondere die Bestimmungen des schweizerischen Obligationenrechts und die SIA Ordnung 142 (Ausgabe 2009), Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe.

2.6 Teilnahmeberechtigung

Zur Teilnahme berechtigt waren die zur Teilnahme eingeladenen 12 Architekturbüros.

Der Beizug von Fachplanern für Spezialgebiete im Rahmen der Wettbewerbsaufgabe war den Teilnehmern freigestellt.

Zur Teilnahme berechtigt waren Fachleute mit Eintrag im schweizerischen Register A oder B oder mit entsprechendem Abschluss einer Hochschule oder Fachhochschule.

2.7 Gesamtpreisumme

Für Preise und Entschädigungen war eine Gesamtpreisumme von CHF 168'000.00 (exkl. MwSt.) ausgesetzt. Der Betrag war vom Preisgericht für 4 bis 5 Preise und Ankäufe vorgesehen.

2.8 Ankäufe

Hervorragende Wettbewerbsbeiträge, die wegen wesentlicher Verstösse gegen die Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen wurden, können angekauft werden.

Angekaufte Wettbewerbsbeiträge können durch das Preisgericht rangiert und derjenige im ersten Rang auch zur Weiterbearbeitung empfohlen werden. Dazu ist ein Preisgerichtsentscheid mit einer Mehrheit von mindestens dreiviertel der Stimmen und die Zustimmung aller Vertreter des Auftraggebers notwendig (Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009, Art. 22).

2.9 Weiterbearbeitung nach dem Projektwettbewerb

Die Auftraggeberin beabsichtigt, die vom Preisgericht zur Ausführung vorgeschlagenen Architekten mit der Weiterbearbeitung des Projektes zu beauftragen.

Den Architekten wird ein Teilauftrag in Aussicht gestellt. In begründeten Fällen und in Absprache mit den Architekten behält sich Piora AG vor, Teilleistungen der Realisierung an Dritte zu vergeben. Der Auftrag an die Architekten umfasst jedoch mindestens 58.5% der Teilleistungen gemäss SIA Ordnung 102, Ausgabe 2014. Die Abgrenzung der Teilleistungen zwischen TU und Architekten werden in einem entsprechenden Schnittstellenpapier vertraglich definiert und festgehalten.

Die Honorierung des Architektenauftrages wurde im Wettbewerbsprogramm geregelt. Die Preisgelder sind nicht Teil der Honorare.

Es gilt die Regelung gemäss Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009, Art. 27, betreffend Ansprüche des vom Preisgericht empfohlenen Projektverfassers.

2.10 Urheberrecht

Das Urheberrecht an den Wettbewerbsbeiträgen bleibt bei den VerfasserInnen. Die eingereichten Unterlagen gehen in das Eigentum der Auftraggeber über.

Die Veranstalterin, Auftraggeberin und Teilnehmenden besitzen das Recht der Veröffentlichung, wobei die Auftraggeberin und die Projektverfasser stets mit vollem Namen zu nennen sind.

2.11 Eröffnung, Rechtsmittel

Das Wettbewerbsresultat wurde allen TeilnehmerInnen mittels Zuschlagsverfügung eröffnet.

Der Entscheid konnte innert 10 Tagen nach Eröffnung beim Regierungsstatthalter des Amtsbezirks Biel angefochten werden (Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen).

Entscheide des Preisgerichts in Ermessensfragen konnten nicht angefochten werden.

2.12 Publikation und Ausstellung

Nach der Beurteilung durch das Preisgericht werden sämtliche Entwürfe unter Namensnennung der Projektverfasser während mindestens 10 Tagen öffentlich ausgestellt.

Zeit und Ort der Ausstellung sowie das Ergebnis der Beurteilung durch das Preisgericht werden der Tages- und Fachpresse bekannt gegeben.

Den Wettbewerbsteilnehmern werden die Ausstellungsdaten und der Bericht des Preisgerichts zusammen mit der Eröffnung des Wettbewerbsresultates (Zuschlagsverfügung) zugestellt.

2.13 Genehmigung durch den SIA

Die Kommission Wettbewerbe und Studienaufträge hatte das Programm geprüft. Es ist konform zur Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142, Ausgabe 2009. Zu folgenden Bestimmungen des Programms wurde ein Vorbehalt angebracht:

- Festlegung von Vertragsbedingungen

2.14 Preisgericht

Sachpreisrichter/innen:

Roland W. Schlegel	Priora AG, Key Account Manager, Geschäftsstelle Bern
Andreas Brönnimann	Priora AG, Geschäftsstellenleiter Bern
Luc Chételat	Nicolas de cet, Vertreter Bauherrschaft Hotel Accor
Erich Fehr	Stadtpräsident Biel
Silvia Steidle	Finanzdirektorin, Stadt Biel
Ersatz: Barbara Schwickert	Direktorin Bau, Energie und Umwelt, Stadt Biel

Fachpreisrichter/innen:

Thomas Lussi, Vorsitz	Architekt ETH BSA SIA, Luzern
Prof. Franz Oswald	Architekt ETH BSA SIA, Bern
Daniel Leimer	Architekt FH SIA, Biel
Rita Wagner	Architektin ETH BSA SIA, Visp
Florence Schmoll	Leiterin Abteilung Stadtplanung, Stadt Biel
Jürg Saager	Leiter Abteilung Hochbau, Stadt Biel
Ersatz: Elisabeth Dill	Projektleiterin, Abteilung Hochbau, Stadt Biel

Fachexperten ohne Stimmrecht:

Jörg Bucher	Bereichsleiter Wasserbau, Tiefbauamt Kanton Bern
Rolf Weber	Kantonale Denkmalpflege Bern

2.15 Vorprüfung

Die Vorprüfung wurde von der Direktion für Bau, Energie und Umwelt der Stadt Biel, den Abteilungen Hochbau und Stadtplanung, dem Tiefbauamt und der Denkmalpflege des Kantons Bern durchgeführt und in einem Bericht zuhanden des Beurteilungsgremiums protokolliert. Die Kostenvergleiche wurden durch die Priora AG berechnet.

2.16 Teilnehmende

Es haben folgende Architekturbüros auf Einladung am Projektwettbewerb teilgenommen:

- ARGE Harttig Architekten GmbH, Falkenstrasse 17, 2502 Biel/ Freiraum Architekten AG, Biel
- ARGE 0815 Architekten, Zentralstrasse 123, 2503 Biel/ Atelier Summermatter Ritz, Brig
- Bart & Buchhofer Architekten AG, Alleestrasse 11, 2503 Biel
- Kistler Vogt Architekten, Jurastrasse 52, 2503 Biel
- LVPH, Avenue beauregard 3, 1700 Fribourg
- Matti Ragaz Hitz Architekten AG, Schwarzenburgstrasse 200, 3097 Liebefeld
- :mlzd, Mattenstrasse 81, 2503 Biel
- Müller Sigrist Architekten, Weststrasse 74, 8003 Zürich
- Schär Buri Architekten AG, Ostermundigenstrasse 73, 3006 Bern
- Sollberger Bögli Architekten AG, Mattenstrasse 108, 2503 Biel
- Spreng + Partner Architekten AG, Falkenweg 3a, 3012 Bern
- süd5 Architekten, Adam-Göuffi-Strasse 18, 2501 Biel

3. Aufgabenstellung

3.1 Städtebaulicher Kontext

Das Areal der ehemaligen "vereinigten Drahtwerke AG Biel" liegt am Ausgang der Taubenlochschlucht im sich räumlich öffnenden Flussraum auf einer Länge von rund 250 m und einer Breite von rund 100m. Es wird durch seine Lage inmitten des alten Dorfkerns und heutigen Quartierzentrums von Bözingen sowie an der wichtigen Verkehrsachse Ost-West gekennzeichnet.

Im Rahmen des gesamten Stadtraumes liegt das Areal im östlichen Bereich. Es befindet sich in unmittelbarer Nähe zu wichtigen Entwicklungsbereichen wie Gurzelen mit geplanten Neubauten für Omega und Swatch, Wohnüberbauungen und öffentlichem Park und dem Bözingenfeld mit der Tissot-Arena.

Die Taubenlochschlucht ist verkehrshistorisch sowie regionaltouristisch eine prägende und wichtige Verbindung zwischen der Stadt und dem oberen Jura. Der Eingang dieses Weges befindet sich etwas versteckt hinter dem ehemaligen Gasthof "zum Wilden Mann". Das Taubenlochgebiet steht seit 1927 unter Naturschutz.

3.2 Wettbewerbsperimeter

Die Parzelle Nr. 833 umfasst eine Fläche von gesamthaft 7'095 m², wovon ein grosser Teil als Zone für öffentliche Nutzungen ausgeschieden oder mit Wald belegt ist.

Der für eine Überbauung geeignete Perimeter konzentriert sich auf den flachen südwestlichen Teil zwischen Schüss und dem Fuss des steilen Hanges gegen "Fuchsennied" und hat eine Grössenordnung von etwa 3'070 m² (schräffierte Fläche), das Baufeld allein misst 2'280 m². Dies erlaubt eine Realisierung von gemischtgenutzten Gebäude von rund 9'000 m². Die definitive Geschossfläche ist nach Vorliegen des Bau- und Umgebungsgestaltungprojektes genau zu bestimmen.

3.3 Geschichtlicher Abriss

Auszug aus Stadtplanung Biel, Entwicklungskonzept Taubenloch Bözingen, Fassung Januar 2004:

Die ältesten Quellenaussagen zu Bauten in Bözingen gehören in den Zusammenhang von Gewerbeanlagen an der Schüss. Die Bellelay-Mühle (an Stelle der späteren Sägerei Renfer) ist schon seit dem 13. Jahrhundert in den Akten erwähnt. Die Lochmühle, sogenannte, weil sie "im Loch", das heisst in der Schlucht am linken Ufer stand, war seit dem 16. Jahrhundert unter bischöflicher Lehensherrschaft. Bereits 1634 ist vom Projekt einer Drahtmühle die Rede. Im Anschluss daran wurde der Drahtzug gebaut, dem wirtschaftlicher Erfolg beschieden war. Die Gewerbe- und später die Industrieentwicklung prägten die Siedlungsgeschichte und das Siedlungsbild von Bözingen in nachhaltiger Weise. Ab dem 19. Jahrhundert wurden immer mehr Gebäude errichtet, entsprechend auch der Gewässer- und Uferbereich umgestaltet und urbanisiert. Bis gegen Ende des letzten Jahrhunderts war das Gebiet zwischen Schluchtausgang und Solothurnstrasse fast vollständig mit Industriebauten und Nebenanlagen überdeckt.

Nach diversen Überschwemmungen entlang der Schüss anfangs der 1990er Jahre übertrug die Stadt Biel die wasserbaulichen Aufgaben an der Schüss dem *Syndicat d'aménagement des eaux de la Suze*. Dieses erarbeitete für den Abschnitt Taubenlochschlucht bis Mühlestrasse ein Hochwasserschutzprojekt mit entsprechenden Wasserbauplänen, welche 2001 von der Bau- Verkehrs- und Energiedirektion genehmigt wurden. Parallel dazu erarbeitete die Stadt Biel über die neu zu nutzende Fläche eine Überbauungsordnung, welche 2005 in Kraft trat.

Mit diesen koordinierten Planungen konnte Land für die Renaturierung der Schüss mit einem Flachufer ausgeschieden und auf dem Areal der Drahtwerke Bözingen eine Neunutzung festgelegt werden.

Ab dem Jahr 2000 wurden schrittweise die ersten wasserbaulichen und infrastrukturellen Massnahmen rund um das Areal realisiert.

Der Abbruch der Gebäude der Vereinigten Drahtwerke AG erfolgte im Jahr 2007. Die bestehenden Gebäude rechtsufrig sowie über der Schüss und das Frontgebäude wurden zugunsten einer offenen Gewässerführung abgebrochen. In Ergänzung zur Renaturierung der Schüss wurden im Bereich der ehemaligen Betriebsgebäude Hindernisse im Flusslauf entfernt, die Flusssohle abgesenkt und damit die Abflusskapazität erhöht. Mit Anpassungen im Strassen- und Flussraum durch neue Brücken und Fusswege erhielt der Stadteingang der Schüss im alten Dorfkern Bözingen ein neues Gesicht.

3.4 Ortsbild und Denkmalpflege

3.4.1 Ortsbild

Der Wettbewerbsperimeter auf dem Taubenlochareal im Stadtteil Bözingen betrifft Bereiche zweier schützenswerter Ortsbilder von nationaler Bedeutung gemäss Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung ISOS. Diese werden im Anhang (Beilage O) genauer beschrieben.

Da beim nationalen Ortsbild Taubenloch (einschliesslich Teilbereich Biel) nicht die gebauten Realitäten im Vordergrund stehen, sondern die natürlichen Gegebenheiten und ihre Wechselwirkung mit Verkehrs- und Industriebauten, kann die Umsetzung der ISOS-Anforderungen nicht in der gleichen Art erfolgen wie bei einem klassischen, ausschliesslich durch bauliche Konfigurationen definierten Ortsbild. Deshalb formuliert das ISOS explizit folgende Empfehlung:

"Tatsächlich stellt aber die ganze Schlucht selbst eine schützenswerte Ganzheit dar, in welche die gebauten Ensembles (G1, B 0.1 bis B 0.4) eingebettet sind. Der Schutz müsste daher die Anliegen von Ortsbild-, Denkmal-, Natur- und Landschaftspflege miteinander verbinden".

3.4.2 Denkmalpflege

Das Wettbewerbsareal grenzt im Südwesten respektive im Nordosten an verschiedene Baugruppen gemäss Kantonalem Bauinventar, die wiederum mehrere "schützenswerte" und "erhaltenswerte" Denkmalobjekte umfassen.

Die ursprünglich postulierten generellen Schutzziele des ISOS Substanz- respektive Strukturerehalt konnten aufgrund des noch andauernden Transformationsprozesses des betroffenen Wettbewerbs- und Betrachtungsperimeters nur in einer eingeschränkten Masse eingefordert werden. Die betreffenden Schutzziele betreffend Ortsbild und Umgebungsschutz der inventarisierten Baudenkmäler mussten deshalb auf die aktuelle Situation hin konkretisiert und verfeinert werden:

Die dem Schluchtlandschaftsbereich zuzuordnenden Elemente waren grösstmöglich zu schonen oder zu korrigieren (Felswand; Schüssufer im Übergang von Betonufermauer zu Blocksteinwurf etc.).

Sowohl Hochbauten als auch Ingenieurbauwerke hatten sich in Schluchtnähe dem landschaftlichen Kontext unterzuordnen.

Die zum historischen Taubenlochschluchtweg gehörenden künstlichen oder natürlichen "Begleit"-Elemente waren integral zu erhalten. Eine relevante Schnittstelle bildete die schmale, heute von Schrebergärten besetzte Geländeterrasse über der Schüss südlich des ehem. Kassenhäuschens.

Der ursprünglich von Gewerbebetrieben geprägte Siedlungsschwerpunkt hat mit dem Abgang eines Grossteils des Gebäudebestands an Identität verloren. Die Planung hatte diesem ehemaligen Gravitätszentrum, aber auch der höchst qualitätsvollen Schluchtlandschaft und gleichzeitig den wertvollen baulichen Ensembles von Bözingen Rechnung zu tragen.

3.5 Programm

Das Areal sollte Hotel, Wohnungen und einen kleinen Anteil an Dienstleistungen beherbergen. Eine Umgebungsgestaltung mit Spielplätzen und Erholungsflächen für die Bewohner und Hotelgäste sollte das Areal in den Grüngürtel einbinden.

Für die Besucher der Schlucht musste der Eingang zur Schlucht attraktiver und zugänglicher gestaltet werden.

Die maximale Geschossfläche oberirdisch des Baufeldes betrug 9'000 m² aufgeteilt in:

Wohnen	70-75%
Hotel	22-25%
Gewerbe/Dienstleistungen	ca. 5%

Es gab keine Ausnützungsziffer. Die Gebäudehöhe und Geschosszahl war frei.

3.5.1 Zufahrt, Parkplätze

Vorzusehen waren die gesetzlichen erforderlichen Abstellplätze für Motorfahrzeuge und Velos (vgl. Art. 50 - 54 BauV). Mit den Neubauten war eine unterirdische Parkierung zu planen.

Für die Wohnüberbauung mussten 1 Parkplatz pro Wohnung und für den Hotelbetrieb ca. 30-40 Parkplätze bereitgestellt werden. Die Parkplätze der Wohnüberbauung und des Hotelbetriebes durften in einem gemeinsamen Parkhaus untergebracht werden.

Da es im Quartier an öffentlichen Parkplätzen mangelt, sollten auch im Zusammenhang mit der Aufwertung des Zuges zur Taubenlochschlucht, zusätzlich öffentliche Parkplätze vorgesehen werden. Diese durften in einem gemeinsamen Parkhaus mit Hotel und Wohnen vorgesehen werden. Dieses war auf maximal zwei Untergeschossen anzuordnen, wobei die oberirdischen Baulinien unterirdisch keine Gültigkeit haben.

Die Zufahrt zum Areal war ab der Hermann-Lienhard-Strasse vorzusehen, westlich des vorhandenen Fussgängerstreifens. Eine Carvorfahrt zum Hotel zum Ein- und Ausladen der Gäste musste gewährleistet sein. Ein Carparkplatz war in näherer Umgebung erforderlich.

Für Fahrräder mussten 230 Abstellplätze auf dem ganzen Areal bereitgestellt werden.

3.5.2 Raumprogramm Hotel

Es soll ein Hotel "**ibis budget**" gebaut werden. Für die Hotelplanung gilt der Standard des Hoteltypus "ibis bleu +" als Grundlage. Es handelt sich um ein Budget-Hotel mit einem leicht höheren Standard, welches den nötigen Komfort zu kleinem Preis bietet und nach Schweizer Hotelnorm einem Zwei-Sterne-Hotel entspricht.

Die gesamte Geschossfläche (oberirdisch) des Hotels betrug minimal 1'800 m², maximal 2'250 m².

Das Hotel war als eigenständiges unabhängiges Gebäude mit eigener Haustechnik zu planen; ein gemeinsames Parkhaus mit der Wohnüberbauung war jedoch möglich.

3.5.3 Raumprogramm Wohnungen

Die Wohnungen sollen den Wohnbedürfnissen von Kleinfamilien oder anderen Kleinhaushaltsformen gerecht werden und einen hohen Gebrauchswert besitzen.

Wohnungsspiegel

Für die neu zu erstellenden Mietwohnungen mittleren Standards wurde folgendes Angebot erstellt:

2¹/₂- Zimmer Wohnungen: 65-70 %
3¹/₂- Zimmer Wohnungen: 25-30 %
4¹/₂- Zimmer Wohnungen: max.10 %

Wirtschaftlichkeit

In Bezug auf die Wirtschaftlichkeit wurden folgende Wohnungsgrössen (Richtwerte) angestrebt:

2 ¹ / ₂ - Zimmer Wohnungen: 60-65 m ²	mit 1 x Dusche/WC
3 ¹ / ₂ - Zimmer Wohnungen: 80-85 m ²	mit 1 x Dusche/WC und 1 x WC
4 ¹ / ₂ - Zimmer Wohnungen: 105-110 m ²	mit 1 x Dusche/WC und 1 x Bad/WC

Es wurde angestrebt, ein wirtschaftlich vorbildliches Projekt zu realisieren, das über den gesamten Lebenszyklus (Bau/Betrieb/Unterhalt/Rückbau) den Anforderungen gerecht wird. Bei der Wahl der Materialien wurde grosser Wert auf einen hohen Beanspruchungsgrad, tiefe Unterhaltskosten und lange Lebensdauer gelegt.

Neben einem attraktiven Mietwohnungsangebot erwarteten die Veranstalter, dass auch das vorgeschriebene Angebot an Nebenräumen und Abstellanlagen für Velos und Motorfahrzeuge gemäss Bauverordnung des Kantons Bern entsprechend in die Anlage integriert wird.

Nebenräume

Bei Wohnungsgrössen von 3¹/₂- und 4¹/₂ Zimmern waren Waschmaschine und Tumbler in der Wohnung zu planen. Für die kleineren Wohnungen waren Wasch- und Trockenräume im Keller vorzusehen. Für Abstellräume sollten pro Wohnung mind. 7 m² als Réduit, Estrich- oder Kellerabteil vorgesehen werden. In der Nähe von Haupteingängen waren besondere wettergeschützte Abstellflächen für Kinderwagen, Fahrräder oder dergleichen vorzusehen.

Aussenräume

In Anbetracht der attraktiven begrünten Umgebung sollten die Wohnungen private Aussenräume in Form von Terrassen, Balkonen oder Loggien anbieten, gemeinsame Dachterrassen waren möglich. Attraktive gemeinsame grössere Aufenthalts- und Spielzonen gemäss BauV (Art. 43 bis 47) sollten zu einer qualitativ hochstehenden, einheitlichen Aussenraumgestaltung führen und durften auch über die Grenze des Baufeldes hinaus in der Zone für öffentliche Nutzung mit Zweckbestimmung Parkanlage angelegt werden.

3.5.4 Taubenlochschlucht, Parkanlage

Die Zone für öffentliche Nutzung mit Zweckbestimmung Parkanlage im hinteren Bereich des Areals bis in die Schlucht soll die Taubenlochschlucht in ihrem Status als Naturschutzgebiet gewährleisten. Die Schüss und die Schlucht sollten als Elemente aufgewertet und mit den bestehenden und neuen Überbauungen in Zusammenhang gebracht werden.

Der Fussweg Taubenlochschlucht wird vom Trägerverein, der Taubenlochgesellschaft, gut unterhalten. Die Touristenattraktion, die seit mehr als 100 Jahren sowohl in Bild- als auch in Textform beworben wird, gehört zu den landschaftlichen und kulturellen Highlights der Region.

Der Zugang zum Naherholungsgebiet und bestehenden Fussweg Taubenlochschlucht ist im unteren Bereich kaum wahrzunehmen, zu klein, unattraktiv gestaltet und hinter einem Mehrfamilienhaus versteckt. Eine Aufwertung des Zugangs zu der Taubenlochschlucht ist dringend notwendig. Im Sinne eines attraktiven Auftaktes des Schluchtweg für die Öffentlichkeit und Touristen war die Ankunftssituation durch eine Neugestaltung im Bereich westlich des Baufeldes 3 zu verbessern.

4. Baurechtliche Grundlagen

4.1 Überbauungsordnung "Drahtwerke"

Die für das Areal gültige baurechtliche Grundlage besteht in der Überbauungsordnung "Drahtwerke" ZPP 5.2 vom 5. Dezember 2005 (Beilage). Deren übergeordnetes Ziel ist die landschaftliche und bauliche Restrukturierung des gesamten Areals. Kernstück ist dabei die Offenlegung der Schüss, welche in der Zwischenzeit in Zusammenhang mit der wasserbaulichen Sanierung des Gewässers realisiert wurde.

Für das Grundstück mit der Parzelle Nr. 833 sind insbesondere die Vorschriften zum Sektor A mit dem Baufeld 3 (Art. 4 und 6 UebV) sowie zum Sektor C für öffentliche Nutzung und Sektor E "Wald" massgebend.

Soweit die vorliegenden Überbauungsvorschriften nichts Anderes festlegen, gelten die Bestimmungen des Baureglements der Stadt Biel (BR).

4.2 Nutzungsbestimmungen (Auszug UeO "Drahtwerke" ZPP 5.2, Art. 4)

Die Nutzungsbestimmung für die Parzelle 833 sind gemäss Überbauungsordnung folgende:

- Sektor A, Mischzone B

In der Mischzone B sind alle mit den Vorschriften der Lärmempfindlichkeitsstufe III gemäss Art. 43 LSV zu vereinbarenden Nutzungen zulässig: Hotel, Wohnen, Kleingewerbe, öffentliches Parking

- Sektor C, Parkanlage

Für die Parkanlage gelten folgende begleitende Gestaltungsgrundsätze und Richtlinien: Schaffung eines unter gesamtheitlichen Gesichtspunkten gestalteten Landschafts- und Uferparks. Die im Baubereich 3 freibleibenden Flächenanteile sind konzeptuell in die Parkanlage einzubinden.

4.3 Baupolizeiliche Bestimmungen (Auszug UeO "Drahtwerke" ZPP 5.2, Art. 6)

- Bauperimeter: Baufeld 3
- Maximale Geschossfläche (BGF/GFo): 9'000 m²
- Geschosszahl: frei
- Gebäudehöhe: frei

Entlang dem Schüssufer ist auf Erdgeschossniveau eine öffentliche Fussgängerverbindung frei zu halten; deren minimale Gehbreite beträgt 3.50 m.

4.4 Gewässerrechtliche Bestimmungen

Das Amt für Gemeinden und Raumordnung des Kantons Bern hat als Aufsichtsbehörde über die Gewässer für den vorliegenden Architekturwettbewerb die wasserbaulichen Rahmenbedingungen festgelegt.

Aus wasserbaulicher Sicht gilt der Hochwasserschutz als überwiegendes Interesse, wobei nicht nur das minimale Hochwasserprofil sichergestellt werden muss, sondern auch der ordentliche und der bauliche Unterhalt durch den Wasserbaupflichtigen. Die ausführlichen Auflagen der wasserbaulichen Rahmenbedingungen wurden allen Teilnehmenden abgegeben.

4.5 Freiflächen

Die Aufenthaltsbereiche, Kinderspielplätze und grössere Spielflächen gemäss BauV (Art. 43 bis 47) waren nachzuweisen. Die Realisierung einer grösseren Spielfläche bei Familienwohnungen gemäss Art. 46 Abs. 2 war anzustreben.

5. Nachhaltigkeit, Ökologie, Energie

- Die Projekte waren nach den heutigen Erkenntnissen für nachhaltiges Bauen zu konzipieren und die Vorgaben der Kantonalen Energieverordnung KEnV 2016 waren einzuhalten.
- Die Auftraggeberin beabsichtigt das Bauvorhaben im MINERGIE®-Standard 2017 zu realisieren.
- Ein Konzept für vorgesehene Massnahmen in Bezug auf die Energieeffizienz und Nachhaltigkeit sollte auf den Projektplänen schematisch aufgezeigt und kurz beschrieben werden.

6. Einzureichende Arbeiten

- Situationsplan 1:2000
- Situationsplan 1:500
- Grundrisse, Fassaden, Schnitte 1:200
- Typische Grundrisse 1:100 (Plangrafik 1:200)
- Erläuterungsbericht in Planform
- Planverkleinerungen A3
- Berechnungen der Flächen und Volumen gemäss SIA Ordnung 416
- Verfasserkuvert
- Modell 1:500

Die Abgabe erfolgte auf maximal 6 Plänen im Hochformat A0. Die Darstellung war im Übrigen frei. Die Arbeiten waren in deutscher Sprache zu verfassen.

7. Fragenbeantwortung

Sämtliche Fragen erreichten das Wettbewerbssekretariat fristgerecht vor dem 26. Mai 2017 und wurden zuhanden aller Teilnehmenden per Post am 9. Juni 2017 beantwortet.

8. Ablauf des Verfahrens, Termine

Versand Wettbewerbsunterlagen	11. Mai 2017
Abgabe der Modellgrundlagen an die Teilnehmenden	11. Mai 2017
Eingabetermin Fragenstellung	26. Mai 2017
Versand Fragenbeantwortung an die Teilnehmenden	9. Juni 2017
Abgabe der Wettbewerbsbeiträge	22. August 2017
Abgabe der Modelle	29. August 2017
Jurierungstage	5. und 15. September 2017

9. Beurteilungskriterien

Die Reihenfolge bedeutet keine Gewichtung.

Das Preisgericht nimmt aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtbewertung vor.

- Städtebauliche Lösung, Einbindung ins Quartier
- Organisation und Gestaltung der Aussenanlagen und Umgebung
- Einhalten des Raumprogramms
- Typologie der Wohnungen und Wohnqualität
- Architektonische Gestaltung
- Lösungen bezüglich Belichtung, Beschattung, Schutz vor Einsicht, Innenklima
- Konstruktion und Materialisierung
- Ökologie, Energieeffizienz
- Angemessene Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten, angemessene Rendite

10. Projektwettbewerb

10.1 Vorprüfung

10.1.1 Formelle Vorprüfung

Die festgestellten formellen Abweichungen waren geringfügig und rechtfertigten keinen Ausschluss. Alle Projekte wurden zur Jurierung zugelassen.

10.1.2 Materielle Vorprüfung

Die Projekte wurden von der Stadtplanung der Stadt Biel baurechtlich geprüft. Konsultiert wurden Vertreterinnen der Bereiche «Pläne und Reglemente» und «Baubewilligung und Kontrollen».

Geprüft wurden namentlich die Einhaltung der Vorschriften betreffend Baulinien, Überbauungsordnung (Geschossflächen, Gestaltung der Aussenräume), Parkplätze, Veloabstellplätze, Aufenthalts- und Spielflächen und Gewässerschutzvorschriften.

Geprüft wurden die Räumlichkeiten auf Vollständigkeit und auf ihre Bodenfläche.

Alle Projekte ausser **Taubenhoch** unterschreiten die Mindestgrösse einer grösseren Aufenthalts- und Spielflächen.

Neun Eingaben entsprechen nicht den vorgegebenen Bauvorschriften hinsichtlich den geforderten Parkplätzen, Veloabstellplätzen und Gewässerschutzvorgaben. Die geringfügigen Verstösse betreffen die Projekte

- Crescendo
- Les loges de Boujean
- les halles
- Taubenhoch
- step by step
- Hubokan
- Scharandi 2
- hoch hinaus
- Robinson Crusoe

Durch geringfügige Anpassungen der Veloparkplätze, der Aussenmöblierung im Gewässerabstand oder mit der Verschiebung von Fluchten um ein paar Zentimeter könnten die Bauvorschriften eingehalten werden.

Einen gröberen Verstoss gegen die Bauvorschriften Gewässerschutz weist das Projekt

- Ciel de Bois

auf. Diese Anpassungen an die Bauvorschriften wären, unter Wahrung der Grundzüge des Projekts, nicht möglich. Diese könnten einzig mit einer Ausnahmegewilligung oder einer Anpassung der Grundordnung realisiert werden. Die Möglichkeit allfälliger Ausnahmegewilligungen bzw. einer Anpassung der baurechtlichen Vorgaben kann jedoch erst im Rahmen des entsprechenden Verfahrens abschliessend geklärt werden.

10.2 Jurierung

10.2.1 Erster Jurytag

Kenntnisname des Vorprüfungsberichts, Ausschlüsse

Die Jury beschloss vor Beginn der Beurteilung, aufgrund der Verstöße gegen die Bauvorschriften, folgendes Projekt nicht von der Beurteilung und Rangierung, jedoch von der Preiserteilung auszuschliessen. Ein Ankauf und die Empfehlung zur Weiterbearbeitung ist somit nicht ausgeschlossen.

Von der Preiserteilung ausgeschlossen wurde das Projekt:

- Ciel de Bois

Erste Sichtung

Sämtliche Projekte wurden in einer ersten Sichtung vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

1. Rundgang

Nach gemeinsamer Diskussion zur Einbindung der Gebäudevolumina ins Schluchtdelta, zu den Prinzipien der betrieblichen inneren Organisation und zu den städtebaulichen Beziehungen wurden folgende Projekte im ersten Rundgang ausgeschieden:

- Hubokan
- step by step
- Scharandi 1
- Janus

Die Ausscheidung bedingte die Einstimmigkeit des Preisgerichtes.

2. Rundgang

Im zweiten Rundgang erfolgte die Beurteilung aufgrund gleichen, aber vertieften Kriterien wie im ersten Rundgang. Zusätzlich wurden vermehrt die inneren betrieblichen Anforderungen und die Organisation und Qualität der Aussenanlagen beurteilt.

Ausgeschieden im 2. Rundgang sind:

- Robinson Crusoe
- les halles
- Ciel de Bois

Auch die zweite Runde bedingte eine Einstimmigkeit des Preisgerichtes.

10.2.2 Zweiter Jurytag

Zu Beginn des zweiten Jurytages nimmt die Jury Kenntnis der Fachberichte Wasserbau des Kantonalen Tiefbauamtes (Jörg Bucher), Denkmalpflege der Kantonalen Denkmalpflege (Rolf Weber) und der Kostenanalyse der Piora AG (Andreas Brönnimann) der letzten fünf Projekten.

Das Fazit des Kantonalen Tiefbauamtes ist wie folgt:

Von den letzten fünf Projekten erfüllen die Projekte *hoch hinaus* und *Les loges de Boujean* die wasserbaupolizeilichen Vorgaben. Die Projekte *Scharandi 2*, *Crescendo* und *Taubenhoch* erfüllen die Anforderungen im Aussenbereich nicht und sind damit nur bedingt bewilligungsfähig.

Das Fazit der Stellungnahme der Kantonalen Denkmalpflege ist wie folgt:

Ein am Anfang oder am Ende des Areales gesetzter hoher Akzent oder Landmark als Auftakt zur Taubenlochschlucht und im sensiblen Kontext des ehemaligen Dorfkerns von Bözingen ist aus denkmal- und ortsbildpflegerischer Sicht nicht möglich.

Das Fazit der Kostenanalyse der Piora AG ist wie folgt:

Alle letzten fünf Projekte sind wirtschaftlich tragbar und liegen gemäss Ertrag und Anlagekosten nahe beieinander.

Kontrollrundgang

Anfangs des zweiten Jurytages wurde ein Kontrollrundgang aller Projekte durchgeführt. Folgende ausgedehnte Projekte wurden neu beurteilt:

- Ciel de Bois wird in die engere Wahl zurückgeholt
- Scharandi 2 wird neu als im 2. Rundgang auszuschneiden eingestuft

Nach dem Kontrollrundgang begab sich die Jury zum Taubenlochareal, um die Beurteilung der Projekte im Kontext der Umgebung zu vertiefen.

Rangierung, Preise

Nach eingehender Diskussion beschloss die Jury, mit dem erforderlichen Dreiviertel der Stimmen und der Einstimmigkeit des Sachpreisgerichtes folgende Ankäufe, Preise (exkl. MwSt.) und Rangierung der verbleibenden 5 Projekte:

• hoch hinaus	1. Rang,	1. Preis,	CHF	23'000
• Taubenhoch	2. Rang,	2. Preis,	CHF	18'000
• Crescendo	3. Rang,	3. Preis,	CHF	15'000
• Ciel de Bois	4. Rang,	Ankauf,	CHF	9'000
• Les loges de Boujean	5. Rang,	4. Preis,	CHF	7'000

Die Jury beschliesst, gestützt auf Artikel 17.4 der SIA Ordnung 142, alle 12 zur Beurteilung zugelassenen Wettbewerbsbeiträge mit CHF 8'000 (exkl. MwSt.) zu entschädigen.

10.3 Empfehlung des Preisgerichtes

Das Preisgericht empfiehlt das Projekt **hoch hinaus** zur Weiterbearbeitung und Realisation. Dabei sind insbesondere folgende Punkte zu beachten:

- Die Wohnungsgrundrisse, insbesondere die Wohnqualität der Balkone sind zu überarbeiten.
- Der Landschaftsraum entlang der Schüss muss qualitativ gestaltet werden. Er muss zwingend öffentlich zugänglich sein und entsprechend attraktiv gestaltet werden. Dem zu Folge ist im Erdgeschoss des Hotelbaus zwingend eine (halb-)öffentliche Nutzung vorzusehen, zum Beispiel ein öffentliches Restaurant.
- Die Aussenräume müssen in Zusammenarbeit mit einem ausgewiesenen Landschaftsarchitekten überarbeitet werden, hauptsächlich unter Berücksichtigung des Folgebedarfs für die Überbauung (u.a. Spiel- und Aufenthaltsfläche, Veloabstellplätze, Garageneinfahrt) und der öffentlichen Bedürfnisse (insb. Kurzeit Parkplatz und Wendeplatz für Cars und Vorplatz zum Zugang zur Schlucht).
- Der Ausdruck und die architektonische Qualität des Hotels soll erhöht werden, insbesondere die südliche Fassade und deren Materialisierung. Beim Hochhaus sind die Dimensionen, Proportionen und die vorgeschlagene filigrane Gliederung und Leichtigkeit zu gewährleisten.
- Der Wohnanteil im Hochhaus soll erhöht werden, indem auf den Gewerbeanteil im Hochhaus soweit möglich verzichtet wird.
- Die Weiterbearbeitung des Projektes erfolgt mit Begleitung der Fachjury und der kantonalen Denkmalpflege bis zur Baubewilligung.
Nach Einschätzung der kantonalen Denkmalpflege könnte die Weiterbearbeitung unter Beizug der kantonalen Denkmalpflege problematisch ausfallen, da sich, aus der Sicht des Ortsbildes (ISOS), ein so hohes Haus in Schluchtnähe nicht dem landschaftlichen Kontext unterordnet.

10.4 Kuvertöffnung

Nach Unterzeichnung des Berichts öffnete der Vorsitzende der Jury in Anwesenheit der übrigen Mitglieder die Verfasserkuverts. Die Preistragenden sind:

hoch hinaus **Total CHF 31'000**
1. Rang, 1. Preis
Sollberger Bögli Architekten AG,
Mattenstrasse 108, 2503 Biel

Taubenhoch **Total CHF 26'000**
2. Rang, 2. Preis
Kistler Vogt Partner AG
Jurastrasse 52, 2503 Biel

Crescendo **Total CHF 23'000**
3. Rang, 3. Preis
ARGE Harttig Architekten GmbH/ Freiraum Architekten AG
Falkenstrasse 17, 2502 Biel

Ciel de Bois **Total CHF 17'000**
4. Rang, Ankauf
Spreng + Partner Architekten AG
Falkenweg 3a, 3012 Bern

Les loges de Boujean**5. Rang, 4. Preis**

Bart & Buchhofer Architekten AG
Alleestrasse 11, 2503 Biel

Total CHF 15'000

Die übrigen Teilnehmer, geordnet nach Rundgängen:

1. Rundgang**Hubokan**

LVPH architectes, Paul Humbert,
Av. Beauregard 3, 1700 Fribourg

step by step

süd5
Adam-Göuffi-Strasse 18, 2501 Biel

Scharandi 1

Genossenschaft :mlzd
Mattenstrasse 81, 2503 Biel

Janus

Schär Buri Architekten AG
Ostermundigenstrasse 73, 3006 Bern

2. Rundgang**Scharandi 2**

Müller Sigrist Architekten AG
Weststrasse 74, 8003 Zürich

Robinson Crusoe

ARGE 0815 Architekten / Atelier Summermatter Ritz
Zentralstrasse 123, 2502 Biel

les halles

Matti Ragaz Hitz Architekten AG
Schwarzenburgstrasse 200, 3097 Liebfeld-Bern

10.5 Schlusswürdigung des Preisgerichtes

Die Wettbewerbsaufgabe stellte mit ihrem Anspruch an hohe Dichte und der nicht alltäglichen Umgebung der Schlucht eine räumlich und organisatorisch spannende Herausforderung dar, zu welcher eine grosse Vielfalt unterschiedlicher Projektlösungen erarbeitet wurde.

Die Auftraggeberin und die Jury danken den Teilnehmenden für ihren grossen Einsatz und ihren wertvollen Beitrag zu diesem Bauvorhaben.

Die überraschend vielfältigen Lösungsansätze haben die Vorteile des gewählten Wettbewerbsverfahrens bestätigt.

11. Genehmigung durch das Preisgericht

Roland W. Schlegel

Andreas Brönnimann

Luc Chételat

Erich Fehr

Silvia Steidle

Barbara Schwickert

Thomas Lussi

Franz Oswald

Daniel Leimer

Rita Wagner

Florence Schmoll

Jürg Saager

Elisabeth Dill

ANHANG

A Rangierte Projekte

1. Rang, 1. Preis,
CHF 31'000

hoch hinaus

Projektverfasser/innen:

Sollberger Bögli Architekten AG, dipl. Architekten ETH BSA SIA, Mattenstrasse 108, 2503 Biel

Mitarbeiter/innen:

-

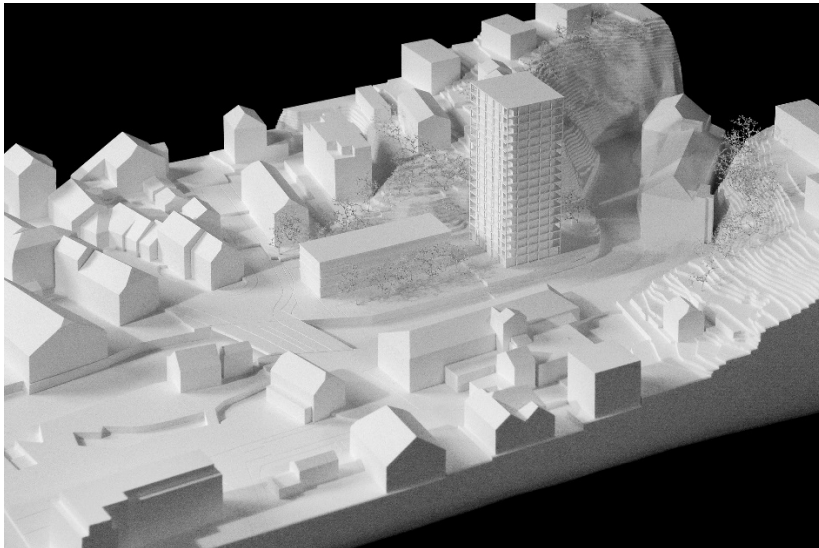
Beigezogene Spezialisten/innen:

Landschaftsarchitektur: w+s Landschaftsarchitekten AG, Untere Steingrubenstrasse 19, 4500 Solothurn

Haustechnik: Gruner Roschi AG, Sägestrasse 73, 3098 Köniz

Statik und Verkehrsplanung: WAM Planer und Ingenieure AG, Münzrain 10, 3005 Bern

Schallschutz: Grolimund + Partner AG, Thunstrasse 101 A, 3006 Bern



Das Projekt basiert auf einer in sich logischen Analyse der städtebaulichen Situation. Die Projektverfassenden erklären einerseits das Fehlen öffentlicher, urbaner Plätze sowie eines eigentlichen Dorfzentrums in Bözingen, und realisieren gleichzeitig die grosse Diskrepanz zur verlangten hohen Dichte der angestrebten Bebauung.

Ihr Lösungsansatz ist einfach und die Übersetzung in die Projektidee wird mittels weniger, vereinfachter grafischer Darstellungen, eigentlichen Icons gleich, plausibel erzählt.

Die beiden Nutzungen Hotel und Wohnen sind konsequent getrennt: Das viergeschossige Hotel, als Auftakt an der Brücke gelegen, erhält die notwendige Aufmerksamkeit. Es vermittelt einerseits mit Setzung sowie Volumen gekonnt zum Bestand und definiert andererseits mittels niedrigem Längsbau, und unter Einbezug des auf der gegenüberliegenden Seite der Schüss liegenden Industriedenkmal, einen attraktiven, öffentlichen Ort entlang der Schüss.

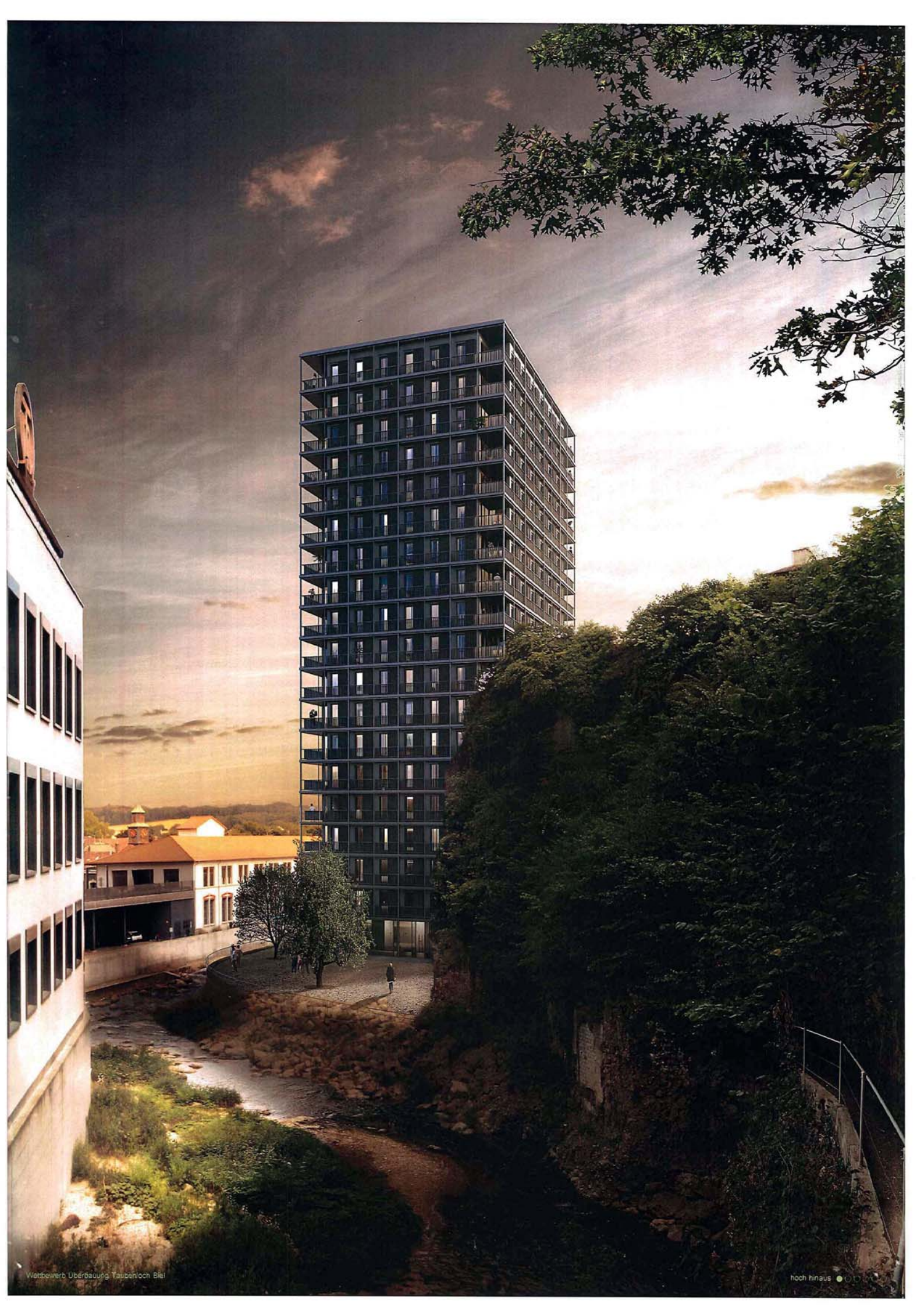
Der Wohnturm wird nach hinten zum eigentlichen Schluchtausgang gerückt. Das Zusammenspiel der schroffen Felswände mit der eingezwängten Schüss erfährt mit dem aufstrebenden Wohnturm eine polarisierende, fast dramatische Steigerung: Eine spannungsvolle Komposition und kräftige, neue Identität am Übergang der Natur zur Stadt.

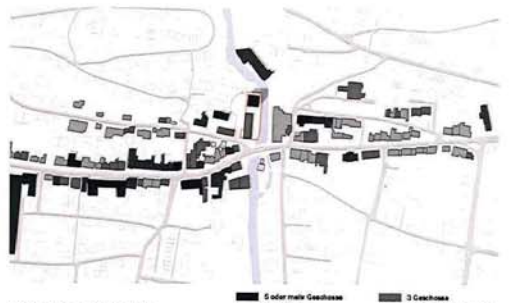
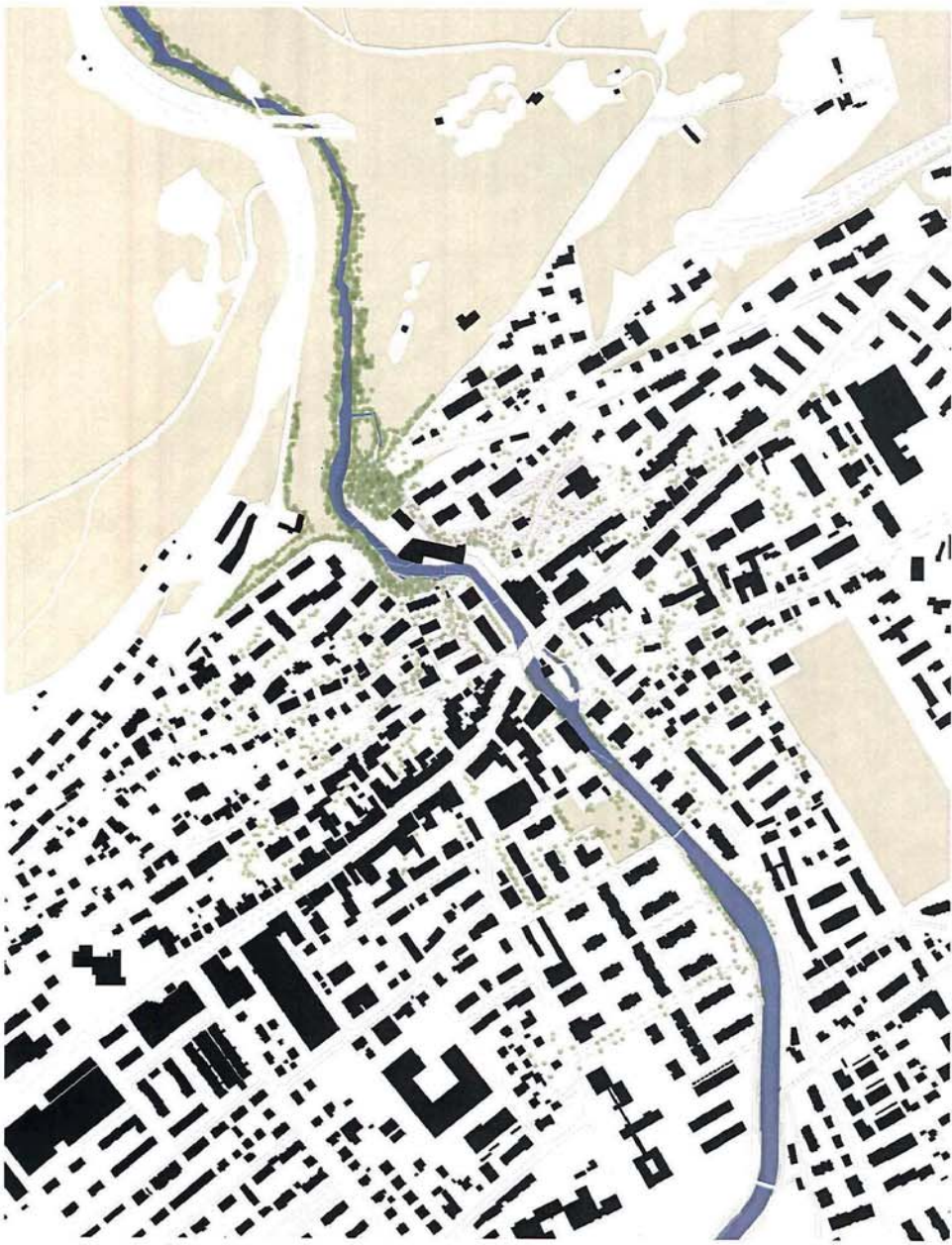
Trotz eingesetzten Neubauten bleibt die Natur stets spürbar. Die landschaftsarchitektonische Umsetzung, die Zuordnung von Frei- und Grünflächen, die Wahl der Oberflächenmaterialien und auch das gänzliche Fehlen privater Aussenräume entspricht ihrer Lesart des Ortes und wird überzeugend dargelegt.

Der Wohnturm umfasst 19 Geschosse, die untersten beiden sind dem Gewerbe vorbehalten. Bis auf sechs Kleinwohnungen sind sämtliche Wohnungen zweiseitig orientiert. Die 17 Wohngeschosse sind in drei Regelgeschosse mit unterschiedlichem Wohnungsmix aufgeteilt, pro Geschoss vier bis fünf Einheiten anbietend. Um den zentralen, massiven Kern mit Erschliessung gruppieren sich die Nassräume und geben die Flächen mit Fassadenanschluss für Wohnen und Schlafen frei. In die Gebäudeecken sind eher knapp bemessene Loggien gesetzt. Umlaufende Balkone mit Schiebeläden und Wetterschutz, einer eigentlichen Gitterstruktur gleich, machen das Manko wett. Folgerichtig werden die Räume mit Fassadenanstoß geschosshoch verglast und versprechen ein attraktives, urbanes Wohnen.

Der Zuschnitt des Hotelgebäudes folgt in hohem Masse den Ansprüchen des Hotelbetreibers. Über einem Erdgeschoss mit attraktiver Anbindung an öffentliche Aussenräume folgen drei durch Mittelkorridore organisierte, hoch effiziente Zimmergeschosse. Die Wahl des Fassadenmaterials wirkt fremd.

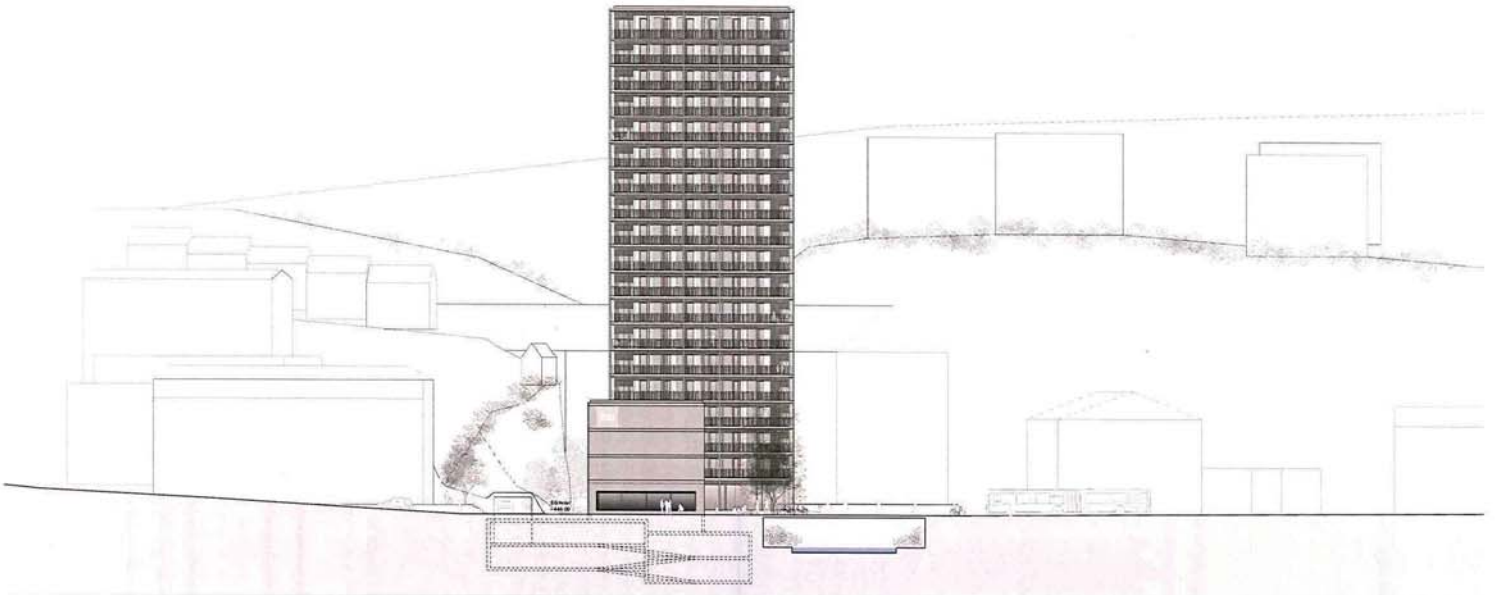
Basierend auf einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Ort präsentieren die Verfassenden einen konsequenten, selbstbewussten und in vielen Belangen überzeugenden Vorschlag von hoher Qualität.



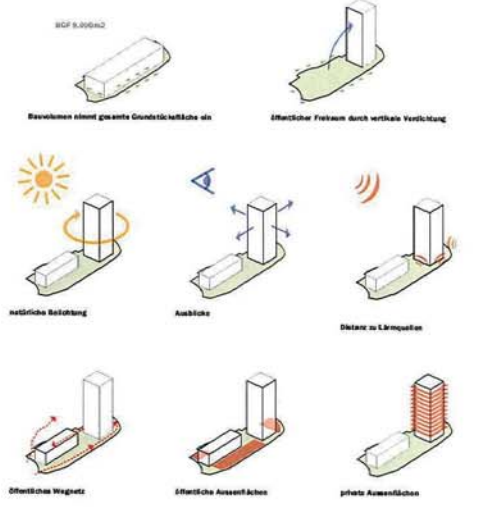
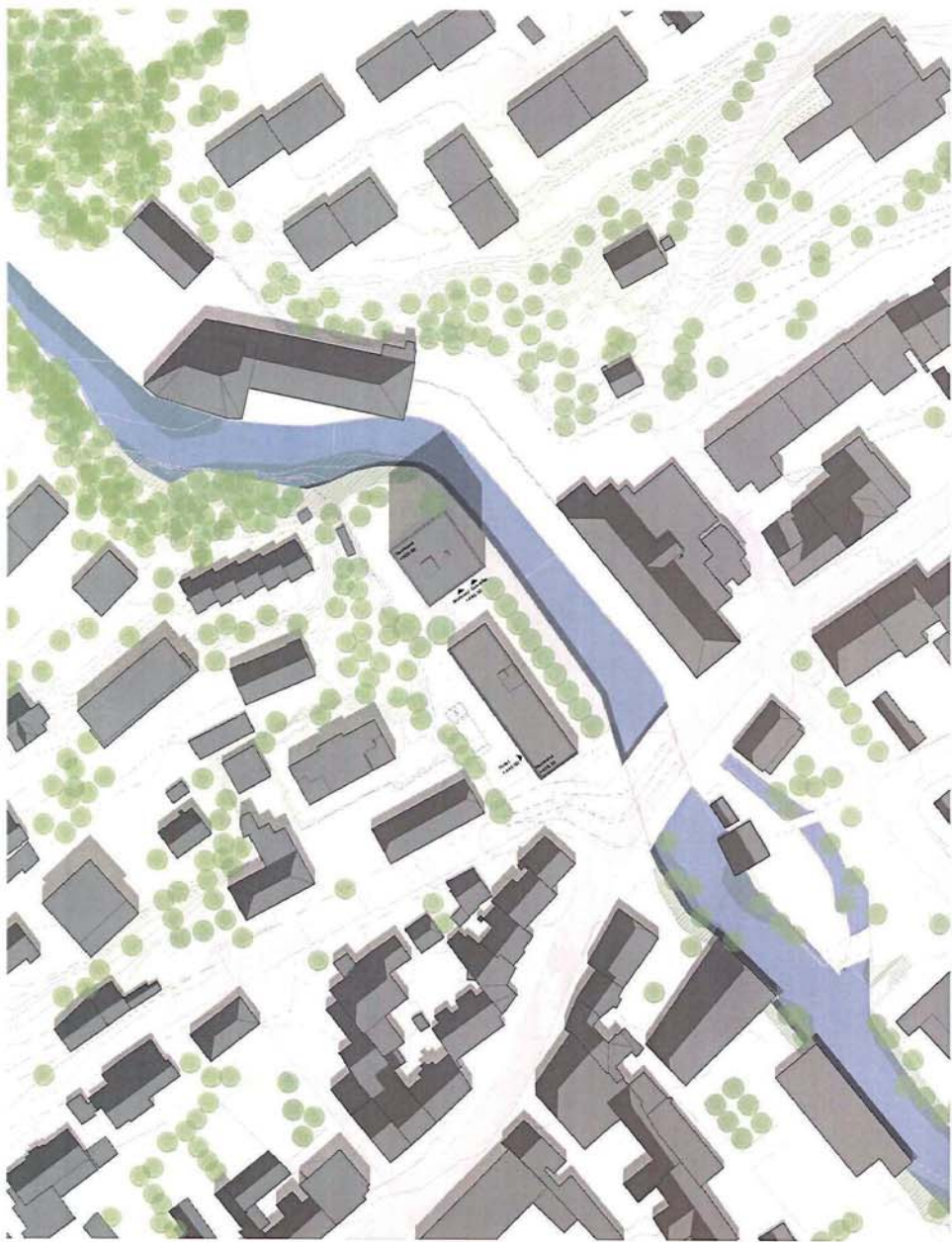


Ortsbildliche Situation
 Böttgerstrasse als ehemaliges Straßendorf zwischen Bier und Seltikum folgt klassisch einer linear angeordneten Struktur entlang der Hauptstrasse. Es gibt kein wirkliches Dorfzentrum. Die Höhenentwicklung der Gebäude entlang der Strasse ist sehr variabel mit in der Regel zwei- bis viergeschossigen Bauten. Zwischen erhaltenwert oder schützenswert eingestufte Abschnitte aus unterschiedlichen Epochen der letzten 200 Jahre tragen zu dem heterogenen Ausdruck bei. Es fehlen öffentliche, urbane Plätze als Orte der Begegnung. Der Hofplatz vor - ritten in Böttger mit der angrenzenden Taubentochtrasse - bietet hohe Qualitäten für eine Wohnentwicklung. Die hervorragende Lage mit für eine große Anzahl von Nutzungen genutzt werden können, bietet die ideale Bedingung für eine Entwicklung des Bauwerks in die Höhe ersetzt vor allem durch ein offenes Landschaftsraum, ein Hofplatz mit Zugang und Sichtverbindung auf Taubentochtrasse. Damit die Idee der Hofplatzqualität nicht den Anwohnern verloren geht, der öffentliche Hofraum kann durch den Turm zu einem wunderbaren Aufenthaltsort mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten als Hofplatz, zum Sockel oder als Ort der Kommunikation. Der Turm als Merkmal für die Taubentochtrasse markiert selbstbewusst den Übergang der Stadt zur offenen Natur. Es resultiert eine Verbindung zwischen Natur und Architektur, welche eine Spannung aufbaut und Neugierde weckt. Die Materialität und die Auffälligkeit des Ortes werden gewahrt. Das viergeschossige Haus als Auftakt an der Brücke über die Straße weist an die stark frequentierte Hauptstrasse angeschlossen und erfüllt so die angestrebte Aufmerksamkeitsfunktion. Durch den niedrigen Längsbau wird die Straße ein geschützter öffentlicher Platz konzipiert, welcher das persönliche Wohlbefinden auf der gegenüberliegenden Straßenseite mit einschließt. Auf der Westseite wird der Auftakt zur Taubentochtrasse mit einer neuen, großzügig ausgerichteten Treppenanlage akzentuiert und aufgewertet.

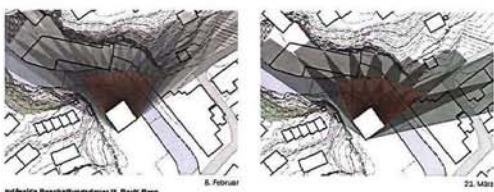
Skizzen 1:2000



Anlage 55d 1:200



Architektur
 Das Hochhaus besteht aus 19 Geschossen, wovon die untersten beiden dem Gewerbe vorbehalten sind, und 17 Geschosse dem Wohnen. Der große Turm wird von einer gläsernen oder gestrichelten Struktur umschlossen. Das Stahlgewölbe und die Teile der umlaufenden Terrassen erinnern an das Atrium von Brunnen und verweisen so den Blick in der weiten Natur der Taubenschicht. Die dunkle Fassade unterteilt die Höhle, während die Erhebung des Turms die Gesamtstruktur bildet einen engen Filter zwischen Innen und Außenraum, der von den Schattenspielen, die zweiter Terrassenebene unterteilt sind. Dieser dient vor der Vergänglichkeits Sonnenlicht gibt die Fassade ein reichhaltiges Bild und lockt den sonnenschein mitternacht herein. Der weichen Gitterstruktur und Fassade regnet umlaufende Seiten durch den vertikalen, selbst geschwächte Pfeiler und verleiht die Bewegung- und Lichtstruktur. In den unteren Geschossen werden zusätzlich als Lärmschutzmauer die Lärmschichten der Bereiche mit ständiger hohler Puffer belegt, die Zimmer mit Naturmaterialien ausgestattet sind die Geländer mit Praxen Holzwerk. Die Anforderungen und Bedürfnisse unterschiedlicher Art (Mischung- und Sonnenstrahl, Lärmschutz, Privatheit, Lichtschutz) können mit der umlaufenden Struktur als Träger aufgenommen und erfüllt werden.



Landchaftsarchitektur
 Schöne Fassade und Holzelemente bilden die Kernstruktur des Schlosses gegen den Ort Taubenschicht und bilden gemeinsam den neuen Eingang einer Terrasse. Die Terrasse zwischen Schloss und Park gliedert heute eine Brücke mit Scherung und erinnert in ihrem Erscheinungsbild an geländereiche Hügel eines einstigen Waldes. Zusammen bilden diese Natur- und Architekturmomente der Scherung umlaufende Strukturen ihren ganz besonderen Charakter. Konzeptionell ist mit der Freiraumgestaltung das Bild der wilden Naturlandschaft mit dem schroffen Felsboden und der klaren Terrassen bildet ein zeitliches Hindernis spüren können. So verbindet die Ausgestaltung der Fassade und Grünflächen zur Stadt hin klar geordnet und gewichtet, aber auch Scherung dynamisch, und andere Scherungsebenen Scherungsebenen, die typischer vertikalen- und horizontalen der Stadt sind und von Quantität, verbindet eine angelegte Aufschaltnormierung für die Holzfläche, die Besucher des Gartens durchläuft. Vor dem Hotel und dem Wohngebäude besteht der Bereich aus Asphalt mit großen Kieselsteinen und liegt dem Platz ist er aus mit kleinen Kieselsteinen ausgelegt. Diese geradlinig liegt dem Platz bis hin zur Scherung und weist sich dort überlagert auf ein weiteres natürliches Aufschaltnormierung. Die geradlinige Vorlage im Bereich des Holzeingangs dient der Vorlage für die Holzfläche, der Zufahrt in die Tiefgarage. Zugleich ist er einer von den neuen Zugängen in die Taubenschicht.

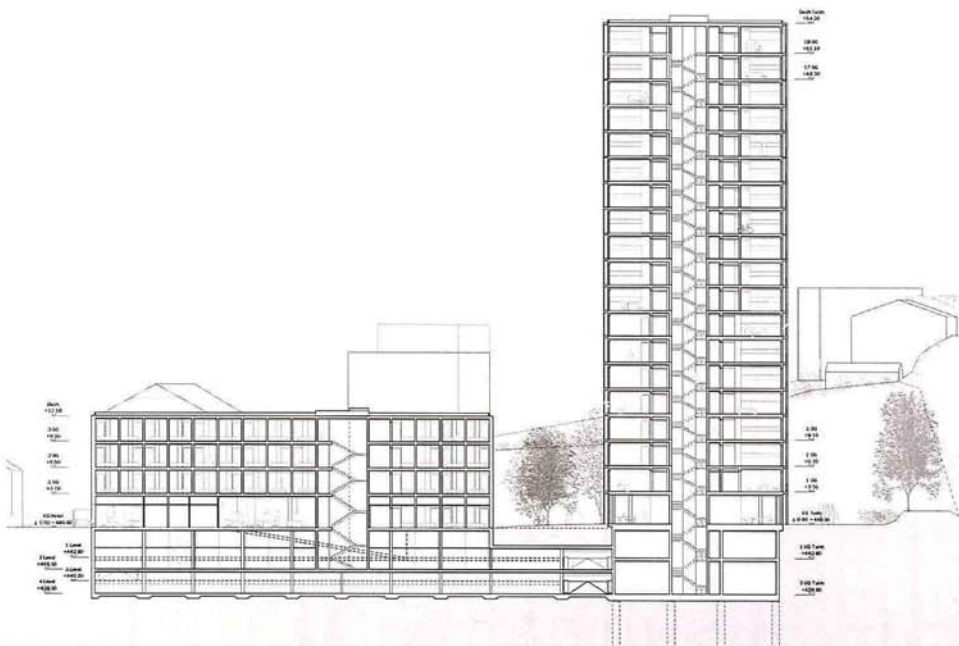
Skizzen 1:500



Analyse 1:200



Öffentlicher Platz zwischen Hotel und Schönepromenade



Schnitt AA 1:200

Schnitt BB 1:200



Wohnturn 13 Geschosse

- 64 Typ A
 - 64 Typ B
 - 54 Typ C
 - 2 Gewerbe/Darstellung D
- 74 Wohnungen auf 17 Geschossen
- 47 x 2,5-Zimmer Wng 63,5%
 - 21 x 3,5-Zimmer Wng 28,5%
 - 6 x 4,5-Zimmer Wng 8%
- 530 m² Gewerbe/Darstellung

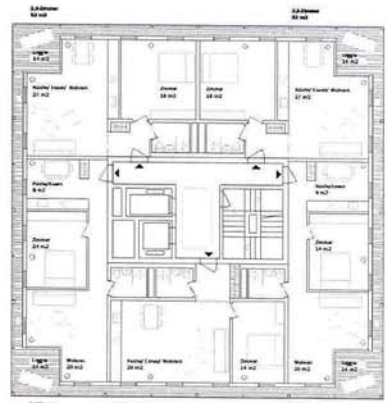


Hotel 4 Geschosse

96 Zimmer auf 4 Geschossen



Wohnungsschlüssel/ Hotel



Typ A 2.06 - 7.06 1:100

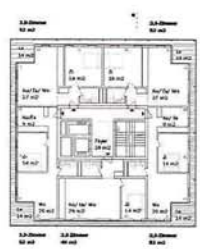
Wohnqualität

Die Anordnung der Wohnungen in einem Turm ist für die Qualität der einzelnen Wohnsituation von großem Vorteil. Alle Wohnungen sind zweifach orientiert und damit optimal belichtet. Mit ausdehnender Höhe weisen die Wohnungen eine weite Aussicht über die Stadt und schöne Ausblicke in die Schanze auf. Die Distanz zu den Lärmschleifen auf der Straßenseite sorgt für mehr Wohnqualität. Die 17 Wohngeschosse sind in die Baugruppen A, B und C unterteilt, die einen unterschiedlichen Raumangebot mit jeweils vier bis fünf Wohnsituationen anbieten. Die Baugruppen sind mit einem zentralen Kern und einer entsprechenden Hausstruktur in der Verbindung für gut geordnete Wohngrundrisse und einen Blick von hochwertigen Räumen entlang der Fassade. Die Erschließungswege innerhalb der Wohnungen sind kurz, wie die Zimmer und Wohnbereiche möglichst groß zu gestalten. In den Schlauchräumen der Wohnkerne liegen die quadratischen Loggien mit direkter Verbindung zu der umlaufenden Balkonzucht. Diese Ausbauten sorgen für vielfältig bestmögliche Erweiterungen der Wohnung. In den Wohnsituationen kann durch den weite Ausblick in zwei Richtungen und die rechteckigen Fenster die Grenze zwischen innen und außen individuell neu definiert werden.

Hotel

Das Hotel erfüllt mit seiner Ausformulierung die Wünsche und Anforderungen des Nutzers, bei dem Grundriss wurde großer Wert auf Öffnung gelegt. Im Erdgeschoss wird über den öffentlichen Teil des Hofes eine hohe Anbindung in den Stadtraum angestrebt. Der Hauptzugang liegt auf Höhe des Hofes für den Auftrieb der Tagewahlstunden. Der Zugang ins Hotel ist auch von schattigen, überdachten Plätzen her möglich. Das Erdgeschoss mit Lobby und Foyerbereich ist frei ausformuliert und bildet so eine Verbindung zwischen dem stillen und weichen legenden Aussehen des Hochbaus. Die straßenseitige Fassade im Erdgeschoss entwickelt sich wie eine mit Schattenspielen über die gesamte Fassade hinweg. Mit der Ein- und Ausblicken ein- und einhell gleichzeitig die Präsenz des Hofes in Stadtraum. Die Fassadegestaltung mit rechteckigen Fenstern und Schattenspielen verbindet das Hotel gestrichelt mit dem Wohnturn und ermöglicht den Hotelgästen individuell zwischen viel Tageslicht und geschützter Ruhe zu entscheiden.

Erdgeschoss 1:200



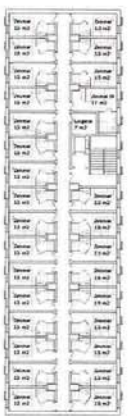
Typ A 2007.06



Typ B 8.06, 10.06, 12.06, 14.06, 16.06, 18.06



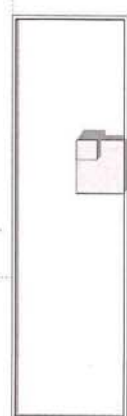
Typ C 9.06, 11.06, 13.06, 15.06, 17.06



2. Obergeschoss 1:200



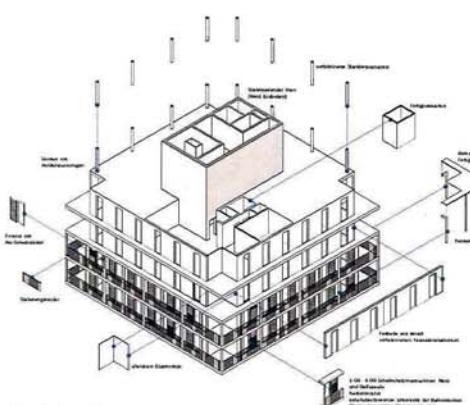
3./4. Obergeschoss 1:200



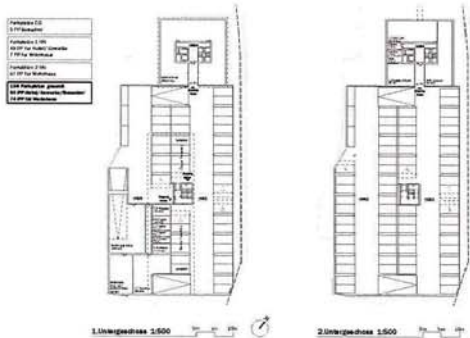
11. Obergeschoss 1:200



Blick Richtung Taubentochstrasse



Kombi-/Elemente-Wohnraum



1. Etage 1500

2. Etage 1500

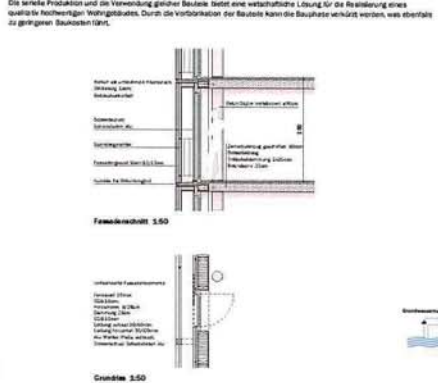
Tragstruktur
Das Hochhaus ist als Massivbau mit Fachdecken, tragenden Innenwänden und Fassadenstützen konzipiert. Die Wände des Erdgeschosses übernehmen auch die Stützverankerungen gegenüber dem Lasten Wind und Erdbeben. Das Untergeschoss ist als massiver und starrer Keller angelegt. Die Decke ist ebenfalls als Massivbau mit Fachdecken und tragenden Innenwänden konzipiert. Mittels Pfeilern in den Etagenräumen kann der Engpassbereich des Erdgeschosses sichtbar reduziert werden. Die Aussteifung für Wind- und Erdbebenwirkung ist durch die Stützstruktur der Geschosse und die weichen Wände gewährleistet. Die vertikale Tragstruktur wird in beiden Gebäuden über ein Gesamtsystem aus Stahlbeton überträgt. Die Ausführung der Deckenstrukturen mit Stahlbetonstützen führt zu einer Lastreduktion um 20%. Diese Lastreduktion führt ebenfalls zu weniger stark beanspruchten vertikalen Tragwerkselementen und Fundamenten – insbesondere zu einer Reduktion der Einwirkungen im Lastfall Erdbeben. Durch Recycling-Beton wird die CO₂-last zusätzlich vermindert. Die Lage der vertikalen Struktur (Tragwände und Stützen) im Untergeschoss und der Einzelstütze für beide Gebäude konsequent aus dem Engpassbereich (Keller/Erdgeschoss) ist im Erdgeschoss nutzungsplanmäßig in Bezug auf die Parkierung und die Fahrspuren. Sämtliche erforderliche Bauteile (Knausmaße und Bohrungen) sind vollständig auszuführen.

Fundament
Der Baugrund besteht aus Schotter-Schutt, der unter einer bis zu zwei Meter dicken Deckschicht liegt. Die Gründungstiefe der beiden Gebäude liegt demnach im gut tragfähigen und setzungempfindlichen Bereich. Die Fundamentfläche liegt auf einer Tiefe von ca. 20 bis 22 Meter unter Terrain. Das Hotel kann mittels tieferliegender Bohrbohrung (Borehole) hoch fundiert werden. Das Hochhaus muss mittels der Erkundung-Geotechnik (EKG / Erdbeben) mit Pfählen in den Baugrund verankert werden. Diese Pfähle müssen insbesondere auch Zug aufnehmen können.

Baugrupe und Wasserschaltung
Die Grundrisse im Bereich des Hochhausbereichs sind genau zu sein. Für die Bauausführung des Untergeschosses muss dieser möglichst eindeutig, verkehrlich baugruppenadäquat sein.

Nachhaltigkeit
Wenige Ziele aus dem Bereich der Nachhaltigkeit (Gesundheit, Wirtschaft, Umwelt) können mit dem vorgeschlagenen Projekt erfüllt werden im Bereich Gesundheit sind primär die Schaffung von kommunikativen Räumen, Regenerationsräumen, die Orientierung und die Räumlichkeit, die beleuchtete Gestaltung, optimale Tageslichtausnutzung und eine hohe Baugüte. Im Bereich Wirtschaft sind die hohe Nutzungsflexibilität, hohe Wert und Qualitätsbeständigkeit sowie die geringen Instandhaltungskosten. Die gewählten Materialien, die Raumfarben, die Akustik, Fassadenstruktur und die Strukturen für die technische Installation bieten unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten. Die Neubauten werden nach den Kriterien der Systemorientierung und damit unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebensdauer der Materialien konzipiert. Durch die Kombination aus Raumstruktur und Einsatz von Elementen gewinnorientiert und die Installation lässt sich mit geringem Aufwand durchführen. Für den Bereich Umwelt sind es vor allem der überlegte Einsatz der Räume mit möglicher geringer Umwandlung während des gesamten Lebenszyklus, der geringe Wärme- und Wasserverbrauch, ein großer Anteil an erneuerbaren Energie und der geringe Einsatz an Grundstoffen.

Wirtschaftlichkeit
Die schnelle Produktion und die Verwendung gleicher Bauteile bietet eine wirtschaftliche Lösung für die Herstellung eines qualitativ hochwertigen Wohngebäudes. Durch die Vorbereitung der Bauteile kann die Bauphase verkürzt werden, was ebenfalls zu geringeren Baukosten führt.



Erdgeschoss 1500

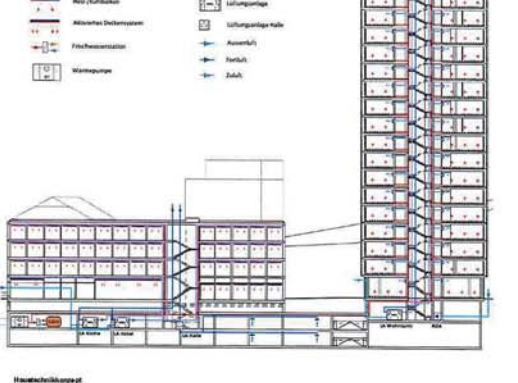
Heizung / Kühlung
Die Wärmeregulierung erfolgt nach den Maßstäben des MINERGIE Standards 2017. Am vorgesehenen Standort besteht ein Grundwasser vorhanden, welches zu Heiz- und Kühlzwecken genutzt werden kann. Dies ermöglicht eine effiziente und ressourcenschonende Energieversorgung der geplanten Neubauten. Die Wärmeregulierung im Untergeschoss erfolgt über eine Pufferbohrung und in den Obergeschossen mit einer Pufferbohrung bzw. aktiven Deckensystemen in den Obergeschossen. Im Sommer kann über die aktiven Abgabesysteme auch Wärme aus den beiden Hauptnutzungen über die das Grundwasser mit geringer Energieverlust abgeführt und somit ein angenehmes Klima gehalten werden. Zudem können auch die Lüftungsgänge für eine Verbundung in dieser Energiequelle profitieren.

Lüftung
Für den Wohnraum wird eine kontrollierte Lüftungslösung zur Abdeckung des Frischluftbedarfes vorgesehen. Die Lüftungslösung wird im Untergeschoss im Bereich des Pufferbohrers positioniert. Die Außenluft wird im Außenbereich 3 m über Boden gebläht und zum Monostoff geführt. Dort wird die Luft filtert, über die Wärmeregulierung geführt und bei Bedarf nachgewärmt oder vorgekühlt. Mit einer sorgfältig aufgestellten Anlage im Untergeschoss kann Pufferbohrer auch eine weitere Lüftungslösung für eine frische Luftzufuhr in den Obergeschossen. Eine separate Anlage führt Emissionen aus der Küche ab und verfügt den Restabwärmehilfen mit Pufferbohrer. Die Abgabe aus der Außenbohrung werden über eine einfache Lüftungslösung nach außen geführt.

Sanitär
Die Energie für die Wärmeregulierung erfolgt über das beschriebene Heizsystem. Aus hygienischen Gründen werden zur Brauchwassererwärmung Frischwasseranlagen eingesetzt. Die Dachhaut wird als Regenwasserzisterne ausgebaut.

Beleuchtung
Die Hotelbau- und die allgemeine Bereiche des Wohnraums werden mit hocheffizienten Leuchten ausgestattet. In den Korridoren, Eingangsbereiche und WC-Anlagen kommen Bewegungsmelder zum Einsatz.

Technische Brandschutz
Der Wohnraum gilt als brandgefährlich. Als Hochhaus, deshalb muss die vertikale Entzündung des Sicherheitskonzeptes ausgeführt werden. Eine Rauchschutz-Druck-Anlage (RDA) verhindert entlang extremer Rauch und gewährleistet einen sicheren Flucht und Rettungsweg im Brand. Die mehrgeschossige Einzelstrahl unter Terrain bedingt eine maximale Entzündung (MFK) um ein Brandfall den Rauch abführen zu können.



Erdgeschoss 1500

2. Rang, 2. Preis

CHF 26'000

Taubenhoch

Projektverfasser/in:

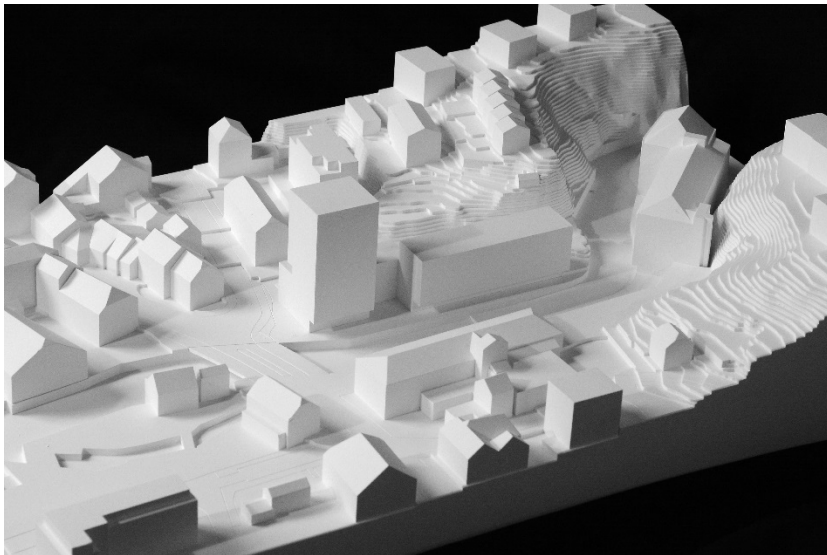
Kistler Vogt Partner AG, Dipl. Architekten ETH BSA SIA, Jurastrasse 52, 2503 Biel

Mitarbeiter/innen:

Silvia Kistler, Rudolf Vogt, Gilles Marchand, Julia Marting

Beigezogene Spezialisten/innen:

Landschaftsarchitekten: Xeros Landschaftsarchitektur GmbH, Landoltstrasse 61, 3007 Bern



Das Projekt Taubenhoch fällt durch seine städtebaulich einfache, massvoll ebenso wie klare Lösung auf, dies sowohl in Modell als auch in den Plänen.

Im Ortskern von Bözingen, an der Kreuzung der zentralen Durchgangsstrassen und Schüss, steht ein passend proportioniertes Turmhaus aus 12 Geschossen, mit Ibis Hotel von Erd- bis 3. Obergeschoss, öffentlich zugänglichen Aufenthaltsterrassen im 4. Obergeschoss und Wohnungen vom 5. bis 12. Obergeschoss.

Das Turmhaus ist an der westlich gelegenen, eher privaten Rückseite direkt mit einem sechsgeschossigen Zeilengebäude für Wohnungen verbunden. Auf der östlichen, eher öffentlichen Vorderseite bildet das Turmhaus zusammen mit dem Verbindungsbau den Taubenhoch-Platz. Er liegt abseits vom Verkehrslärm, direkt an der Schüss und ist dem Hotelrestaurant und Ladenlokalen vorgelagert.

Die zueinander gut abgestuften Baukörper der Gesamtanlage geben dem Ortskern von Bözingen das neue, städtische Gesicht - wie gewünscht - als Ersatz für die abgebrochenen Industriewerke. Die Taubenlochschlucht wird als öffentliches Identitätsmerkmal von Bözingen von der Ortsmitte aus direkt erschlossen, sichtbar geöffnet und in einprägsamer Form erlebbar gemacht. Dies wird dank der perspektivischen Tiefenwirkung durch Turmhaus am Kopf und Zeilenbau an der Schüss verstärkt, nicht zuletzt, dank der selbstverständlich wirkenden Setzung des neuen Baukörpers in das Ortsbild und zur Hügelkette des Jura hin. Die gewählte Geometrie der neuen Baukörper wirkt jedoch beliebig im Bezug zum Ensemble innerhalb des Ortskerns, das Zusammenspiel der Baulinien und Winkel ist kaum nachvollziehbar.

Die Organisation der Erd- und Untergeschosse hat vielen, unterschiedlichen Ansprüchen zu dienen. Im Allgemeinen sind diese Nutzflächen im Projektvorschlag durchwegs gut gelöst. Die im Vorprüfungsbericht erwähnten Mängel sind kaum schwerwiegend, aber sind zu berücksichtigen.

Die landschaftsarchitektonische Gestaltung des bedeutenden Aussenraumes bleibt in seiner ganzen Ausdehnung diffus; von der Hermann- Lienhard- Strasse bis zum Einschnitt des Jura sind hierzu nur grobe Angaben festzustellen. Der in der Perspektive angedeutete Spielplatz am nördlichen Ende des Areals wirkt hingegen sympathisch.

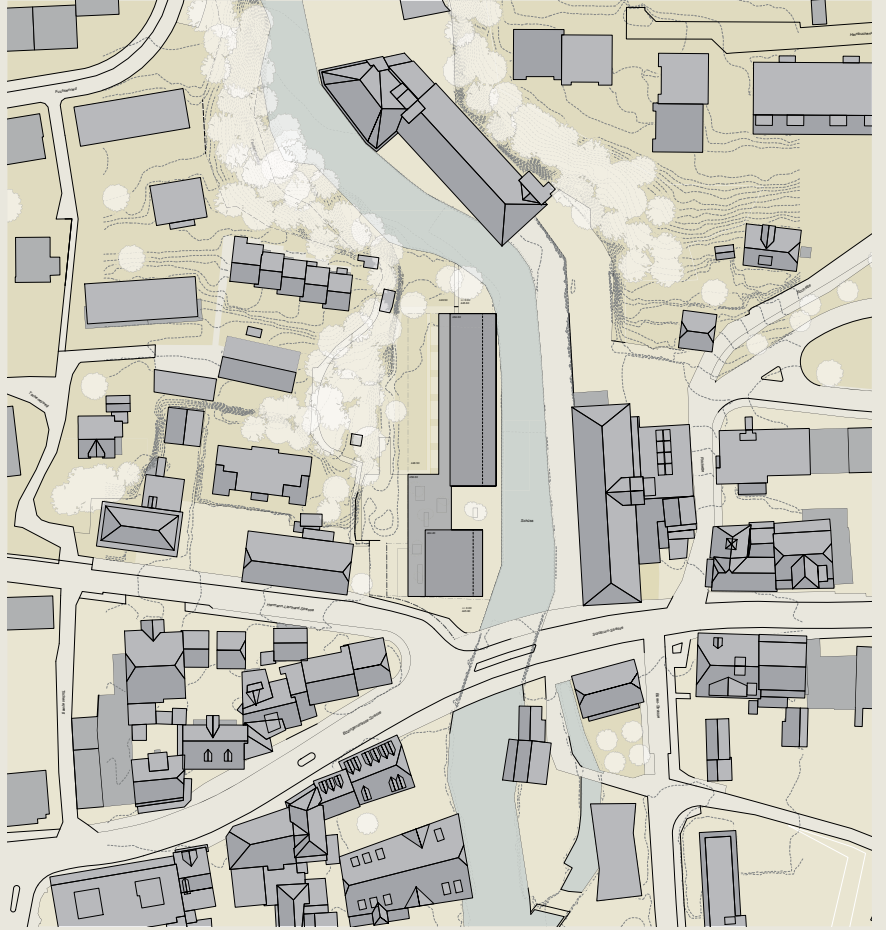
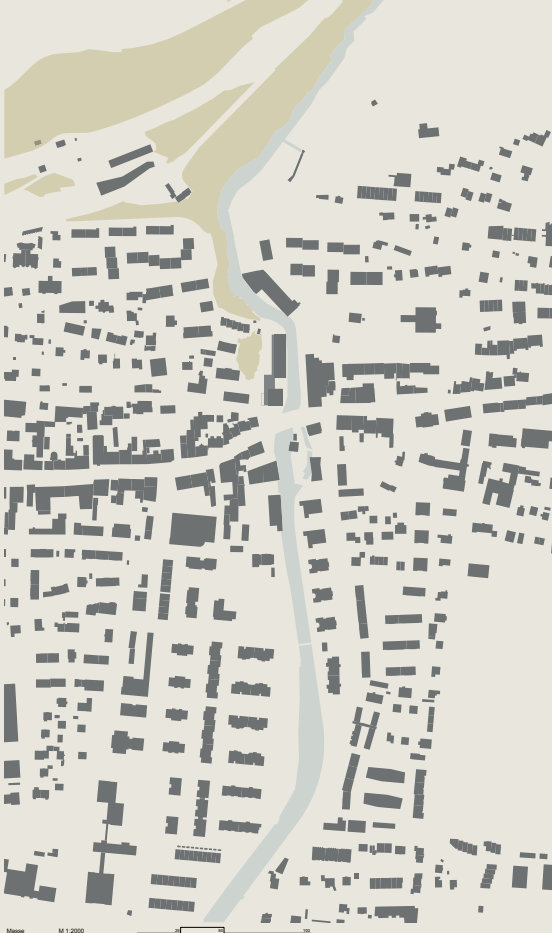
Wie in den Perspektiven dargestellt, wirken der Verlauf und die Details der Brüstungen an Schüss und Brückenkopf problematisch. Die Zugänglichkeit und das Erscheinungsbild wirken eher abweisend.

Die innere Erschliessung und Typologie der Wohnungen, inbegriffen des Hotels, sind im räumlichen Aufbau übersichtlich, klar und funktionell korrekt angeordnet. Die Grundrisse und Schnitte zeichnen sich durch systematische Massordnung aus und sind damit flexibel für allfällige Grundrissvarianten.

Hervorzuheben ist der attraktive und zweckmässige Vorschlag zur Terrassennutzung im 4. OG des Turmhauses. Ebenfalls zu erwähnen ist die sorgfältige Handhabung der Belichtungs- und Sichtverhältnisse mittels Profilstaffelung des Turmhauses und Zeilenbaus.

Die Gestaltung der Fassaden widerspiegelt nur schematisch den gewählten Konstruktionsraster. Dessen Rhythmus und Proportionen würden ein harmonisches Zusammenspiel der Teile ermöglichen, doch ist ein solches Zusammenspiel gegenwärtig kaum sichtbar abzulesen, da die Materialien und Farben in den Renderings kaum aussagekräftig zum Ausdruck kommen.

Trotz der gemachten Einwände werden die anfänglich vermuteten Qualitäten des Projektes Taubenhoch durch vertiefte Auseinandersetzung tatsächlich bestätigt. Es stellt in vornehmer Zurückhaltung einen ausgezeichneten Beitrag zur schwierigen Aufgabe für die Neugestaltung der Ortsmitte von Bözingen dar.



Situation
Der Ausgang der Taubenhochschucht wird geprägt vom sich öffnenden Flussraum und vom steilen Hang zum Fuchsenried. Markant tritt dabei der westliche Felsriegel am Eingang zum Taubenhoch in Erscheinung. Der Flussraum stellt gleichzeitig eine städtebauliche Zäsur dar und legt das ehemalige Dorf Bözingen in Ob- und Unterdorf.

Diese landschaftlich und städtebaulich prägenden Eigenschaften gilt es zu erhalten. Anschluss an die Bachpromenade und damit an die Hauptverkehrsachse hat dabei nur der südliche Anbau. Es gilt das Areal in seiner gesamten Tiefe zu erschließen. Dabei kommt den beiden Längsseiten zur Schüss und zum steilen Hang Richtung Fuchsenried besondere Bedeutung zu.



Auf der Westseite des Gebäudes ist die Vorfahrt und der Zugang zum Hotel angeordnet. Der Platzbereich ist funktional und zweckmäßig gestaltet. Der Zugangsweg zur Taubenhochschucht beginnt auf dem öffentlichen Trottoir und verläuft parallel zur benachbarten Terrasse. Oberhalb bietet der baubehaltene Gartenhof ein erweitertes Angebot für den Aufenthalt der Hotelgäste.

Einfahrt der Schüss ist der Durchgangsweg in geförderter Breite angeordnet. Er erschließt die Wohnungen und endet auf einem halböffentlichen Platz. Von hier aus lässt sich ein Blick auf den Eingang der Schucht werfen.

In leicht erhöhter Lage sind die gemeinschaftlichen Freizeitelemente zu den Wohnungen angeordnet. Spielfeld, Gemeinschaftsplatz und Rasenfeld bieten attraktive Bereiche für den Aufenthalt im Freien. Ergänzt wird das Angebot durch ein begrüntes Außenbereichs auf der verbindenden Dachterrasse.



den landschaftlichen Kontext ein. Die Dominanz des Felsriegels mit dem ehemaligen Kasernenbauwerk bleibt bestehen.

Der mittlere Gebäudestrahl mit dem Ibis-Hotel tritt mit seinen vier Geschossen massenhaft in Erscheinung und bindet den Gebäudekomplex in den städtebaulichen Kontext ein.

Der 13-geschossige Turm bildet den Auftakt des Eisenblechs und regiert mit dem viergeschossigen Gebäudeteil gegen Osten auf den Massstab der benachbarten ehemaligen Wohnstadt „Zum wilden Mann“.

Organisation Ibis-Hotel und Wohnungen
Das Ibis-Hotel ist als eigenständiger Gebäudestrahl auf vier Geschossen organisiert. Ein grosses Vorstach markiert den Eingangsbereich und ermöglicht eine übersichtliche Vorfahrt. Die Eingangsfläche mit Lobby und Bar ist auf den westlichen Ausstrich ausgerichtet. Die Küche befindet sich im rückwärtigen Teil. Der Frühstücksraum ist auf die zentrale Promenade entlang der Schüss ausgerichtet. Die jeweils 27 Zimmer in den drei Obergeschossen gewährleisten einen effizienten und kostengünstigen Betrieb des Hotels. Insgesamt verfügt das Hotel über 81 Zimmer.

Über dem Hotel, im vierten Obergeschoss ist ein Mehrzweckraum und das Fitness angeordnet. Zudem befindet sich hier die den Wohnungen dienende Dachterrasse mit Urban Gardening. Ab 5. bis 12. Obergeschoss sind jeweils drei attraktive 2 1/2 und 3 1/2 Zimmer-Wohnungen angeordnet. Zusammen mit den Wohnungen im Gebäudestrahl entlang der Schüss entsteht ein attraktiver Lage- und Nutzungsmix.

Städtebauliche Konzepte
Der Gebäudekomplex gliedert sich in ein der Schüss folgenden, vier bis sechsgeschossigen Baukörper und einen 13-geschossigen Turm als städtebauliche Akzente am Rückwärtigen.

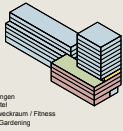
Analog den Gebäuden der ehemaligen VWV richten sich die Bauten auf den Schüssraum aus. Durch die Zurückziehen des vier- resp. sechsgeschossigen Baukörpers wird der steile Hang mit dem markanten Felsriegel am Eingang zur Schucht freigespielt. Gleichzeitig bleibt damit das prägende Quasikontinuum, das sich im Flussraum, erhalten.

Der rückwärtige, über den Gehweg auskragende Gebäudestrahl mit den Wohnungen tritt in einen spornartigen Dialog mit den beiden Bauten der ehemaligen VWV, welche sich auf der Ostseite der Schüss befinden. Mit den sechs Geschossen übersteigt der Gebäudekörper die Bauhöhe des ehemaligen VWV-Gebäudes am Schuchtengang und ordnet sich in

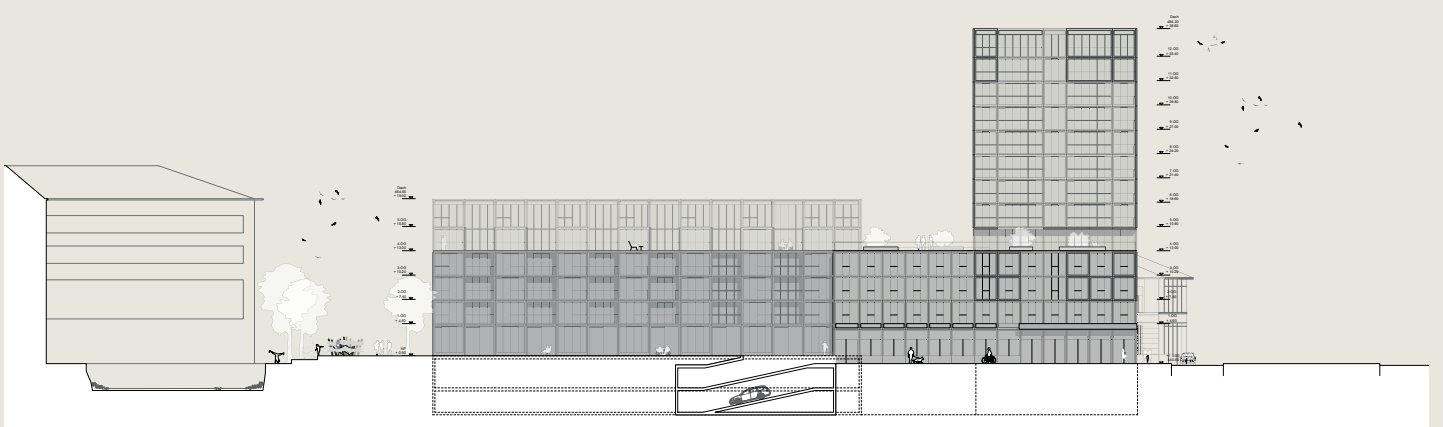
Ausgangspunkte
Die naturräumlichen Gegebenheiten vor Ort bilden den markanten Rahmen. Die Schüss mit ihren steilen Uferflanken schneidet eine starke Zäsur in den Jurastufen. In diesen grossmassstäblichen Rahmen fügen sich die bestehenden Gebäude ein.

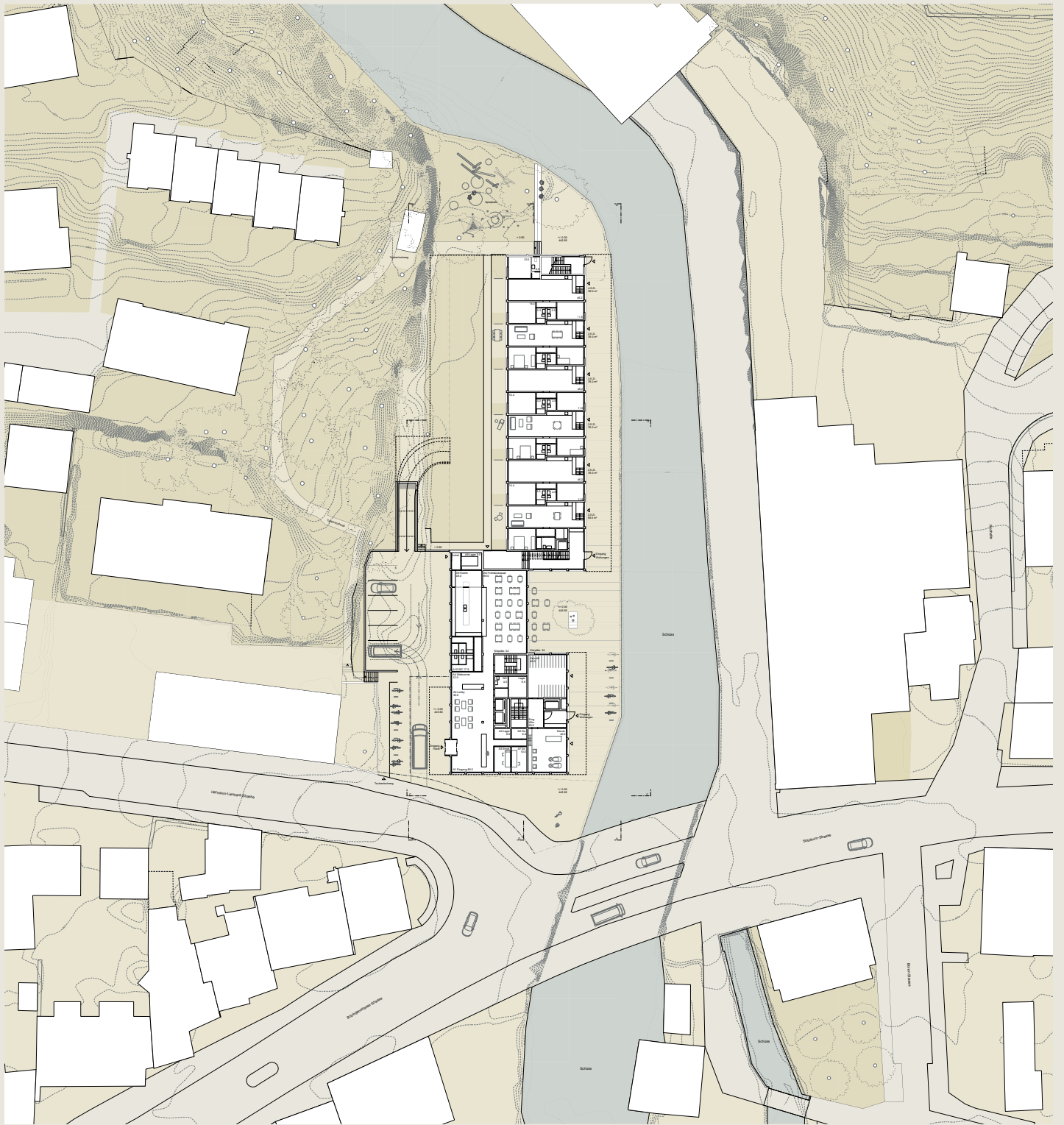
Die neue Bebauung orientiert sich in ihrer Ausrichtung analog den beiden bestehenden Grossbauten – am Verlauf der Schüss. Dabei schneigt sich der Baukörper eng an den Flusslauf und nimmt deutlichen Abstand zum westlichen Gehweg.

In ihrer Gesamtheit bilden die Schucht und der Fluss mit den drei Gebäuden ein klar erkennbares, einprägendes Ensemble. Es unterscheidet sich in Massstab und Ausrichtung von den benachbarten Bebauungsstrukturen der Stadt.

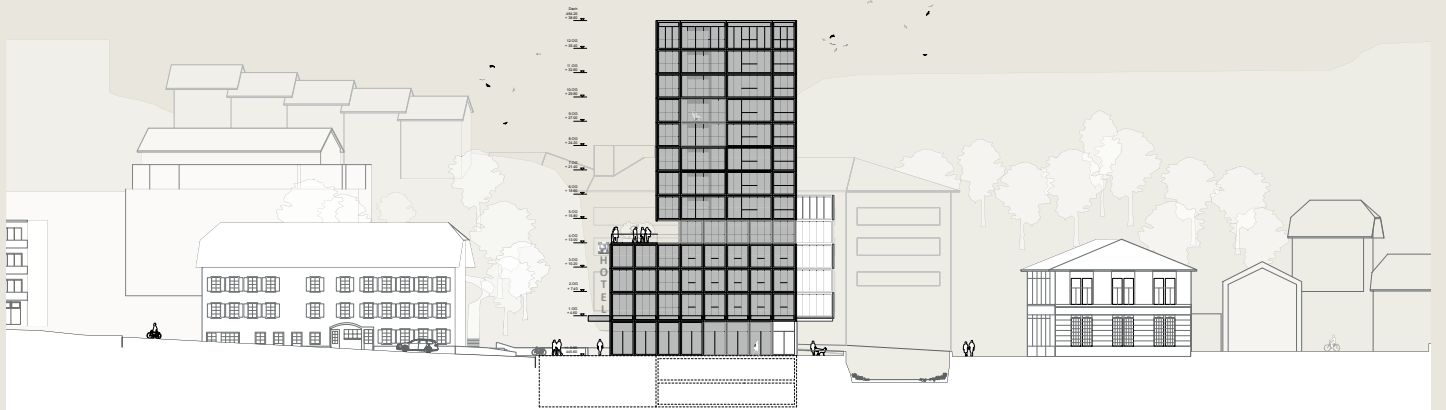


■ Wohnungen
■ Ibis-Hotel
■ Mehrzweckraum / Fitness
■ Urban Gardening

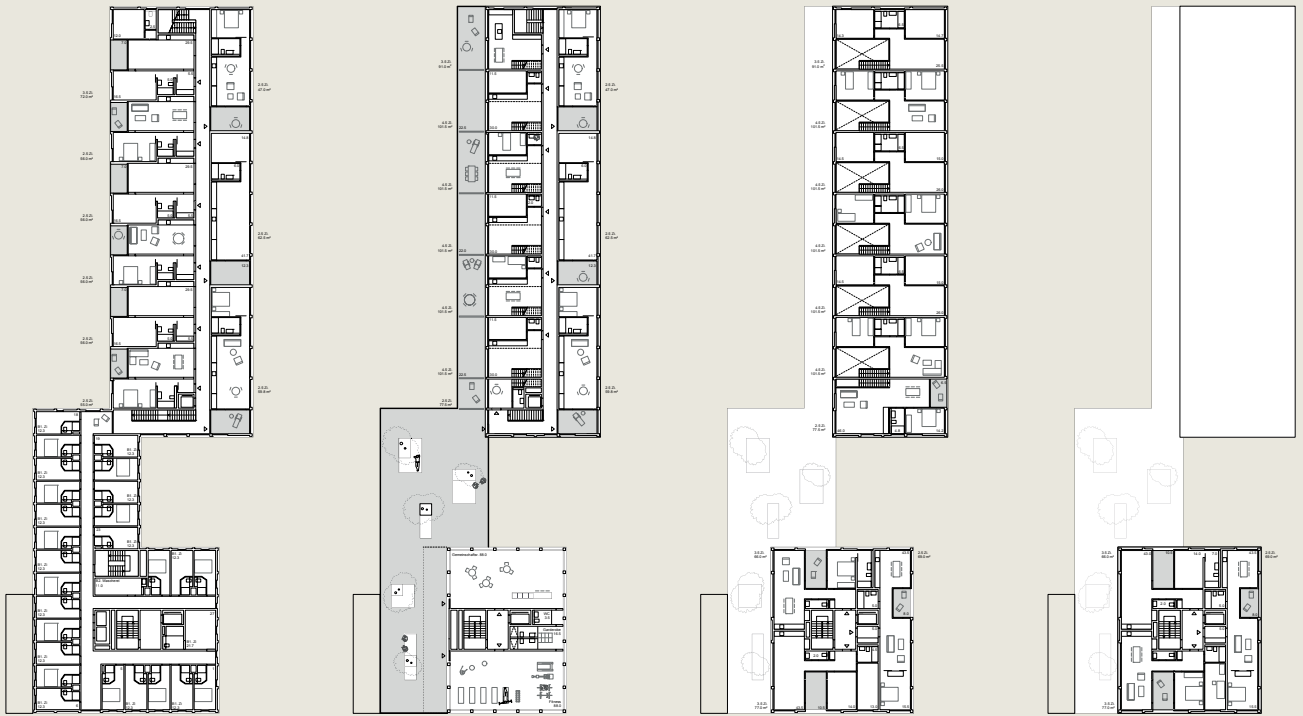




EG mit Situation 1:200



Schnitt CC - Sofflassade 1:200

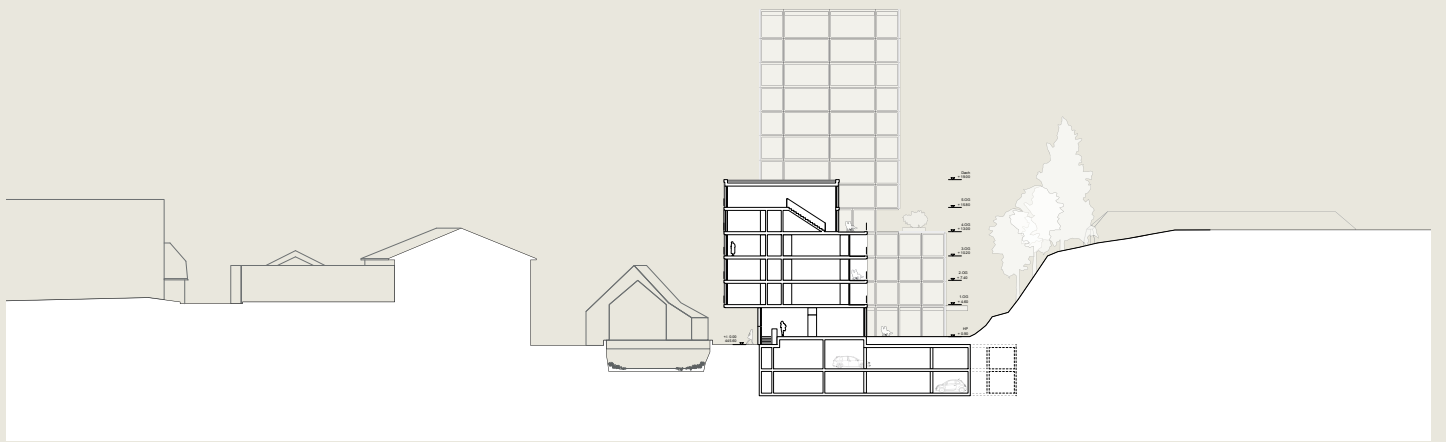


1.3.00 1:200

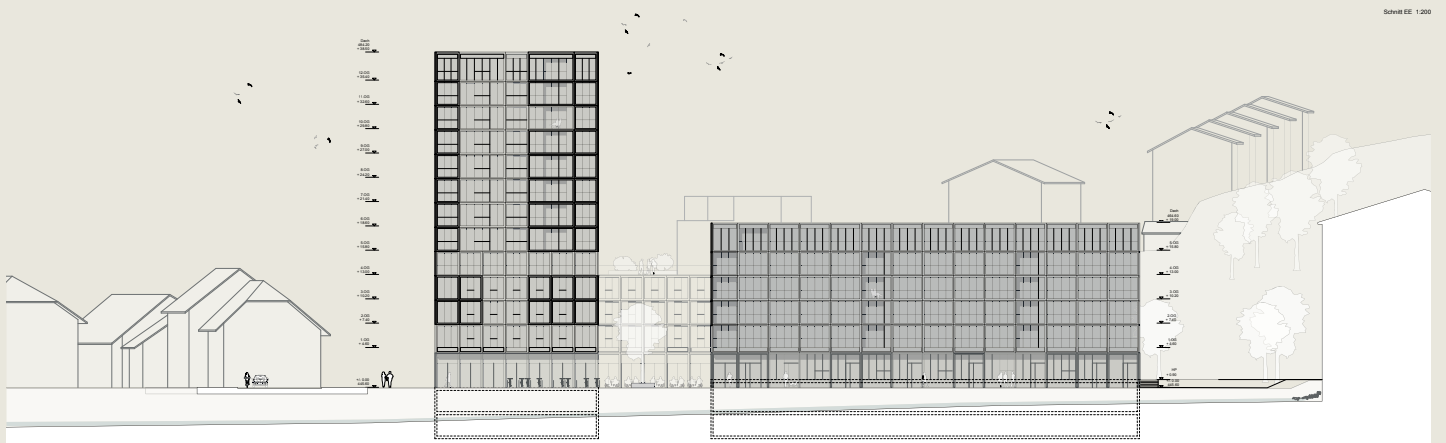
4.00 1:200

5.00 1:200

8.12.00 1:200



Schritt EE 1:200



Schritt AA - Ostfassade 1:200



Architektonische Gestaltung

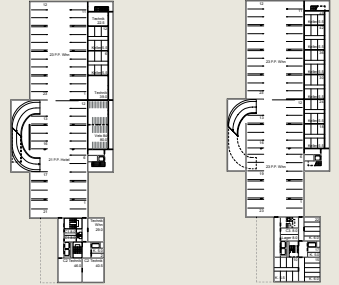
Die Fassaden werden durch ein das Stützen-Deckengeraster nachzeichnendes schmales Betonblech bestimmt. Diese wird durch Wandstreifen oder Fensteröffnungen gegliedert. Beim Hochhaus vergrößert sich der 3,00m Raster in den oberen Geschossen auf 6,00m. Die unterschiedlichen Füllungen aus Wand- oder Fensterelementen widerspiegeln die unterschiedlichen Nutzungen und bringen ein spannungsvolles Spiel in die Fassade.

Wirtschaftlichkeit

Klar strukturierte Baukörper und eine einfache Tragstruktur gewährleisten eine wirtschaftliche Bauweise. Die Organisation des Bau-Hotels auf insgesamt vier Geschossen ermöglicht einen effizienten Betrieb. Ein vielfältiges Wohnungsgesamtheit an unterschiedlichen Lagen bietet Mietinteressenten ein breites Spektrum an attraktiven Wohnungen. Die avisierte Ausnutzung (8024 m² GJ) kann ausgeschöpft werden ohne Abstriche bei Städtebau, Architektur und Wohnqualität.

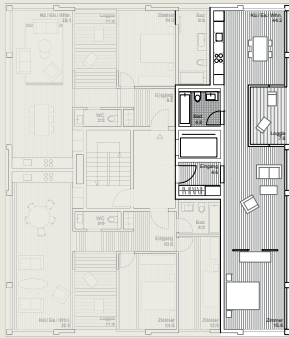
Konstruktion und Materialisierung

Betondecken und Wandschichten beim Gebäuderaster entlang der Schüss und beim Bis-Hotel bestimmen die Konstruktion. Das statische Konzept beim Hochhaus am Brückenkopf wird durch Stahlbetonverbundstützen, Stahlbetondecken und einen gebäudeübergreifenden Erschließungskorridor bestimmt. Vorabzerte Befertigte zeichnen den Stützen-Deckengeraster und werden durch Wand- oder Fensterelementen ausgebildet.

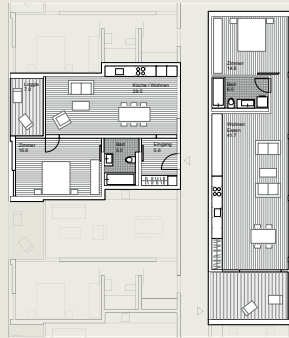


1:UG 1:500

2:UG 1:500

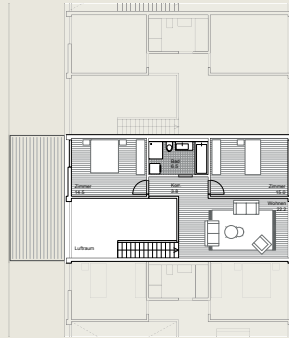


Hochhaus: 2-Zimmer-Wohnung / 68,2 m² 1:100



Längsbau: 2-Zimmer-Wohnung / 65,8 m² 1:100

Längsbau: 2-Zimmer-Wohnung / 62,5 m² 1:100



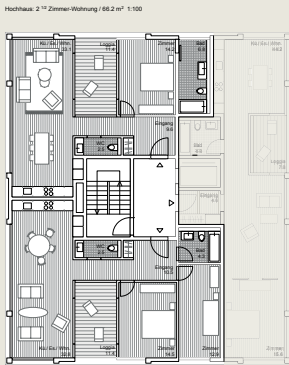
Wohnungstypologie

Durch die zwei unterschiedlichen Typen, Hochhaus und Gebäuderaster an der Schüss kann eine vielfältiges Wohnungsangebot bereitgestellt werden. Im Hochhaus, ab 8. Obergeschoss sind zwei resp. dreiseitig ausgerichtete 2 1/2 und 3 1/2 Zimmer-Wohnungen situert. Tulle Loggien ermöglichen einen vor Wind und Wetter geschützten Aufenthalt im Freien.

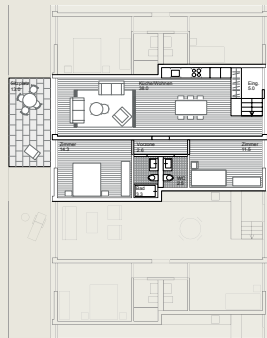
Im Gebäuderaster entlang der Schüss sind in Hochparten-Lage überhöhte 3 1/2 Zimmer-Wohnungen mit durchgezogenen Wohn-Estrichen konzipiert. Im 1. bis 3. Obergeschoss sind gegen Westen 2 1/2 und 3 1/2 Zimmer-Wohnungen mit vorgehängten Loggien situert. Richtung Osten liegen mit der Längsbau zur Schüss ausgerichtete 2 1/2 Zimmer-Wohnungen welche über eine offene Loggia erschlossen werden.

Diese Loggias dienen gleichzeitig zur Belichtung des inneren Erschließungskorridors. Im 4. und 5. Obergeschoss ermöglichen Duplex-Wohnungen eine zweiseitige Orientierung. Der zweigeschossige Erdgeschoss verbindet zwischen der westseitigen Terrasse und dem Wohn im 5. Obergeschoss im Ausblick auf die Schüss.

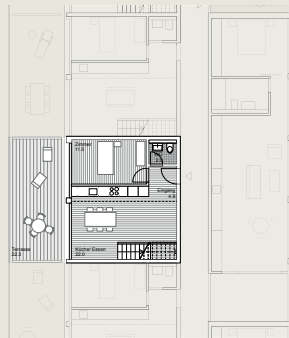
Insgesamt sind 67 mietfähig 2 1/2 bis 3 1/2 Zimmer-Wohnungen und einige 4 1/2 Zimmer-Wohnungen geplant.



Hochhaus: 3-Zimmer-Wohnung / 77,3 m² 1:100



Längsbau: 3-Zimmer-Wohnung / 77,3 m² 1:100



Längsbau: 4-Zimmer-Duplex / 101,5 m² 1:100

Wohnungsmix

Längsbau	2 1/2 Zs-Wohnung	29 Whg.
	3 1/2 Zs-Wohnung	8 Whg.
	4 1/2 Zs-Duplex	6 Whg.
Hochhaus	2 1/2 Zs-Wohnung	16 Whg.
	3 1/2 Zs-Wohnung	8 Whg.
Total		67 Whg.
Mix Gesamtanteil		
	2 1/2 Zs-Wohnung	45 Whg. / 67%
	2 1/2 Zs-Wohnung	16 Whg. / 24%
	2 1/2 Zs-Wohnung	6 Whg. / 9%



3. Rang, 3. Preis

CHF 23'000

Crescendo

Projektverfasser/in:

ARGE Harttig Architekten GmbH, Falkenstrasse 17, 2502 Biel

Freiraum Architekten AG, Falkenstrasse 13, 2503 Biel

Mitarbeiter/innen

Sven Harttig, Nathalie Gautschi, Sara Holzapfel, Simon Schudel, Julietta Di Filippo, Sara Gelibter, Flavio Antonello

Beigezogene Spezialisten/innen:

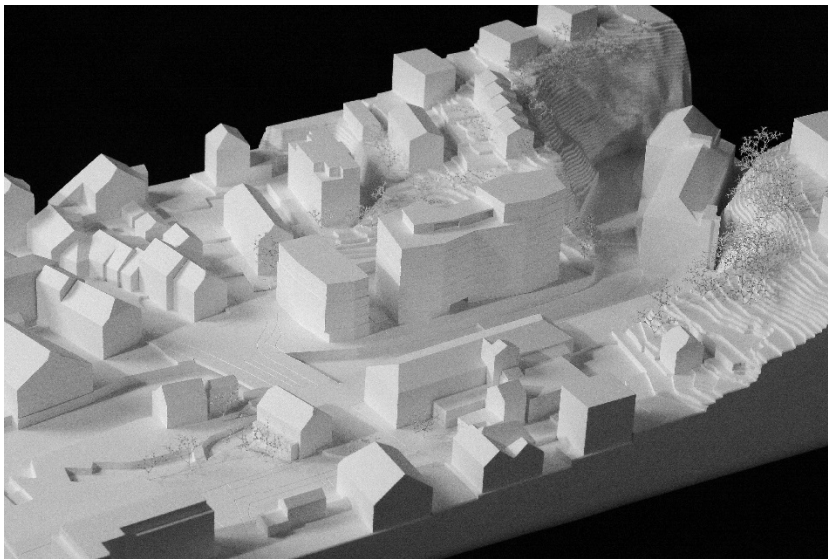
Landschaftsarchitektur: Müller Wildbolz Partner GmbH, Fabrikstrasse 31, 3012 Bern

Ingenieur: WAM Planer und Ingenieure AG, Münzrain 10, 3005 Bern

Verkehrsplaner: WAM Planer und Ingenieure AG, Florastrasse 2, 4502 Solothurn

Bauphysik: Prona AG, Collègegeasse 9, 2502 Biel

Visualisierung: Raumgleiter AG, Pfingstweidstrasse 106, 8005 Zürich



Das Projekt Crescendo will in das „Schluchtdelta“ mit dem gezähmten Flusslauf und den ansteigenden und sich zur Schlucht hin verengenden Flanken ein eigenständiges Ensemble einfügen, welches die vielschichtigen Qualitäten des heterogenen Kontextes verstärken und die städtebauliche Situation klären soll.

Dazu werden auf einem durchgehenden harten Teppich zwei Volumen vorgeschlagen, welche sich durch ihre im Süden breite und tiefe und zur Schlucht hin schmal und hoch werdende Staffelung einerseits an der Massstäblichkeit des Ortskerns von Bözingen und andererseits an den steilen Felswänden der Schlucht orientieren. Mit dem mehrfach geknickten hinteren Volumen wird entlang der Schüss die Vertikale betont, auf der Westseite der Aussenraum rhythmisiert und die Felswand inszeniert.

Der harte Teppich, auf welchem das Volumen des Hotels und der Wohnbau stehen, ist als innerstädtischer Platz gedacht, welcher durch die Bewohnerinnen und Bewohner, die Hotelgäste und die Besucherinnen und Besucher der Taubenlochschlucht belebt wird. Die Fläche ist abgestimmt auf die jeweilige Nutzung differenziert zoniert und gestaltet.

Der polygonale Grundriss des Hotel-Volumens soll zwischen den Bauten an der Lienhard-Strasse und dem Schüssraum vermitteln, die Höhe des Gebäudes erinnert aber eher an die frühere Bebauung der Drahtwerke und sprengt den Massstab der übrigen Bebauung des Ortskerns.

Das Wohngebäude steht auf zwei eingeschossigen polygonalen Körpern, welche jeweils eine Eingangshalle mit Treppe und Lift, aber auch zweckmässige Velo-, Kinderwagen und Waschräume sowie Gewerbeflächen beinhalten. Die Wohnungen im 1. bis 9. Obergeschoss sind gut belichtet und besonnt und verfügen als Eck- oder Durchwohnungen alle über eine mindestens zweiseitige Ausrichtung. Die zumeist diagonal organisierten Wohn-, Koch- und Essbereiche ergeben grosszügige Wohnsituationen. Im 8. Obergeschoss befindet sich eine gemeinschaftliche Dachterrasse mit Gemeinschaftsraum, welche über beide Treppenhäuser erreicht werden kann.

Unter dem Hotel und dem Wohngebäude befinden sich Kellerräume, Technikräume eine zweigeschossige Auto-Einstellhalle mit insgesamt 117 Plätzen, welche über die drei Treppenhäuser mit Liften direkt erschlossen werden.

In der Fassadengestaltung werden die beiden Gebäude leicht differenziert behandelt, wobei die umlaufende Geschossbänderung trotz unterschiedlicher Einfärbung des Betons als verbindendes Element eingesetzt wird. Die raumhohen Fassadenelemente beim Wohngebäude sollen dabei mit den horizontalen Einkerbungen an die Felswände der Schlucht erinnern, beim Hotel ist der etwas dunklere Kalkputz eine Referenz an die Fassaden des Ortskerns von Bözingen.

Das Projekt Crescendo zeichnet sich aus durch eine differenzierte und angemessene Auseinandersetzung mit dem Ort und der spezifischen Aufgabenstellung. Die gewählte Volumetrie reagiert geschickt auf die Situation und ist trotz vielleicht „modischen“ Anleihen glaubwürdig hergeleitet. Das Konzept kann aber wohl nicht zuletzt wegen den sehr hohen Anforderungen an die Dichte der Bebauung nicht restlos überzeugen.



Fassade Süd-West 1020

Ort

Das Quartier befindet sich im Stadtgebiet von Taubentloch, im Bereich der ehemaligen Zementwerke. Die Fläche ist ein ehemaliges Industriegebiet, das nun für Wohnzwecke umgewandelt werden soll. Die Fläche ist ein ehemaliges Industriegebiet, das nun für Wohnzwecke umgewandelt werden soll.

Konzept

Das Konzept zielt darauf ab, ein modernes Wohnquartier zu schaffen, das die Bedürfnisse der Bewohner erfüllt. Es umfasst eine Mischung aus Wohn-, Gewerbe- und Freizeiteinheiten, die in einer nachhaltigen und sozialverträglichen Weise entwickelt werden.

Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie Energieeffizient sind und einen hohen Standard an Nachhaltigkeit bieten. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie Energieeffizient sind und einen hohen Standard an Nachhaltigkeit bieten.

Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie Energieeffizient sind und einen hohen Standard an Nachhaltigkeit bieten. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie Energieeffizient sind und einen hohen Standard an Nachhaltigkeit bieten.

Freiräume

Die Freiräume sind so gestaltet, dass sie eine angenehme Umgebung für die Bewohner bieten. Sie umfassen Grünflächen, Spielplätze und öffentliche Plätze, die die Lebensqualität im Quartier erhöhen.

Die Freiräume sind so gestaltet, dass sie eine angenehme Umgebung für die Bewohner bieten. Sie umfassen Grünflächen, Spielplätze und öffentliche Plätze, die die Lebensqualität im Quartier erhöhen.

Die Freiräume sind so gestaltet, dass sie eine angenehme Umgebung für die Bewohner bieten. Sie umfassen Grünflächen, Spielplätze und öffentliche Plätze, die die Lebensqualität im Quartier erhöhen.

Erreichung und Infrastruktur

Die Erreichung des Quartiers ist durch eine gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz sichergestellt. Die Erreichung des Quartiers ist durch eine gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz sichergestellt.

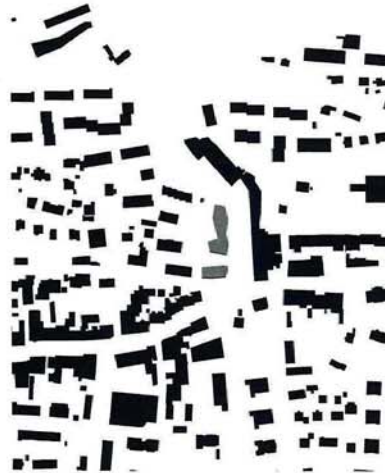
Die Erreichung des Quartiers ist durch eine gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz sichergestellt. Die Erreichung des Quartiers ist durch eine gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz sichergestellt.



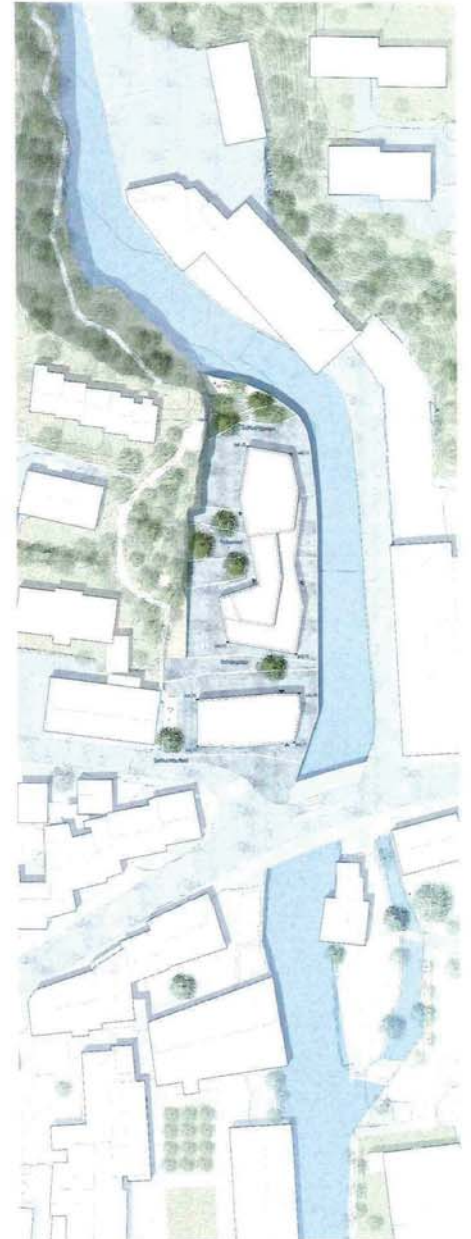
Ort



Konzept



Schnitzplan 10200



Grundriss mit Dachgeschoss 1020



Visualisierung vom Südwesten in Richtung Bauleite
LINA Hermann/Laura Rossi - Netze projektentwickler Schwaiger





Modellierung Füllwerk

Architektonischer Ausdruck/ Materialisierung

Die Grundrisszeichnung zeigt den als vollwertiges Dienstleistungsraum an der Südseite eines öffentlichen und in Verbindung stehenden mit der Wohnfläche verbundenen Füllwerks in der Tauberhochschule.

Das Binnenniveau verbindet ein gemeinsames Füllwerk mit der Dienstleistungsfläche, wobei die Füllwerksfläche vertikal in die Höhe der Dienstleistungsfläche integriert ist. Die Füllwerksfläche ist durch die Füllwerksfläche verbunden und ist durch die Füllwerksfläche verbunden.

Die Füllwerksfläche verbindet ein gemeinsames Füllwerk mit der Dienstleistungsfläche, wobei die Füllwerksfläche vertikal in die Höhe der Dienstleistungsfläche integriert ist. Die Füllwerksfläche ist durch die Füllwerksfläche verbunden und ist durch die Füllwerksfläche verbunden.

Das Binnenniveau verbindet ein gemeinsames Füllwerk mit der Dienstleistungsfläche, wobei die Füllwerksfläche vertikal in die Höhe der Dienstleistungsfläche integriert ist. Die Füllwerksfläche ist durch die Füllwerksfläche verbunden und ist durch die Füllwerksfläche verbunden.

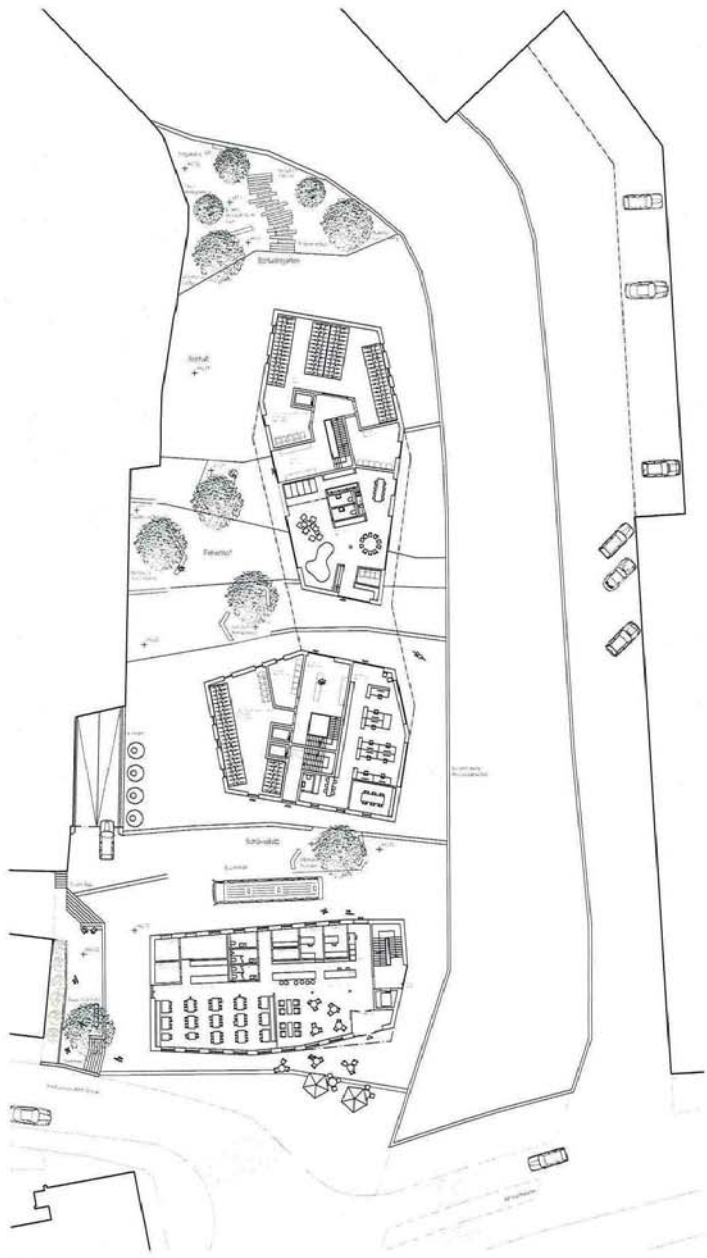


Hotel

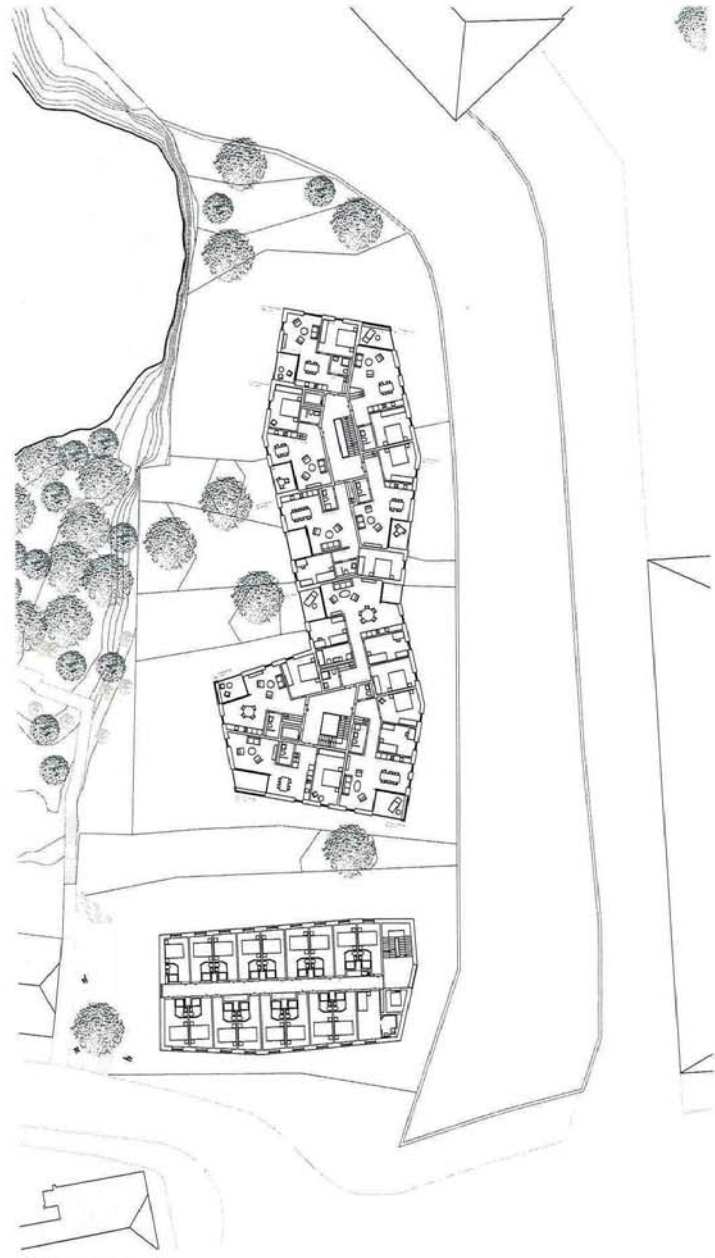
Das Binnenniveau verbindet ein gemeinsames Füllwerk mit der Dienstleistungsfläche, wobei die Füllwerksfläche vertikal in die Höhe der Dienstleistungsfläche integriert ist. Die Füllwerksfläche ist durch die Füllwerksfläche verbunden und ist durch die Füllwerksfläche verbunden.

Das Binnenniveau verbindet ein gemeinsames Füllwerk mit der Dienstleistungsfläche, wobei die Füllwerksfläche vertikal in die Höhe der Dienstleistungsfläche integriert ist. Die Füllwerksfläche ist durch die Füllwerksfläche verbunden und ist durch die Füllwerksfläche verbunden.

Das Binnenniveau verbindet ein gemeinsames Füllwerk mit der Dienstleistungsfläche, wobei die Füllwerksfläche vertikal in die Höhe der Dienstleistungsfläche integriert ist. Die Füllwerksfläche ist durch die Füllwerksfläche verbunden und ist durch die Füllwerksfläche verbunden.



Grundriss Erdgeschoss mit Umgebung 1:500



Grundriss Regelgeschoss 1:200

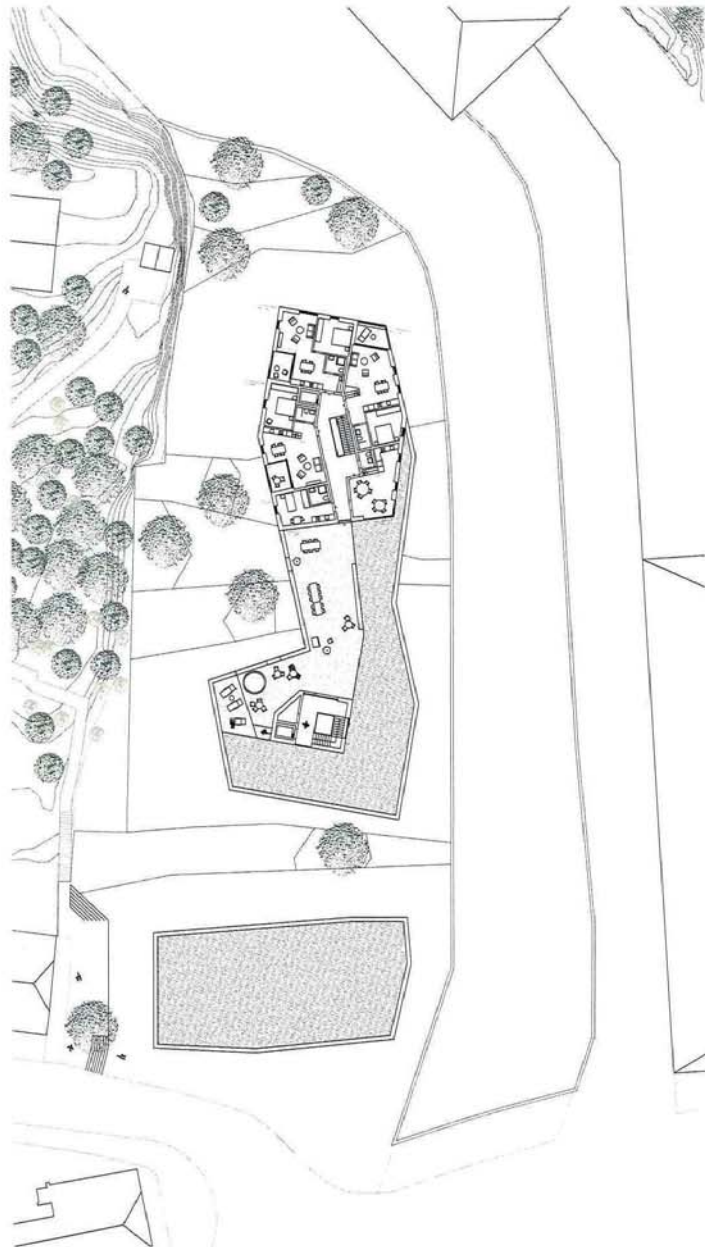




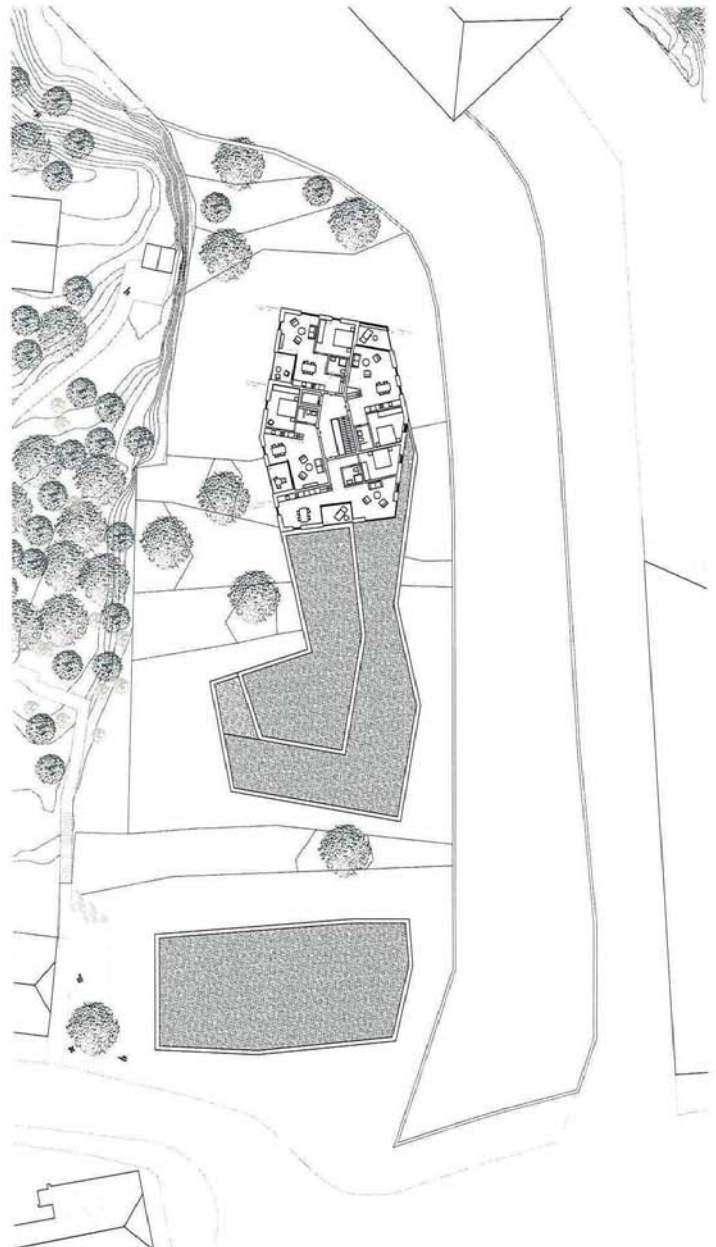
Fassade Sun-Old Hotel 1 (201)



Fassade Sun-Old Hotel 1 (203)



Grundriss & Obergeschoss



Grundriss & Obergeschoss

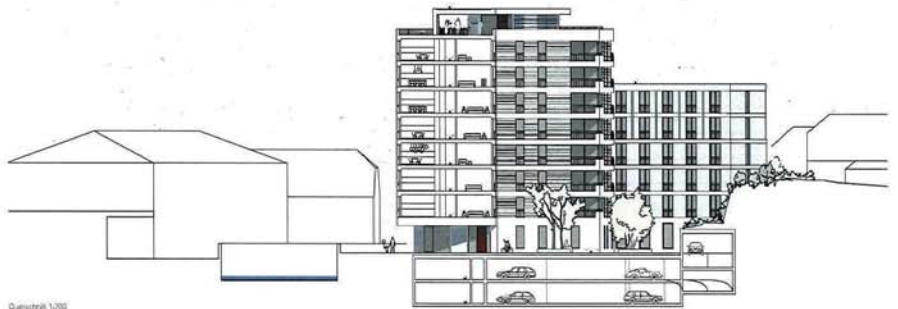




Fassade Süd-Ost West-End 1020



Fassade Nord-West West-End 1020



Querschnitt 1020



Grundriss West-End 1020



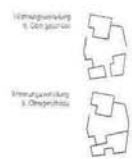
Visuelle Leistung 4,5 Zimmerwohnung

Wohnen

Im Erdgeschoss wird die Gebäudeeingangstür über ein breites Treppchen mit einer überdachten Abfuhr zum öffentlichen Straßenniveau (z.B. Bus) und einem separaten Eingang zum Gebäude verbunden. Dieser Nebeneingang führt zu einer überdachten Abfuhr zum öffentlichen Straßenniveau und ist über einen separaten Eingang zum Gebäude verbunden.

Die gesamte Erdgeschossfläche ist für öffentliche Nutzung vorgesehen und wird als öffentliche Fläche genutzt. Die gesamte Erdgeschossfläche ist für öffentliche Nutzung vorgesehen und wird als öffentliche Fläche genutzt.

Die gesamte Erdgeschossfläche ist für öffentliche Nutzung vorgesehen und wird als öffentliche Fläche genutzt.

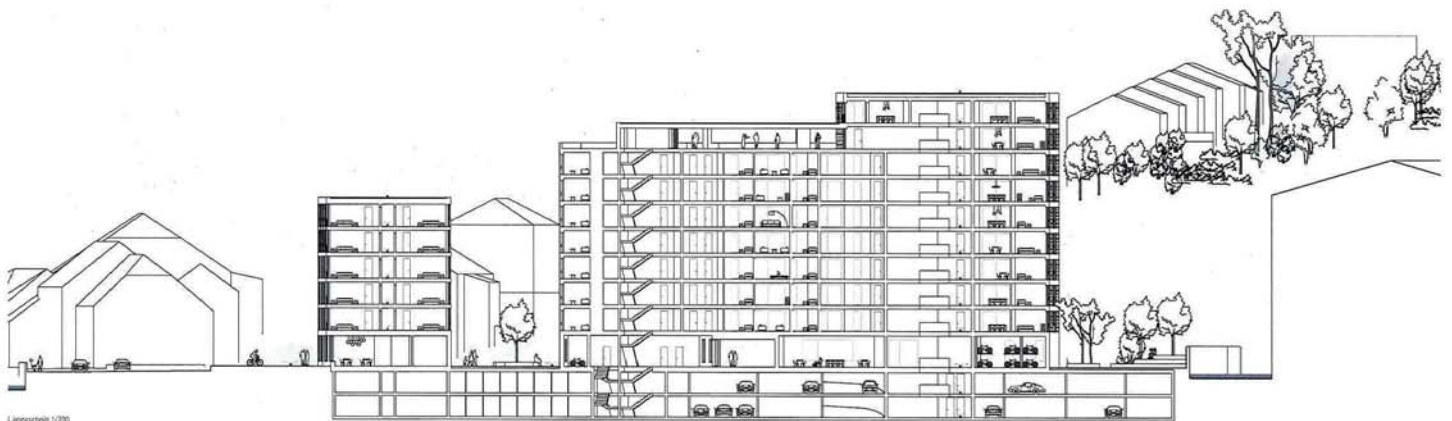


Wohnungsart	OG	1/1	2/1	3/1	4/1	Tota
2,5-Zimmer-Wohnung	1	0	0	0	0	1
3,5-Zimmer-Wohnung	0	0	4	0	0	4
4,5-Zimmer-Wohnung	0	0	0	14	0	14
Gewerkerkubatur	0	0	0	0	0	0





Facade Nord-Ost 1/200



Längsschnitt 1/200



Wasserkühler-Sicht vom Gewerbestraße

Energie / Nachhaltigkeit

Ergebnis
Die Planung und Realisierung der Hochhäuser zeigen eine Kombination aus zwei Ansätzen: einerseits die Nutzung erneuerbarer Energien und andererseits die Reduzierung des Energieverbrauchs durch die Optimierung der Gebäudehülle und die Nutzung von Wärme- und Kälteerträgen.

Gesundheit/Gesamtheit
Die zwei Gebäude sind durch einen zentralen Hof und einen zentralen Treppenturm verbunden. Dies ermöglicht eine gute Durchlüftung und eine hohe Aufenthaltsqualität. Die Gebäudehülle ist durch eine Kombination aus Glas und Stahl geformt, was eine hohe Transparenz und eine gute Sichtverbindung ermöglicht.

Energieerzeugung/Erneuerbare Energien
Die Wärme für Heizung und Warmwasser wird aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen. Dies wird durch die Nutzung von Solarthermie und Biomasse ermöglicht. Die Gebäudehülle ist durch eine Kombination aus Glas und Stahl geformt, was eine hohe Transparenz und eine gute Sichtverbindung ermöglicht.

Mobilität
Die Gebäude sind durch einen zentralen Hof und einen zentralen Treppenturm verbunden. Dies ermöglicht eine gute Durchlüftung und eine hohe Aufenthaltsqualität. Die Gebäudehülle ist durch eine Kombination aus Glas und Stahl geformt, was eine hohe Transparenz und eine gute Sichtverbindung ermöglicht.

Nachhaltigkeit BBA 1/21
Die Nachhaltigkeit des Gebäudes wird durch die Nutzung von erneuerbaren Energien und die Reduzierung des Energieverbrauchs erreicht. Dies wird durch die Optimierung der Gebäudehülle und die Nutzung von Wärme- und Kälteerträgen ermöglicht.

Statisches Konzept

Tragstruktur
Die Tragstruktur des Gebäudes ist ein gemischtes System aus Stahlbeton und Stahl. Die Stützen sind durch eine Kombination aus Stahlbeton und Stahl geformt, was eine hohe Stabilität und eine gute Durchlüftung ermöglicht.

Wandstruktur
Die Wände sind durch eine Kombination aus Stahlbeton und Stahl geformt, was eine hohe Stabilität und eine gute Durchlüftung ermöglicht. Die Gebäudehülle ist durch eine Kombination aus Glas und Stahl geformt, was eine hohe Transparenz und eine gute Sichtverbindung ermöglicht.

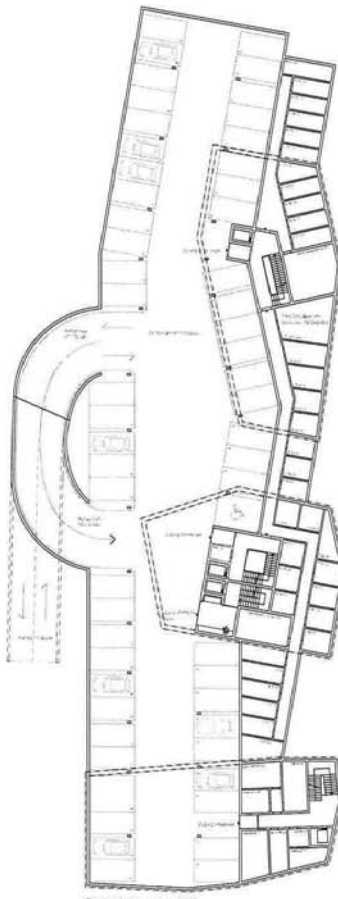
Deckenstruktur
Die Decken sind durch eine Kombination aus Stahlbeton und Stahl geformt, was eine hohe Stabilität und eine gute Durchlüftung ermöglicht. Die Gebäudehülle ist durch eine Kombination aus Glas und Stahl geformt, was eine hohe Transparenz und eine gute Sichtverbindung ermöglicht.

Stützenstruktur
Die Stützen sind durch eine Kombination aus Stahlbeton und Stahl geformt, was eine hohe Stabilität und eine gute Durchlüftung ermöglicht. Die Gebäudehülle ist durch eine Kombination aus Glas und Stahl geformt, was eine hohe Transparenz und eine gute Sichtverbindung ermöglicht.

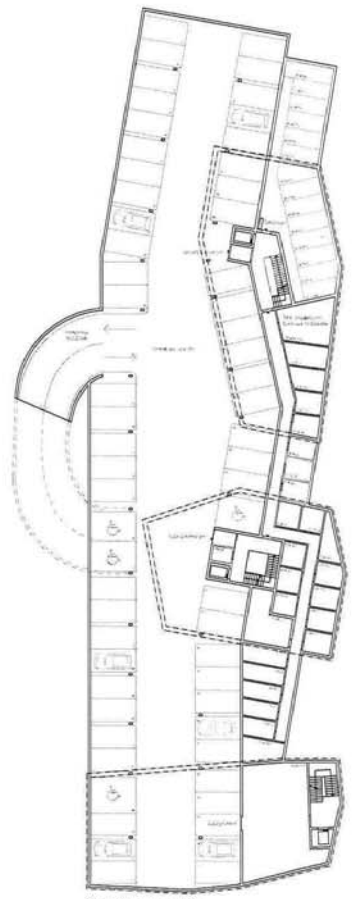
Erdebebenstruktur
Die Gebäude sind durch eine Kombination aus Stahlbeton und Stahl geformt, was eine hohe Stabilität und eine gute Durchlüftung ermöglicht. Die Gebäudehülle ist durch eine Kombination aus Glas und Stahl geformt, was eine hohe Transparenz und eine gute Sichtverbindung ermöglicht.

Funktion
Die Gebäude sind durch eine Kombination aus Stahlbeton und Stahl geformt, was eine hohe Stabilität und eine gute Durchlüftung ermöglicht. Die Gebäudehülle ist durch eine Kombination aus Glas und Stahl geformt, was eine hohe Transparenz und eine gute Sichtverbindung ermöglicht.

Ergebnis und Nachhaltigkeit
Die Nachhaltigkeit des Gebäudes wird durch die Nutzung von erneuerbaren Energien und die Reduzierung des Energieverbrauchs erreicht. Dies wird durch die Optimierung der Gebäudehülle und die Nutzung von Wärme- und Kälteerträgen ermöglicht.



Grundriss 1, Untergeschoss 1/200



Grundriss 2, Untergeschoss 1/200



4. Rang, Ankauf

CHF 17'000

Ciel de Bois

Projektverfasser/in:

Spreng + Partner Architekten AG, Falkenweg 3, 3012 Bern

Mitarbeiter/innen

Daniel Spreng, Patrick Wüthrich, Maria Auerbach, Rui Destapado, David Spycher, Michael Reuteler

Beigezogene Spezialisten/innen:

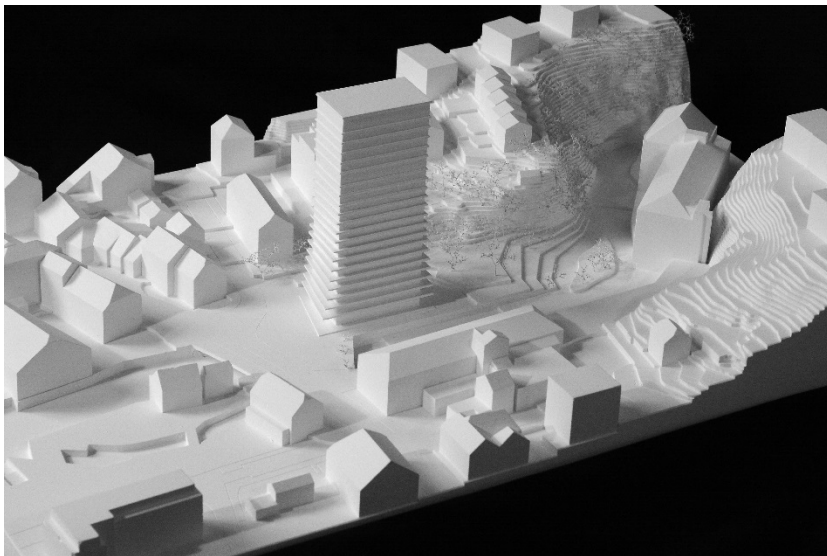
Landschaftsarchitektur: david&vonarx landschaftsarchitektur gmbh, Fabrikstrasse 4, 4500 Solothurn

Beratung Nachhaltiges Bauen+ Bauen mit Holz: Prof. Peter Schürch, Architekt, Bern

Ingenieure: Theiler Ingenieure, Aarestrasse 38B, 3600 Thun; Indermühle Bauingenieure HTL/SIA, Scheibenstrasse 6, 3001 Bern

HLKSE + Brandschutz: Amstein + Walthert Bern AG, Hodlerstrasse 5, 3001 Bern

Fassadenplaner: Prometplan AG, Wasserstrasse 10a, 2555 Brugg



Das Projekt schlägt einen Hochhausbau an vorderster Front beim nordwestlichen Brückenkopf der Schüss vor. Die Autoren rechtfertigen den Standort des über 70 m hohen Turms durch die Besonderheit des Ortes an der Schnittstelle zwischen Schlucht, Wasser und Stadt. Dieser Turm soll auch Wahrzeichen des Quartiers Bözingen werden und sich gut in die Hochhaussilhouette von Biel integrieren. Auf jeden Fall wird das Gebäude das Quartier einschneidend prägen und auch zu einem neuen Tor zur Stadt werden. Ob die Art der Nutzung in Form eines Budget-Hotels und eher einfachen Wohnungen dieser herausragenden städtebaulichen Situation angemessen ist, bleibt zu hinterfragen.

Durch den kompakten Fussabdruck wird Platz frei für einen öffentlichen Freiraum, der als renaturierte Parklandschaft konzipiert ist. Um dem Hochhaus den geeigneten Vorraum zu geben, wird die bestehende Brücke zu einer Plattform erweitert. Dies ist aufgrund der Wasserbauvorschriften nicht bewilligungsfähig.

Das Erdgeschoss wird als öffentliche Zone interpretiert. Die Hotellobby ist zugleich die Eingangshalle für die Bewohner und das Restaurant ein städtischer Treffpunkt. Dieser Nutzungsmix ist betrieblich anspruchsvoll, wird aber der speziellen Bedeutung des Hauses gerecht.

Die kleineren Wohnungen sind in den ersten 12 Geschossen um einen massiven Kern organisiert. Darum herum ist eine Balkonschicht angeordnet, die sich in der Ausdehnung reduziert je höher das Haus wird.

Diese dynamische Geste wird städtebaulich begründet, ergibt aber beliebige Terrassenbreiten und dadurch auch qualitativ unterschiedliche Wohnungen.

Es folgen danach zwei Geschosse mit grösseren Duplex-Wohnungen, welche ihren Aussenraum mittels eingeschnittenen Loggien haben. Ein Zwischengeschoss mit Technik, Waschsalon und Hobbyräumen wird als Gemeinschaftsgeschoss deklariert. Darüber in weiteren vier Geschossen befindet sich das Hotel mit 80 Gästezimmern. Das oberste Geschoss ist wiederum öffentlich und offeriert eine Nutzung als Co-Working Space, ein weiteres Restaurant mit Bar und Aussichtsterrasse.

Dieses gemischte Angebot an unterschiedlichen Nutzungen kann einem modernen gemeinschaftlichen Zusammenleben gerecht werden und entspricht dem visionären Gedanken dieses aussergewöhnlichen Hauses. Für einen effizienten Betrieb müsste sich die Hotelnutzung in den unteren Geschossen befinden. Dies wäre auch für die Lagequalität der Wohnungen optimaler.

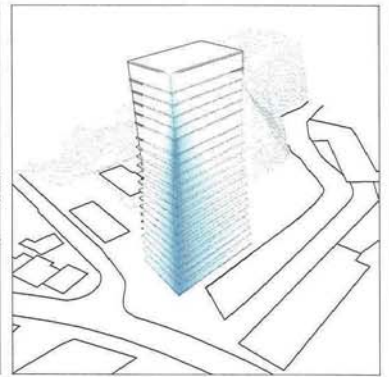
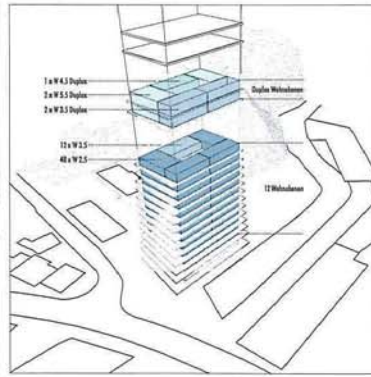
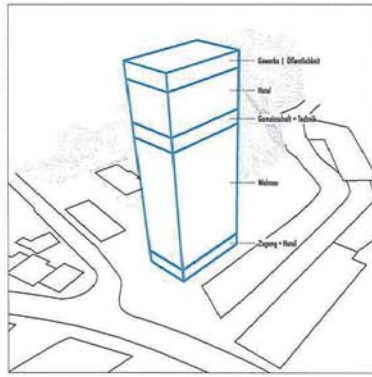
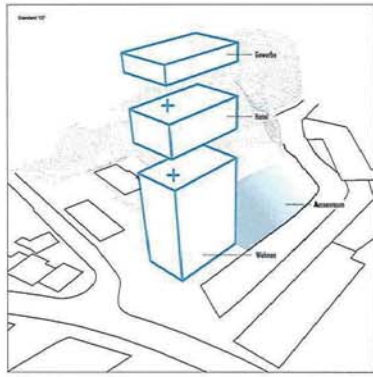
Zu würdigen ist der Versuch, durch das Angebot für die Öffentlichkeit das markante Hochhaus städtebaulich zu legitimieren.

Konstruktiv wird das Gebäude präzise ausformuliert. Um einen massiven und aussteifenden Erschliessungskern stapeln sich Holzdecken aus Brettholzdecken, was dem Gebäude einen geschichteten filigranen Ausdruck verleiht. Es werden genaue Angaben über die Aussteifung mit zusätzlichen vorgefertigten Wänden gemacht. Die grossen Auskragungen in den unteren Geschossen erscheinen grenzwertig. Das Gebäude wirkt leicht und ist ein direktes Abbild seiner einfachen Konstruktion.

Es werden zwei Untergeschosse mit Tiefgarage und Nebenräumen vorgeschlagen. Die Tragwerklasten des Hochhauses werden mittels Bohrpfählen auf den 12 m unter Terrain liegenden Felsen abgetragen. Insgesamt erscheint das statische Konzept verständlich und plausibel.

Das Hochhaus erscheint auf den ersten Blick provokativ und beweist auf den zweiten eine subtile städtebauliche und architektonische Auseinandersetzung. Das Projekt hat einen hohen Innovationsgrad und vertritt eine moderne zukunftsweisende Gesellschaft, die nach Wohnqualität und Individualität strebt, aber auch die Gemeinschaft sucht und sich weiterentwickelt. Die städtebauliche Dominanz wird in der Jury kontrovers diskutiert.





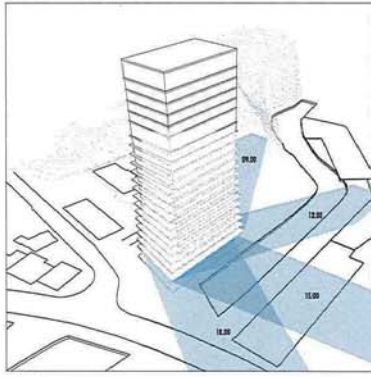
Architektur - Der Weg zum Hochhaus
 1. Schritt: Positionierung des präventiven Nutzungskonzepts überwiegend
 (Diamant) - Einbindung eines geeigneten Hofraums

Nutzungsverteilung
 3 öffentliche Freizeitanlagen auf Terrassen (1 x Wohnkerne) | 2 Gemeinschafts- und Subkulturen
 4 Rezeptionsbereiche | 7 öffentliche Gewerbestellen zu ebener

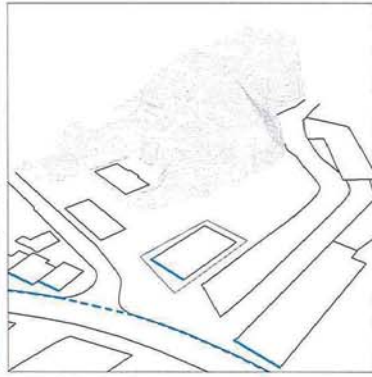
Wohnungsmix

Auftrieb - Positionierung im Stadtraum

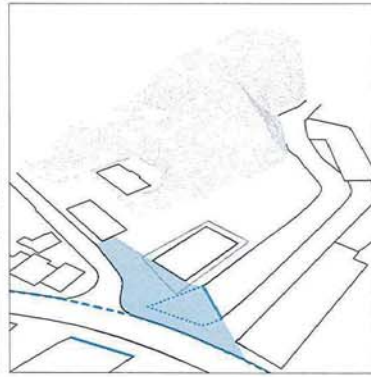




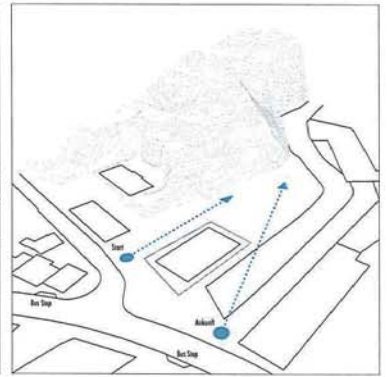
Schattendiagramm
am 21. Juni von 08:00 - 18:00



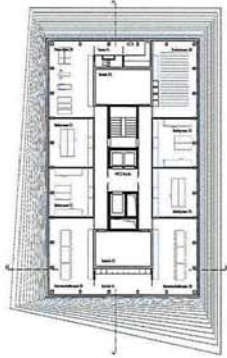
Orientierung der Gebäude zum Strassenraum



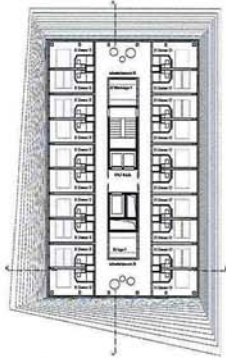
Platzverweiterung
Erweiterung der Gehsteige in die Platzgestaltung



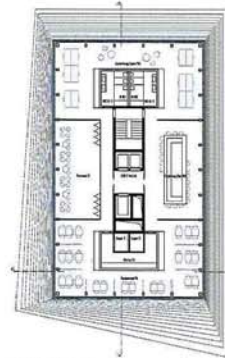
Blickbeziehungen



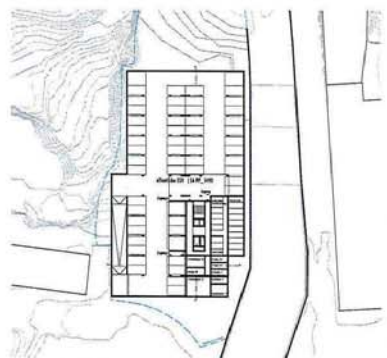
15. Gemeinschafts- und Technik Ebene 1:200



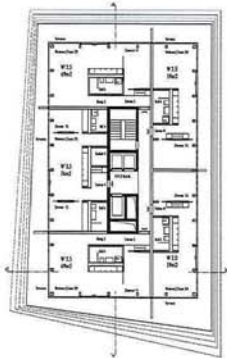
16-19. Hotelzimmer Ebene 1:200



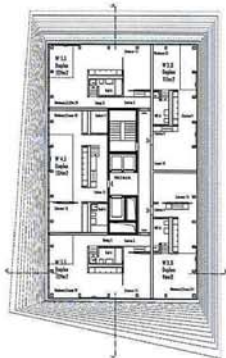
20. Öffentlichkeits Ebene 1:200



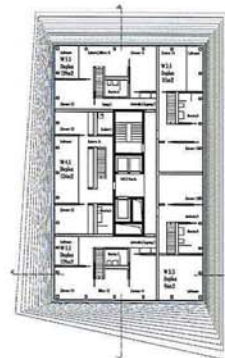
1. Untergeschoss • ESH 1:200



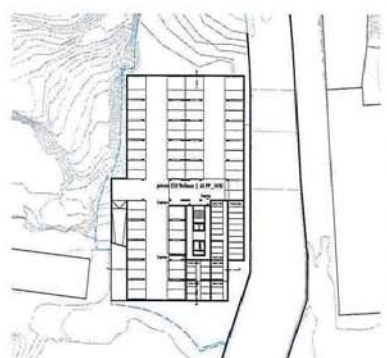
1-12. Wohnebene 1:200



13. Wohnebene Duplexwohnungen 1:200



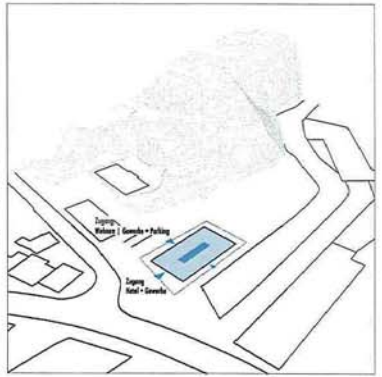
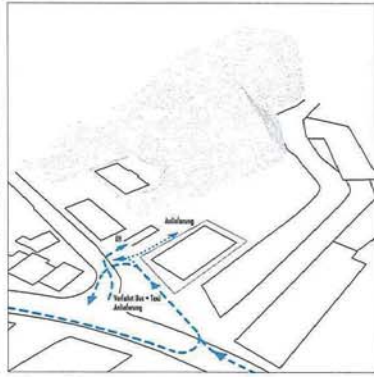
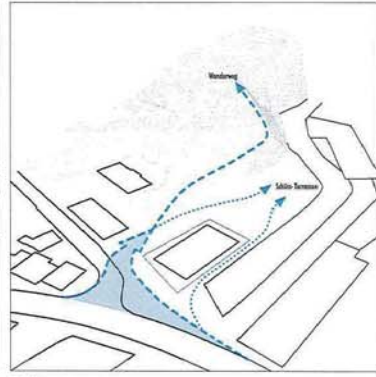
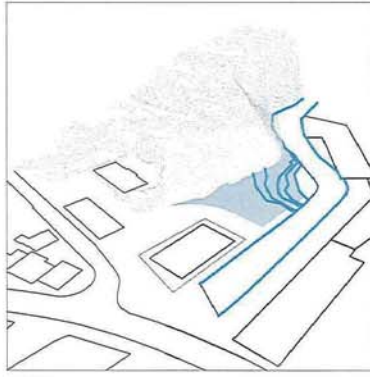
14. Wohnebene Duplexwohnungen 1:200



2. Untergeschoss • ESH 1:200



Längsschnitt AA 1:200

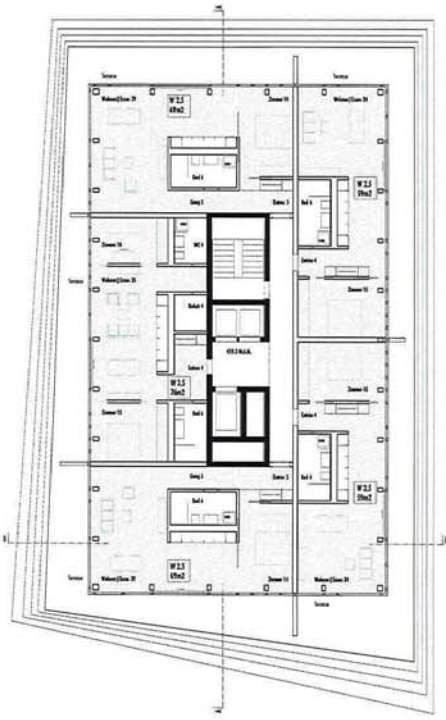


Ausserraum
Veränderung des Ausserraums auf Sibiria-Wiese

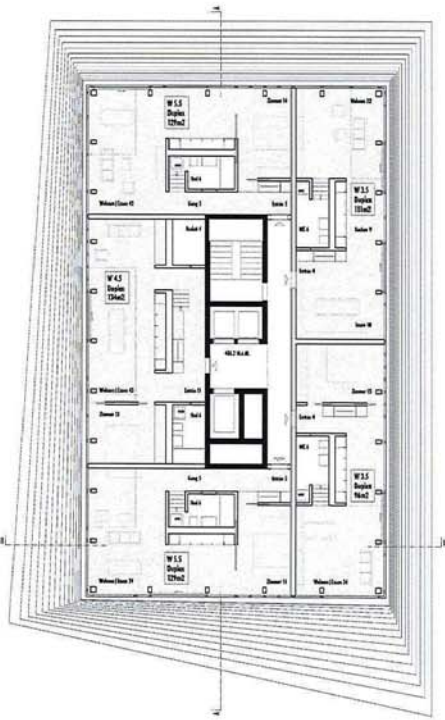
Erschliessung Ausserraum

Motorisierte Erschliessung

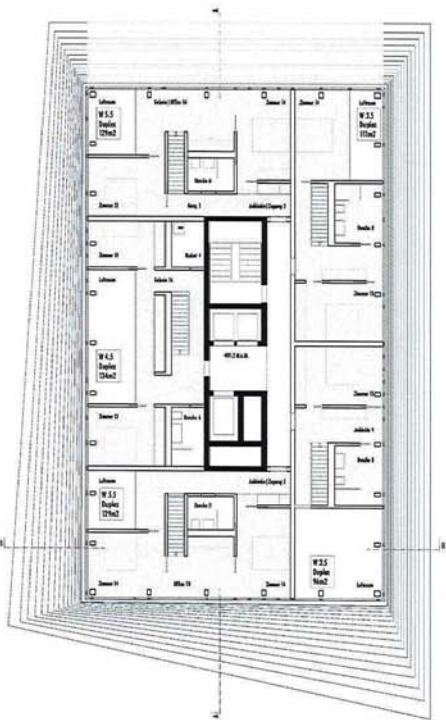
Erschliessung



1.-12. Wohnenebene 1:100



13. Wohnenebene Duplexwohnungen 1:100



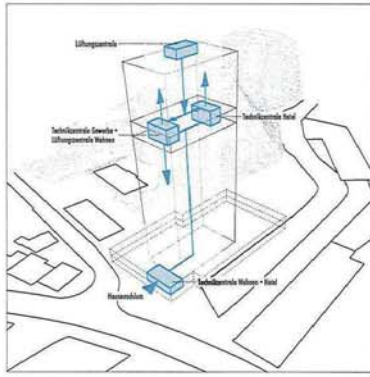
14. Wohnenebene Duplexwohnungen 1:100



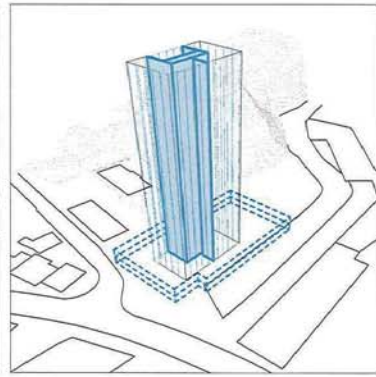
Querschnitt 08 1:100



Stieflösse 1:100



Technikverteilung



Konstruktion



Materialisierung

Gesundheit
 Durch Konstruktion
 große Anwesenheit von Wärme
 Gesamthöhepunkt (Fluss, Komplex)
 Gesamthöhe, emotionale Anwesenheit
 Gesamthöhepunkt (Fluss, Komplex)
 hohe Widerkraft und Schlagkraft

Ökonomie
 wirtschaftliche Nutzung und
 optimale Nutzung
 geringe Energiekosten und nachhaltiger
 geringe Abhängigkeit von steigenden
 Energiepreisen und Energiekosten
 (Umwelt, Abfall)

Ziele
 wirtschaftliche Investitionen in
 energetische Investitionen und
 nachhaltiger Nutzung

Überlegung
 Energieeffizienz
 durch Energieeffizienz
 (Umwelt, Abfall)
 Abhängigkeit, nachhaltiger Baustoff
 Nachhaltigkeit
 Abhängigkeit mit wenig besser Energie
 nachhaltiger, langfristige Abhängigkeit
 nachhaltiger, nachhaltiger Abhängigkeit
 nachhaltiger Umgang mit den Ressourcen
 Wasser und Energie

Nachhaltigkeit



5. Rang, 4. Preis

CHF 15'000

Les loges de Boujean

Projektverfasser/in:

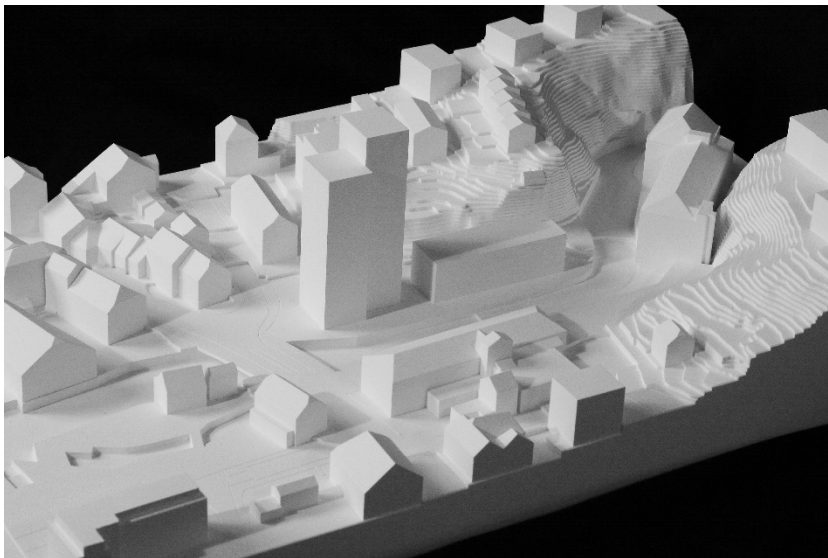
Bart & Buchhofer Architekten AG, Alleestrasse 11, 2503 Biel

Mitarbeiter/innen

Jürg Bart, Stephan Buchhofer, Caroline Gutzwiller, Maxime Aubry

Beigezogene Spezialisten/innen:

-



Das Projekt schlägt eine zweigeteilte Lösung vor: Ein markanter Wohnturm, in sich selbst aus zwei Turmteilen zusammengesetzt, steht direkt an der Hermann-Lienhard-Strasse und präsentiert sich als Hochhaus. Der zweite Baukörper, das viergeschossige Hotel, liegt ähnlich der alten Industriebauten parallel zur Schüss.

Obwohl das Hochhaus in diesem Umfeld ein Massstabssprung darstellt, ist aus Sicht der Jury an diesem markanten Ort mit dem Eingang in die Taubenlochschlucht ein höheres Gebäude durchaus denkbar. Vermutlich um dem Hochhaus Höhe zu nehmen und dem Hotel Höhe zu geben ist ersteres horizontal und zweites vertikal strukturiert. Die Massstäblichkeit der beiden Baukörper zueinander bleibt dennoch unausgewogen und differenziert stark. Die Lage des Hotels, versteckt hinter dem privaten Wohnhochhaus, ist nachteilig.

Das Wohnhochhaus ist im Erdgeschoss über einen grosszügigen adäquaten Eingang zugänglich und mit zusätzlichen Gemeinschaftsnutzungen wie eine „wash bar“ und Veloräume organisiert. Der Bezug zum Aussenraum und die Gestaltung desselben wird zu wenig ausformuliert. Ob die „wash bar“ und der gemeinschaftliche Arbeitsraum an der prominenten Lage für die gewünschte Öffentlichkeit und Belebung des Quartiers sorgen ist fragwürdig.

Die Wohnungen sind durch den Versatz des Turms interessant und vielseitig. Die kleinen Wohnungen wirken grosszügig und die verschiedenen Ausrichtungen sind spannend. Ob so schmale Balkone gut nutzbar sind wird in Frage gestellt. Die Belichtung und Besonnung ist gut gewährleistet. Die Gemeinschaftsräume und die Dachterrasse auf der 17. Etage sind denkbar, attraktiv und bieten den Mietern einen hohen Nut-

zungswert. Die grossen Wohnungen zuoberst sind ebenfalls gut gestaltet und von hohem Potential.

Das viergeschossige Hotel längs der Schüss und der Felswand erhält die Aussenräume die dem Wohnhaus fehlen. Das Erdgeschoss des Hotels ist zusammen mit dem Parkbezug attraktiv und funktional; die gemeinschaftlichen Räume liegen alle auf einer Ebene. Die Hotelzimmer sind einfach und pragmatisch, mit Sicht auf Schüss oder Felswand. Die Höhe des Baukörpers resultiert aus dem Raumprogramm - städtebaulich könnte man sich diesen Baukörper an diesem Ort etwas höher vorstellen. Die vorgeschlagene Schluchterschliessung um das Hotel herum erweist sich als etwas umständlich.

Die Fassaden werden reliefartig mit Bändern aus Betonelementen gestaltet. Grosse Fenster bieten Ausichtsqualität. Die Fassaden scheinen insgesamt werthaltig, wirken aber auch sehr städtisch und etwas hart in diesem Umfeld.

Insgesamt ein sorgfältig gestaltetes Projekt mit vielen Qualitäten vor allem in der Gestaltung des Wohnhauses und der gemeinschaftlichen Räume. Die Gestaltung der Umgebung weist aber nicht dieselbe Qualität und Tiefe auf. Ebenso vermag die Massstäblichkeit der beiden Baukörper im Kontext nicht ganz zu überzeugen.

Überlegungen zum Ort
 Die Mischung der Taubenlochschlucht in die Ebene am Jura Südfuss hat mit dem Wegzug der Drahtwerke, der Neugestaltung des Renferals und der Schließung für die Stadt und deren Bewohner eine neue Bedeutung erhalten. Die Idee eines von Hauspark bis in die Taubenlochschlucht durchgehenden Grünkorsoes (siehe Bilder Schloss), mit Segmenten von unterschiedlicher Bebauung und Vegetation, prägt heute diesen Ort. Natur und Zivilisation werden miteinander verschärft. Die früher einseitig funktionalisierten und abgeschotteten Räume (vgl. ehemaligen Drahtwerk) werden wieder vielfältig nutzbar und zugänglich gemacht. Das Projekt übernimmt die Einwirkung, verteilte den Zugang zur Schlucht auf und macht die landschaftlich markante Lage erlebbar. Die Wegführung zur Schlucht führt die Besucher entlang der Schlucht über das Areal an die Vergangung - macht damit die industriellen Zeugen sichtbar - und vor allem auf die Ebene mit dem Eingangsbereich der Taubenlochschlucht. Die Verknüpfung der öffentlichen Grünräume der Schlucht und des Renferals werden durch die Bebauung mit dem hohen Haus erst ermöglicht.

Überlegungen zur Stadt
 Die Bebauung reißt sich mit dem hohen Haus in das Bieler Hochhauskonzept ein. Das hohe Haus befindet sich an einem für die Stadt räumlich und siedlungsgeographisch bedeutsamen Ort (siehe Schema). Die Verknüpfung der Hausmassen und der landschaftliche Umgang mit dem Boden ermöglichen es, südlichlich einen Akzent zu setzen und die landschaftlichen Qualitäten des Ortes hervorzuheben. Der Eingang der Schlucht wird mit dem vorgeschlagenen Gebäude erlebbar. Der folgende Stadtkörper tritt in Beziehung zu den linksseitigen industriell geprägten Bauten. Das hohe Haus markiert den Eingang der Schlucht und ist zugleich Landmark und Bindeglied zwischen Landschaft und Stadt. Die Gliederung des hohen Hauses in zwei Baukörper nimmt das auf dem Areal der industriellen historisch gewachsene Prinzip der Zusammenbauung auf, schafft Mischbarkeit zur Umgebung und verankert das neue Stück Stadt am Ort.

Überlegungen zum Anwesen
 Die Wegführung in die Schlucht führt über den schnee-seligen Weg zu welchem die Hauptanlage angeordnet sind. Der zwischen dem Hotel und der markanten Feldweg angepaarte und mit beschiedenen Mitteln generierte Anwesen, verweist auf die industrielle Vergangenheit des Ortes. Der Bereich "Mittelteil" mit Spielplatz zeichent sich durch eine ornamentale Vegetation sowie eine einfache Materialisierung mit Mergel, Betonplatten und Bäumenbelagen aus. Als neuer Ausgangspunkt zur Taubenlochschlucht wird der gut besetzte Anwesen räumlich von Wäldern beherrscht. Die Laubbäume (Eichen, Buchen, Pappeln, Eichen, Birken) auf dem Areal sind standortgerecht. Sie werden von Norden nach Süden leichter gepflanzt. Sie sind besonders freistehend, entwickeln einen ausladenden Wuchs und unterscheiden sich dadurch von den wildigen schenigen Arten im Wald der Schlucht.

Überlegungen zu den Fassaden / Erscheinung
 Die Fassade des hohen Hauses ist primär horizontal, diejenige des Hotels vertikal gegliedert. Vorfabrizierte Betonschwelmente in verschiedenen Behandlungen prägen das Bild. Die zeitliche Regelmäßigkeit der Betonlemente vermittelt zwischen der privaten Nutzung des Wohnens und der Stadt. Der Bereich zum ehemaligen industriell und heute landschaftlich geprägten Ort wird gestärkt. Die Füllungen in Form von Mosaiksteinen (vorfabrizierten Betonlementen), die Fenster in Holz-Aluminium (Naruto), farblich eloxierte Aluminiumprofile, sowie die Stanzmassen (Reifen) treten zurück und verleiht der Fassade ein lebendiges Relief und den Wohnungen die gewöhnliche Privatsphäre. Die Raute des vorfabrizierten Betons wird betont und bewusst mit farblich wärmeren Materialien kontrastiert (Holz-Aluminiumfenster). Alle Materialien sind hochwertig, dauerhaft und damit langfristig wirtschaftlich. Eine Auswahlfähigkeit verbindet die Gebäude von Beginn weg mit der gebotenen sowie der gewünschten Umgebung. Die Patina der Jahre wird diesen Effekt noch stärken.

Überlegungen zum Hotel
 Das Hotel, gut wahrnehmbar von der Strasse und trotzdem mit dem nötigen Cachet, reißt sich ein in die Folge der bestehenden Gewerbestuben an der Schlucht. Der Eingang und die Rezeption orientieren sich Richtung Stadt. Der Lounge und der Frühstücksraum profitieren von rückwärtigen, ruhigen Westen orientierten Fronten. Eine "Eiche industriell" zeigt Charakter mit Mergel, Bäumenbelagen und Betonplatten. Die einzelnen Räume sind die Anläufer des Waldes der Taubenlochschlucht. Hier, abgewandt vom Lärm der Stadt, trinkt man im Abend mit Bier, spielt Backofen oder das Frühlings. Das Hotel wird nach dem Standard der IBIS Budget-Vorgaben in einem effizient organisierten, 4-schichtigen Langhaus untergebracht. Im Erdgeschoss werden sämtliche öffentlichen Nutzungen sowie die Anlieferung angeordnet. Die Gästezimmer befinden sich in den 3 Obergeschossen und sind nach Westen oder Osten orientiert.

Les loges de Boujean
 Die Idee der Loge als Rückzugsort und Refugium des privaten Lebens prägt das Layout der Wohnungen. Sämtliche Einheiten werden jeweils über Eck organisiert. Sie profitieren dadurch von mindestens zwei, manchmal drei Ausrichtungen und verfügen über eine ausgezeichnete Besonnung. Der über die Diagonale zur der Küche und dem Eingang in Beziehung gebrachte, großzügig befahrene Wohnraum, schafft eine bei Kleinwohnungen seltene Größengleichheit. Die Logen sind dem Wohnraum integriert und werden als dessen Erweiterung verstanden. Auf gross, oft schmale nutzbar, meistens brach liegende und die natürliche Belichtung der Wohnräume störende Loggen wird zugunsten einer gemeinschaftlich genutzten Dachterasse bewusst verzichtet.

Alle Wohnungen haben Aussicht in die nahe gelegene Stadt, die Schlucht, den Jura und die Alpen. Es wird besonderen Wert auf die Möblierbarkeit und die Funktionalität gelegt. Garderoben, Einbauschränke und geschlossene Wände sind Beispiele hierfür. Das Eingangsgeschoss beherrscht einen Teil des Gewerbes und die Eingangshalle mit Briefkasten sowie Abstellräume für Velos, Kinderragen, Rollstühle, Rollatoren - alles in nächster Nähe zum Eingang. Auf dem 15. Obergeschoss wird der Hanggemeinschaft eine großzügige Dachterasse mit Solarium, Garten, Brunnen, Aussenküche und Grillstelle angeboten. Eine kleine Sauna, ein Yoga- und ein Fitnessraum auf der gleichen Ebene sowie die "wash bar" mit "co-working-space" im Erdgeschoss ergänzt das exklusive Angebot für die "Stadtmenschen".

Überlegungen zur Materialisierung der Wohnungen
 Die unmittelbare Erscheinung der Materialien selbst prägt die Atmosphäre der Wohnungen. Die Schaltung des Betons, die Bretter der Loggen und das Holz des Fensters sind sichtbar, erlebbar. Sie verleihen den Wohnungen einen besonderen Charme, bringen Räume in Beziehung und zeichnen diese (z.B. die Loggia) speziell aus. Arbeitsplatten werden zugelassen und veranlassen einen Teil der Geschichte des Neubaus. Darüber hinaus verweisen sie aber auch auf die industrielle Vergangenheit des Ortes. Die Materialisierung ist auf Dauerhaftigkeit und tiefe Unterhaltkosten angelegt. Patina soll möglich sein und den Wert steigern, nicht mindern.

Verkehr
 Die Gebäude werden für den motorisierten Verkehr von der Hermann-Liendar-Strasse erschlossen. Der Car gelangt über den Wendepunkt westwärts oder östwärts zum Eingang des Hotels. Bis auf 3 Besucherparkplätze der Gewerbestube befinden sich sämtliche Parkplätze für PKW's in der Tiefgarage. Die Velos der Bewohner werden im Erdgeschoss des hohen Hauses untergebracht. Weitere Veloabstellplätze befinden sich im LG.



Les loges de Boujean



Schloss



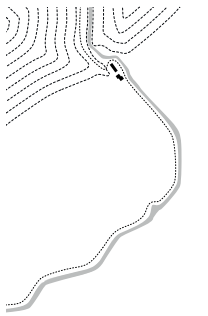
Schloss beim Renferal



Taubenlochschlucht



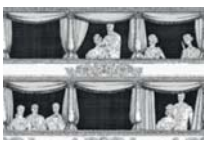
Wahbar, co-working Konzept in EG des Turms



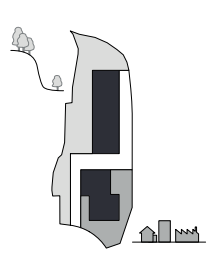
Bindeglied zwischen Luft und Ebene, durchgehender Glorionum vom See in die Schlucht



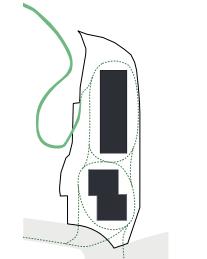
Historische und aktuelle Bedeutung des Ortes (Strasse, Energiequelle) in Anlehnung an das Hochhauskonzept



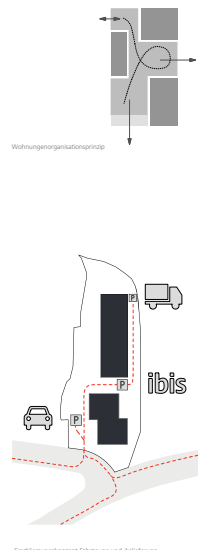
Wohnungsorganisationsprinzip



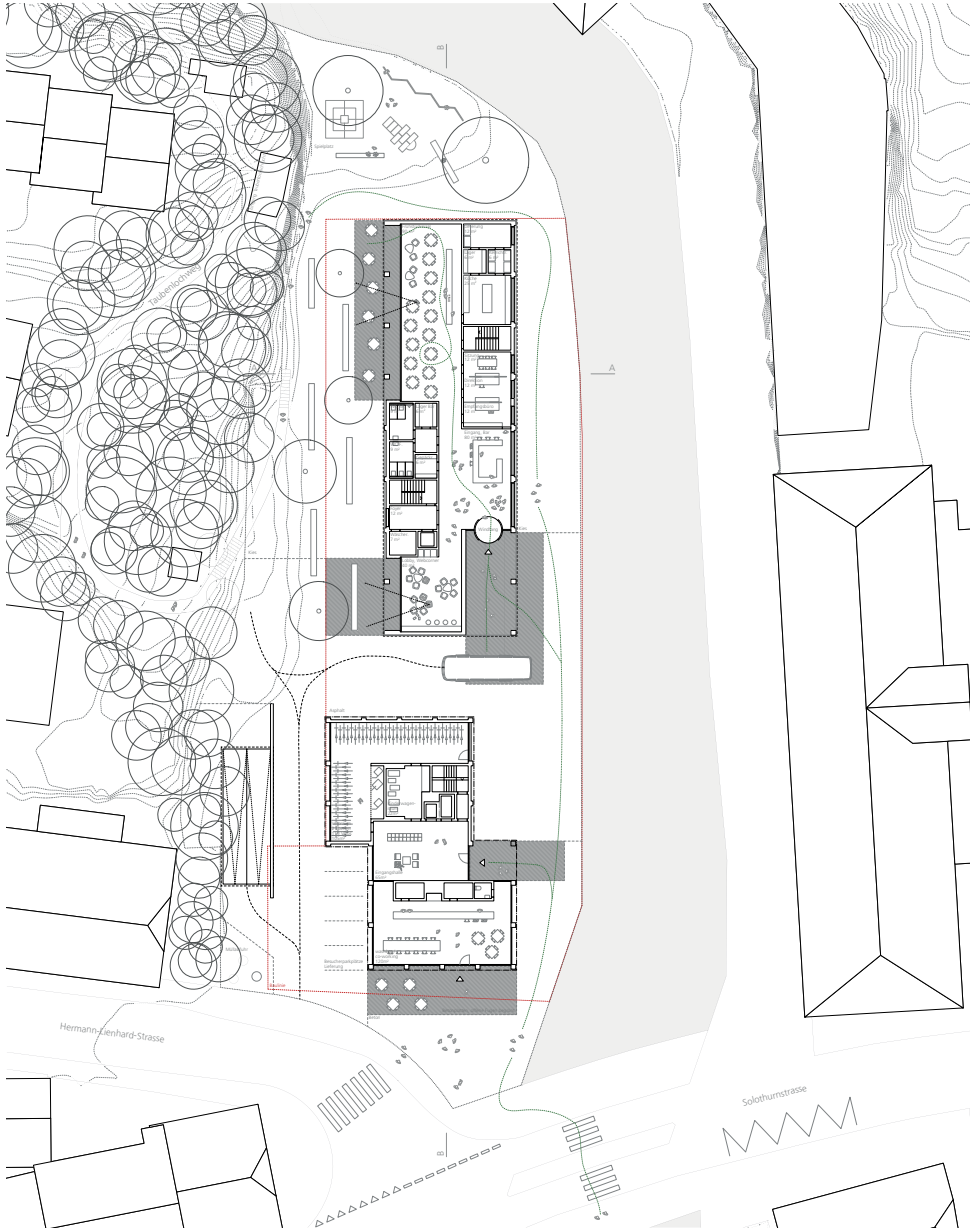
Zonierung der Ausfahrtschne



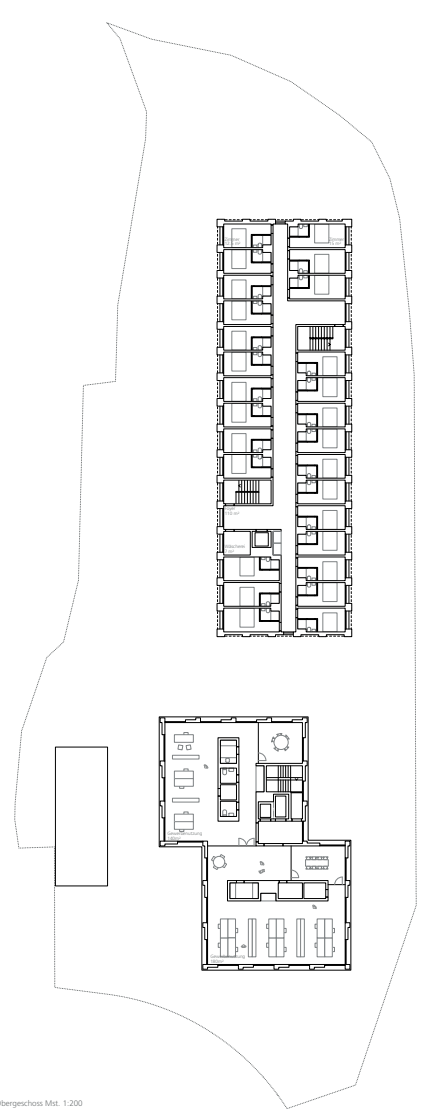
Erschliessungskonzept Fußgänger



Erschliessungskonzept Fahrzeuge und Anlieferung



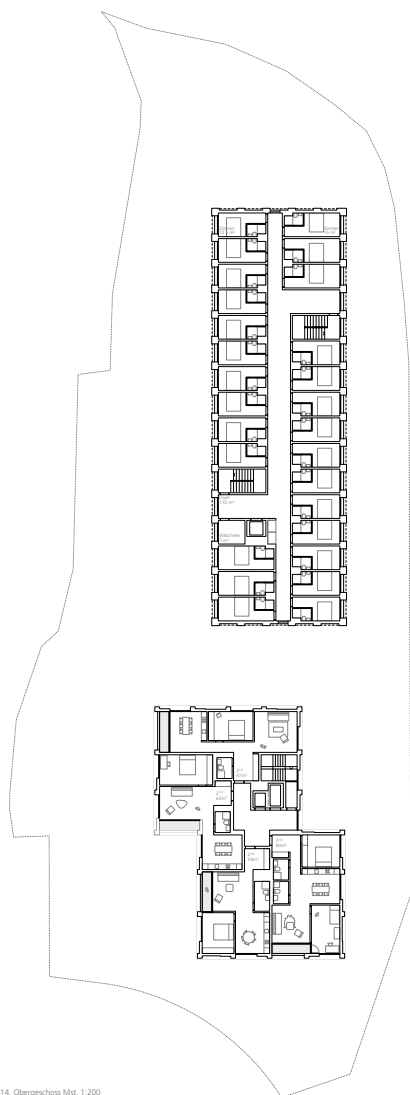
Erdgeschoss Mst. 1:200



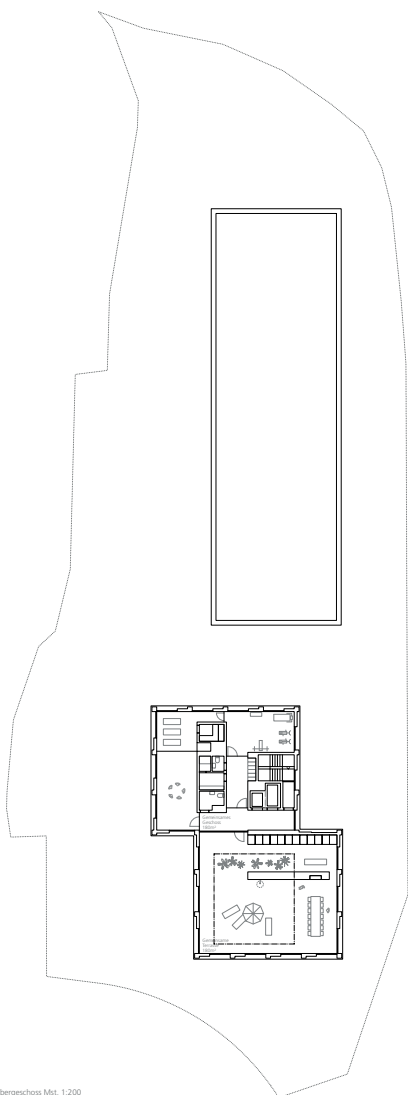
1. Obergeschoss Mst. 1:200



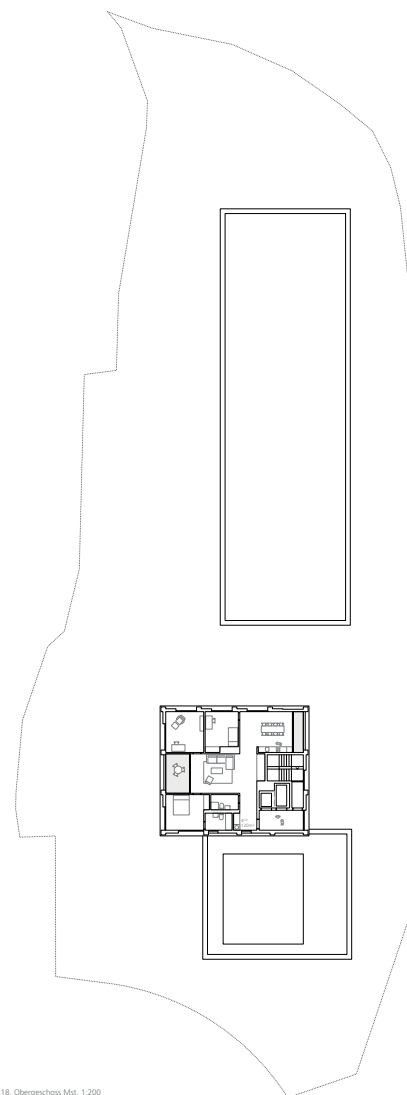
Outfassade Mst. 1:200



2-14. Obergeschoss Mst. 1:200

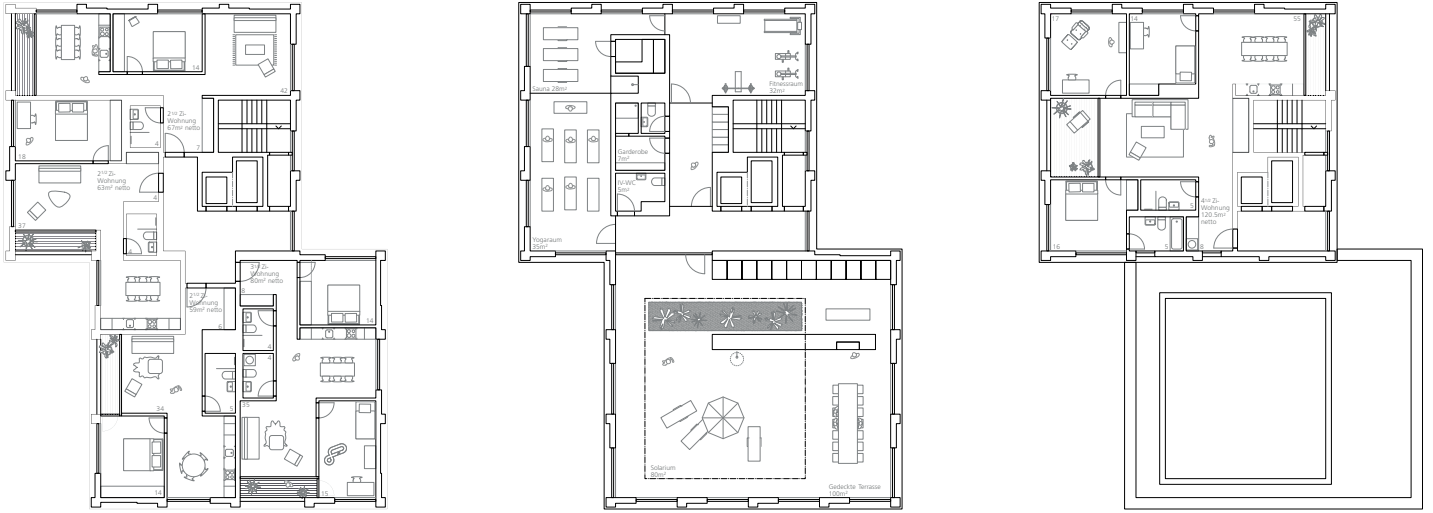


15. Obergeschoss Mst. 1:200



16-18. Obergeschoss Mst. 1:200

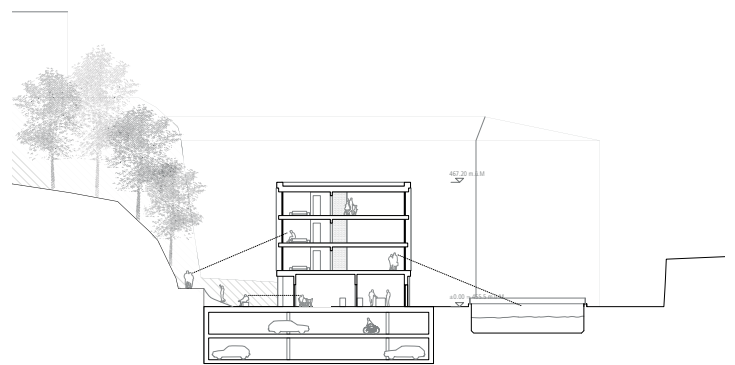




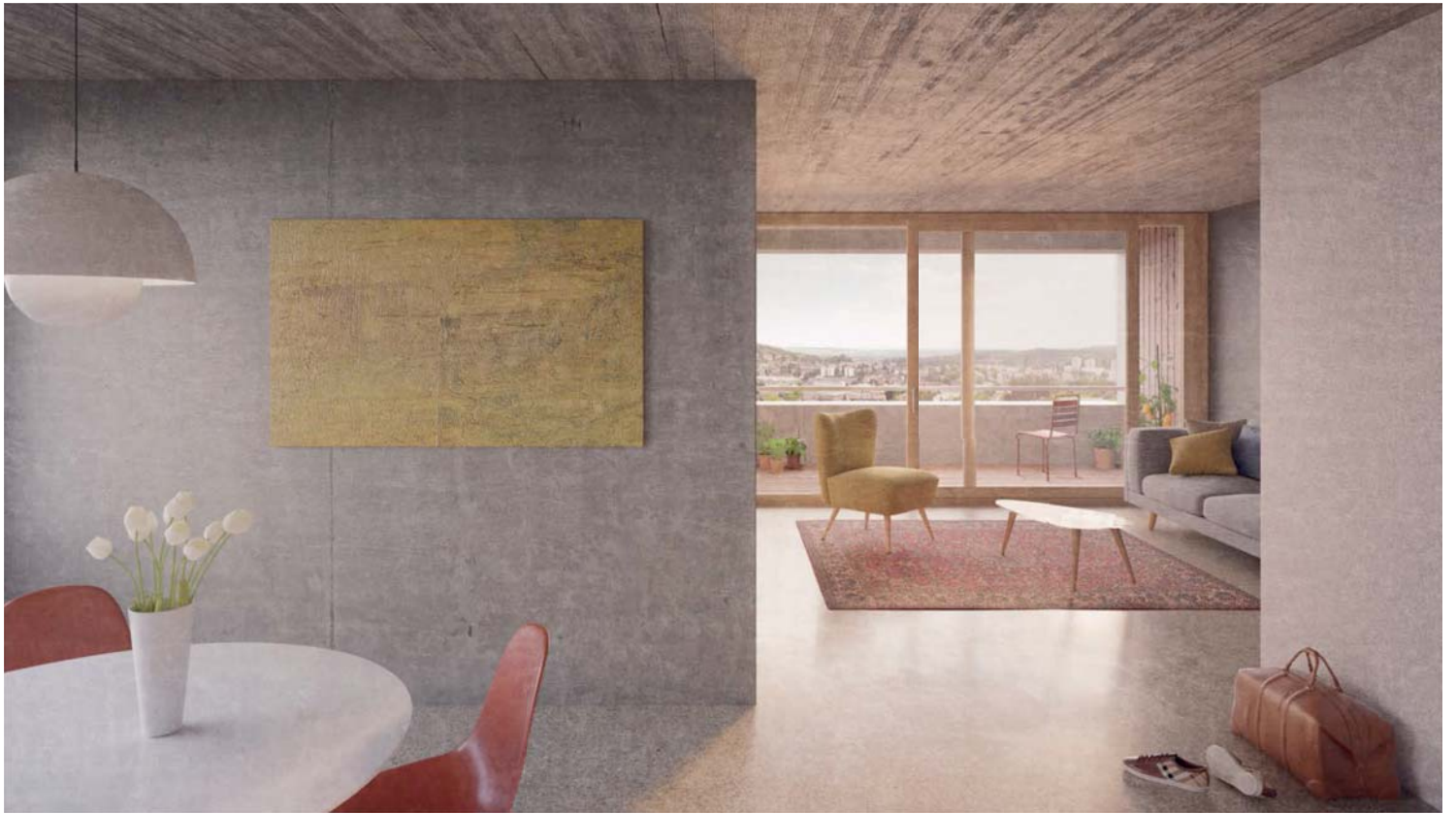
Typische Grundrisse Maß 1:100



Südfassade Turm Maß 1:200

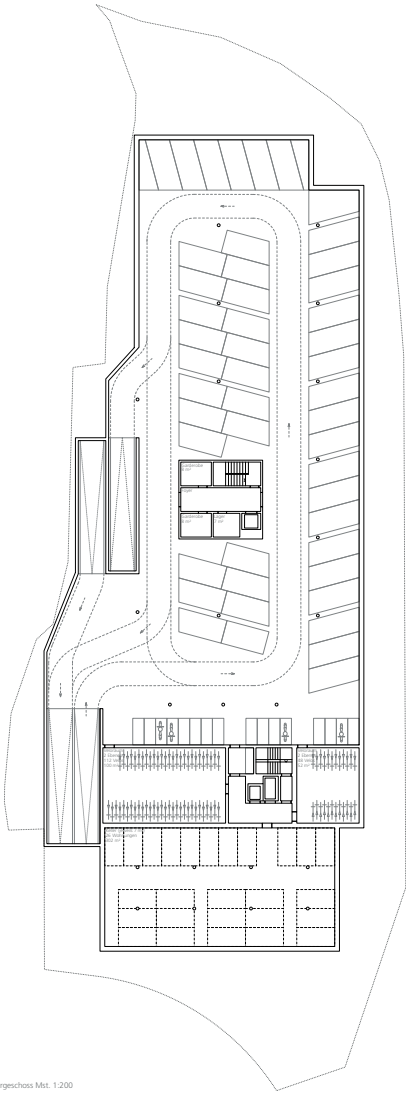


Querschnitt AA Maß 1:200

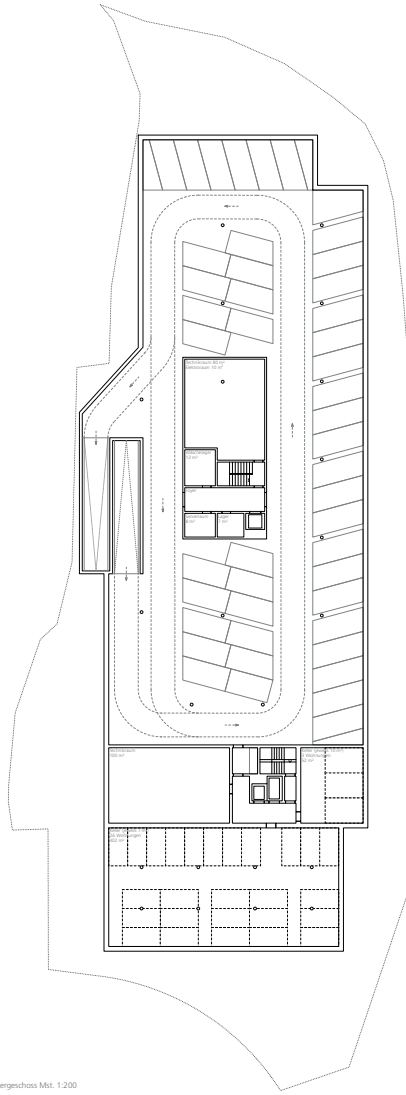


Wohnen in der Loge

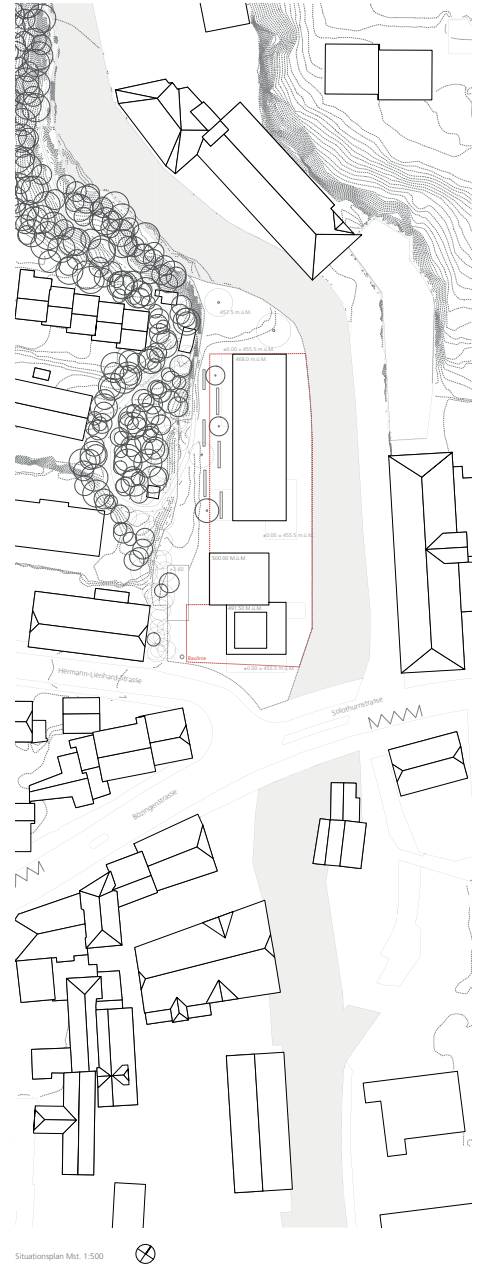




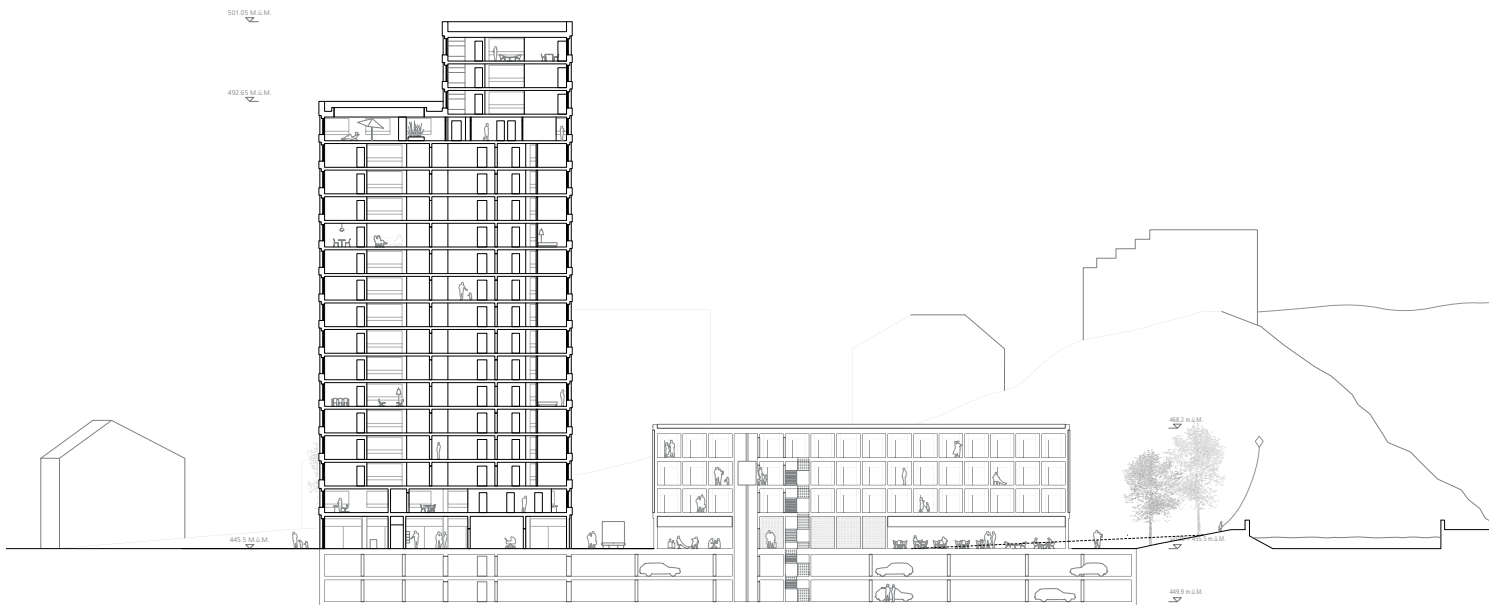
1. Untergeschoss Mst. 1:200



2. Untergeschoss Mst. 1:200



Situationsplan Mst. 1:500



Längsschnitt 88 Mst. 1:200

B Wettbewerbsprojekte

Scharandi (2)

Projektverfasser/in:

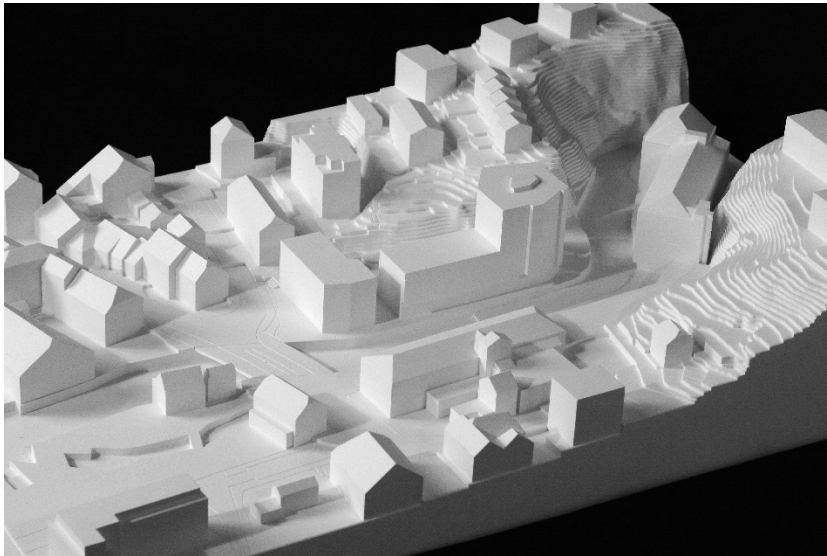
Müller Sigrist Architekten AG, Weststrasse 74, 8003 Zürich

Mitarbeiter/innen:

Robin Bollschweiler, Nicolas Goulpié, Patrick Fischer, Blaz Hartmann, Pascal Müller

Beigezogene Spezialisten/innen:

Landschaftsarchitektur: Westpol Landschaftsarchitektur, Feldbergstrasse 42, 4057 Basel



Das Hotel und der Wohnungsbau werden als zwei selbständige Baukörper auf den spezifischen Ort abgestimmt. Der Wohnungsbau, bestehend aus einem neugeschossigen Turm und einem tieferen fünfgeschossigen Längstrakt, soll sich in das Ensemble mit den gegenüberliegenden historischen Bauten der Drahtfabrik einfügen. Wie sich dieses Gebäude typologisch von einem Längsbau in einen turmartigen Baukörper wandelt, erscheint als Komposition eher merkwürdig.

Das Hotel, welches architektonisch anders als der Wohnungsbau ausformuliert ist, schliesst die Lücke an der Herrmann-Lienhard-Strasse und nimmt sich gegenüber dem ehemaligen Gasthof „zum Wilden Mann“ zurück. Dabei entsteht am Brückenkopf ein angemessener Vorplatz mit Hotelvorfahrt. Die beiden Bauten bilden zusammen mit dem Felsen einen hofartigen Raum, der unprätentiös als internen Aussenraum für die Wohnungen dient. Ein kleines Gebäude mit dem Abgang in die Tiefgarage wirkt an diesem Ort fremd und versperrt den Blick in den Hofraum.

Die Wohnungen sind von der Promenade an der Schüss erschlossen. Begleitet wird diese von einer Anzahl verschieden nutzbarer Ateliers. Die Gartenebene ist um ein halbes Geschoss erhöht, so dass die Wohnungen als Hochparterre zum derselben zu liegen kommen.

Die Wohnungen im niedrigeren Teil sind sinnvoll als durchgehende Räume von Fluss zu Gartenhof organisiert. Sie sind gut proportiert. Die hinteren Wohnungen im Turm, welche schneckenartig um das Treppenhaus angeordnet sind, haben vorwiegend eine einseitige Orientierung und sind dadurch eher benachteiligt. Vor allem die nördlichen Wohnungen haben zwar einen Ausblick in die Schlucht erhalten aber praktisch kein Sonnenlicht.

Generell gefällt die unpräntiöse Art der Bauten. Sie sind korrekt gesetzt und wollen nicht mehr sein als sie vorgeben. Sowohl Hotel wie auch der Wohnungsbau sind gut organisiert und die Grundrisse sind präzise erarbeitet. Die Treppenhäuser sind effizient und richtig gesetzt. Die Zuordnung und Beschaffenheit der Aussenräume sind nachvollziehbar und logisch.

Es herrscht aber eine gewisse Unausgewogenheit im Zusammenspiel der beiden Baukörper, was auch die Visualisierung manifestiert. Das Hotel und der Wohnungsbau sind in Ausdruck, Form und Materialität so unterschiedlich, dass diese zueinander kaum in Beziehung treten und mehr für sich selber stehen. Die verschiedenen Materialien von dunklem Holz und Beton für das Hotel und horizontalen Betonplatten und Füllungen aus Trapezblech für den Wohnungsbau lassen eine gewisse Beliebigkeit entstehen. Mehr Ordnung wäre im heterogenen Umfeld angebracht.

Das Projekt Scharandi reagiert engagiert mit spezifischen Bauten auf die jeweilige Situation und verpasst es, gerade wegen der daraus resultierenden Angepasstheit, dem Ort eine neue Identität zu verleihen.



BLICK VON DER SOLOTHURNSTRASSE



SITUATION 1:500



SCHWARZPLAN 1:2'000

STÄDTEBAU

Das Areal der ehemals für wenige Jahrzehnte AG Biel'igen Ausgangs-
Taubenlochschleife wird dem Flussufer zurückgegeben. Die
Bauweise des Industriegebietes des Areal, noch immer vorhanden, soll
inwieweit Anreiz an die städtische Struktur der alten Dorfkerne von Bödingen
und gegen den demotivierenden Charakter der 'neuen' Arealen
der angedachten Modernisierung der städtischen Struktur
etwas veränderter. Zugunsten der Flussufer-Taubenlochschleife
Der städtische Struktur wird das Areal durch spezifische Gebäude, die
auf ihre jeweilige Nutzung beschränkt sind, in das städtische Gefüge
zurückzuführen.

Das Hotelgebäude orientiert sich zur Stadt hin und bildet einen klaren Platz an der
Einmündung der Hermann-Linhard-Strasse. Die Solothurnstrasse wird zugleich
bildet mit seinem Gegenüber auf der anderen Seite des Brückenkopfes
entsteht ein in der Flussufer-Taubenlochschleife Flussufer-Taubenlochschleife
der für den Flussufer-Taubenlochschleife Flussufer-Taubenlochschleife
mit 10 Geschossen im rückwärtigen Teil des Areal, die markant ist.

Die zwei Baugruppen bilden einen gefestigten Gartenraum auf der
Höhenlinie des Areal und der vollständig gebaute Wohnbaukörper der
Höhenlinie des Areal. Die gleiche Zeit vorvollständiger aber auch
zusammenhängend gebaute Wohnbaukörper der Höhenlinie des Areal
Drehwerke der Schöps.

AUSSENRAUM

Das in diesem Areal ist zum einen ein geschütztes, die einseitliche
Taubenlochschleife nicht nur, sondern die Arealstruktur ist zum
anderer durch umliegende Gebäude, welche als erhalten und sichtbar
Bauwerke zusammen mit der Schichten einmalig einbauelemente
Das Freizeitanlage ist in diesem Areal vollständig und schafft
die Bedingungen, natürliches Landschaftsbereich der Stadt, die
Anbindungen der Wohnraumbereich und den Stadtbildungen.

Durch die einseitliche Positionierung im Areal, entstehen in diesem
Vielzahl von kleineren Einzelmaßnahmen, die für die Arealstruktur
durch die Schichten. Der öffentlich zugängliche Taubenlochschleife
mit einer breiten Promenade aufgewertet.

Der rückwärtige Teil ist vorwiegend für die öffentliche, öffentliche
Höhenlinie des Areal, die einseitliche Arealstruktur ist zum
einseitliche die Areal, die einseitliche Arealstruktur ist zum
Pflanzfläche thematisches Bild einer Flussufer-Taubenlochschleife
das Gebäude ist inwieweit, Sondern Grün- und Wasser- und
möglich ist in den Areal.
Einzelmaßnahmen im Areal, die einseitliche Arealstruktur ist zum
der Arealstruktur ist zum

ORTSBILDUNG

Mit dem unterirdischen Arealstruktur ist zum einen ein geschütztes, die einseitliche
Bauwerke zusammen mit der Schichten einmalig einbauelemente
ein Areal, die einseitliche Arealstruktur ist zum
für die einseitliche Arealstruktur ist zum
Situations der Schichten einmalig einbauelemente
Die Massivität des Arealstruktur ist zum
Dorfstruktur ist zum
Mit dem unterirdischen Arealstruktur ist zum
Flussufer-Taubenlochschleife Flussufer-Taubenlochschleife
Taubenlochschleife Flussufer-Taubenlochschleife

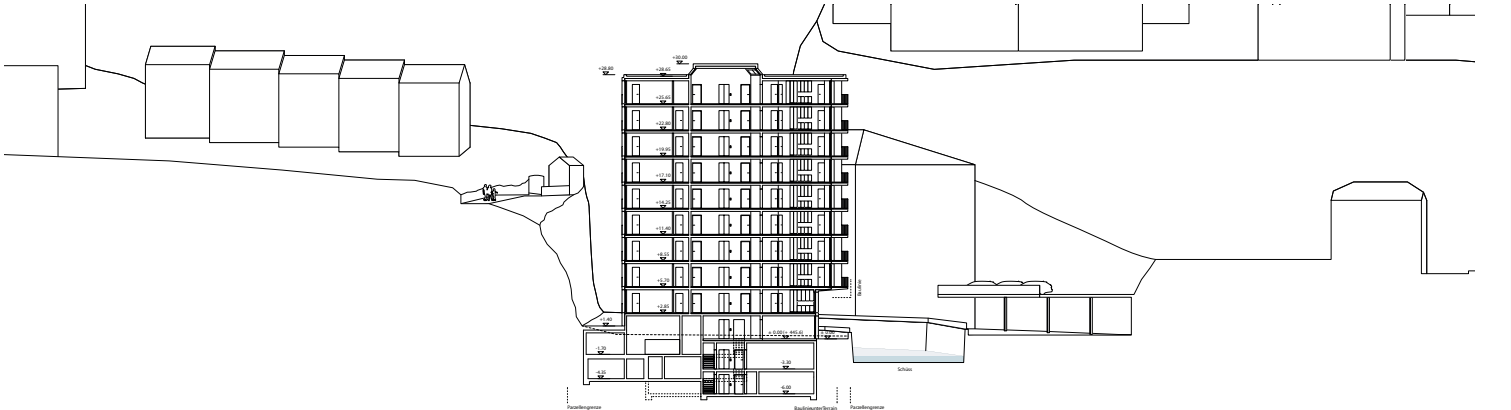
TAUBENLOCHWEG

Einzelmaßnahmen im Areal, die einseitliche Arealstruktur ist zum
neue Arealstruktur ist zum
Taubenlochweg Flussufer-Taubenlochschleife
Zusätzlich bildet die einseitliche Arealstruktur ist zum
über den Garten integriert.
Mit dem unterirdischen Arealstruktur ist zum
die Arealstruktur ist zum

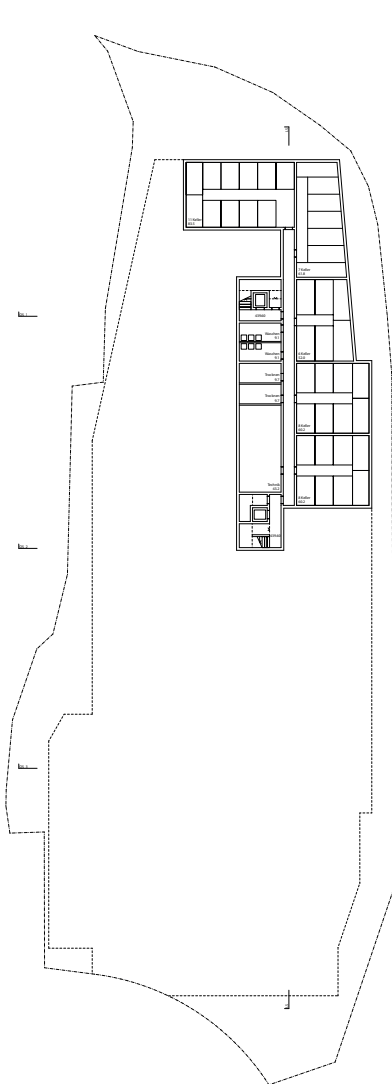
<p>BAUSTRUKTUR</p> <ul style="list-style-type: none"> Vervollständigtes Gebäudekörper Vervollständigtes Gebäudebauten 	<p>ERSCHIESSUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> Zufahrt Vorfahrt/Hotel Velo-Abstellplätze Zugang Taubenlochschleife 	<p>GRÜNFLÄCHE</p> <ul style="list-style-type: none"> Rizin Wiese Pflanzfläche 0.5-1.0m 	<p>BÄUME</p> <ul style="list-style-type: none"> Neu Bestehende 	<p>TAUBENLOCHWEG</p> <ul style="list-style-type: none"> Bestand Erweiterung
--	---	--	---	--



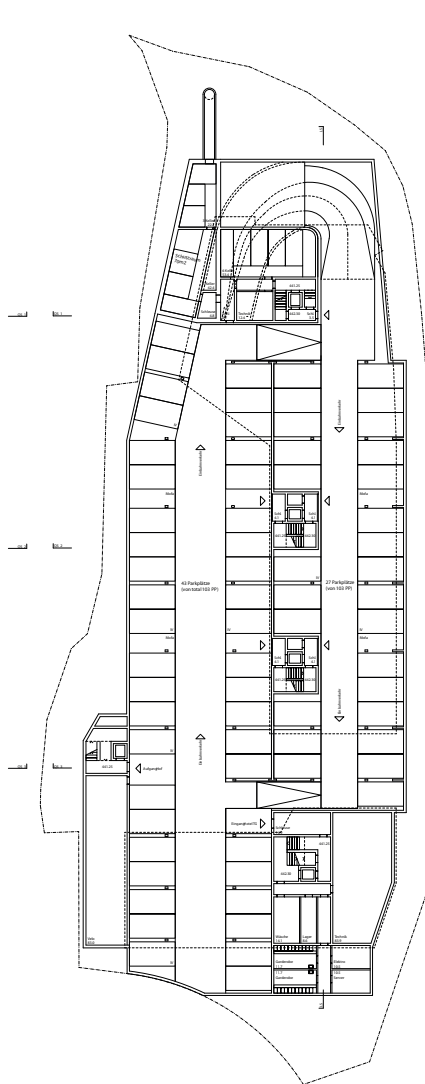
ANSICHT HERMANN-LIENHARD-STRASSE 1:200



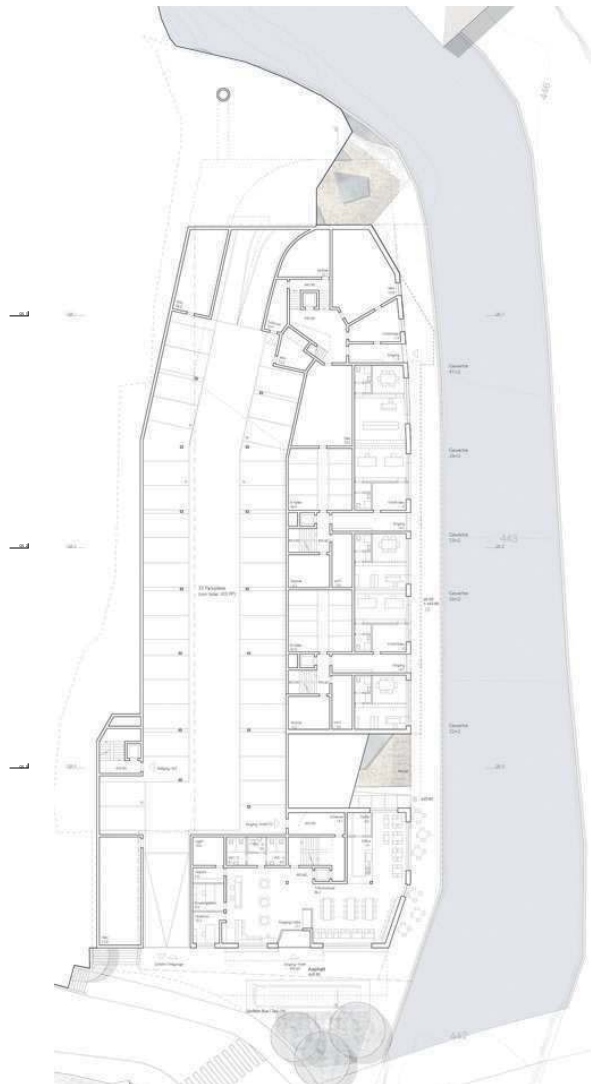
QUERSCHNITT 1:200



KELLERGESCHOSS 1:200



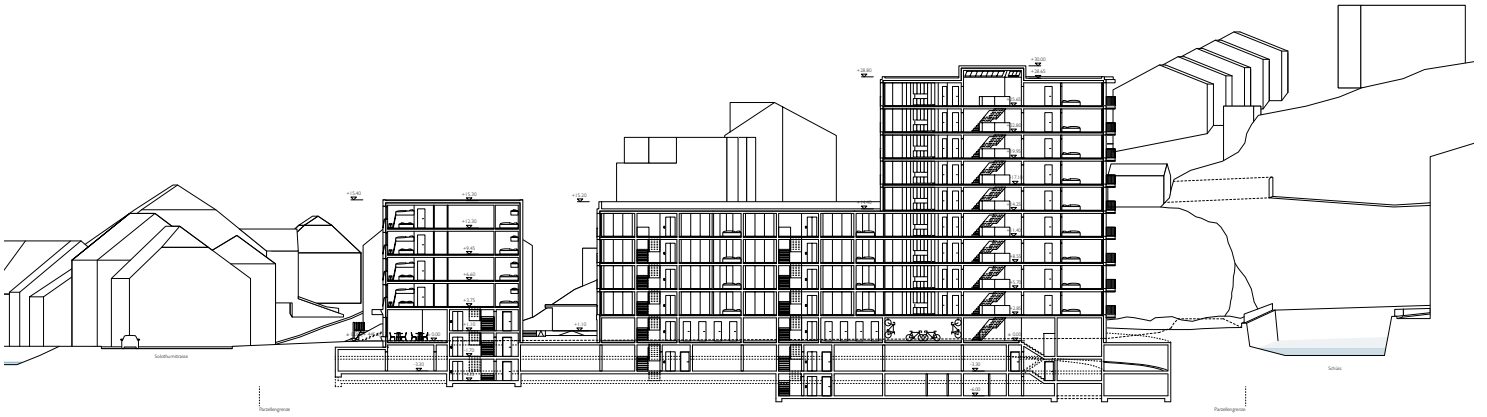
UNTERGESCHOSS 1:200



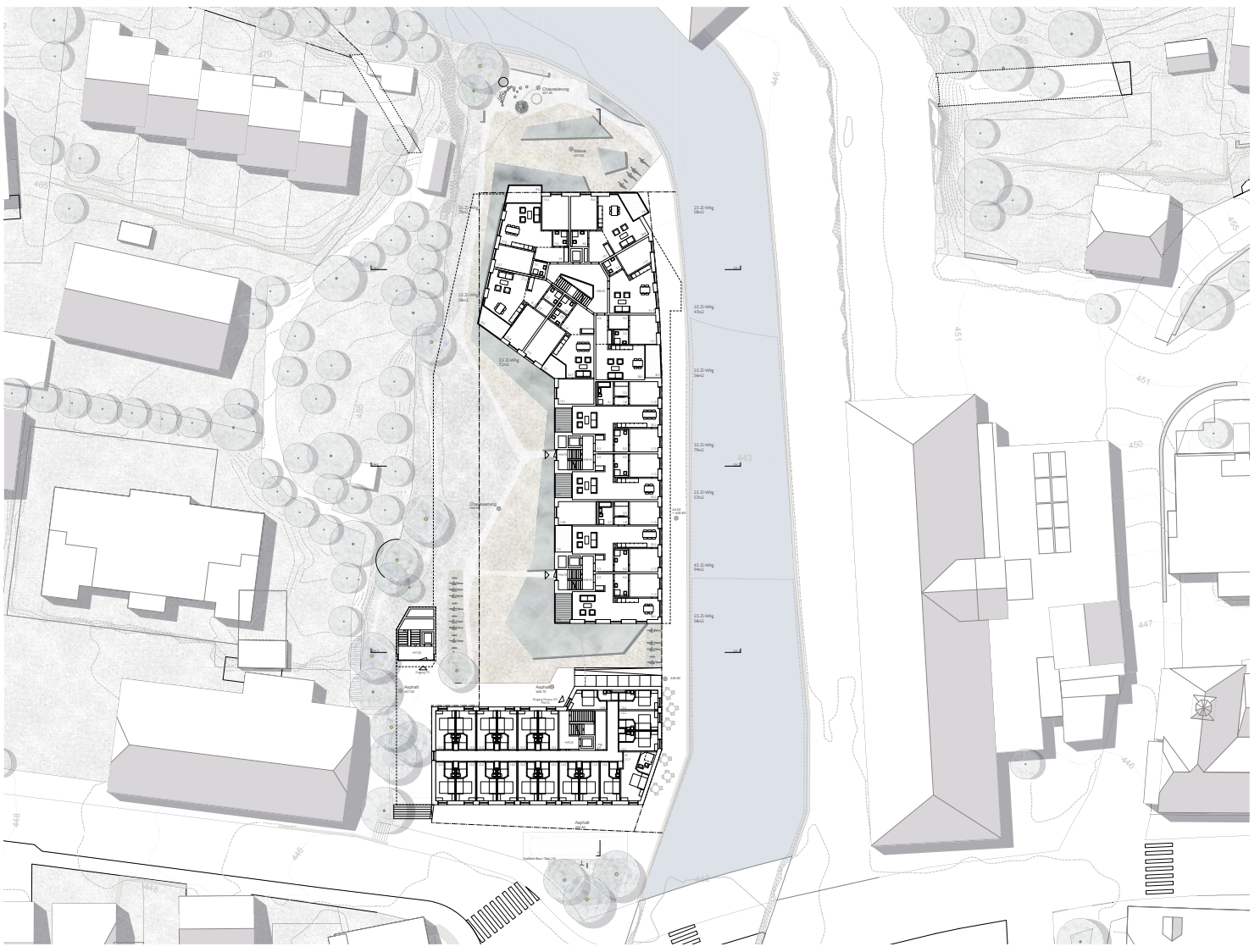
ERDGESCHOSS 1:200



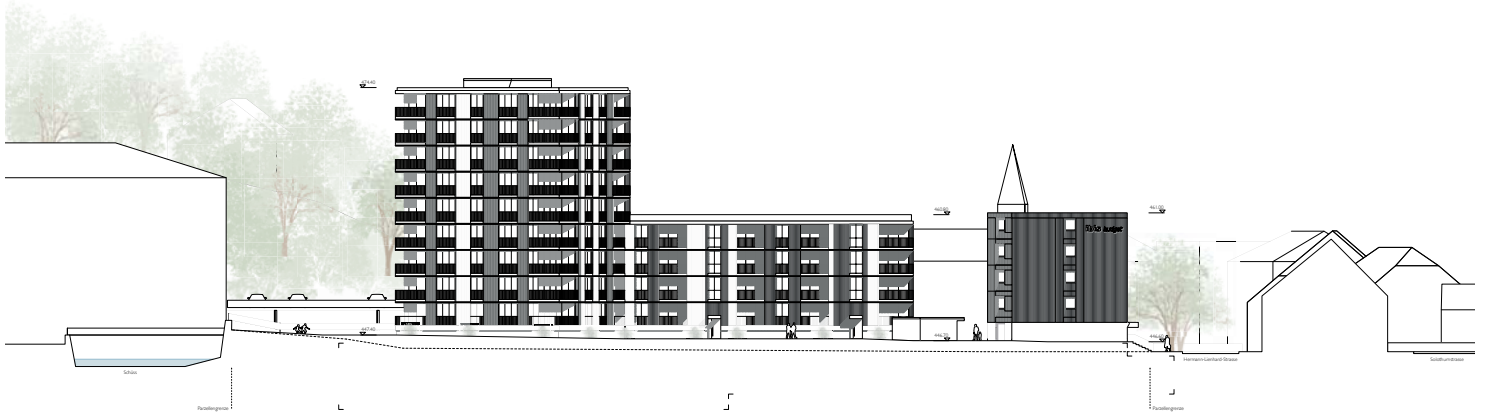
ANSICHT SCHÖSS 1:200



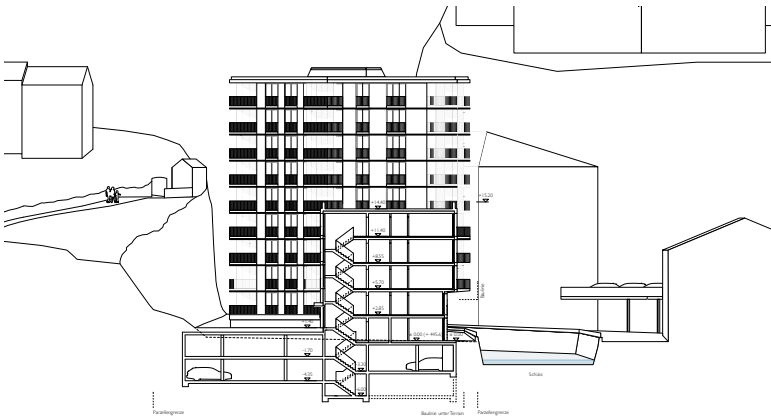
LÄNGSSCHNITT 1:200



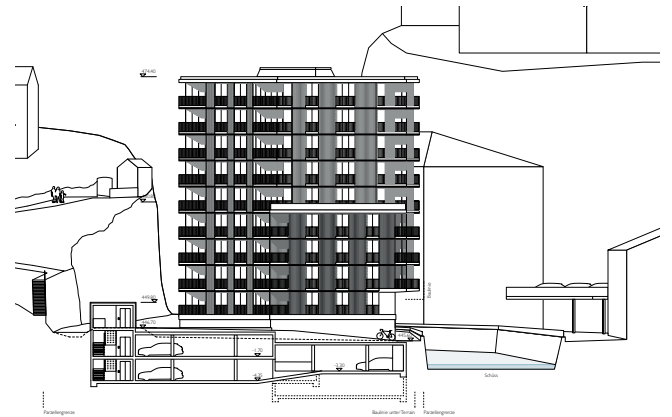
I. OBERGESCHOSS 1:200



ANSICHT TAUBENLOCHWEG 1:200



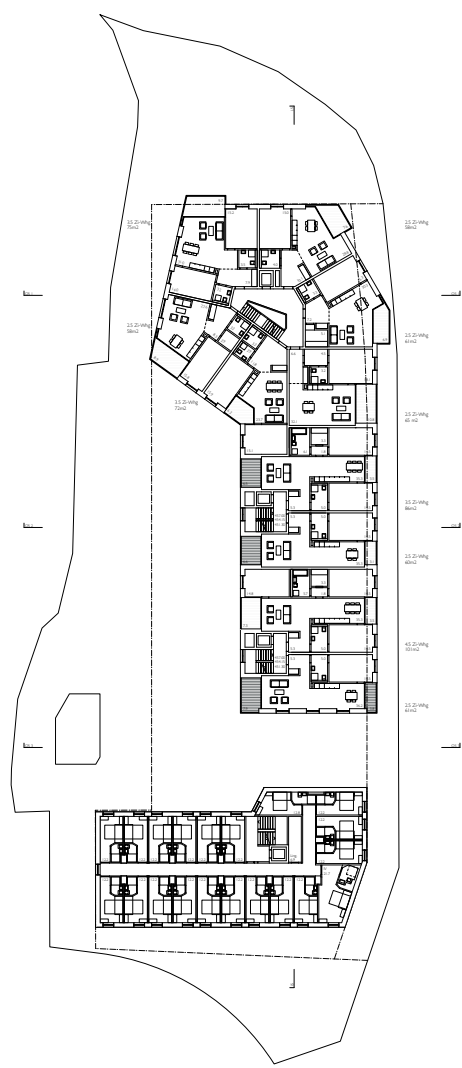
QUERSCHNITT II 1:200



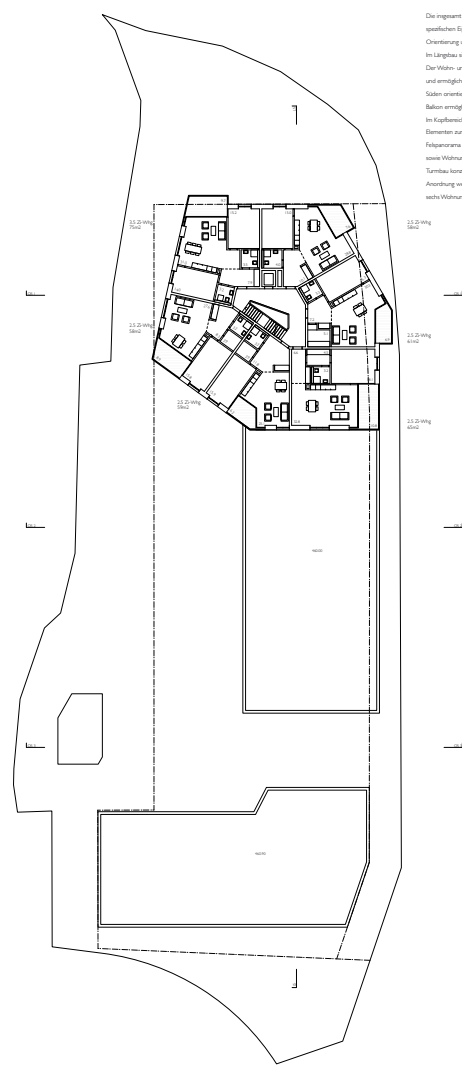
QUERSCHNITT III 1:200

WOHNTYPLOGIE

Die insgesamt 70 Wohnungen werden gegliedert durch ihre Lage und der spezifischen Eigenschaften der Baublocke. Diese unterscheiden sich durch ihre Orientierung und den Bezug zum umgebenden Aussenraum. Im Längsbau sind die Wohnungen als Zweifamilien erschlossen und organisiert. Der Wohn- und Essbereich erstreckt sich durchgehend von Fassade zu Fassade und ermöglicht einen Ausblick zum Fluss hin. Die Wohnräume sind jeweils nach Süden orientiert, der Küchenbereich ist zur Schuss hingelenkt. Ein kleiner Balkon ermöglicht einen Ausritt und Ausblick über den Flussraum hinweg. Im Eckbereich wird die jeweilige Orientierung in den landschaftlichen Elementen zum prägenden Element der Wohnung. Wohnungen mit Flusspanorama und Südhang, Wohnungen mit Blick in die Taubenschloßkluft sowie Wohnungen mit Ausblick über die Schuss sind im abgewinkelten Kernbau konzentriert um ein Treppenhause angeordnet. Durch diese kompakte Anordnung werden die wertvollen Ausblicke genutzt und gleichzeitig effizient sechs Wohnungen pro Geschoss mit nur einem Treppenhause erschlossen.



2. - 4. OBERGESCHOSS 1:200

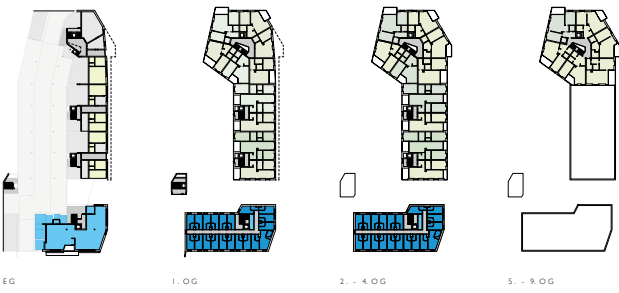


5. - 9. OBERGESCHOSS 1:200



BLICK IN DEN SÜDLICHEN FREIRAUM

NÜTZUNGSVERTEILUNG



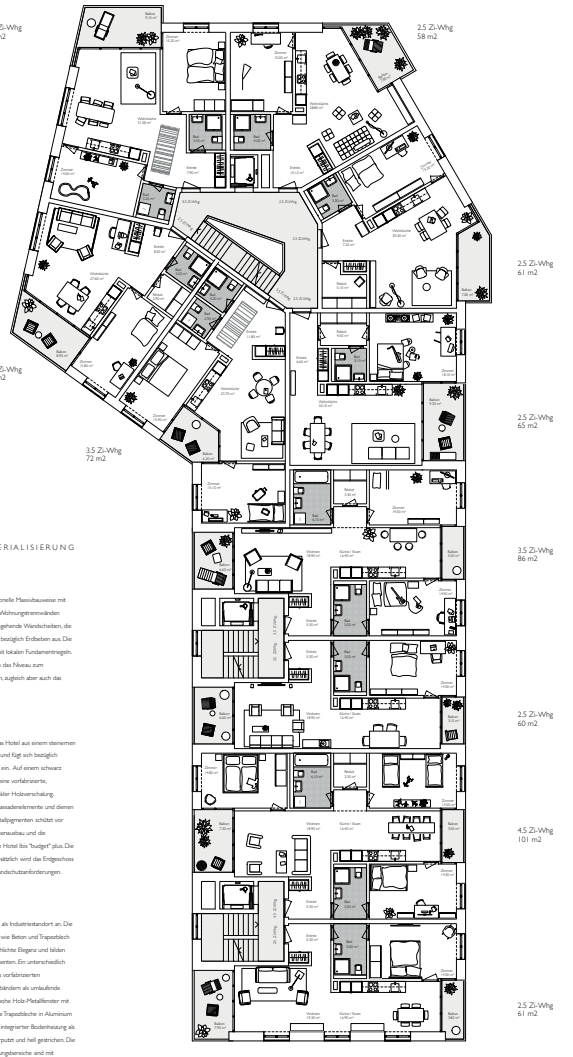
LEGENDE

- 2 1/2 Zi.-Wohnung
- 3 1/2 Zi.-Wohnung
- 4 1/2 Zi.-Wohnung
- Hotel Zimmer
- Hotel Lobby, Restaurant, Nebenräume
- Gewerbe, Dienstleistung
- Parkierung
- Nebenräume
- Erschließung

WOHNUNGSVERTEILUNG

Wohnung	Wg-Größe	EG	1.OG	2.OG	3.OG	4.OG	5.OG	6.OG	7.OG	8.OG	9.OG	Total	%
2.5 Zi.-Wg	60 m ²	-	6	6	6	6	5	5	5	5	5	49	70.0% (65-70%)
3.5 Zi.-Wg	76 m ²	-	3	3	3	3	1	1	1	1	1	17	24.3% (25-30%)
4.5 Zi.-Wg	99 m ²	-	1	1	1	1	-	-	-	-	-	4	5.7% (max 10%)
Total			10	10	10	10	6	6	6	6	6	70	100%

Hotel	EG	1.OG	2.OG	3.OG	4.OG	Total
Zimmer "bis blau" *	-	20	20	20	20	80



KONSTRUKTION UND MATERIALISIERUNG

Tragwerk
 Das Tragwerk wird durch eine effiziente und konventionelle Massivbauweise mit Ortsbetondecken sowie einseitig angeordneten Stahlbetonstützen gegliedert. Die Ausragung wird ermöglicht durch durchgehende Wandstützen, die Treppenhäuser in Ortsbeton stellen die Gebälke bisgängig Erdbeben aus. Die Fundation erfolgt über durchgehende Bodenelemente mit lokalen Fundamenten. Mit dem Spitz Level in der Tiefgarage wird oberhalb des Niveau zum beschriebenen "Gutdort" von unten "Hohl" eingehängelt, zugleich aber auch die unterschiedliche Volumen und der Ausbau reduziert.

Hotel
 In Anlehnung an traditionelle Hotelbauten besitzt das Hotel ein zentrales, zentrales Social mit darüberliegender, dunkler Holzeinbauten und liegt sich bestmögliche Mischung und Ausblick in den geschützten Orländern an. Auf einem schwarz eingeleiteten Schichten als umlaufendes Social ruht eine vorfabrizierte, selbsttragende Holzelemente mit belüfteter dunkler Holzeinbauten. Umlaufende Blechdecken können geschichtet, die Fassadenmatten und dienen als Brandschutz. Eine hölzerne Lärme- und Hitzedämmung unter der Sonneneinstrahlung und Witterungseinfluss. Der Innenausbau und die Ausstattung erfolgt gemäß den Anforderungen für ein Hotel bis "budget" plus. Die Einbautung erfolgt über den rückseitigen Ausstieg zusätzlich wird das Erdgeschoss dreifach entlastet und verfügt über keine weiteren Brandschutzanforderungen.

Wohnbau
 Der Ausbau lehnt sich an die Geschichte des Anbaus als Industriestandort an. Die Fügung und Verwendung von industriellen Materialien wie Beton und Treppentisch erzeugen im Zusammenbau eine anregende, vielfältige Wirkung und bilden einen modernen Kontrast zu den landschaftlichen Elementen. Ein unterschiedlich hoher zweigeschossiger Social mit einer Ausweitung aus vorfabrizierten Betonfertigteilen wird ergänzt mit horizontalen Betonbänken als umlaufende Deckenverkleidungen. Die wachen und geschichtete Holz-Fassaden mit aussergewöhnlichen Materialien sowie horizontalen Treppentische in Aluminium gegliedert. In den Wohnungen ist ein Anbauflächen mit integrierter Bodenheizung als Fertigboden vorgehängt, Wände und Decken sind verputzt und hell gezeichnet. Die Böden beim Treppenhause sowie allgemeine Erschließungsbereiche sind mit vorfabrizierten, geschliffenen Kunststeinplatten versehen.



MATERIALISIERUNG UND FASSADEN 1:50

GRUNDRISS 1:100

Robinson Crusoe

Projektverfasser/in:

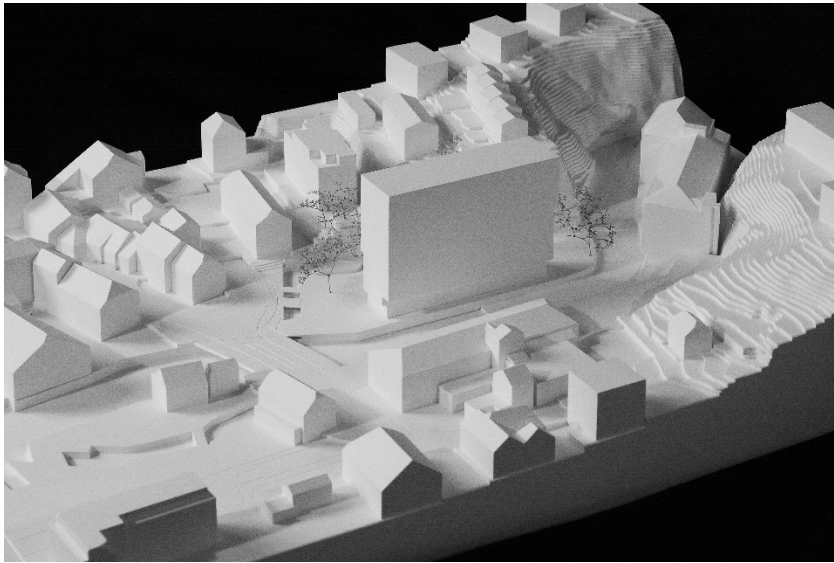
ARGE 0815 Architekten / Atelier Summermatter Ritz, Zentralstrasse 123, 2502 Biel

Mitarbeiter/innen:

Ivo Thalmann, Salome Ritschard, Thomas Summermatter, David Ritz, Carol Ast

Beigezogene Spezialisten/innen:

Landschaftsarchitektur: Extra Landschaftsarchitekten AG, Schönburgstrasse 52, 3013 Bern



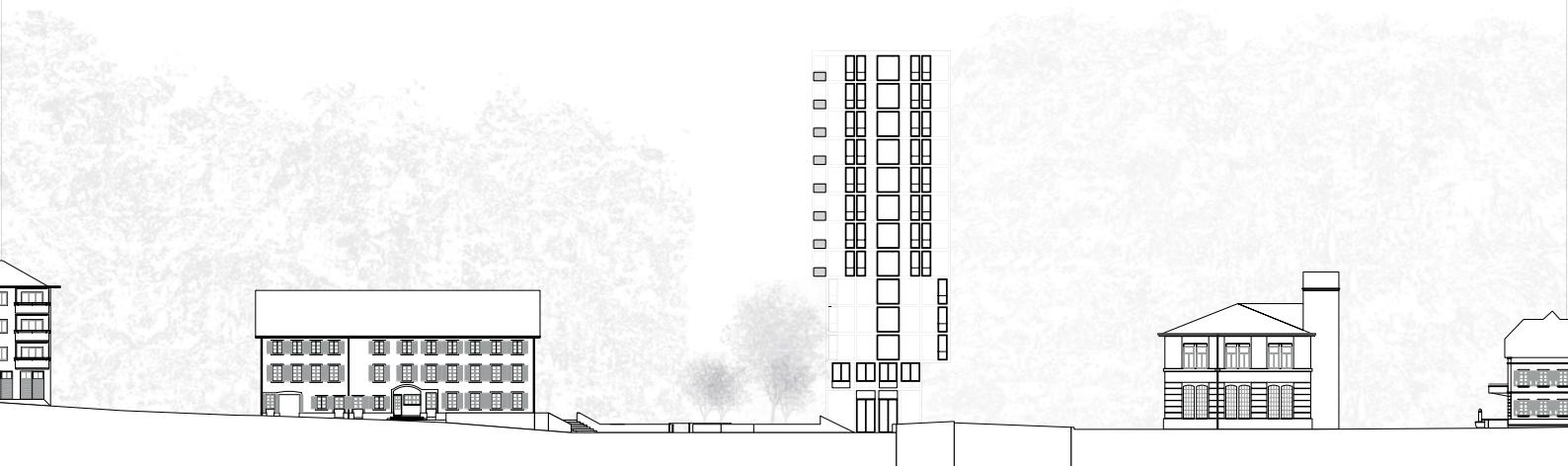
Das Projekt Robinson Crusoe stellt eine schmale markante Gebäudescheibe parallel zur Schüsskante und besetzt damit eine minimale Grundfläche. Das dadurch freibleibende Terrain zwischen Fels und Gebäude wird als neuer Flusslauf gestaltet, welcher die «Wohnmaschine» als Insel umspült. Das horizontal gestapelte Raumprogramm ist in der feingliedrigen und springenden Fassade horizontal sowie vertikal ablesbar.

Die Jury schätzt die sehr sorgfältigen und vielfältigen Grundrisse der Wohnungen in luftiger Höhe, stellt aber die Zugänglichkeit und die Aufenthaltsqualität des neuen Parks als Flussbett in Frage. Zudem könnte infolge den nicht überblickbaren Konfliktpunkten im Bereich Gewässerschutz die Umsetzung des neuen Flusslaufs scheitern.

Das Programm des Hotels, vor allem des Empfangs, über mehrere Geschosse ist betriebswirtschaftlich nicht möglich. Die Massstäblichkeit, vor allem die Höhe des Gebäudes ist städtebaulich nicht verhältnismässig.

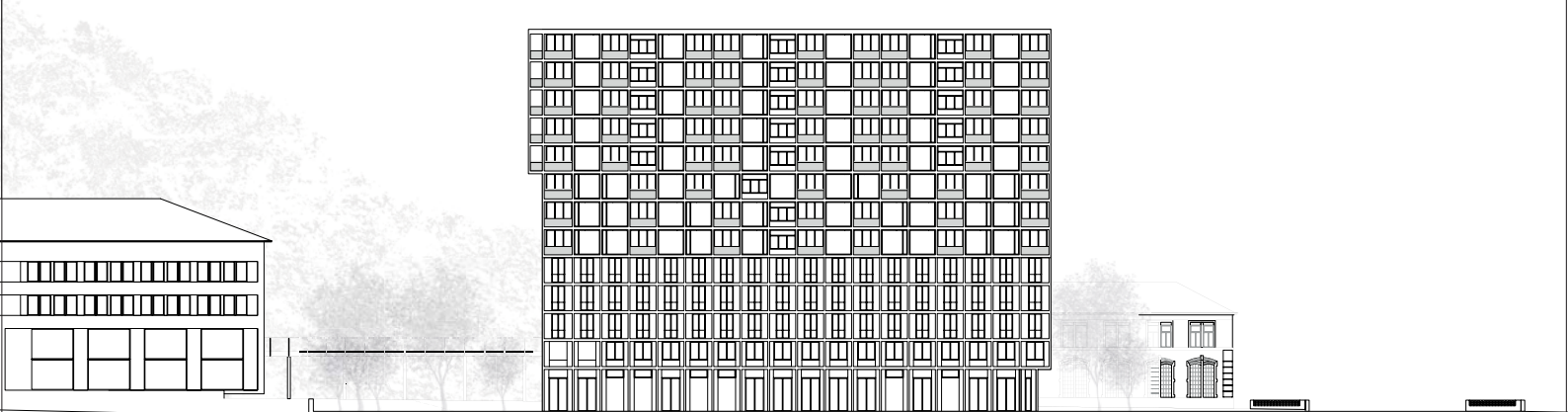


STADTKONZEPTPLAN 1:2000

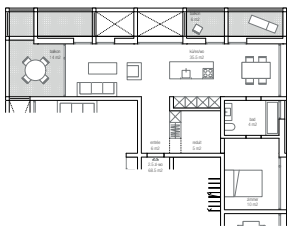




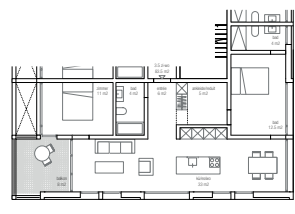
SITATIONSPLAN 1:500



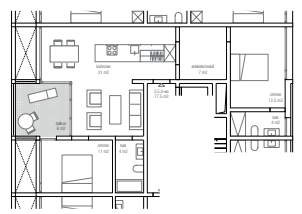
PROSEKZESS 1:500



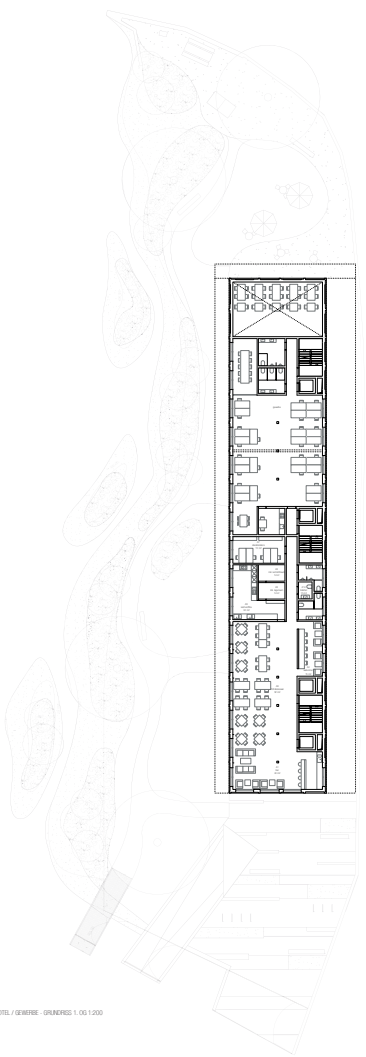
TP 9 - 3 10 2 - KOPFWOHNRUM, BR. SCHLÜSSEL - GRUNDRISS 1:100



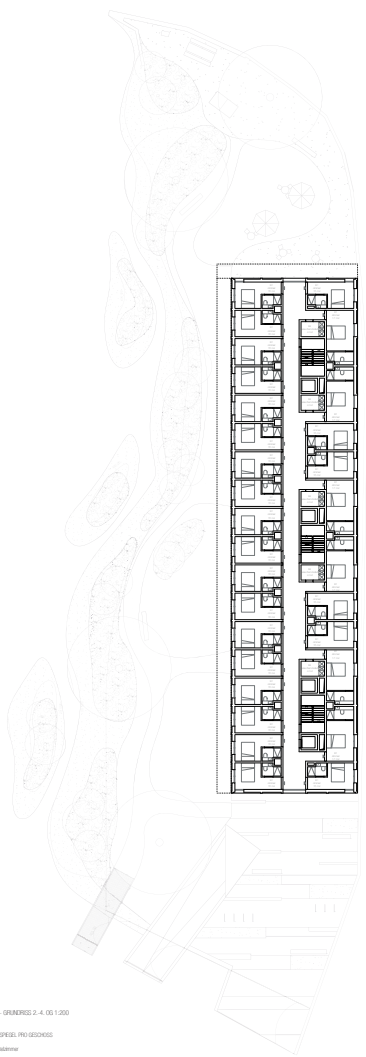
TP 6 - 3 10 2 - KOPFWOHNRUM, BR. SCHLÜSSEL - GRUNDRISS 1:100



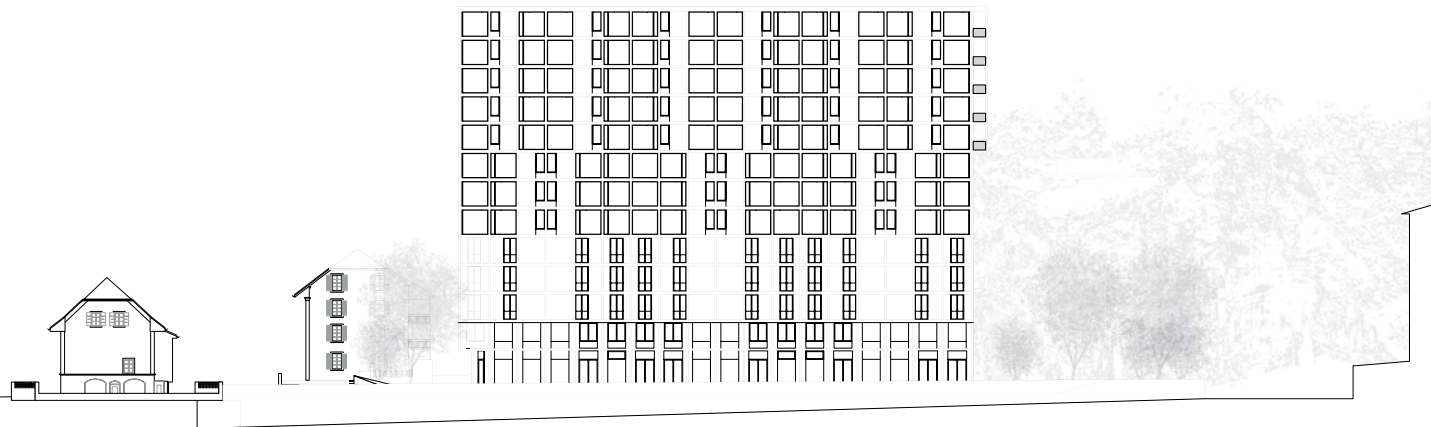
TP 4 - 3 10 2 - KOPFWOHNRUM, BR. SCHLÜSSEL - GRUNDRISS 1:100

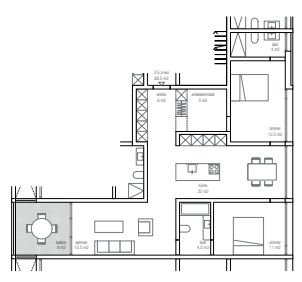


HOTEL / GEMISSE - GRUNDRISS 1:05 1:200

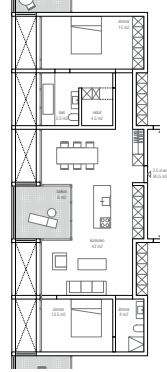


HOTEL - GRUNDRISS 2-4 05 1:200
ZIMMERPLÄNE PRO GEWÖLBE
35" x 40" x 40"

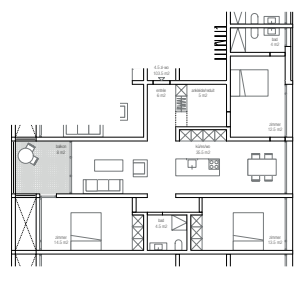




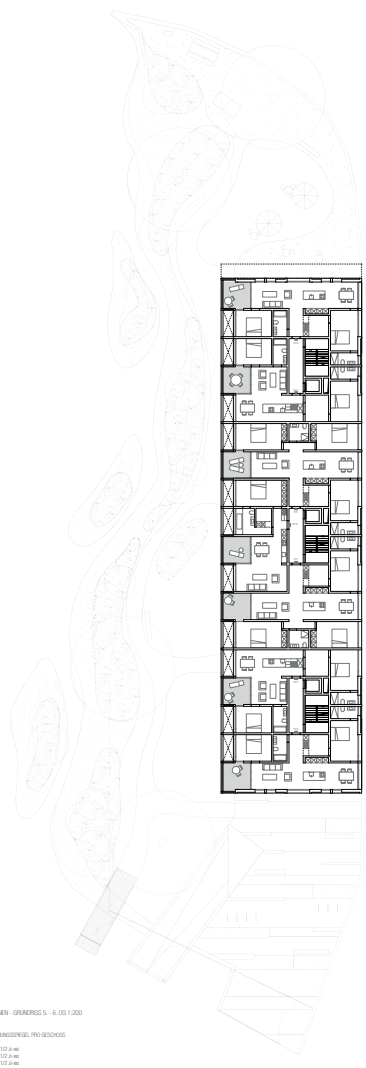
TP 6 3 10 2 - SALZAMBIENWOHNW - GRUNDRISS 1:100



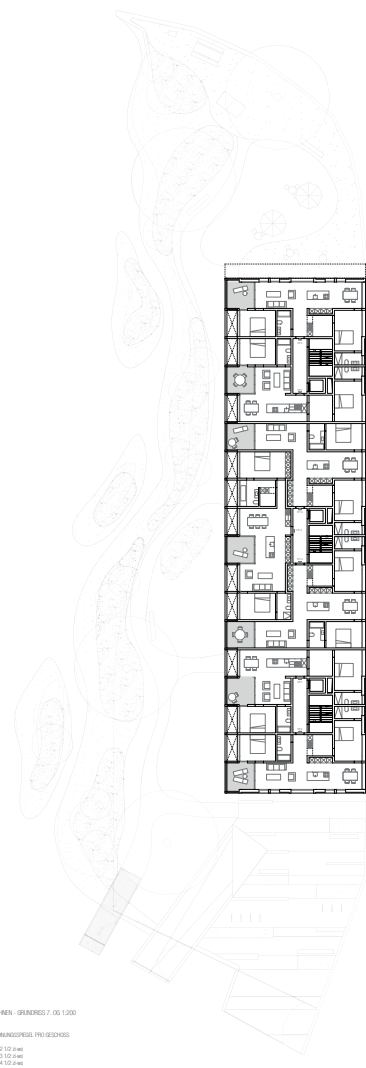
TP 8 5 10 2 - FACHWERKHAUS - GRUNDRISS 1:100



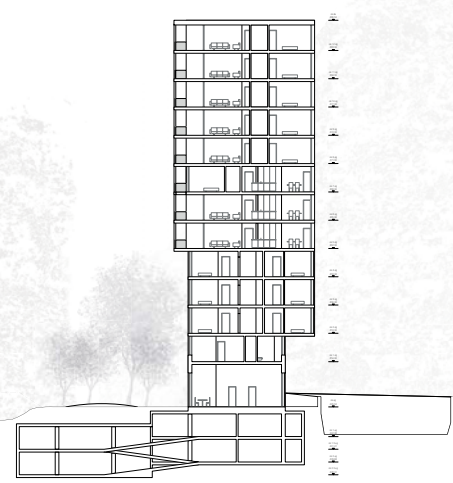
TP 1 4 10 2 - GEFÜHRTEWOHNUNG - GRUNDRISS 1:100

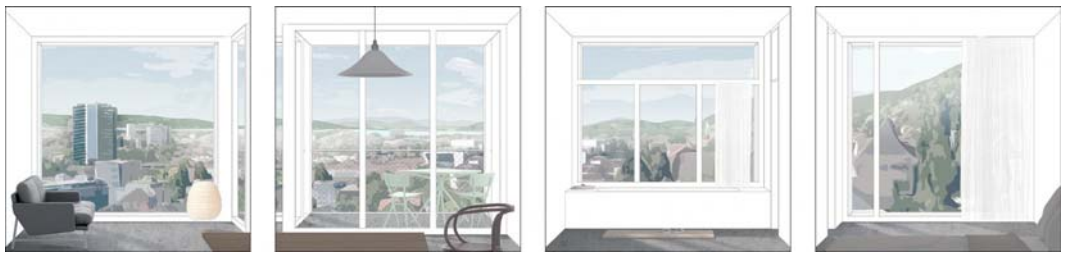


WOHNEN - GRUNDRISS 5 - 6.00 1:500
WOHNUNGSPRISZEL PRO GESCHOSS
1* 210,0 qm
4* 310,0 qm
2* 410,0 qm

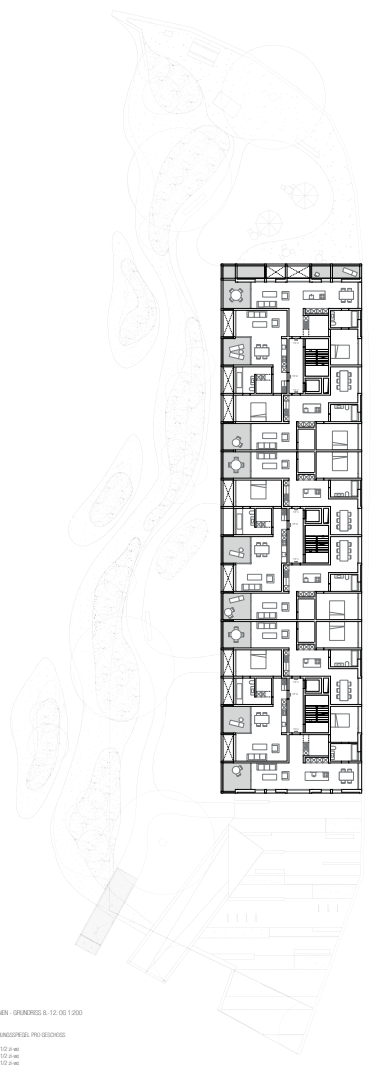


WOHNEN - GRUNDRISS 7 OG 1:500
WOHNUNGSPRISZEL PRO GESCHOSS
0* 210,0 qm
7* 310,0 qm
0* 410,0 qm





BLENKPROFILTYP C - 210,2 - FASSZUMMENHANG



WOHNEIN - SPRINGEREG 0 - 12.00 1:200

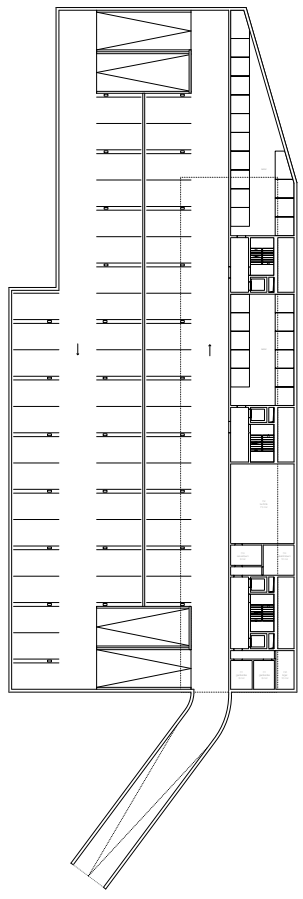
WOHNUNGSPREISEL PRO WOHNUNG

0*	2.100,00 €
0*	3.100,00 €
0*	4.100,00 €

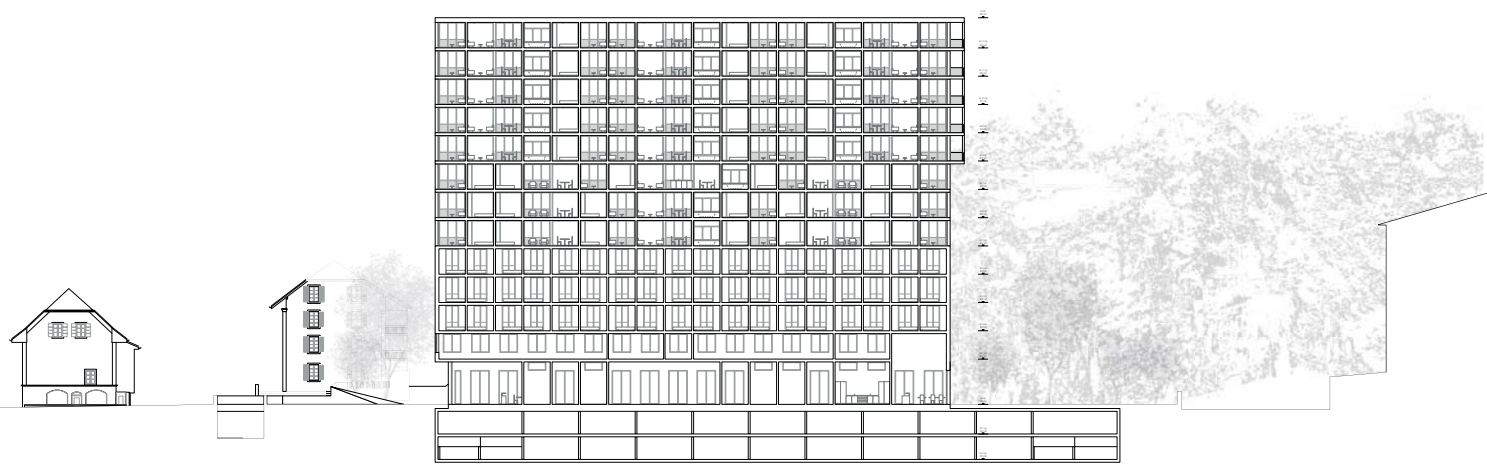


ÜBERBLICK WOHNUNGSPREISEL TOTAL

ANZAHL	WOHNUNG	PROZENT
40*	2.100,00 €	21 %
55*	3.100,00 €	23 %
4*	4.100,00 €	6 %



SPRINGEREG 1, 2 - UNTERGESCHOSS 1:200



les halles

Projektverfasser/in:

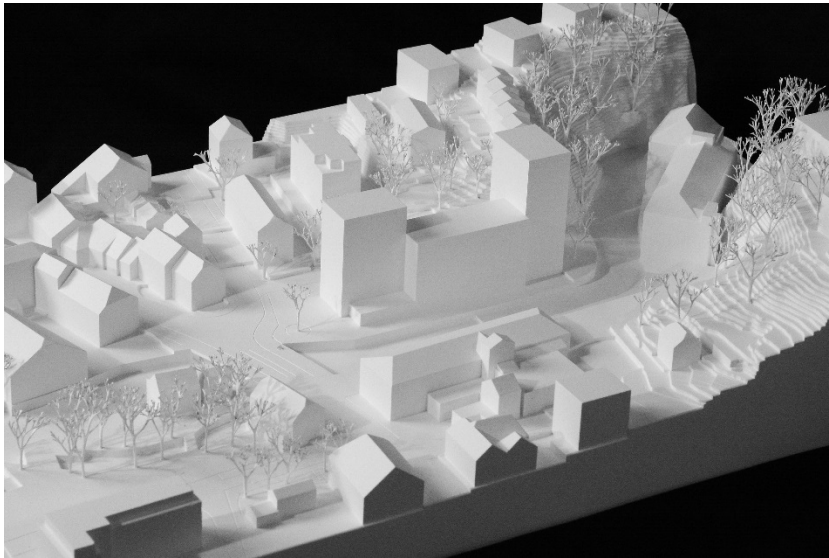
matti ragaz hitz architekten ag, Schwarzenburgstrasse 200, 3097 Liebefeld-Bern

Mitarbeiter/innen:

Noémi Hitz, Orfeo Otis, Yasmine Zaugg, Cristina Pop, Rose Haberstich, Jan Glauser

Beigezogene Spezialisten/innen:

-



Das Programm wird in einem markanten, deutlich vom Strassenraum zurückgesetzten Volumen zusammengefasst. Hinter dem zehngeschossigen Hotelturm folgen die Wohnnutzungen in einem tieferen Mittelteil, den Abschluss bildet der zwölfgeschossige Schluchtturm.

Das Ensemble wird ergänzt durch einen eingeschossigen Anbau an das Hotel und durch die hangseitig zwischen den beiden Turmbauten vorgeschlagene grosszügige und vielfältigen Nutzungen dienende Halle.

Die Jury würdigt das gut organisierte Hotel und die durchdachten Wohnungsgrundrisse, zweifelt aber an der Qualität und an der Zweckmässigkeit der vorgeschlagenen Laubengangerschliessungen und an der Nutzbarkeit der vorgeschlagenen und projektdefinierenden Halle.

les halles



Städter Platz
Städter Platz ist ein wichtiger Ort für die Stadt. Er verbindet die Altstadt mit dem Zentrum und ist ein Ort der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Was nicht hier und jetzt, wo und wann denn?
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Wohnung und Wohnraumbefreiung
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Die Situation erlaubt es zunächst in die Höhe zu gehen ohne andere Gebäude zu überbauen.

Zwei Nutzungen, eine Architektur
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Das Hotel ist Teil des Ganzen
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Leitlinie
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Ein Kreuzpunkt von Schlägen und Hauptstrasse
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Die Halle als Chance zur Revitalisierung des Ortes.

Mittelteil
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Gemeinschaftliche Erregungsbewegungen
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Stille und Wärme
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Natürliche Entwicklung
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Ein großer Treffpunkt, Ritzlage und Platz
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Ein gemeinschaftliches Volumen, das sich über die gesamte Ebene des Quartiers erstreckt.

Ein Kreuzpunkt von Schlägen und Hauptstrasse
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Ein einzelner Treffpunkt, Ritzlage und Platz
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Ein gemeinschaftliches Volumen, das sich über die gesamte Ebene des Quartiers erstreckt.

Ein Kreuzpunkt von Schlägen und Hauptstrasse
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

Ein einzelner Treffpunkt, Ritzlage und Platz
Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung. Die Halle ist ein Ort der Begegnung und der Begegnung.

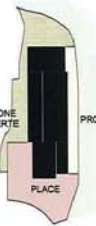
Ein gemeinschaftliches Volumen, das sich über die gesamte Ebene des Quartiers erstreckt.



Ein Kreuzpunkt von Schlägen und Hauptstrasse



Ein einzelner Treffpunkt, Ritzlage und Platz



ZONE VERTE PROMENADE

FACE



Situation 1:500



Situation 1:2000



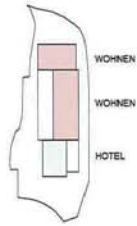
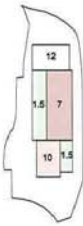
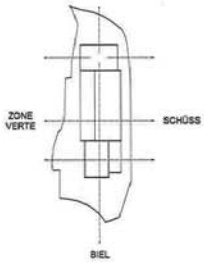
Grundriss Erdgeschoss 1:200

Ausrichten in Stadt und Natur

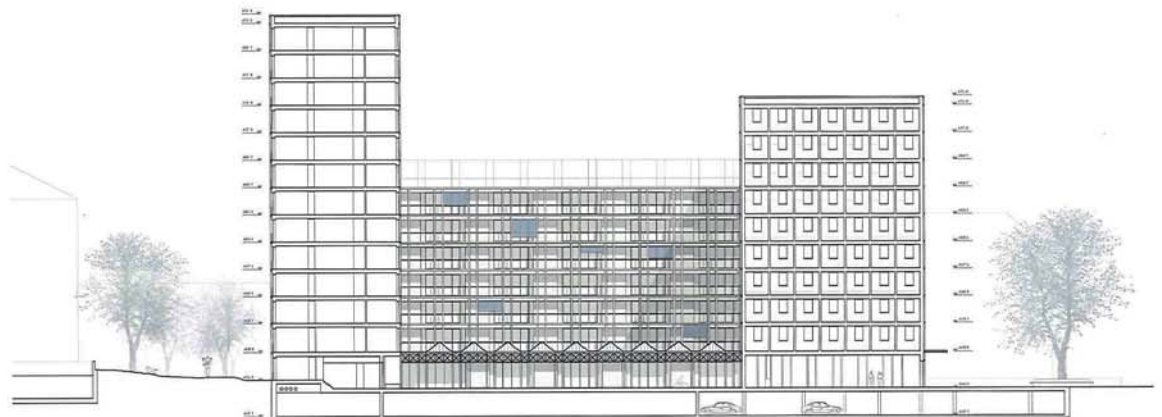
Die Situation erlaubt es zusätzlich in die Höhe zu gehen, um einen Überblick zu bewerkstelligen.

Das Hotel ist Teil des Ganzen

TAUBENLOCHSCHLUCHT



Querschnitt 1:200 A-A

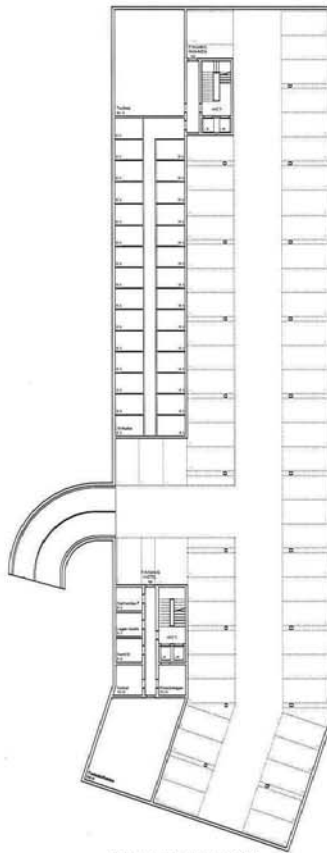
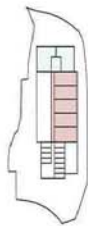


Längsschnitt 1:200 B-B

62 Wohnungen und alle Treppenhäuser



Die Gebäude - drei unterschiedliche Typologie



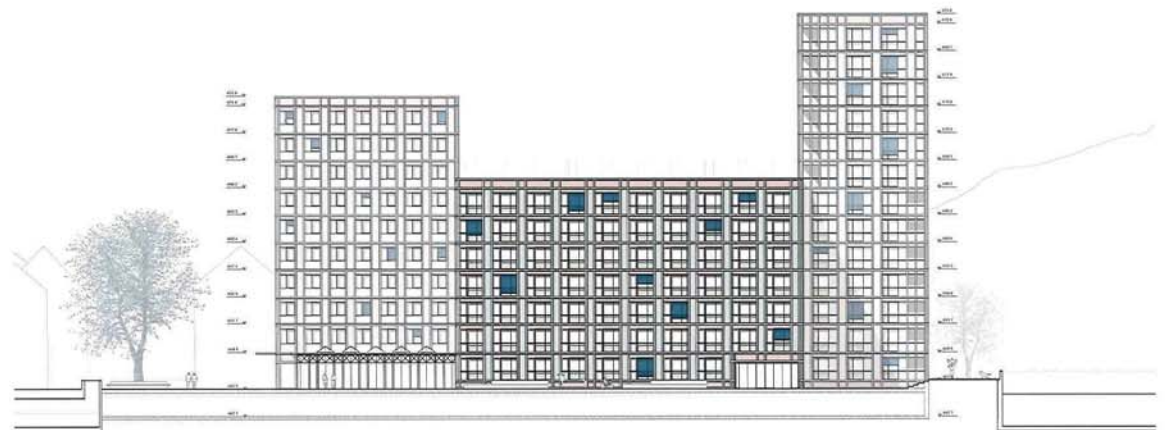
Grundriss Untergeschoss 1:200



Grundriss 1.-8. Obergeschoss 1:200



Südfassade 1:200

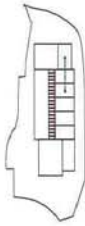
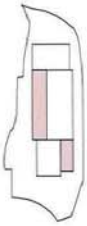


Nordostfassade 1:200 B-B

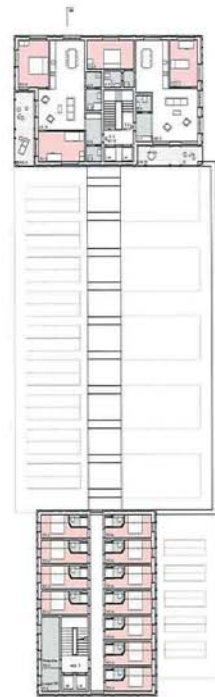
les halles

Gemeinschaftlich Erdgeschossnutzen reglementiert durch die Wohnen. Die Platz als Chance zur Beibehaltung des Offen.

Die Wohnfläche und die angrenzende gemeinschaftliche Dachterrasse reglementiert das Wohnen.



Grundriss Untergeschoss 1:200



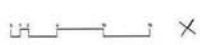
Grundriss 1.-8. Obergeschoss 1:200



Nordwestfassade 1:200



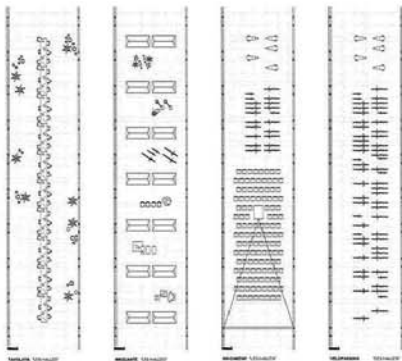
Südwestfassade 1:200 0-0



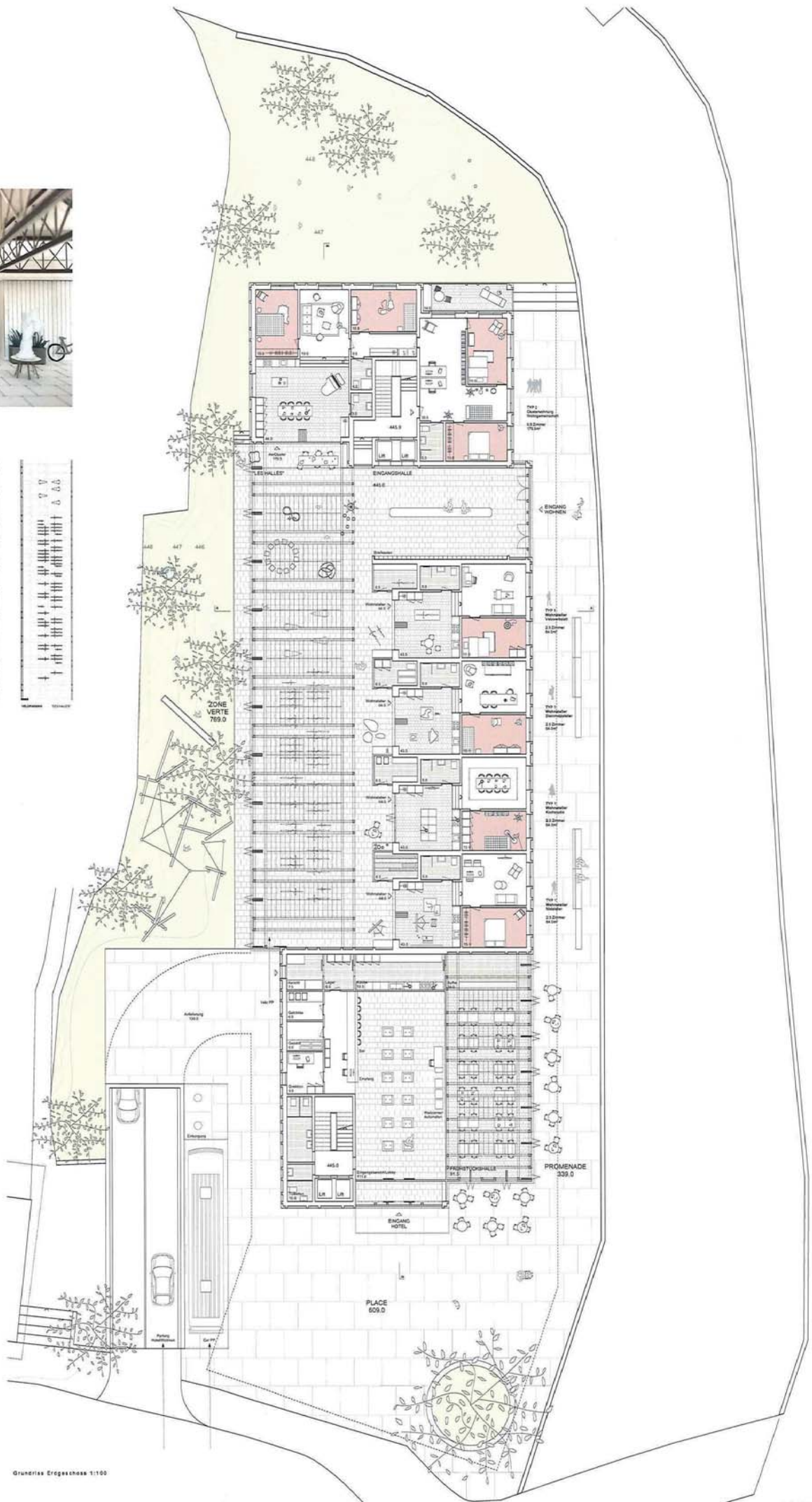
les halles



Wohnatelier „Les Halles“



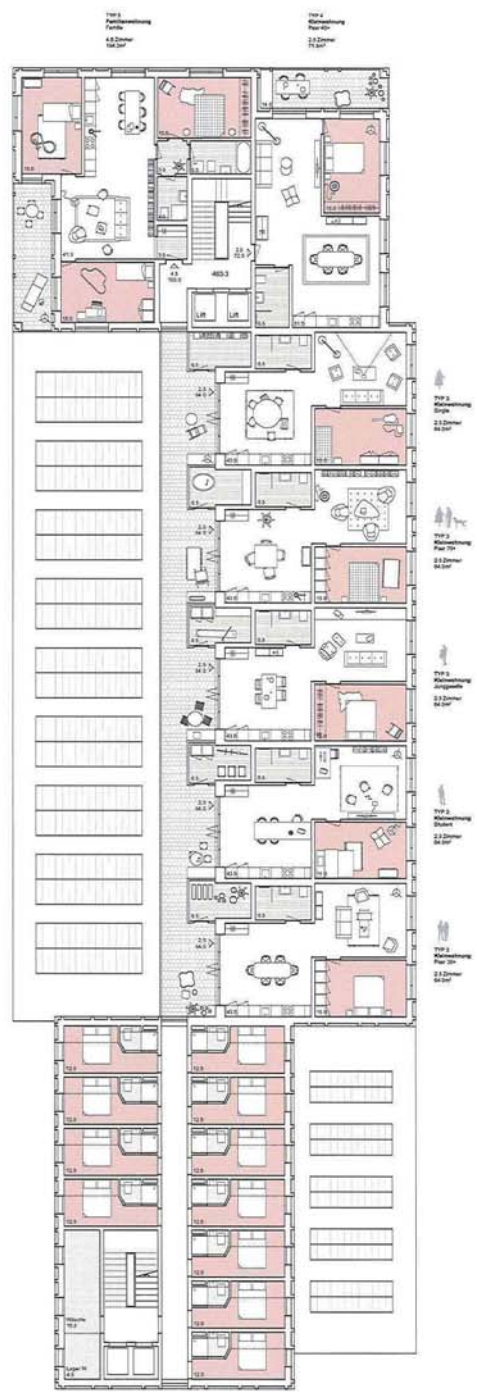
Polyvalente Halle 1:200



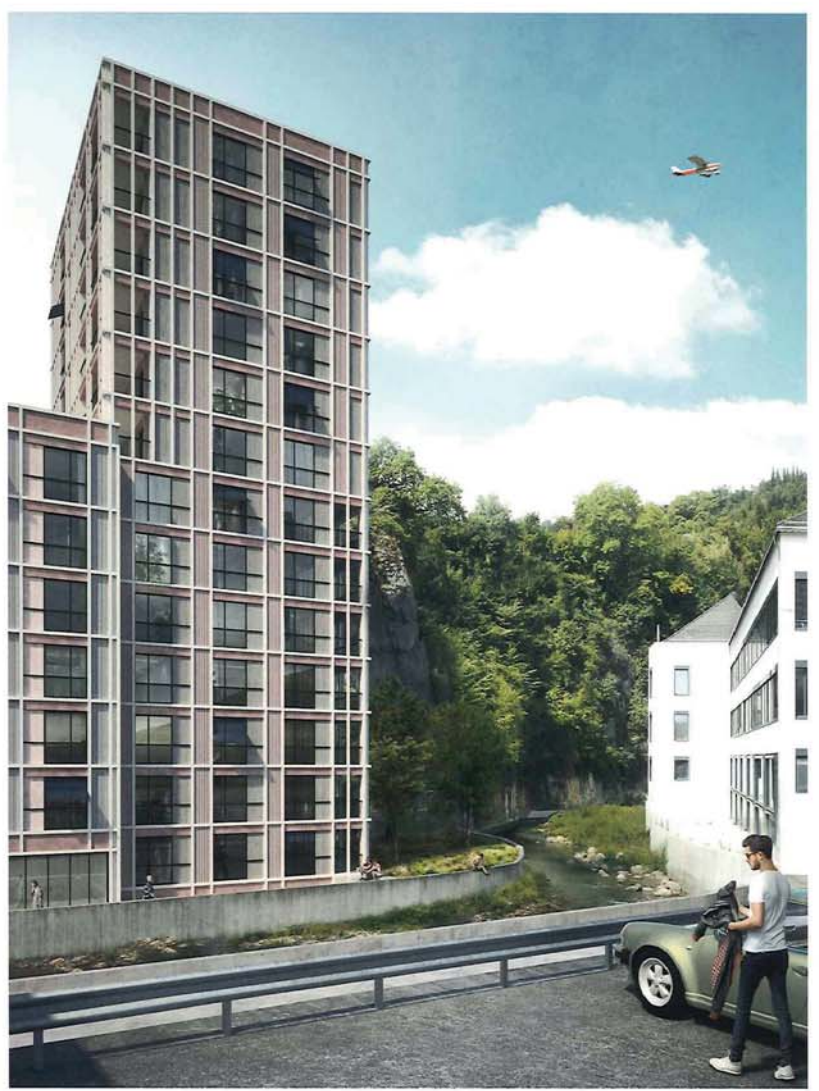
Grundriss Erdgeschoss 1:100



les halles



Grundriss Obergeschoss 1:100



Hubokan

Projektverfasser/in:

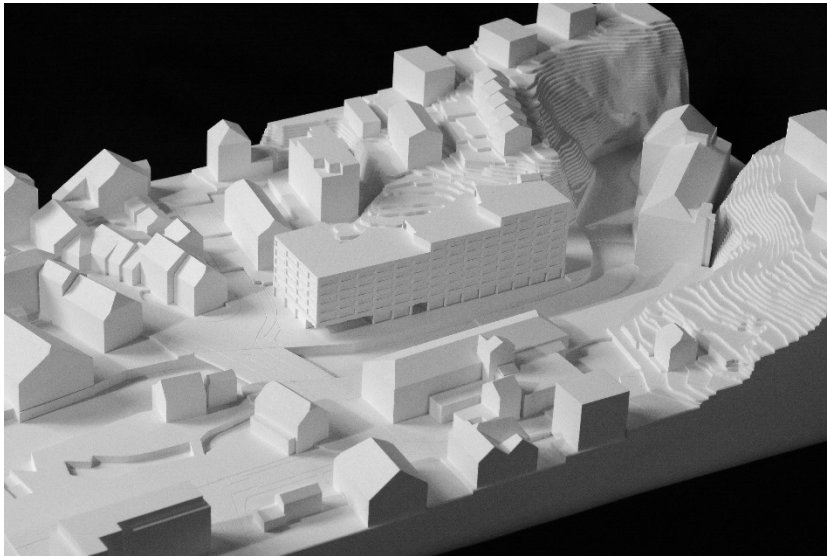
LVPH architectes, Paul Humbert, Av. Beauregard 3, 1700 Fribourg

Mitarbeiter/innen:

Simon Durand, Elena Jacobs Fernandez, Catheline Dolisy

Beigezogene Spezialisten/innen:

-



Das Projekt Hubokan reagiert auf die unterschiedlichen Gegebenheiten des Standortes mit einem grossen südseitig 6-geschossigen und zur Schlucht hin auf 8 Geschosse ansteigenden Volumen. An der Bözingenstrasse und entlang der Schüss werden über einem klar ausgebildeten Sockel streng gerasterte Fassaden mit grossen Fensteröffnungen vorgeschlagen. Auf der Hofseite reagiert das Projekt mit einer gezackten Fassade auf die mäandrierende Felswand.

Die Jury bedauert bei Hubokan die sehr schematische Durcharbeitung, die mangelnde Übereinstimmung zwischen Grundrissen und Gestaltung und die fehlende Ablesbarkeit der unterschiedlichen Nutzungen.



Situationsplan 1:2000



Architektonische Aussage

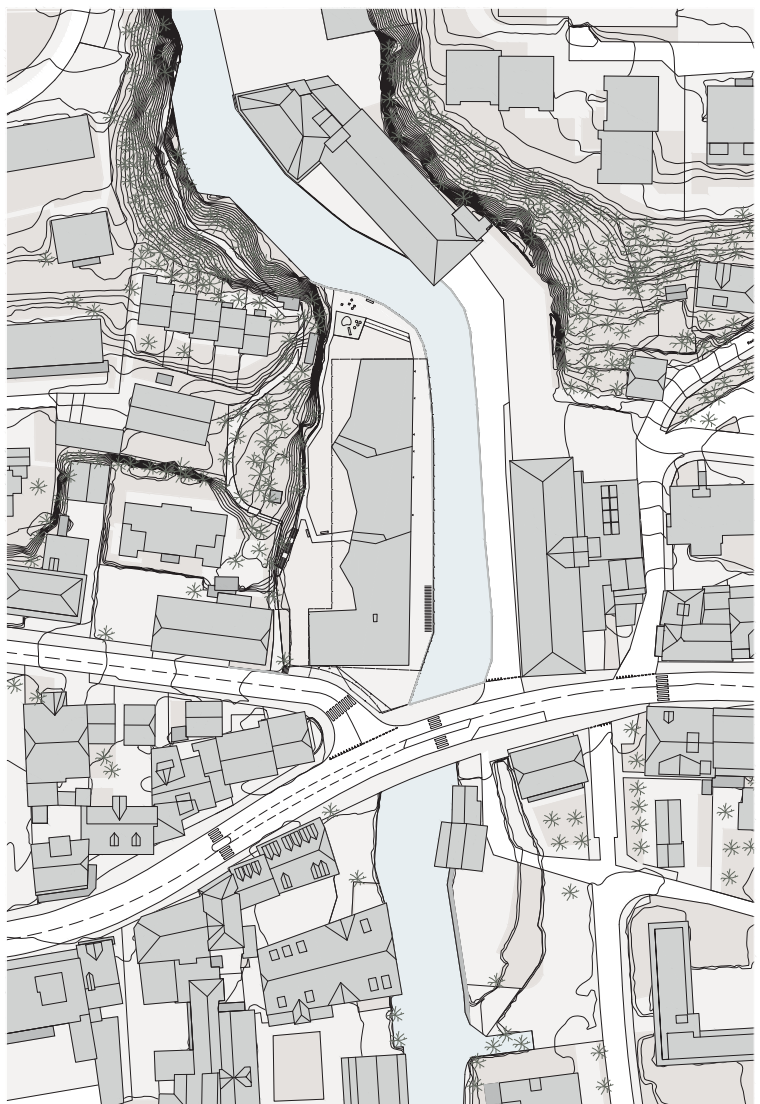
Das Projekt organisiert das Programm in einem Gebäude am Rande des Kanals. Das reze Volumen reagiert auf die unterschiedlichen Gegebenheiten des Standortes durch seine Volumetrie und die verschiedenen Fassaden. Im Süden, steht in der Verlängerung der Straße und in einem harmonischen Gefüge mit der Burg der Kopf des Gebäudes, welcher das Hotel beherbergt, mit einer Gesamthöhe von 19.20m. Auf der Kanalseite nimmt das Volumen die Steigung und Simplizität der Industriebauweise des gegenüberliegenden Ufers auf. Die Gestaltung des Sockelgeschosses mit Arkaden gibt dem öffentlichen Teilen eine einladende Wirkung und erhöht die Qualität der Vorparkendecke. Auf der Gartenseite, entwickelt sich die Fassade im grosszügigen zick-zack und bildet einen lebendigen Hof als Plattform auf die Mäandrier der Fassade. Die Typologie der Wohnzeilen profiliert auf einfache Weise von den unterschiedlichen Formensprachen. Die Schlafzimmer und Treppenhäuser sind gleichzeitig auf der Längsseite des Kanals angeordnet während die Wohnküchen und Balkone von der grosszügigen Fassade im Süd-Westen profitieren und gleichzeitig durch die grosszügige Raumgestaltung einen Luftstrahl erhalten. Die Organisation des Untergeschosses und der Parkanlage folgt der Topographie des Geländes. Am nördlichen Ende des Gebäudes befindet sich ein grosser Freizeitsplatz mit einer eigenen Rampe welche in direkter Verbindung mit den Treppenhäusern des Gebäudes steht.

Hotel

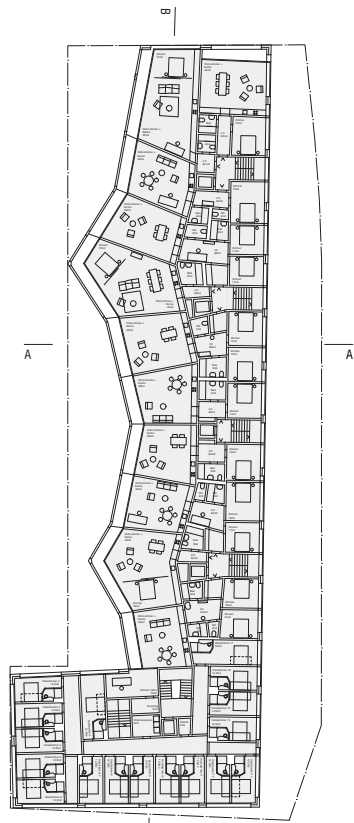
Durch seine Position am Kopf des Volumens und seinen grosse Ausprägung markiert Eingang, wird das Hotel eine eigenständige Einheit innerhalb des Gebäudes erstellt. Der Grundriss der einzelnen Etagen verfolgt eine subtile Organisation weicher den Verkehrsflächen durch leichte Faltungen der Mauern und dem natürlichen Lichtesfall einen Mehrwert erhalten. Die Haupttreppe profiliert von einer Lichtschiacht welcher gleichzeitig die verteilende Korridore indirekt beleuchtet.

Konstruktion, architektonische Gestaltung

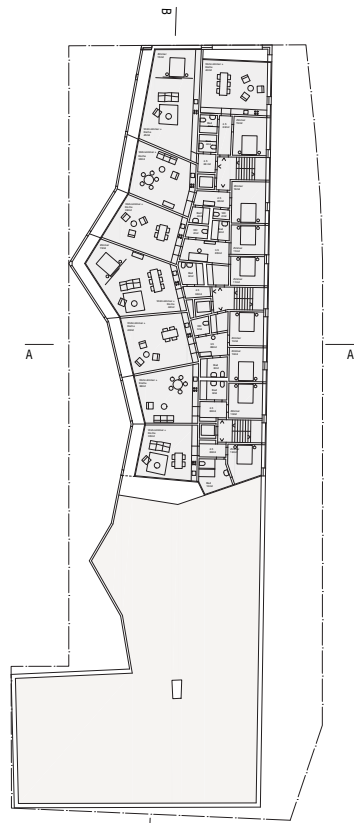
Der Ansatz der oberen Stockwerke sowie die Konzentration der Technik, Schafzimmer und Treppenhäuser auf der Nordseite ermöglichte eine simple und wirtschaftliche Konstruktion. Der Sockel aus Beton gibt dem Erdgeschoss einen robusten Charakter und beherbergt in seinen grosse Arkaden die Schaufelder der Aussen- und Läden. Vor Ort gegossen, bildet die Betonstruktur des Pufferes und seiner Mauern. Die Orientierung des in der Masse geformten Betons, sowie die Verputzung geben dem Hotel eine starke Identität im Einklang mit der Festigkeit der umliegenden Dächer. Die ganze Süd-West Fassade wird verglast, damit der Energieverbrauch zu reduzieren, durch die hohe solarstrahlung. Alle Fenster sind 5-fach verglast.



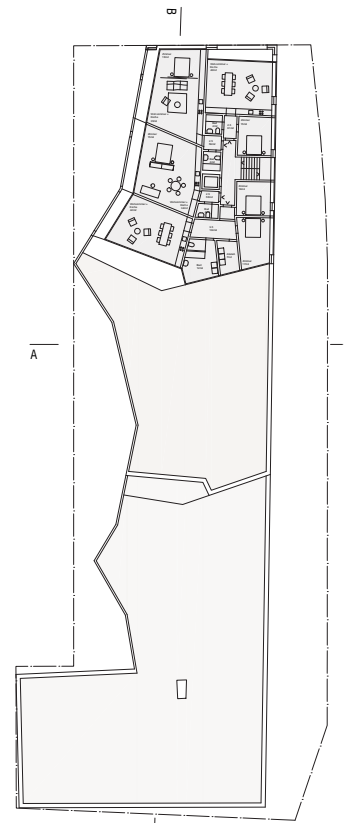
Situationsplan 1:500



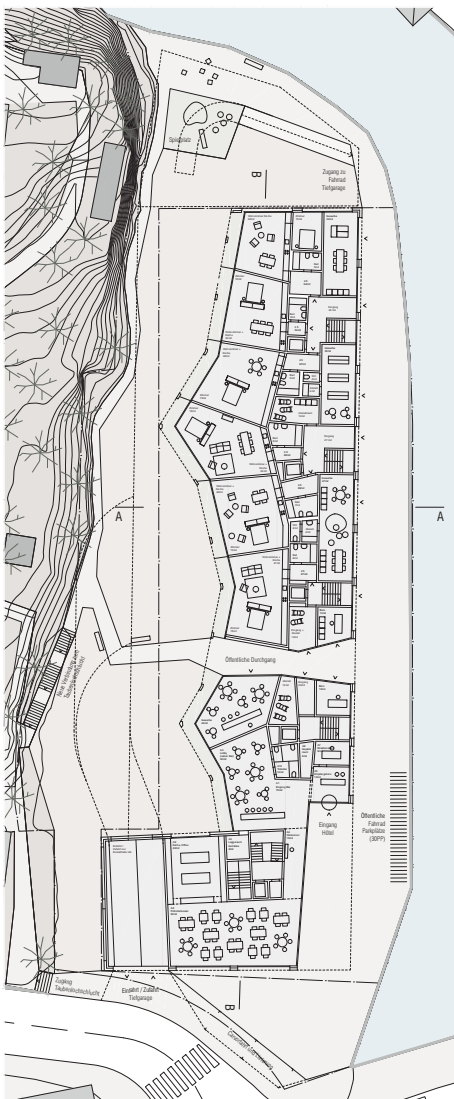
1. bis 5. OG 1:200



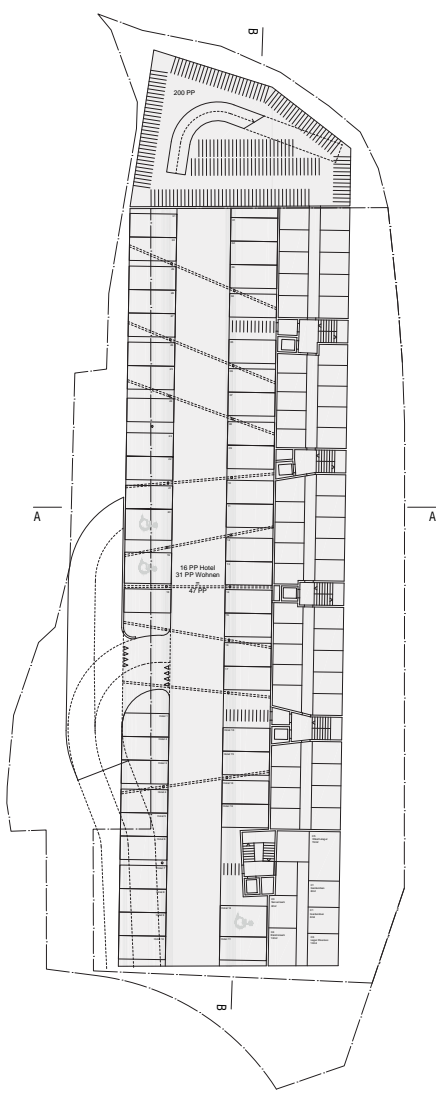
6. OG 1:200



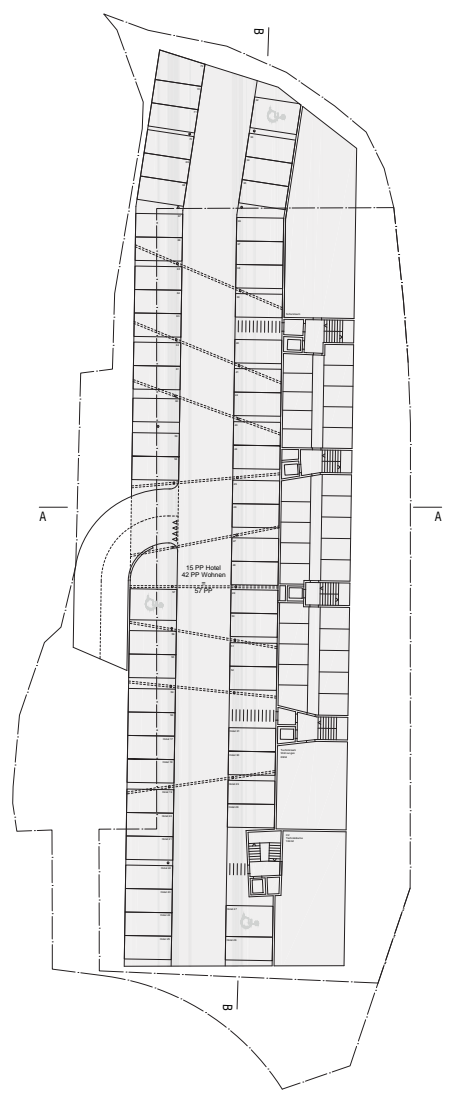
7. OG 1:200



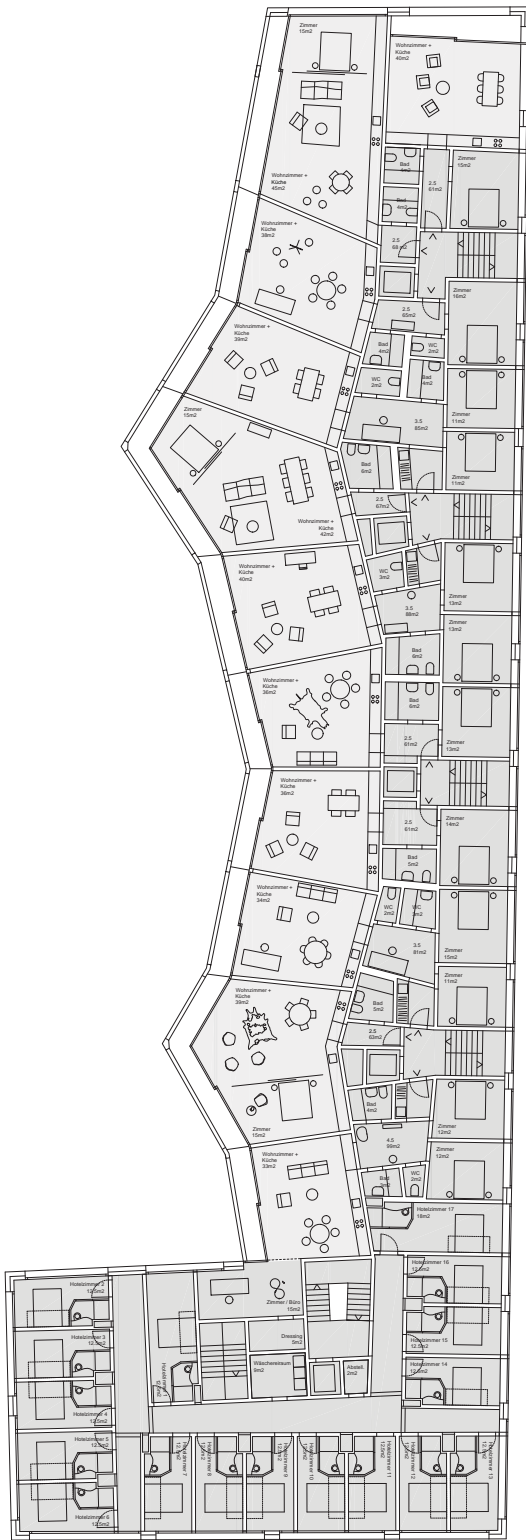
EG 1:200



1. UG 1:200



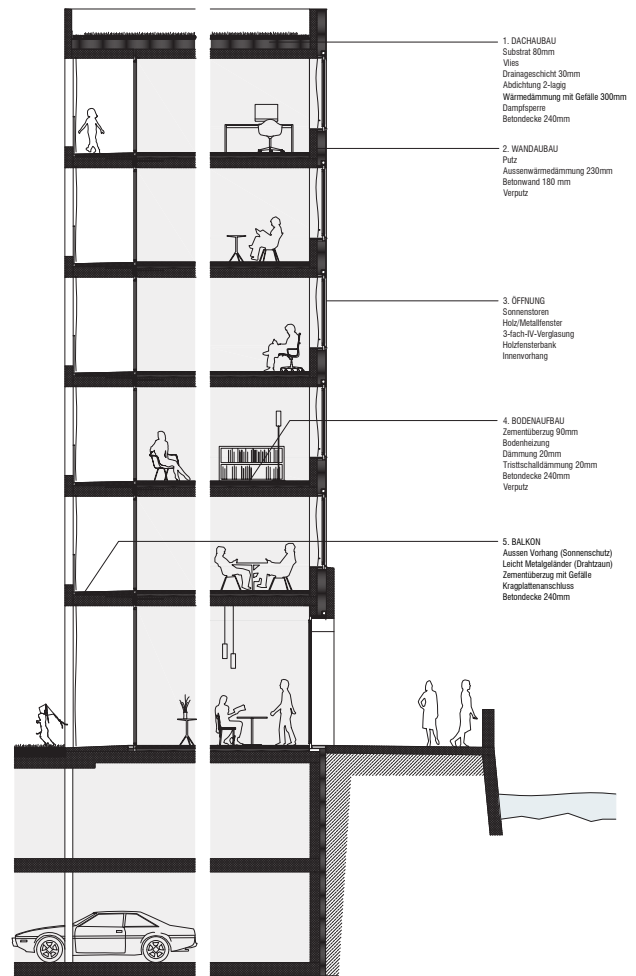
2. UG 1:200



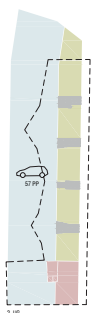
Typische Grundrisse 1:100



Blick von 2.5 Zimmer Wohnung



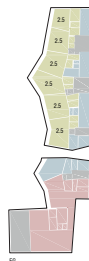
Detail 1:50



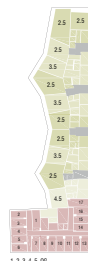
2.00



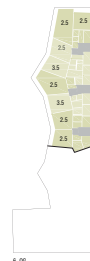
1.00



0.50



1.3.3.4.5.00



6.00



7.00

- Grundriss
- 104 PP + 200 PP Fahrrad
- Gewölbe
- Wohnfläche
- Wohnungen + Gewölbe
- 50 + 2.5 (68%)
- 18 + 3.5 (52%)
- 5 + 4.5 (7%)
- 73 Wohnungen
- + 23 PP in US
- NOEB, 85 Zimmer
- + 31 PP in US

step by step

Projektverfasser/in:

süd5, Adam-Göuffi-Strasse 18, 2501 Biel

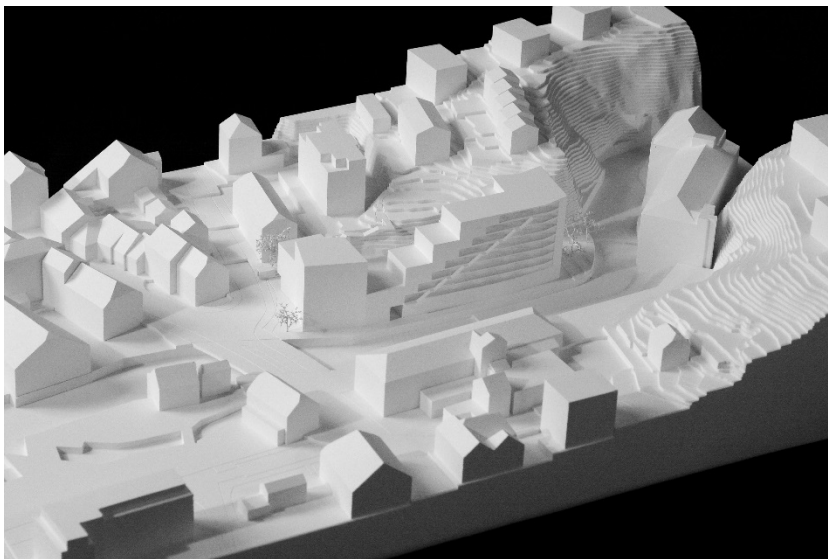
Mitarbeiter/innen:

Yves Baumann, Lara Röthlisberger, Markus Bolliger, Andrea Molari, Rolf Suter, Ingrid Mathis, Yannick Roschi

Beigezogene Spezialisten/innen:

Bauphysik: Prona AG, Collègegasse 9, 2502 Biel

Verkehrsplaner: WAM Planer und Ingenieure AG, Florastrasse 2, 4502 Solothurn

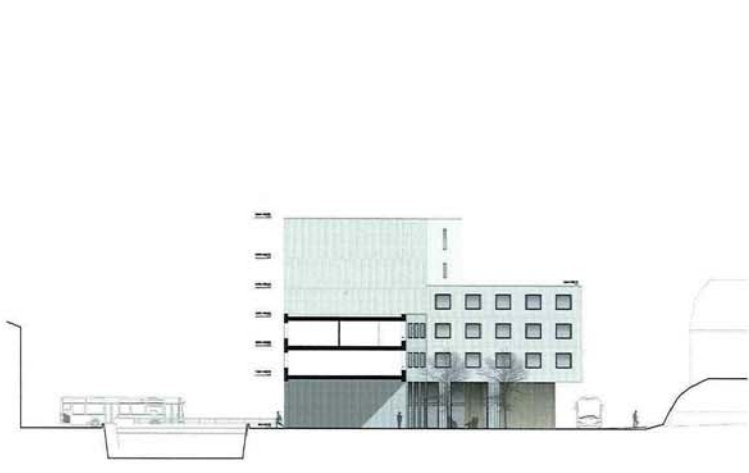


Die aussergewöhnliche städtebauliche Situation an der Schüss und dem Felsen am Ausgang der Taubenschlucht inspiriert zu einem doppelgesichtigen Gebäude, welches die spezielle Landschaft und die Topografie zum Thema macht. So wird die Flussseite eher felsig und schroff und die Schluchtseite eher weich und fließend gestaltet. Dies ergibt ein merkwürdiges Gebilde, welches zum Brückenkopf profan klassisch als Kopfbau reagiert und im hinteren Bereich als „gestaffelter künstlicher Berg“ erscheint. Zur Schüss hin zeigt sich markant eine Kaskadentreppe, welche die offenen Geschosse erschliesst.

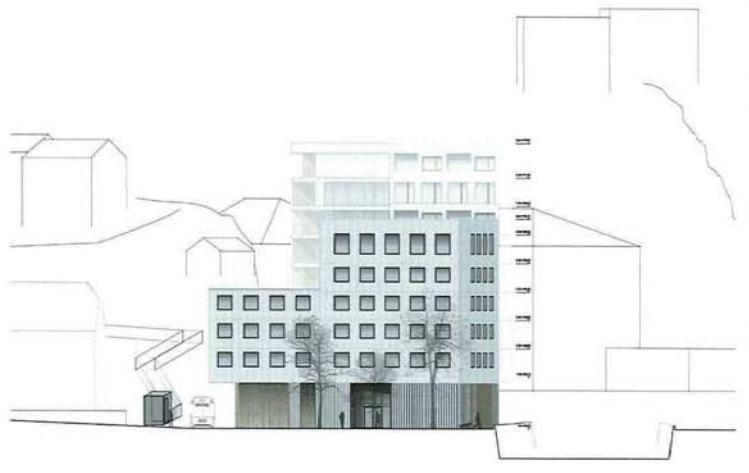
Im vorderen Gebäudeteil ist das Hotel organisiert. Der Eingang befindet sich am Brückenkopf, das Restaurant ist zurückversetzt mit einem Aussenraum im sehr privaten und schlecht besonnten Innenhof. Der Weg an der Schüss folgt einer Front mit Atelierräumen und endet an einem bescheidenen Aussenraum zwischen Fluss und Felsen.

Überraschend ist der Hinterhof. Das Haus zeigt sich als terrassiertes, freischwingendes Gebäude, welches mit der harten Wand kontrastiert. Zwei Welten prallen aufeinander, was eher zur Konfusion als zur Klärung der Situation beiträgt. Es entstehen Wohnungen, die von einer grossen Terrasse profitieren, andere müssen mit bescheideneren Terrassen Vorlieb nehmen. Die Erschliessung des hinteren Wohnteils geschieht im Erdgeschoss über ein Art Rue Interieur mit den Liftzugängen. Aussergewöhnlich ist, dass die ost-west-orientierten Wohnungen allein über die Lifte erschlossen werden, die direkt in die Wohnungen führen. Die Notentfluchtung erfolgt über die erwähnte äussere Kaskadentreppe, der man räumlich mehr zutrauen würde. Sie endet profan im letzten Stock am Laubengang.

Die vielen Ideen im Projekt finden keinen gemeinsamen Nenner. Die bildreichen Gesten fügen sich nicht zu einem Ganzen zusammen. Wie spannend wäre es gewesen, wenn der gebaute Berg eine „Promenade architecturale“ zum Auftakt in die Taubenlochschlucht inszeniert hätte.



Fassade Nord, Maßstab 1:200



Fassade Süd, Maßstab 1:200



Visualisation Interior, Perspektivansicht Hofanlage

Der Neubau, welcher die alte Brache im Ausgang der Taubenlochstrasse besetzen wird, soll mehr werden als ein in sich ständiges Objekt, er soll vermitteln zwischen den verschiedenen topographischen und städtebaulichen Gegebenheiten: auf der Ostseite als Fortführung und Abschluss des Schulstraßens, auf der Westseite im Dialog mit der Fotozooanlage und der bestehenden Wohnbaustruktur darüber, auf der Südseite als Anschluss an den städtischen Kontext mit der angrenzenden Hauptverkehrsachse.

Auf eine Referenz an den ehemaligen Dachwerkbau, welcher den Flussraum abgrenzt und die Schicht von der Stadtbahn her kaum wahrnehmbar gemacht hatte, wird verzichtet. Vielmehr wird mit der Architektur der Schulhausanlage, das Aufeinandertreffen des schmalen, imposant hohen Flusses mit der Stadt abgewandt.

Das Projekt ist in diesem Sinne eine „Landscape“-Architektur. Entsprechend sind auch die Materialisierung und die Form offen, eher „lebig“, offen für die Schichten- bzw. Schichtenbauweise, eher „weich“ und grün mit den offenen Terrassen zur weitläufigen Topographie (Grünflächenzone mit Gärten) und dem bestehenden Wohnquartier hin. Beton mit rauer, teilweise profilierter Oberfläche dialogiert mit dem festigen Kontext und erhält mit der Zeit eine ästhetische Patina, die ihn noch stärker in diese Umgebung integriert.

Mit maximaler Ausnutzung wird an diesem Ort die höchste Dichte erreicht. Neben dem Hauptprogramm sind 14% der Wohnnutzung mit 2 bis 3-Zimmer Wohnungen vorgesehen. Jede Wohnung hat eine Terrasse: entweder eine vorgelagerte Dachterrasse auf der Südseite, oder je eine Balkonterrasse westseitig sowie eine Laube mit Morgensonne zur ostseitigen Schattseite hin.

Letztere Wohnungen sind als Schichten-Typologie mit Einbauschränken, Sanitär- und Kücheneinrichtungen in der Mitte, so dass die Zuordnung der Seiten für Wohnen bzw. Schlafen (Dach- oder Westseite) wählbar ist. Durch die gestrichelten Vergängerungen an den Fassaden, sowie eventuelle lichtdurchlässige Partien bei abgegrenzten Schlafkammern ist die natürliche Belichtung der Wohnungen gewährleistet. Am Nordende des Wohnungsbau (je Geschoss über EGM/Mazzoni) sind je Geschoss drei Wohnungen über eine vertikale Verbindung mit Lift erschlossen, alle anderen Wohnungen sind primär direkt mit Lift erschlossen. Die Lauben auf der Südseite dienen mit der Kanalarbeit auch als Fluchwege bzw. Fußweg-Abbruchvorgang, aber auch als Schutz vor dem Stossregen, Sommerhitze und dem belästigen Schmutz-Übertrag, neben dem sozialen Aspekt möglicher Regenregenerie.

Im Erdgeschoss und Mezzanin sind westseitig Anliegerwohnungen angeplant, sowie ostseitig Gewerbe- / Dienstleistungsfähigkeiten.

Das Hotel ist den Wohnungen zur Straße hin vorgelagert und bildet mit seinem Volumen einen Schutz vor den Emissionen zu den privaten Außenräumen auf den Balkonen und Dachgärten hin. Im 1.UG sind die öffentlichen Parkplätze und jene für Hotelgäste untergebracht, im 2.UG Geplante für die Wohnungen.

Da die privaten Außenräume direkt bei jeder Wohnung durch großzügige Terrassenflächen angeboten werden, können die Erdgeschoss-Außenbereiche auf der Westseite als halböffentliche Räume und Gemeinschaftsflächen dienen und bieten hierfür mit der Topographie einen natürlichen „geschützten“ Platz mit gutem Nutzungspotenzial. Zur Hauptterrasse hin werden die Außenräume teilweise überdacht, mit der Erdgeschossfläche hinter dem Hotel (Zur Anlieferung) und teilweise den ganz öffentlichen Vorbereich des Hotels auf dessen Südseite. Auf der Ostseite bleibt der Straßenseitige vor dem Erdgeschoss öffentlich. Der Zugang zur Taubenlochstrasse schließt über eine gut sichtbare Zutrittsbrücke der Hauptkante entlang hoch zum bestehenden Eingang.

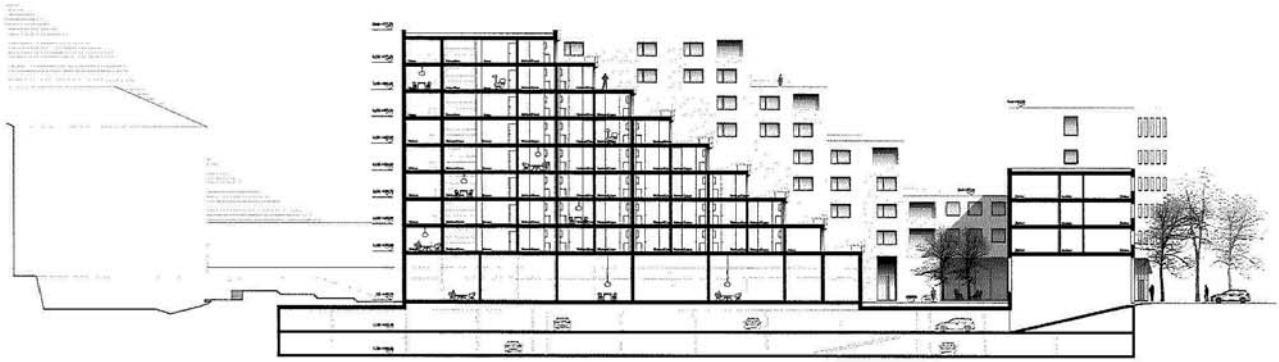


Stadplan 1:500

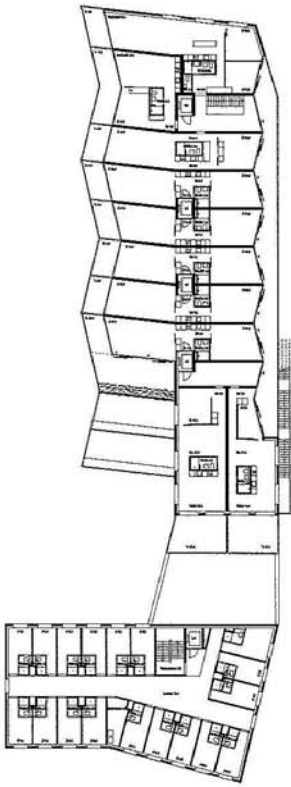


Stadplan 1:500

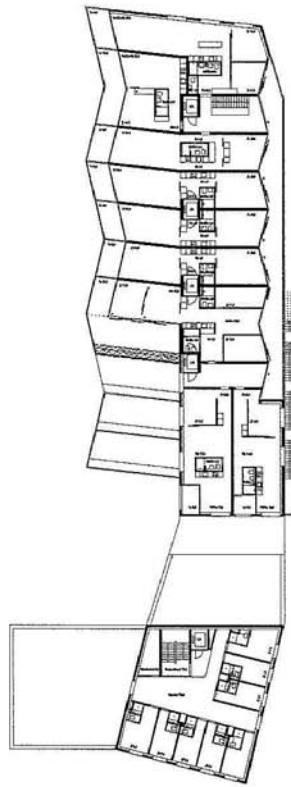




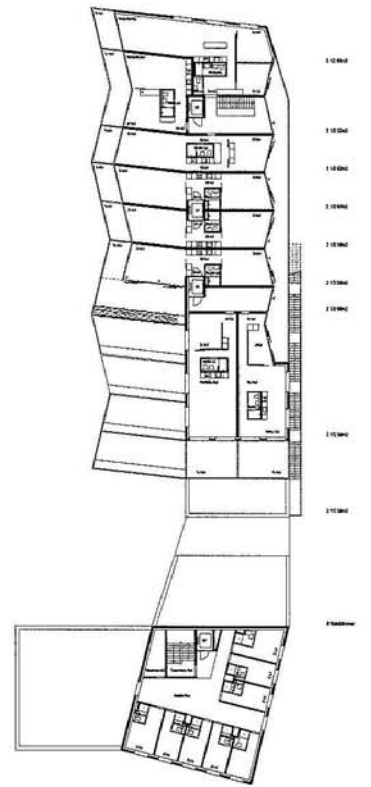
Längsschnitt 1:200



Grundriss 3.OG 1:200



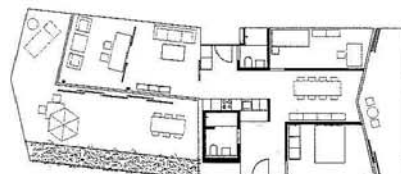
Grundriss 4.OG 1:200



Grundriss 5.OG 1:200



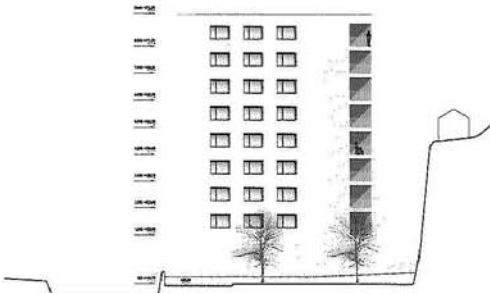
3 10 Z. Wohnung 1:100_73m2



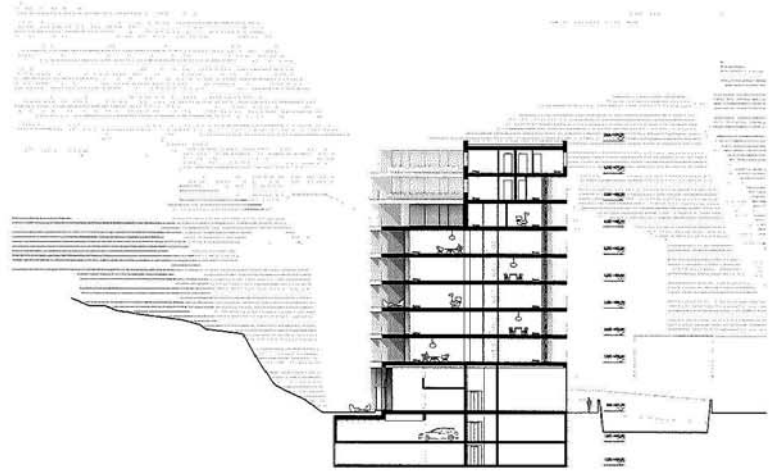
4 10 Z. Wohnung 1:100_84m2



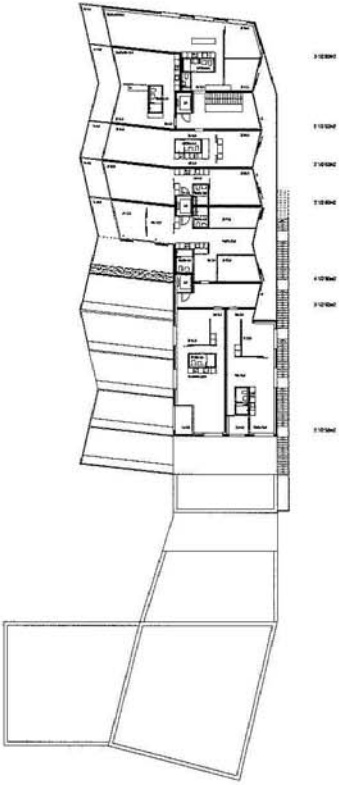
4 10 Z. Wohnung 1:100_81m2



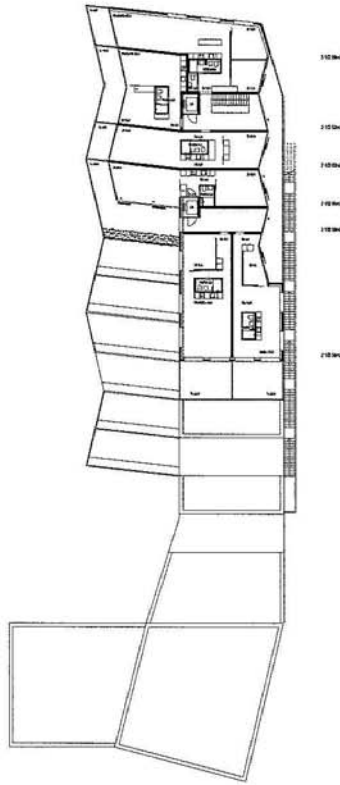
Fassade Nord, Wohnung 1.220



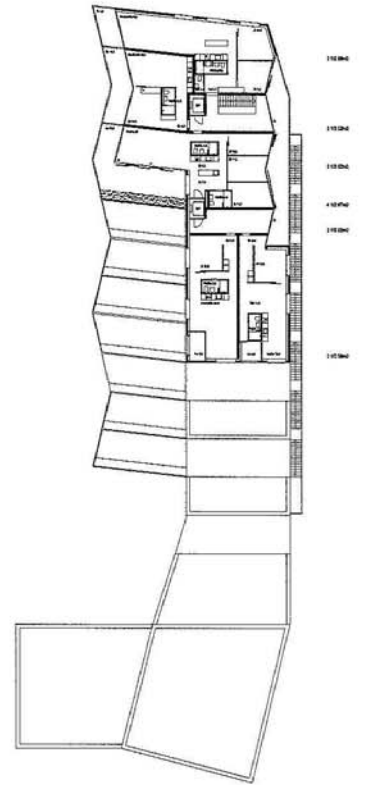
Durchschnitt 1.220



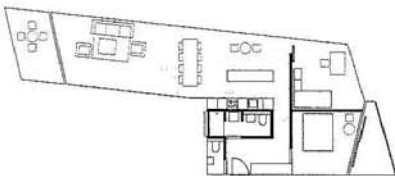
Grundriss 6.03 1.220



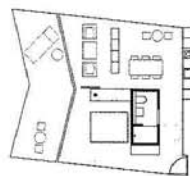
Grundriss 7.03 1.220



Grundriss 8.03 1.220



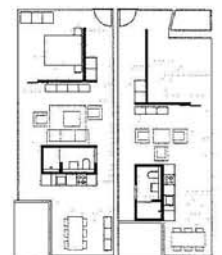
2 1/2 Z. Wohnung 1.101_85a2



2 1/2 Z. Wohnung 1.130_85a2



2 1/2 Z. Wohnung 1.100_85a2



2 1/2 Z. Wohnung 1.102_85a2

Scharandi (1)

Projektverfasser/in:

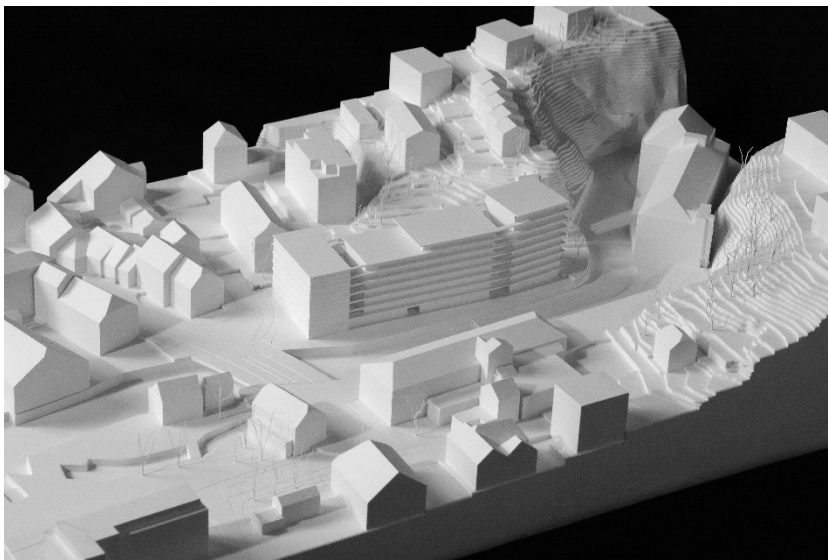
Genossenschaft :mlzd, Mattenstrasse 81, 2503 Biel

Mitarbeiter/innen:

Daniele Di Giacinto, Pat Tanner, David Locher, Andreas Frank, Claude Marbach, Julia Wurst, Melanie Zimmermann, Marc Nussbaum

Beigezogene Spezialisten/innen:

-

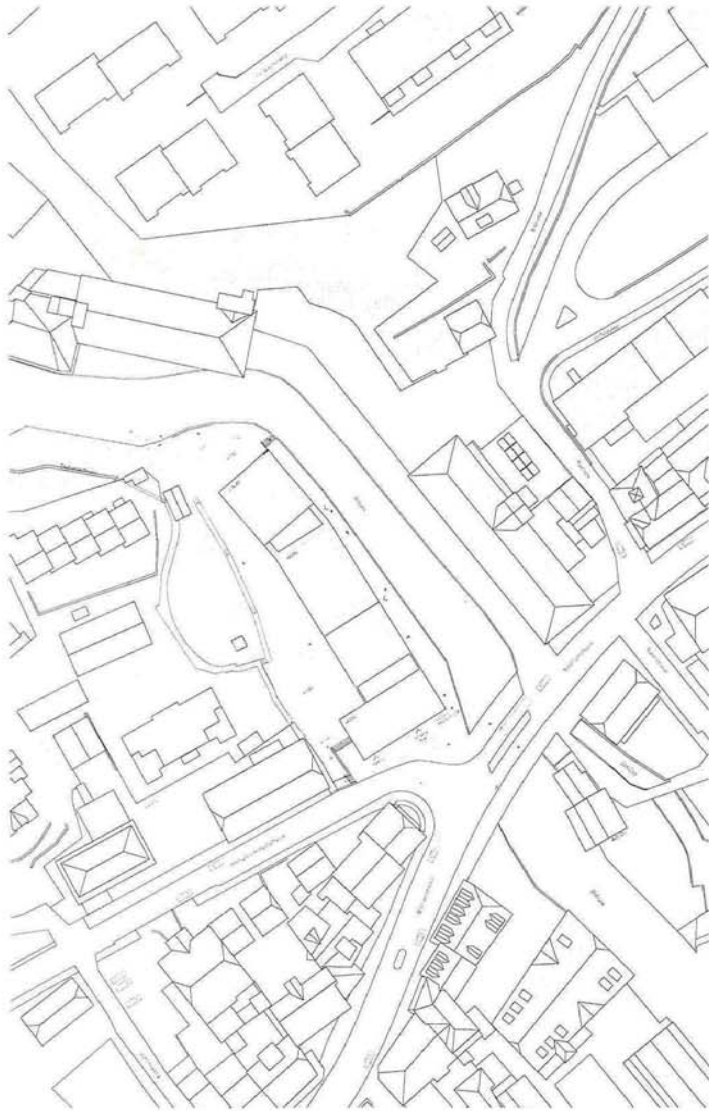


Das Projekt präsentiert sich als ein langes Gebäude, welches sich nach hinten Richtung Schlucht in zwei Stufen erhöht. Die Gesamtvolumetrie wird in drei Einheiten geteilt, welche über eine gemeinsame Struktur zusammengefasst werden. Die Lücke an der Strasse wird durch einen abgewinkelten Kopfbau mit Hotelnutzung geschlossen.

Das Projekt ist durchdacht, sorgfältig bearbeitet und die Herleitung verständlich. Städtebaulich erscheint der Gebäudekomplex aber trotz innerer Aufteilung und Abstufung als ein langer Baukörper. Die «Luftlöcher» zwischen den Gebäudeteilen wirken beliebig platziert und erzeugen nicht die versprochene Qualität. Der Verschiedenartigkeit der Ausrichtung der Wohnungen wird mittels beidseitig gleichwertiger Laubengänge und Balkone nicht Rechnung getragen. Die Erschliessung der Wohnungen via Laubengang ist grundsätzlich problematisch für die Privatsphäre.

Die Aufteilung des Aussenraumes durch das Gebäude in einen öffentlichen und einen privaten Aussenraum ist schlüssig und wird positiv gewertet, ebenso wie die Wegführung und der Auftakt zum Schluchteingang.

Insgesamt vermag das Projekt aber durch seine grossmassstäbliche Volumetrie und die vorgeschlagene Wohnungstypologie nicht zu überzeugen.



Skizze M 1/200



Skizze M 1/200

Kontext

Die Taubenschicht hat verlorene Funktion und den Bahner Axi mit dem Bekker Stadel Bozogen, hierarchisch fasst die Schuss an herrlicher Bach. Seit dem 17. Jahrhundert wird das Wasser zum Ziehen von Draht und im heute mehr zum Erzeugen von Strom genutzt. Entstanden sind ab dem 19. Jhd. die 2000 vierseitigen Dreiecke AG Biel mit einem Ringpark aus Industriehäusern, die das Areal am Fuss der Schuss am Schnittpunkt zum Dorf Bozogen bewacht haben.

Nach Beendigung des Betriebes und Hochwassererregnis wurde im Rahmen der Überbauung „Dachwerk“, eine Umsetzung des Arealis festgelegt. Die Freilegung und Bekämpfung der Schuss, wie im Hochwassererregnis geplant, wurde bereits realisiert. Einige historische Industriegebäude wurden abgerissen, darunter auch das steuerverpflichtete, das Ortschaft prägende Eingangsgebäude der VOB.



Entwicklung in den städtebaulichen Lücken

Heute kennzeichnen sich die Situation durch freien landschaftlichen Kontext - Schussufer und Weidung - und städtebauliche Lage im Kern des stichörtnerischen Ortes Bozogen.

Das topographische Grundstück verbindet eine vertikale Lage an der stark beherrschten Böschung mit dem landschaftlich verorteten Eingangs in die Schuss.

Ungewöhnlich ist es speziell von Wasser aus in unterschiedlichen Grössen und Typologien auf verschiedenen Höhenlagen, horizontal

Stauschichtbebauung und Fragmente der ehemaligen VOB in teilweise baurechtlichen Dimensionen.

Bozogen ist ein Wohnquartier in Nähe zur Tissot Arena, Industriegebiet und Ausfahrtstrasse, die Innenstadt von Biel kann in 15 Minuten mit dem öffentlichen Nahverkehr erreicht werden.

Der Zugang zum Parkweg führt durch die Taubenschicht befindet sich heute nicht wahrnehmbar am westlichen Rand des Grundstücks.

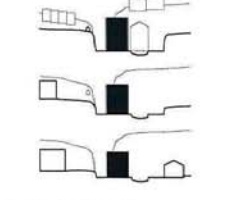
Die Baugruppe erfüllt ein Budget Hotel und Wohnungen, davon ein hoher Anteil Ferienwohnungen, vor. Das Grundstück ist ebenfalls der Baugruppe für bestehende, aber auf einer wie nicht hohe Ausnutzung erfüllt werden.

Idee

Die architektonische Konzepte wird hergestellt aus der divergenzen Ausgeglichenheit zwischen Hang und Wasser, Stasse und Schuss sowie der unterschiedlichen Bedürfnisse der Nutzungen.

Die Lücke an der Stasse wird durch das Hotel geschlossen und führt die Planung der Stauschicht zurück, in seiner Positionierung verbindet es zwischen dem „Wissen Mann“ und dem neu als Kopfbau ausermarkten, Bestandsgebäude der VOB und formiert eine klare Stauschicht aus. Durch die Aufnahme der Baugruppe entsteht ein vertikales Hotel mit klarer Ausprägung, der sich in den

öffentlichen Fußweg entlang der Schuss weiterführt und letztlich am topographischen Aufgang zur Taubenschicht, über die Terrasse des „Wissen Manns“ anreist.



Höhenverteilung mit dem Hang und unter Bebauung

Die konzeptionelle Verfahren gewährt sich aus den spezifischen Baurechtlichen des Grundstücks und dem gemeinsamen Nutzen Anteil an Wohnwohnungen. Gestalt durch eine Aussichtsasse zur Schuss mit Mägenzonen und einer kleinen Hangseite mit Nachmittags bis Abendsonne, werden alle Wohnungen bebaubar, und somit qualitativ ausgereicht. Ingerichtet. Es entsteht ein schräger, überlagerter Baugruppe, der das Grundstück in einer präzisieren Absorption für die Bewohner und eine öffentliche Schussasse führt.

Durch die Setzung des Regenabwerks wird die Topographie formal zu einem Abschluss geführt und lässt dabei einen Freiraum zur Schuss, der seiner Funktion als öffentlicher Verbindungsweg zum neuen Wohnpark erfüllt wird.

Die Gesamtsituation wird wiederum in drei Baukörper geteilt, die über eine gemeinsame Struktur zusammengefasst sind. Es wird entsteht eine durchgehende und langgestreckte Gesamtform, die über Durchblicke und Querbezüge Wasser und Hang verbindet.

Analog zur Höhenverteilung des Hangs und der horizontalen Bebauung reagiert das neue Gebäude mit Abstufungen. Zur Stasse strahlen sich das Hotel als stützende Körper mit einer Höhe von 7 Geschossen, ähnlich dem Vorgängerbauwerk der Dachwerke und einigen Häusern entlang der Böschungstrasse.

Mit der Topographie steigt das Volumen um zwei weitere Geschosse an, bleibt somit niedriger als die Hangbebauung und greift sich dem Massstab der Umgebung an.



Die horizontale ist vertikal in Bereiche des öffentlichen Grünraums. Ein Baufeld ist durch vertikale und durch Querbezüge zwischen den unterschiedlichen Dimensionen sowie verbunden. Die Nutzungen präzisieren die Integration mit der Grundrissstruktur und einer optimalen Einbindung.

Ansicht Ost M 1/200

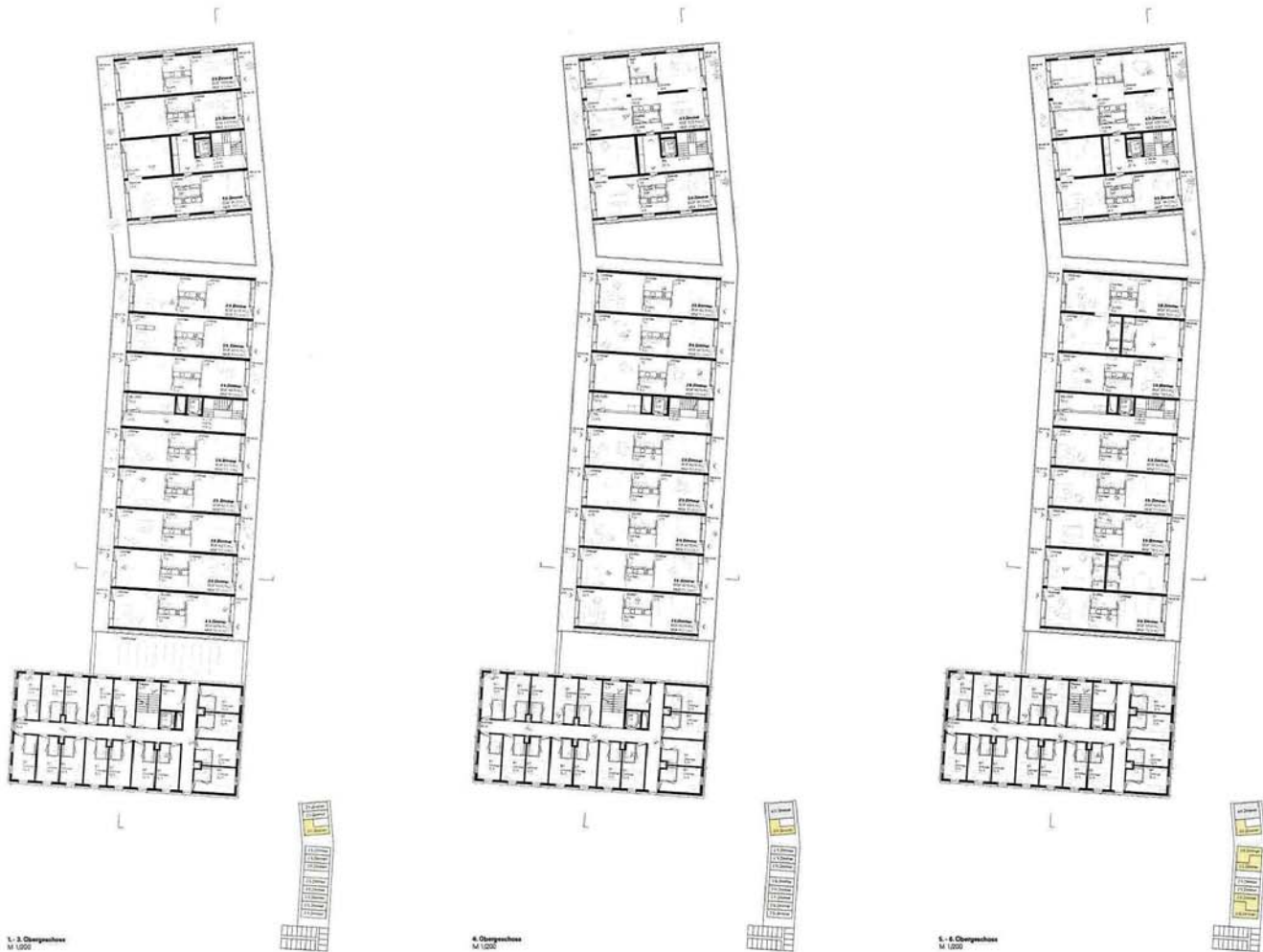




Stadtplan
1:1.000



Ausschnitt
1:1.000



Typologie und Raumstruktur

Hotel
Das Hotel wird für den Gast vom Platz zur Hermann - Löhner Strasse erschlossen, die großzügige Lobby orientiert sich um den zentralen Kern zum öffentlichen Raum. Der Empfangsbereich mit Rezeption und Bar sind mit dem Liftschacht zu einer funktionsverbundenen Zusammenfassung, beide Bereiche haben Anrecht an die Fassade mit Tageslicht. Der Aufenthaltsraum profitiert von einer zweifachen Belichtung, ist direkt von der Lobby zu erreichen und bietet eine zur Morgenstunde geeignete, gelichte Terrasse an.



Hotel (M 1:200)

Als Einstieg zum Wohnpark, mit der dort eingeschobenen Kuchenterrasse, entsteht ein helles, schwindelfreier Raum mit Oberlichtern und Blickführung zu Hang und Wäldern. Die Zimmer werden über das zentrale, helles belichtete Treppenhaus mit Personentritt erschlossen. Ein natürlich belichteter Korridor erschließt die an drei Fassadenpartien angeordneten Zimmer. Aufgrund des kompakten Grundrisses ist ein vertikaler Flurweg, getrennt geführten Brandabschirmvorrichtungen, ausreichend und darf ohne zusätzliche Notflucht zum Korridor ausgeführt werden. Durch eine vertikale Anordnung können über 6 Geschosse mit je 18 Zimmern, je 2 Zimmern nach den Vorgaben des Raumprogramms realisiert werden. Der Anrecht an das UG und die dort liegenden Parkplätze erfolgt über den gleichen Treppentritt mit einem getrennten Zugang. Ebenfalls gelangt liegen die hotelinternen Reizeiträume in unmittelbarer Nähe zu Treppe und Lift im UG.

Wohnen

Die Qualität und Qualität der Situation in unmittelbarer Umgebung zu Hang und Fluss wird aufgenommen und im Wohnpark als zentraler, ansprechende und attraktive urbane Wohnung aufbereitet. Die bereits Erreichte, die 2.3 Zimmerwohnung, ist die Basis der Konzeption. Daraus wurde ein Wohnmodell entwickelt, das sich in eine einfache, gefällige Schichtenstruktur gliedert.

Aussicht und Sonnenexposition mit bestmöglicher Orientierung werden für alle Bewohner erhalten ohne eine Beeinträchtigung durch einseitige oder einseitige Belichtung. Gleichwohl sind die Wohnungen allseitig und flexibel. Die unterschiedliche Definition erfolgt eine hohe Flexibilität im Wohnungsangebot und der Nutzung.

Die Wohnung verfügt über eine offene Raumstruktur, durch den zentralen Funktionskern in zwei Raumzonen geteilt. Es entstehen flexibel nutzbar, gut proportionierte Zimmer. Die Komplexität, aber zusammenhängende Küche und Bad liegen unabhängig an einem zusammenhängenden zentralen Treppentritt. Durch Schiebewandelemente können diese vom Wohnraum abgetrennt werden oder bei geöffneten Türen zum Teil des Gesamtzimmers werden. Durch das Locken des Kerns von der Innenseite wird Ausbaumöglichkeit als Möbel bleibt die Gesamtlänge der Wohnung erhalten.

Als Variante der 2.3 Zimmerwohnung ist durch die grossen Zimmer und der zweifache, separate Zugang eine KleinWG möglich mit gemeinsamen Bad und Küche, die ebenfalls zentral zugänglich und abtrennbar sind. Somit können unterschiedliche Bevölkerungsgruppen wie Studenten, Wohnheimkandidaten, Singles, junge Paare, Senioren angesprochen werden.

Etage	1	2	3	4	5	6	7	8
1.00	1	1	1	1	1	1	1	1
2.00	1	1	1	1	1	1	1	1
3.00	1	1	1	1	1	1	1	1
4.00	1	1	1	1	1	1	1	1
5.00	1	1	1	1	1	1	1	1
6.00	1	1	1	1	1	1	1	1
7.00	1	1	1	1	1	1	1	1
8.00	1	1	1	1	1	1	1	1
9.00	1	1	1	1	1	1	1	1
10.00	1	1	1	1	1	1	1	1
11.00	1	1	1	1	1	1	1	1
12.00	1	1	1	1	1	1	1	1
13.00	1	1	1	1	1	1	1	1
14.00	1	1	1	1	1	1	1	1
15.00	1	1	1	1	1	1	1	1
16.00	1	1	1	1	1	1	1	1
17.00	1	1	1	1	1	1	1	1
18.00	1	1	1	1	1	1	1	1
19.00	1	1	1	1	1	1	1	1
20.00	1	1	1	1	1	1	1	1
21.00	1	1	1	1	1	1	1	1
22.00	1	1	1	1	1	1	1	1
23.00	1	1	1	1	1	1	1	1
24.00	1	1	1	1	1	1	1	1
25.00	1	1	1	1	1	1	1	1
26.00	1	1	1	1	1	1	1	1
27.00	1	1	1	1	1	1	1	1
28.00	1	1	1	1	1	1	1	1
29.00	1	1	1	1	1	1	1	1
30.00	1	1	1	1	1	1	1	1



Wohnpark (M 1:200)

Auf Basis des vier Achse breiten, 2.5-Zimmermodells wird, durch die einseitige Öffnung der Schichte, eine erste, gleichzeitige Zimmereinheit zugänglich. Je nach Lage, ist diese dem Treppentritt zugewandt oder, als Variante mit einem zusätzlichen Beschriftung und Raum, zum gegenüberliegenden Treppentritt zugewandt. Das Zusammenschalten zweier Schichten erfolgt eine 4.5 Zimmer-Wohnung, durch die einseitige Öffnung der Schichte in eine

Sitzbankstruktur und Diebstahl der Struktur entstehen zwei großzügige Zimmer und ein zentraler Essbereich. Zusammen mit der einseitigen, zentralen Kücheherheit und dem Vorküchen entsteht ein weiterer zweifacher Wohn Essbereich. Sämtliche Wohnungen sind zentral zugänglich und vollstündig funktionsfähig. Die Baubestimmungen gemäss Baugesetz Kanton Bern nach SA 100 sind vollstündig erfüllt. Gemeinsam ist allen Wohnungen, dass die freie Fläche optimal auszunutzen, auf Verkehrsfläche wird verzichtet. Sparsame Grundrisse, die dennoch großzügig und offen sind, zeigen die Ehrlichkeit. Das robuste Konzept ermöglicht mit einfachen Mitteln die individuelle Reaktion auf Mikroklimatische in verschiedenen Lebensphasen und Formen und Konzeption des Wohnungsangebots.

Wohnungsanforderung

Die Nutzungsflexibilität der Wohnungen wird konsequent in der Zuteilung der privaten Ausbaumöglichkeiten, Beide Wohnungsarten verfügen über eine vorgelagerte Veranda, so dass sowohl Sonne als auch Aussicht den eigenen Bedürfnissen nachgekommen werden kann. Die flexible belichtete Treppentritt wird zwischen den Schichten platziert und in die Gebäudekante integriert. Die Erschließung der kleinen Wohnungen erfolgt über die Verandastiege, dies ist sowohl einseitig möglich als auch einseitig kombiniert mit einer horizontalen Abtrennung der Veranda zu privaten Ausbaumöglichkeiten.

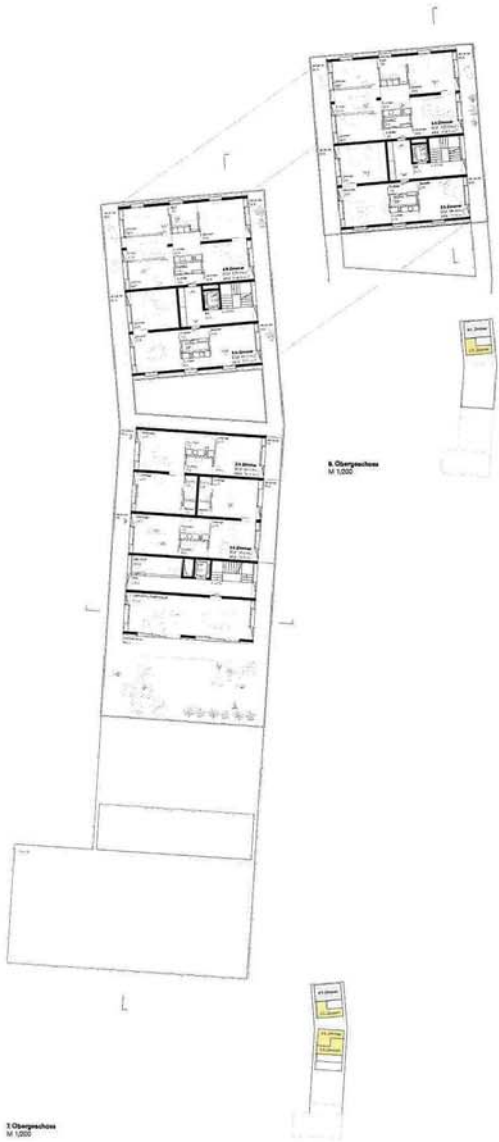
Um einen erhöhten Bedürfnis an Privatsphäre gerecht zu werden und die Varianten der Typologie mit einem erhöhten Anteil zu realisieren, werden die Treppentrittstiege im höheren Wohnpark mit hinreichend grossen Wohnungen verknüpft, so dass eine Stützstruktur über einen Massstab internen Zugang als auch über die Verandastiege zu den Wohnungen ermöglicht wird.

Gemeinschaftsorientierte Wohn- und Erschließungsstruktur ermöglicht die Anordnung an einem hohen Anteil an Kleinwohnungen und fördert den sozialen Austausch, die Veranda wird zum Erschließung und Kommunikationsraum. Es entsteht ein doppelter Mehrwert für die Bewohner, die Reduktion ungenutzter Verkehrsflächen macht den eigenen Wohnraum großzügiger und das Wohnen wird zu einem gesteigerten Miteinander als Nebenprodukt.

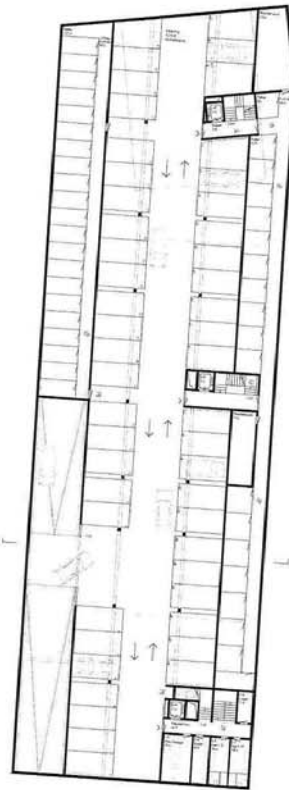
Die ausgewogene Dimensionierung der Verandastiege, generiert eine ausreichende Belichtung der Wohnungen bei Entlastung der Fluchtwegstruktur. Die Tiefe und Ausbaumöglichkeit ermöglicht eine individuelle Gestaltung und gut nutzbare Ausbaumöglichkeiten. Durch die Kombination aus vorgelagerten und geschlossenen Flächen, wird diese als Pufferbereich zur Veranda. Ausschnitte in den Geschosstritten werden zu Lichtbänken zwischen den Veranden und erzeugen eine starke Verbindung zwischen Schicht und Hang als auch eine vertikale Sichtverbindung der Bewohner.



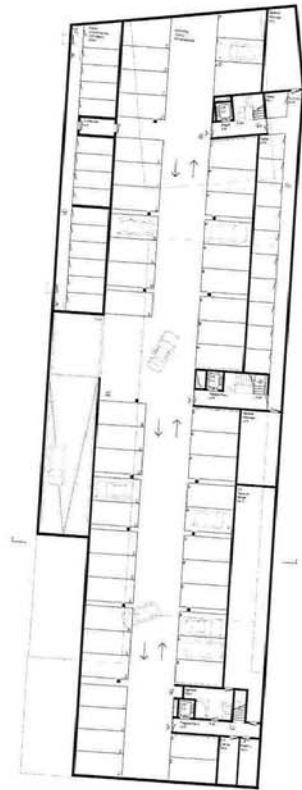
Schicht (M 1:200)



1. Obergeschoss
M 1:500



1. Untergeschoss
M 1:500



2. Untergeschoss
M 1:500

Das Erdgeschoss ist entsprechend der öffentlichen Fußgängerführung entlang der Schloss korrespondent dem öffentlichen Nutzungszugang. Die Wohnungsarrangements liegen an den Durchgängen zwischen Schloss und hängendem Aussenraum. Die Eingangsfläche mit Briefkastenanlage und abschliessendem Nachschub zum Hauptzug über Terrasse. Die angrenzenden Abschlüsse für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer mit Nutzung der Überhöhe mit Vorlauf an den Eingangsbereichen sind komfortabel und visuell angeordnet. Eigentümern wird das gemeinschaftliche Raumprogramm durch einen Gemeinschaftsraum im ersten Obergeschoss mit Dachterrasse, dieser wird durch vom Treppenturm erschlossen.

Generte

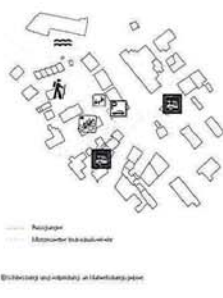
Das Konzept der Schichten wird konsequent bis in das Erdgeschoss weitergeführt. Es entstehen kleine Gemeinschaftsräume, die durch Öffnungen in der Schichtenstruktur zusammengeführt werden können. Die offenen Räume sind ebenfalls wie die Wohnungen zweifach orientiert und werden durch die Funktionstüren zentriert. Die grosszügigen Fensterfronten an beiden Gebäudeseiten werden durch einen geschützten Vorrat vergärt.

Verkehr

Die zweistöckige Einfahrt in die zweigeschossige unterirdische Einstiegsfläche befindet sich westlich des Fussgängerdenkmals an der Hermann - Uferbank-Strasse und ist optisch in das Volumen des Hotels integriert. Die Einstiegsfläche nutzt die gesamte Länge des Grundstücks aus. Zugleich einer Minimierung der Aussenwandbelastung ergibt sich eine für strukturelle Einseitigkeit über zwei Untergeschosse. Die Parkplätze beider Untergeschosse sind holgesteuert, besitzen der Taubenschicht und Mauer an zugewandt. Die Zufahrt der Parkplätze kann bereits geschweisst gemauert, als auch verbleit, den Treppentürmen gegenüber unterteilt werden. Das gesamte Untergeschoss wird somit durch die Treppentürme geschlossen unterteilt und direkt erschlossen.

An die Karte angeordnet sind zusätzliche Treppentürme angeordnet, die Kellertiefe sind erhöht aufgeteilt und als Schichträume umstrukturiert. Die Treppentürme, getrennt für Hotel und Wohnen, sind logisch im zweiten Untergeschoss der Einstiegsfläche mit ihren Treppentürmen angeordnet.

Die per Car ansonsten holgesteuert stiegen über die strukturelle Gesamtheit direkt vor dem Hotel aus. Der Vorplatz zum Hotel bleibt zugewandt der Fussgänger und auch zugewandt den Wegen.



Pfutzflächen frei von zusätzlichen Parkplätzen. Die Pflanzfläche können an naher Umgebung pariert werden. Die Vegetation wird aufgrund in Verbindung als auch im geschützten Aussenraum entlang der Schloss platziert, so dass ausreichend Abstellplätze zur Verfügung gestellt werden können.

Der neue Fussgängerweg entlang der Schloss korrespondent im erforderlichen Abstand zur Schloss frei und ohne Überdeckungen, so dass auf der gesamten Länge umherlaufen ausgeführt werden können.

Die Anordnung der Karte und Abstellplätze erfolgt über einen eigenen Zugang an der Fassade zur Schloss.

Aussenräume

Die Zonierung der Aussenräume ist durch die städtebauliche Konzeption, den landschaftlichen Kontext und den Anforderungen an die Nutzung im Erdgeschoss geprägt. Das Grundstück dient als Einlage zwischen einem stark frequentierten öffentlichen Verkehrsraum und einem geplanten Uferpark als Naherholungsgebiet. Der Zugang in der Taubenschicht als bestehendes Anknüpfungspunkt befindet sich am Kopf des Grundstücks und besitzt eine Anhebung und Integration in das Projekt.

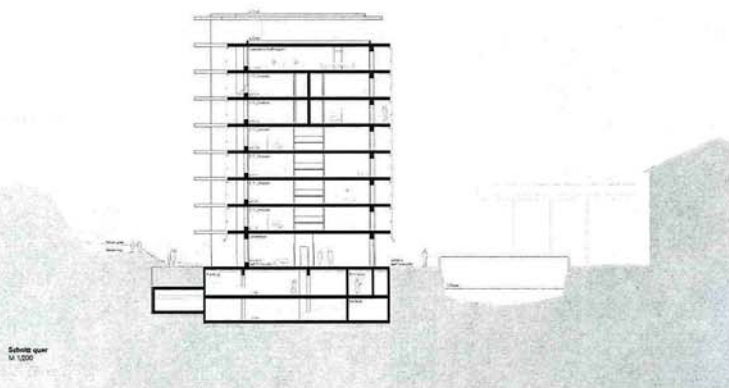


Detail zur Treppentürme

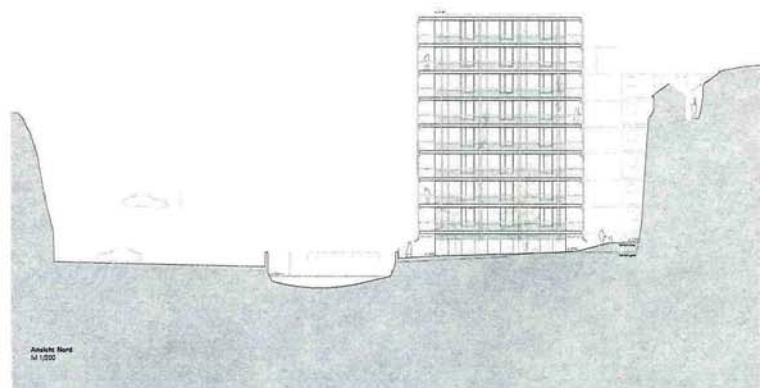
Der öffentliche Raum umgibt das Gebäude als Spange, orientiert zur Schloss. Begrenzt mit einem städtischen Vorplatz zum Hotel geht dieser in einen gebäudebegleitenden Uferweg über, welcher das Gelände in einen Wohnraum erschliesst und endet in einem Uferpark. Aus der Lage und Struktur des Aussen raum heraus vielfältige und spezifische Freizeitelemente die nicht nur in diesem Bild zu ihrem Umfeld stehen sondern auch unterschiedliche Funktionen übernehmen. Räumlich wie atmosphärisch bezieht sich deren Gestaltung auf die landschaftliche Prägung des Ortes zwischen Stellung und neuartigen Parkflächen.

Zwischen Hang und Gebäude entsteht ein primärer, den Bewohner zugänglicher und gemeinschaftlicher Aussenraum. Einer stufenartigen, zum Hang orientierten Terrassenfläche schliesst sich eine terrassenartig, weit angelegte Grünfläche an. Das Thema des Hangs wird aufgenommen und erzeugt eine eigene, intime Aussenraumqualität. Der zweite Massenerhebung ermöglicht eine räumliche Abgrenzung der Fläche zu Hotelvorplatz und Uferpark und hält diese klar zu. Die entstehenden landschaftlichen Flächen, teilweise als Garten genutzt, werden durch Neumauern gestützt. Je nach Höhe dienen diese als Bank oder bilden Nischen aus Baum...

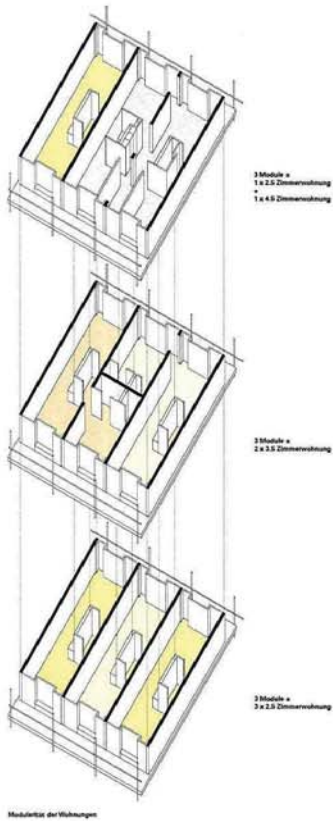
Die geländereichen Außen- und Spielräume gemäss BauV werden in diesem Bereich angeordnet. Der bestehende Zugang zur Taubenschicht wird durch eine zusätzliche Fläche auf Niveau der bestehenden Terrasse des „Kleinen Mannes“ ergänzt. Diese kann den Grundraum von der Terrasse ab, einseitig aber auch viele Ausblicke auf den zu benutzenden Hang. Die neue grosse Treppe ist rechtwinklig zur Terrasse angeordnet und erzeugt die bisher fehlende Trennung. Eine Initial- und Wohnfläche für Menschen ergeben die angrenzenden Stufen. Zusätzlich wird eine Verbindung vom Uferpark zum Eingang der Taubenschicht geschaffen. Ein ansonsten zum Eingang parallel verlaufender Passweg verbindet diese auf einfache und selbstverständliche Art.



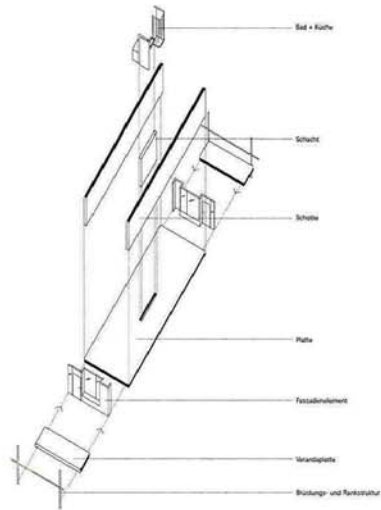
Schicht quer
M 1:500



Ansicht Nord
M 1:500



Modultypen der Wohnungen



Fassadenquerschnitt



45 Zimmer Wohnung
BGF 13,12 m x 11,99 m
154,5 m²
M V 100



22 Zimmer Wohnung
BGF 16,02 m x 11,99 m
191,5 m²
M V 100



22 Zimmer Wohnung
BGF 16,02 m x 11,99 m
191,5 m²
M V 100

Architektonischer Ausdruck

Das Gebäude tritt als mehrschichtiger Blockkörper mit horizontalen und vertikalen Elementen in Erscheinung. Die Grundgliederung über Deckenplatten und Stützen wirkt als gestalterische Einheit von Holz und Wänden.

Das Holz tritt als kräftiges, massives Volumen in Erscheinung. Die Deckenplatten sind als Relief lesbar, das vertikale, quadratische Fensterformat wirkt in einer Struktur aus Betonrahmen eingegliedert. Das Regiergeschoss übernimmt die Struktur der Obergeschosse, so dass das Gebäude in seiner gesamten Höhe als Einheit wirkt. Der höhere Gebäudeteil und die angrenzende Oberfläche von 3.4m machen die innere Funktion des Erdgeschosses selbstverständlich ablesbar. Der Eingang des Holzes wird als horizontale Linie im vertikalen Kontext.

Die vertikalen Flächen der Wohnungseinheiten im Erdgeschoss und im Regiergeschoss sind durch unterschiedliche Materialien und Oberflächen gegliedert. Dieses legt nicht nur einen zusätzlichen Mehrwert durch Sichtbeziehungen, sondern bricht auch den Massstab auf einen vertikalen Charakter heraus.

Die ausser Freigebliebenheit über ein horizontales und vertikales, gefügtes Geschehen dient horizontal als Bezug zum öffentlichen Raum und vertikal als Abgrenzung, zur Betonung der Stufen und Basis für freizulegende vertikale Funktionen.

Ein durchlaufendes Fachwerk als typisches Element der historischen Bauweise und der Struktur von massiven, mineralischen Materialien verbindet das Gebäude mit seinen historischen Nachbarn. Es vermittelt ein einheitliches, ruhiges Bild, das zwischen den massiven Volumina der ehemaligen Dattlerwerke, den Mäxli und Erlingerwerken und der historischen Strassenbebauung vermittelt.

Städtebauliches Konzept

Die Umsetzung des architektonischen Auftrags wird der gewählten Typologie durch die dichten Zusammenfassung mit der räumlichen Integration. Die Tragstruktur wird in Massivbauweise mit Betonpfeilern als tragende Strukturen aus Ordnung erstellt, so dass diese stützenden und strukturalistischen Anforderungen genügen.

Die Decken werden als horizontalisierte, höhenangepasste Oberflächen ausgeführt. Die Verandastruktursysteme sind thematisch getrennt, horizontalen Elementen, die mittels Kragplattenansatzkonstruktion an die innere Tragstruktur montiert werden. Die Fassaden werden von der Tragstruktur getrennt und konsequent als nachträgliche Elemente

ausgeführt, die sich in der Wahl der Materialien nach Nutzung und Ausrichtung unterscheiden. Die Holzfassade hat genaugenommen statischen Charakter eine Fassade aus sandgestrahltem Betonwerksteinen.

Die Wohnfassaden bestehen aus angepassten Holzblechwerksteinen, die getrennt gelagert und direkt auf den Rahmen angebracht werden. Die innere Trennwand aus Holz wirkt, wo möglich, in Leichtbauweise. Der bestehende Fundamentbereich der Wohnungen, der sich an den durchlaufenden Stützstrahl anordnet, übernimmt keine statische Funktion und wird als Leichtbau ausgeführt.

Die Untergeschosse werden in Massivbauweise aus Stahlbeton erstellt. Die Decke über UG wirkt als Abfangplatte. Somit kann das Stützenwerk im UG auf ein optimales Parkniveau ausgerichtet werden und funktionell unabhängig der Stützstruktur der darüberliegenden Geschosse. Mit dem neuen und gut verteilten Wänden wird die Absicherung gegenüber den Lasten Wind und Erdbeben sichergestellt. Stahlbetonstützen werden, wenn immer möglich, in Recyclingbeton erstellt. Einmalig einbetoniertes Bauteile werden ebenfalls eingesetzt. Es wird eine Kombination aus Betondecken und vertikalen Elementen vorgeschlagen, aus denen sich eine rationale, materialsparende und einfache Lösung bei gleichzeitig hoher Ausführungsqualität ergibt. Der hohe Wiederholungsgrad ermöglicht eine hohe architektonische Qualität im Erdgeschoss.

Materialwahl

Eine Materialwahl aus gelbem Betonstein, mineralischen und massiven Oberflächen führt den Entwurfsprozess konsequent fort und bietet Möglichkeiten zur Individualisierung. Rauten Oberflächen aus Oberputz sind selbstverständliche Bestandteil werden durch Füllkörper der Holzblechwerksteinen aus naturigen Faserbetonwerksteinen ergänzt. Die Oberflächen der Holzblechwerksteinen werden farblich abgestimmt, Decken und Wände werden sowohl Akzent als auch innen vorhanden, die Böden erhalten einen Überzug aus Hartstein, welches die gestiegene Raumgestaltung unterstützt.

Eine Spannbetonplatte des inneren Fundamentbereichs mit Bad und Küche und der inneren Fassadenarbeiten erzeugt einen vertikalen Charakter. Die Geländeerfüllung aus Diagonallagern werden sowie die Beschattungselemente werden in die bestehende Stützstruktur als farblich abgestimmte Fundamentplatten montiert.

Eine Fassadenbegrenzung in Form von Parkflächen spielt mit der Anlage der vertikalen Stützstruktur und stärkt den vertikalen Charakter der Anlage. Die Geländeerfüllung aus Diagonallagern werden sowie die Beschattungselemente werden in die bestehende Stützstruktur als farblich abgestimmte Fundamentplatten montiert. Auf den Wohngeschossen sind diese vertikale Stützstruktur auf Ebene der Decken im Erdgeschoss werden sind graue Metallbleche zur zusätzlichen Beschattung der geböckelten Aussparungen und der Unterbrechung des vertikalen Charakters.

genutzt und dienen als gestalterisches Element. Die Holzfassade ist individuell, in den Fensteranordnungen werden mehrere, zweifelhafte Ausdrucksformen.

Energetische Massnahmen und bautechnische Aspekte

Die Bauteile sind als komplette Module konzipiert mit einer durchgehenden Wärmebrückenmessung und minimalen Vor- und Nacharbeiten. Die einfache Abwicklung der warmgedämmten Ausschlüsse führt zu einem sehr guten Verhältnis zwischen Hüllfläche und Grundfläche. Durch das aggressive Verhalten des Ummantelunges zur Schutz kann das Erdgeschoss mit angemessenen 3.4m hohe Raumhöhe realisiert werden, so dass auch für keine zusätzlichen Volumen oder Mehrkosten generiert werden. Die Lasttragende Elemente müssen die bautechnische Ausführung und optimiert die Energieeffizienz pro Wohnfläche. Betriebskosten, Ummantelungen sowie die Schichten können als thematische Speicherflächen aktiviert werden, wodurch Raumparameteranforderungen teilweise werden können. Zusammen mit dem inneren Putz, isolieren Sonnenschutz wird ein guter sommerlicher Wärmeschutz erreicht. Die Voraussetzungen zur Erreichung des Energie-Standard 2017 sind grundsätzlich erfüllt. Eine fortschrittliche Wohnungslösung kann realisiert werden, durch die zweifelhafte Orientierung der Wohnungen können diese jedoch natürlich

erwartet werden. Eine flache Photovoltaikanlage kann auf den begrenzten Dachflächen integriert werden. Die Bauteilwahl von Holz und Betonwerksteinen ist die Anzahl der kompletten Bauteile. Die Bauteilwahl für Holzwerkstoffe ist in allen Grundrissmodulen konsequent am gleichen Standort. Dadurch sind kurze und gebaute Frachtwegstrecken realisiert, die direkt zu den Massivbetonstützen im Untergeschoss führen. Holz und Beton sind über ein vernetztes System integriert. Die Materialwahl der Gebäude wird den Nutzungen angepasst und entspricht den gesundheitlichen und ökologischen Anforderungen an moderne und gesunde Wohn- und Geschäftsräume. Die Systemierung wird konsequent umgesetzt. Auf Werkstoffe mit Lösungsmitteln und Formaldehyd wird bewusst verzichtet. Schwermetallhaltige Metalle, akkumuliertes Holz ohne Nachhilfeschichten, Montage- und Polierstoffe können nicht zum Einsatz. Der Materialwahl wird auf ein Minimum reduziert. Die Verwendung von Materialien wie Beton, Holz und Glas erlaubt eine langfristige Nutzung und führen zu geringen Umweltkosten. Die Lebenszyklen der einzelnen Bauteile, Bauteile und Installationen werden miteinander abgestimmt. Es ergibt sich auch im Betrieb eine unterhaltensarme und robuste Anlage. Die fortschrittliche Erleichterung der Erreichung der Grundrissanforderungen, Erhaltung und Materialwahl sind die Basis für ein wirtschaftliches, aber auch nachhaltiges Gebäude.



Janus

Projektverfasser/in:

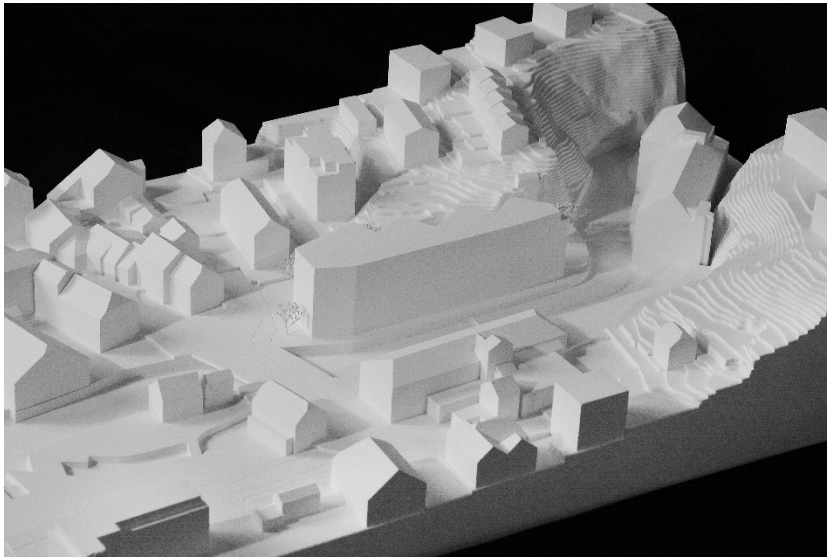
Schär Buri Architekten AG, Ostermundigenstrasse 73, 3006 Bern

Mitarbeiter/innen:

Livio Andrieri, Jochen Lambmann, Stefan Leuenberger, Derya Sancar, Fritz Schär

Beigezogene Spezialisten/innen:

Statik: Weber+Brönnimann AG



Der sehr lange Baukörper bezieht sich analog der historischen Transformation auf die unterschiedlichen Nutzungsbedingungen. Die Wohnungen reagieren mit ihrer Ausrichtung auf die zwei unterschiedlichen Seiten von Fels und Fluss. Die expressive Faltung entlang der Felswand ermöglicht zwar interessante Aussenräume, produziert aber eine lange Fassadenabwicklung und nordwestgerichtete Loggien, deren Ausrichtung suboptimal ist. Die Grundrisse erhalten damit verschiedene Aussenbezüge, sind aber gleichzeitig relativ komplex. Ob das Hochparterre mit Wohnnutzung zum öffentlichen Park genügend Privatsphäre bietet wird in Frage gestellt.

Die Verjüngung des Volumens im Kopfteil mit der daraus entstehenden Öffnung und Platzbildung mit Eingang zur Taubenlochschlucht ist nachvollziehbar und bietet eine aussenräumliche Qualität. Die Hotelnutzung ist folgerichtig im Kopfbau zur Strasse hin angeordnet. Die Materialität und Tektonik der Fassaden sind stimmig und passend.

Die über das ganze Volumen gleichwertige Geschossigkeit lässt den Bezug zur sich nach hinten verändernden Topographie vermissen. Der sehr lange, eher gleichförmige Baukörper vermag in dieser topographisch anspruchsvollen Situation nicht zu überzeugen.



Stadtplan 1:2000



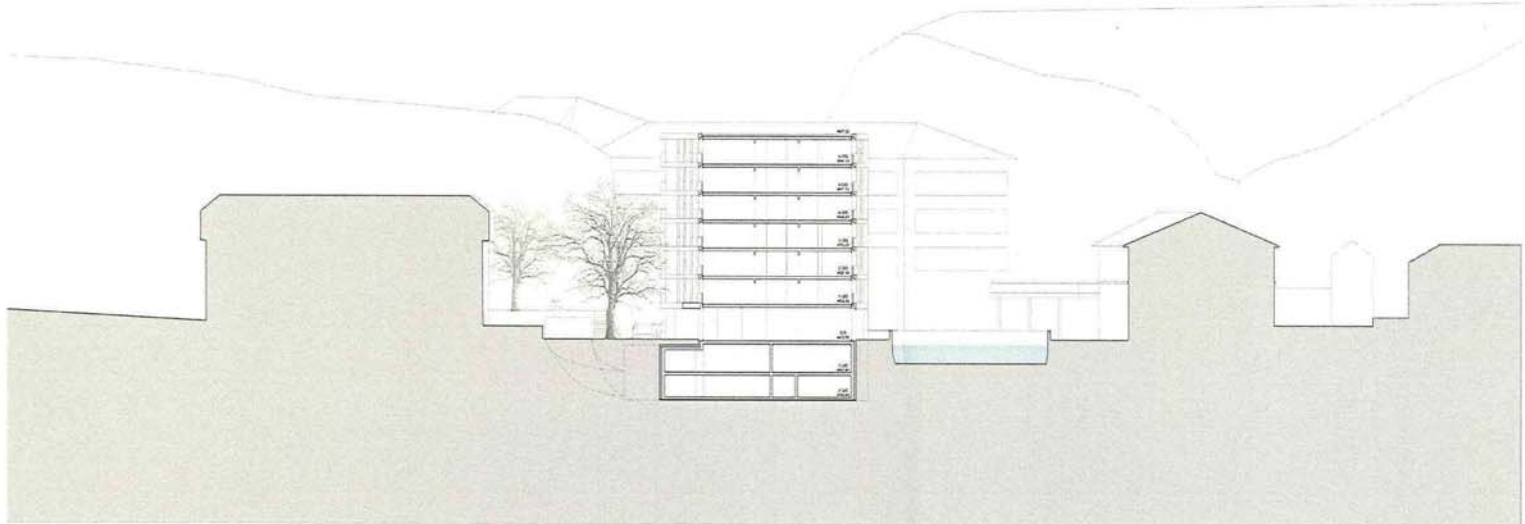
Bild 1 Aquarell Bözigen mit Taubenbochschucht zum Neubau der Rochette



Bild 2 Drahtzug Bözigen 1894 Aquarell von Clivio



Bild 3 Bebauungsplan Bözigen 1916 von Moser und Schürch



Schnitt A-A 1:200



Der Ort

Der Ort ist in vielerlei Hinsicht bedeutsam. Er ist sowohl die Mitte von Bäumen als auch der Ort der historischen Zerschlagung in Unter- und Oberort durch die Schiene. Geschichtlich bildet er Aufstich oder Abbruch der Taubenschneise, einer der größten Taubenschneisen der Region. Schlucht und Wasserkraft haben bereits Anfang des 19. Jahrhunderts zu ersten Bebauungen des Ortes. Seit dieser Zeit führt der Ort eine permanente Transformation. Je nach Nutzung Mühle, Säge, Druckerei, Drechselwerk wurden die Gebäude verändert, vergrößert oder neu erstellt. Alle Zeitalter bis 1918 zeichnen sich durch die Stellung von Längswänden entlang der Schiene aus. Im Straßenrand bilden sie mit parallel zur Straße stehenden Gebäuden ein dem eigentlichen Auenbereich, welche die Bedeutung und die Einmaligkeit des Ortes zusätzlich hervorheben. Mit dem erfolglosen Rückbau des 1918 erstellten Querbaus verlor sich die Chance sowohl die historische Bedeutung des Ortes als auch der Taubenschneise mit einem soliden Zugang wieder gerecht zu werden.

Bild 1 - Bild 2

Städtebauliches Konzept

Das städtebauliche Konzept basiert auf dem Bebauungsplan aus dem Jahr 1918. Anhand des historischen Topographischen Plans wird das Bewusstsein für die unterschiedlichen Situationen- und Nutzungsvorgaben. Entlang dem Wasser folgt das Volumen der bereits existierenden und zu verbleibenden Wasserkraftwerke mit der modernen Mauer. Eine sich verändernde Faltung der Westfassade, welche auf die Faltung und deren Höhe reagiert, ermöglicht eine neue Wohnnutzung im hohen Quartier mit einer breiten Fassade durch eine Verjüngung als Übergang in Erreichung. Der sich seitlich öffnende Raum nimmt Bezug zur städtebaulichen Situation des Bahnhofs und schafft eine stützende räumliche Verbindung. Gleichzeitig wird der Zugang zur Taubenschneise mit der zentralen Fassade mit einer breiten Fassade in öffentlichen Raum nicht- und erlebbar. Ein der Historie verpflichtetes Längswandregime weist auf die Anforderungen des neuen Längswandregime sowie auf die Anforderungen der neuen Nutzung.

Bild 3 - Bild 4

Erneuerung

Die Erneuerung erfolgt programmatisch von der Hermann-Lehner-Straße aus. Ein neuer Platz und ein Gebäude aus gelbem Beton dienen als neue Zentren in die Erneuerung, anders als dem neuen Aufbau zur Taubenschneise und dem Zugang zum Hotel. Die neue Sockelzone trennt Fußgänger und Autos. Wohnungen und Gewerbe werden über den Weg entlang dem Wasser erschlossen und werden mit einer progressiven Anordnung. Dieser Weg ist sowohl Zufahrt der Wasserkraft als auch Zufahrt für Feuerwehr und Ambulanz. Eine Carport führt durch den Ein- und Ausladen der Güter. Der Standort für Restraum soll entlang der engen Platzverhältnisse nach Möglichkeit innerhalb des Perimeters situiert werden. Die zweigeschossige Einzelhäuser beinhalten insgesamt 104 Parkplätze für die Wohnungen, die Hotelnutzung sowie für die Öffentlichkeit. Abstellplätze für Fahrräder sind sowohl in den Vorhöfen neben den Eingängen der Wohnungen als auch in ungenutzten Plätzen im Zugangsbereich geplant.

Umgebungsgestaltung

Die Umgebungsgestaltung ordnet sich den die Portale umgebenden Elementen unter Wasser, Fels und den Beginn der Schlucht entlang einer einseitig einseitigen Dichtung. Die Portale punktuell ergänzt werden sollte - ein Platz mit einem runden runden Saalraum, eine Außenfläche an runden Ende der Portale mit Sitz in die Schlucht und ein miteinander Weg zwischen Haus und Fels.

Bild 5

Architektur

Das städtebauliche Konzept folgt, bezieht sich die Architektur in traditioneller Form auf den Industriestil um 1900. Das historische Fügen unterschiedlicher Materialien und handwerklich einer einfachen, regelmäßigen Formgebung. Besondere konstruktive Details sind die Schichten sowie industriematerialien Form vorweisen sowohl auf die neue Nutzung als auch auf die Geschichte des Ortes. Die unterschiedlichen Programmvorgaben werden als Vorzeichen eines übergeordneten Themas sichtbar ohne die Einmaligkeit des Gesamtbaus zu schwächen.

Bild 6

Umsetzung Raumprogramm

Das gesamte Raumprogramm wird das städtebauliche Überlegen in einem Volumen realisiert. Das Hotel, welches im Karibikstil wird, erhält somit eine solide Präsenz im öffentlichen Raum. Der Zugang erfolgt vom seitlichen Platz, welcher gleichzeitig den neuen Aufstich der Taubenschneise trennt. Die Form, welche sich aus räumlichen und städtebaulichen Gegebenheiten definiert, ermöglicht die Umsetzung der vorgegebenen Normen mit Normierung. Die vorgegebenen Normen generieren lediglich einzelne, präzise Zonen ohne die Normierung zu beeinträchtigen. Durch in einem Gesamtsystem integriert, wird eine einheitliche Anordnung und Zuordnung mit Ausnahme der Einzelheiten erreicht.

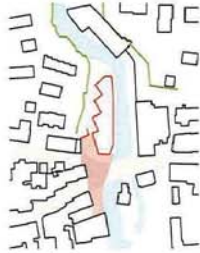
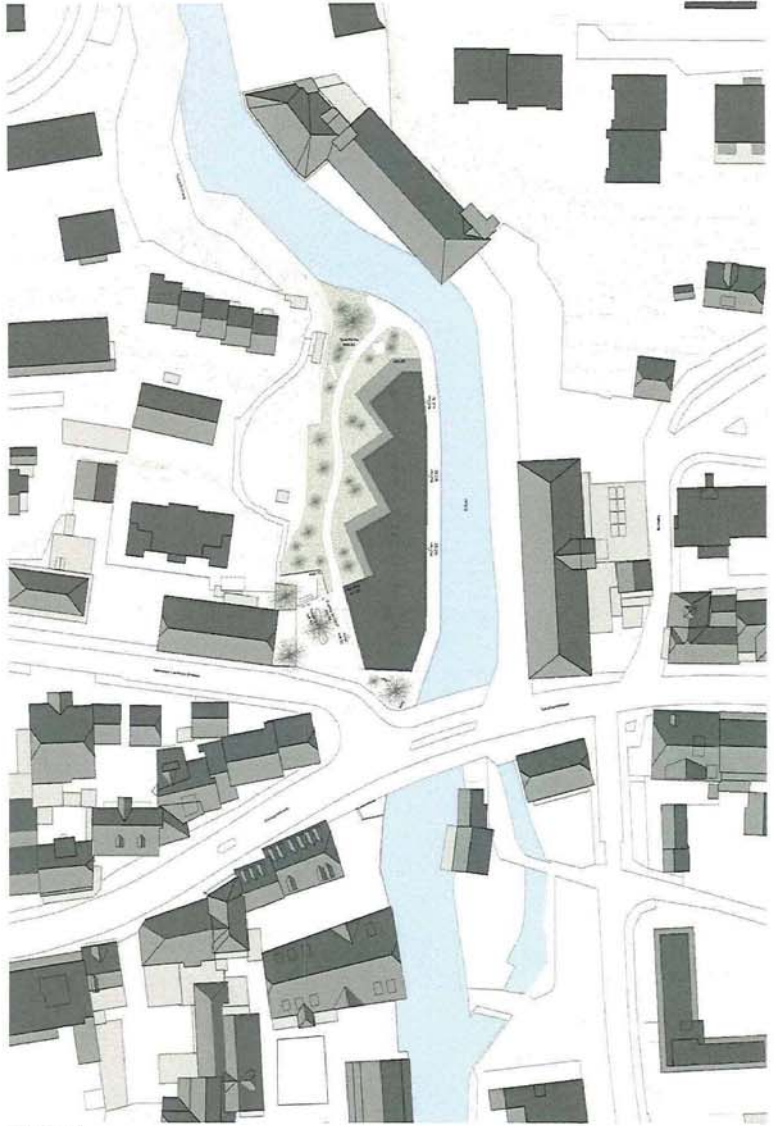


Bild 4 Städtebauliches Konzept



Bild 5 Umgebungsgestaltung Seltbäum



Situationsplan 1:500

Die größten Wohnnutzungen ermöglichen einen optimalen Einzug der einseitigen Ostausrichtung und generieren ausschließlich zweigeschossige orientierte Wohnungen. Wasser, Fels, Höhe und Weite definieren in unterschiedlicher Weise die Raumqualitäten der einzelnen Wohnungen. Ein überhöhtes Erdgeschoss für die Hotel- und Dienstnutzungen ermöglicht sich west-östlich orientiertes Wohnen in einem Hochparterre sowie großzügige Eingangsflächen als Adressierung der Wohnungen.

Die Grundrissfläche ist nord-süd-orientiert. Diese kann bei Bedarf jederzeit zu Lasten von Wohnraum erhöht werden.

Tabelle 1 - Tabelle 2 - Tabelle 3

Konstruktion / Materialisierung / Stahl

Es ist eine traditionelle Massivbauweise vorgesehen. Befestigten Treppenhäuser sowie überhöhten Wohnnutzungen ermöglichen weitgehend eine einseitige und direkte Lastabtragung mit allen notwendigen Ausstellungen. Die Aufnahme bildet die dem Konzept geschuldeten Faltung des Volumens mit darunterliegender Einzelhöhe. Die Übertragung der zwei Geschosse kann entweder mittels einer die Grundrisse umfahrende und übergehende Stahl- Kastenträger-Decke oder mit einer wirtschaftlicheren, partiellen Abstützung gelöst werden. Die Fassade ist als Massivbauwerk mit Schichtfenstern mit einer Höhe von 6 cm geplant. Sowohl für die Fassade als auch für die Loggen ist ein helles Sonnenschutz vorgesehen.

Bild 7

Energie / Bauökologie / Nachhaltigkeit etc.

Die Konzepte mit Geometrie nicht möglich sind, stehen Lösungen mit einer Holzheizung im Vordergrund. Aus Effizienzgründen wäre eine gemeinsame Energieerzeugung des Gesamtgebäudes anzustreben. Zusätzlich kann die Dachfläche als solaraktive Fläche genutzt werden. Die Komplexität der Form und die Verwendung ökologischer Materialien bilden die Grundvoraussetzung der gewünschten Nachhaltigkeit. Je nach Zustellungen ist der vorgeschlagene Fensteranteil, welcher aus dem Konzept resultiert und zudem eine passive Solarenergienutzung ermöglicht, zu justieren. Nachteilig bezüglich grüner Energie wirken sich lediglich die Massivbauweise sowie die aus dem Raumprogramm resultierenden zwei Untergeschosse für die Realisierung der Einzelhöhe aus. Anzustreben wird der Verbrauch von Grauenergie mittels korrespondierender Anbauten und Verwendung entsprechender Materialien möglichst gering gehalten.

Tabelle 1_Größe (B77m²) max. 3000m² nach Programm

	Wohnen	Hotel	Gewerbe
Erdgeschoss	715	341	238
1.-5. Obergeschoss	4915	1705	-
6. Obergeschoss	755	341	-
TOTAL (BT)	6385 qm	2387 qm	238 qm
SOLL	70-75%	20-25%	ca. 5%

Tabelle 2_Wohnungsplatz 58 Wohnungen

	2,5D	3,5D	4,5D
Erdgeschoss	5	1	-
1.-5. Obergeschoss	30	10	5
6. Obergeschoss	3	3	1
TOTAL (BT)	38 (87%)	14 (29%)	6 (14%)
SOLL	65-70%	25-30%	max. 50%

Tabelle 3_Parkierung 104 Parkplätze PP

	PKW	Motorrad	Wfo
1. Untergeschoss	55	8	200
2. Untergeschoss	55	6	-
Umgebung	2	-	32
TOTAL (BT)	104	12	232

Verteilung Parkplätze	Wohnen	Hotel	Gewerbe/ öffentl.
	58	30-40	6-16



Bild 6 Architektur Drehtag Sägen Industriewerk um 1900

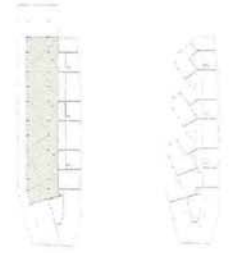
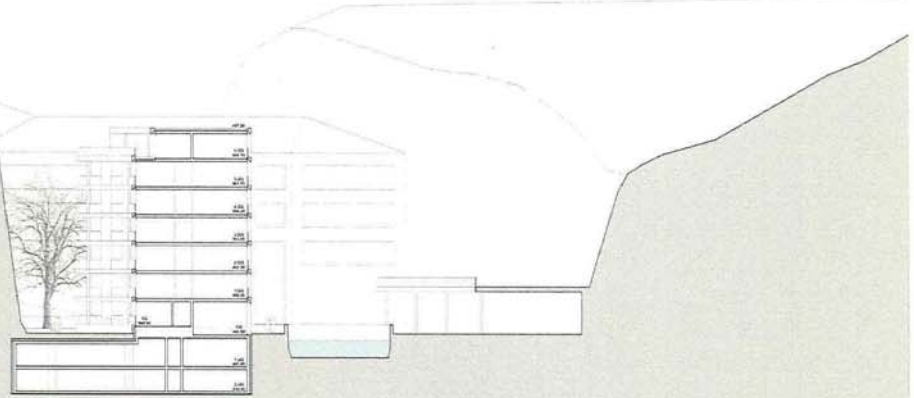
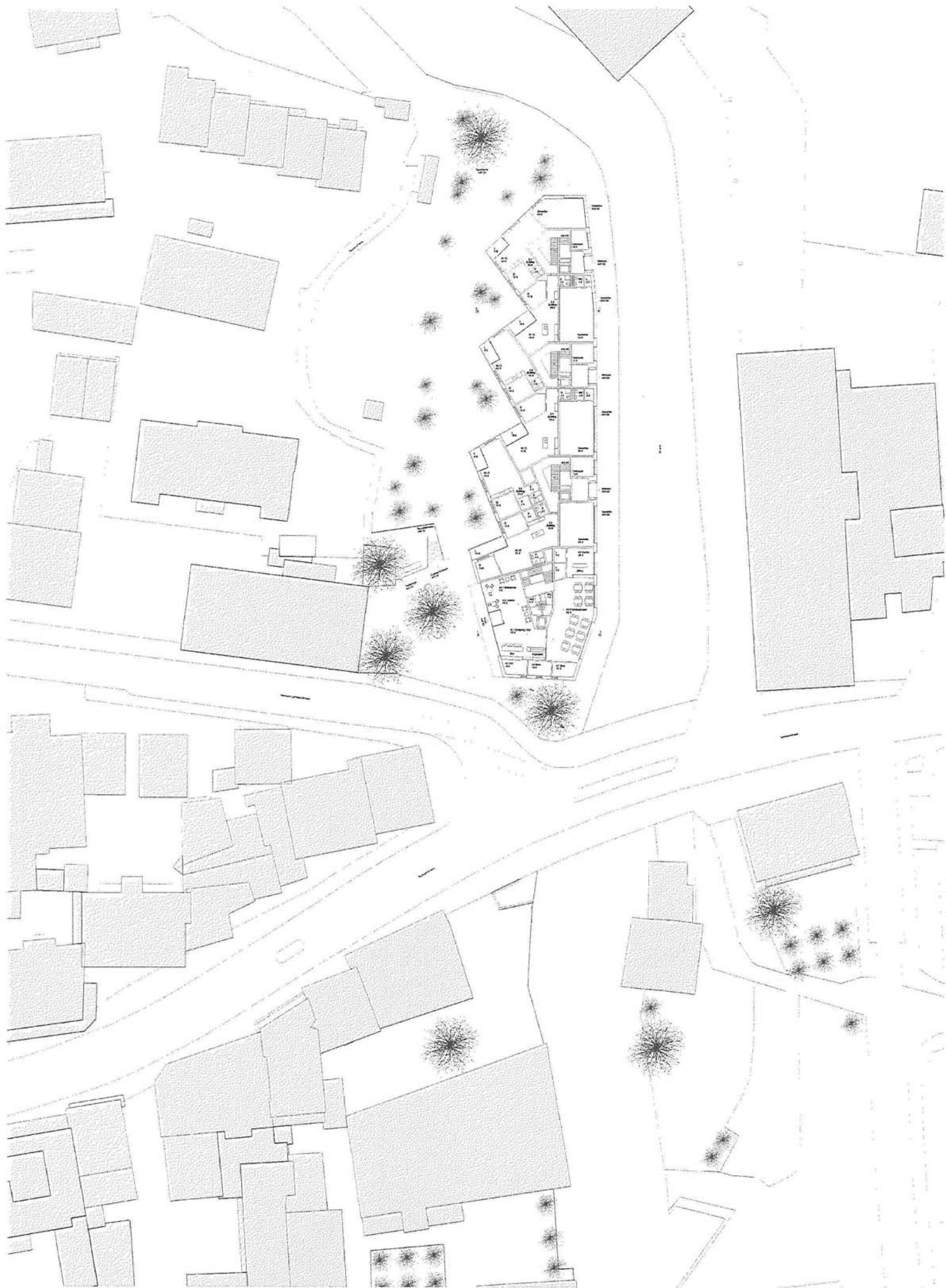
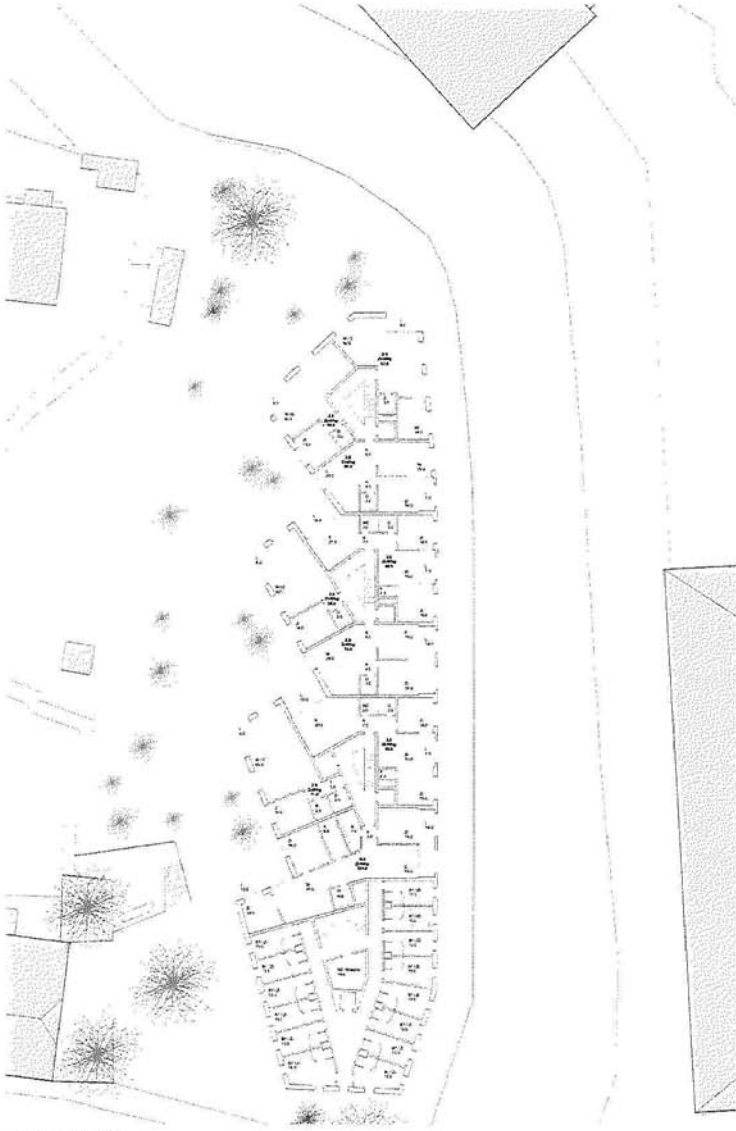


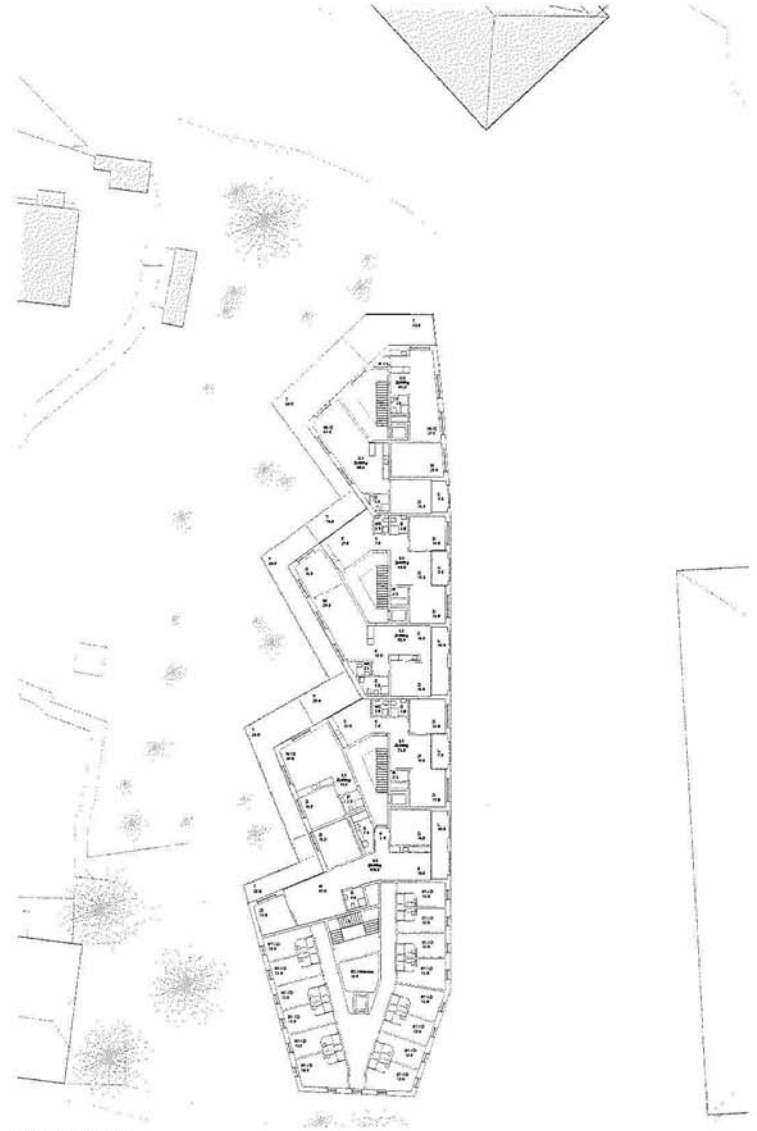
Bild 7 Konzept Tagwerk



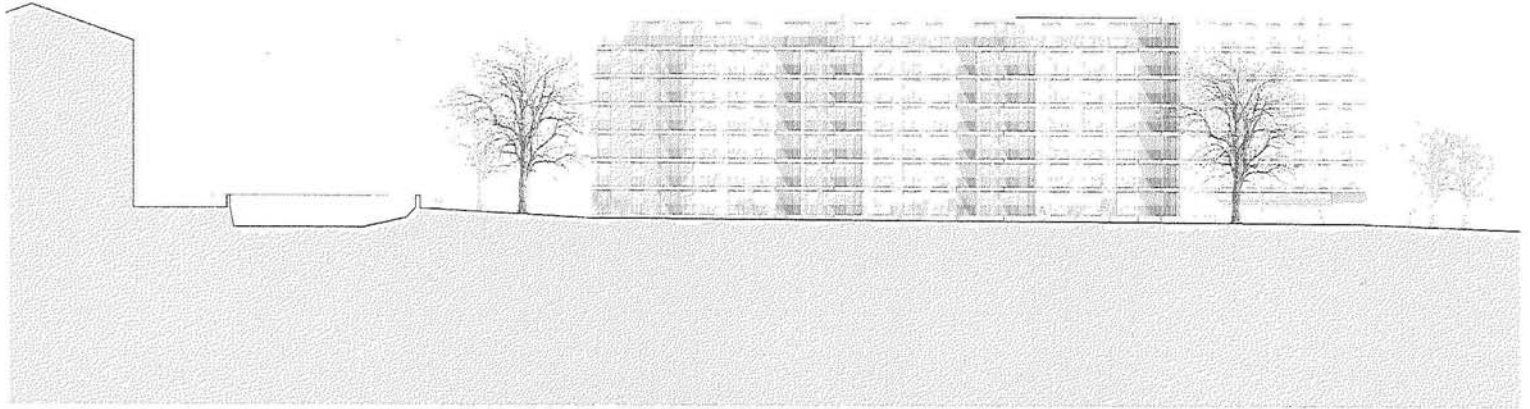




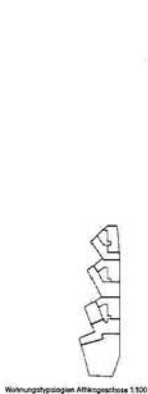
Grundris 1-5 Obergeschoss 1:200



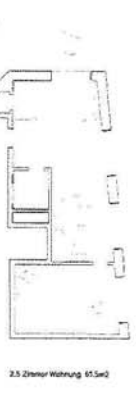
Grundris 6 Obergeschoss 1:200



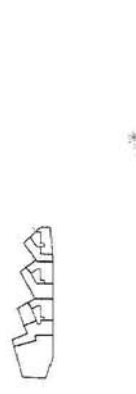
Ansicht Südwest 1:200



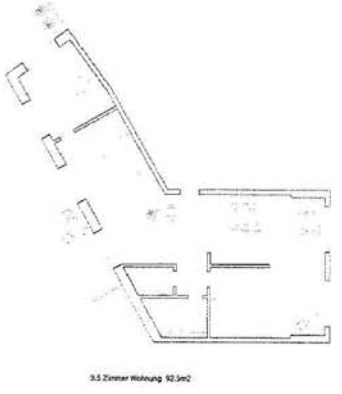
Wohnungstypologien Altkerngeschoss 1:100



2.5 Zimmer Wohnung 61.5m²

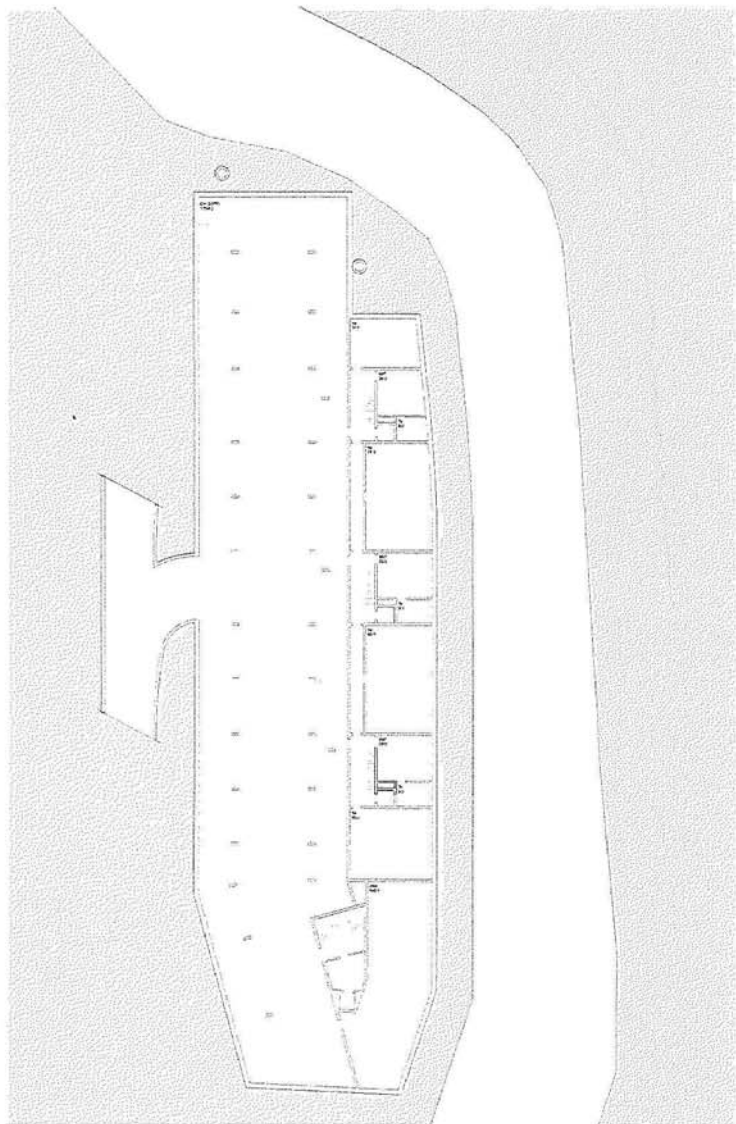


2.5 Zimmer Wohnung 60.0m²

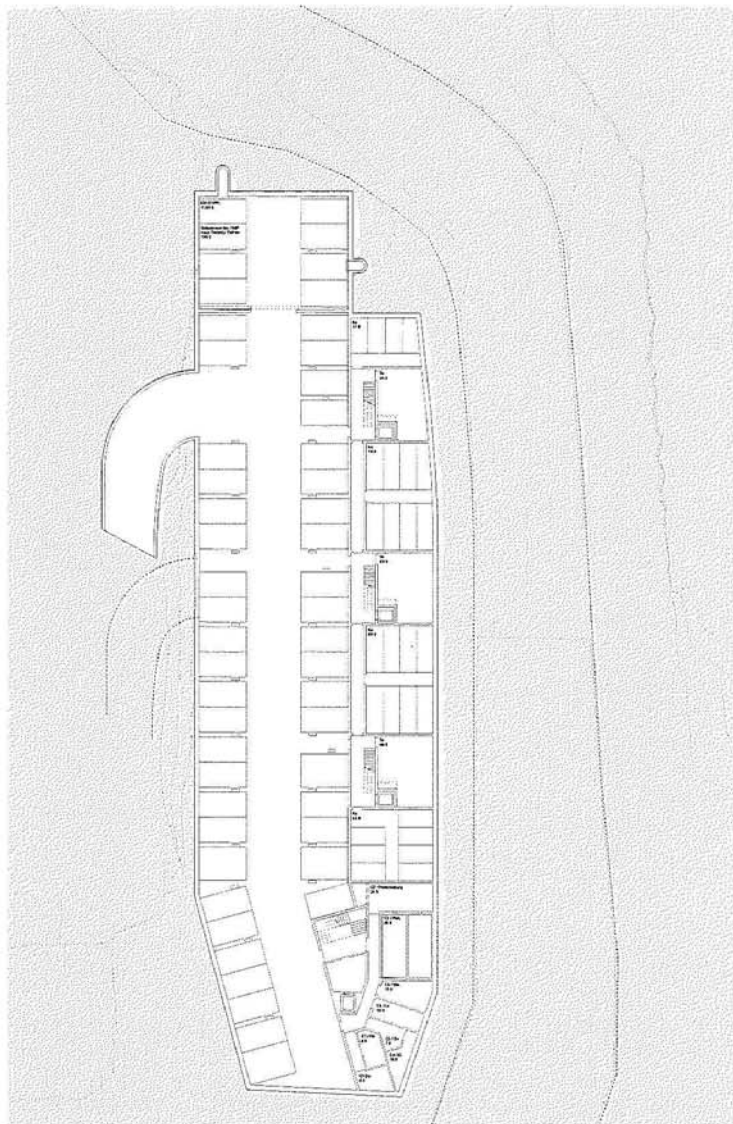


3.5 Zimmer Wohnung 92.3m²

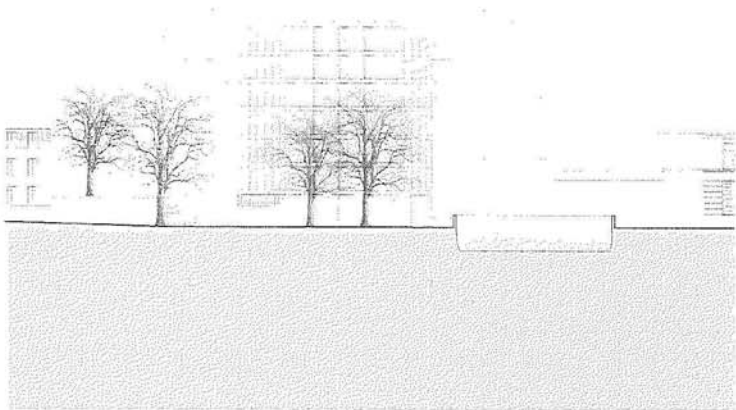




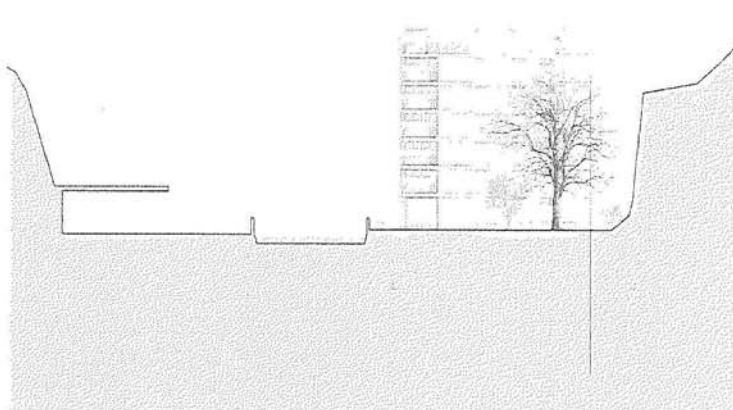
Grundris 1. Untergeschoss 1:200



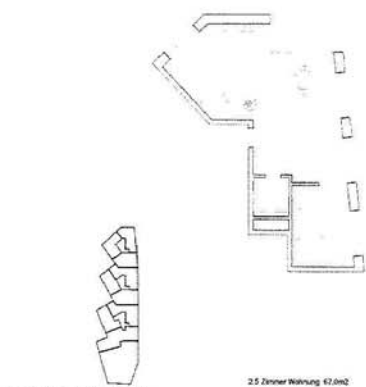
Grundris 2. Untergeschoss 1:200



Ansicht Süd 1:200

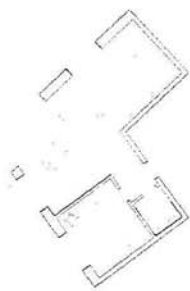


Ansicht Nordwest 1:200

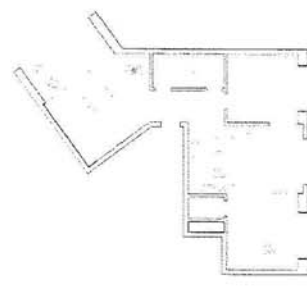


2,5 Zimmer Wohnung 62.0m²

Wohnungsplanologien Regelgeschoss 1:500



2,5 Zimmer Wohnung 59.0m²

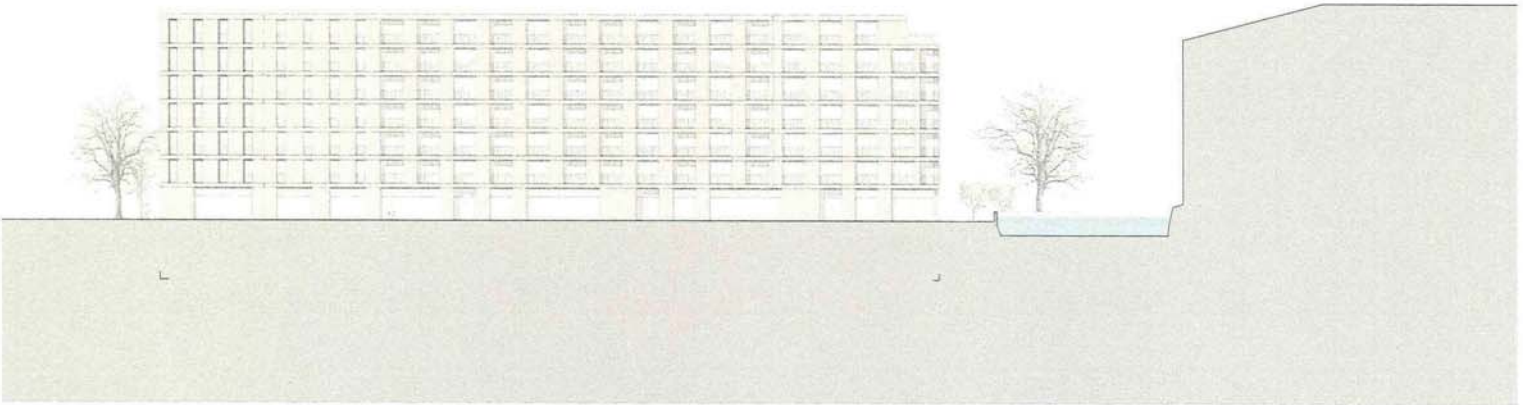


3,5 Zimmer Wohnung 85.5m²

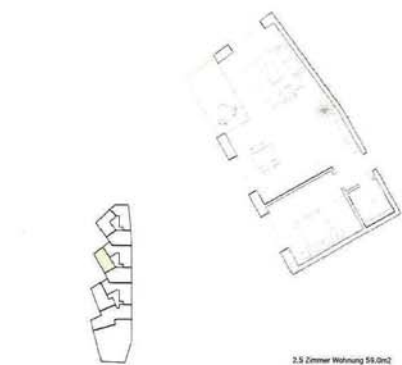




Zwischenraum



Ansicht Nordost 1:200

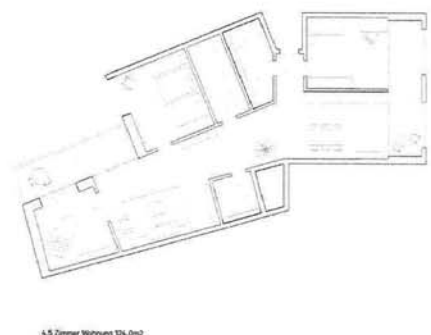


2,5 Zimmer Wohnung 58,0m²

Wohnungstypologien Regelgeschoss 1:100



2,5 Zimmer Wohnung 73,0m²



4,5 Zimmer Wohnung 124,0m²

